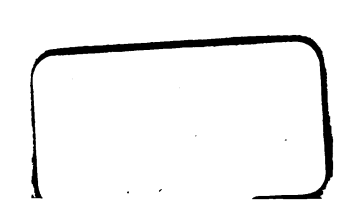

HARVARDIANA ACADEMIA IN NOV·ANG
ET
VE RI
TAS
CHRISTO ECCLESIAE





CORNEL VISSCHER.

VERZEICHNISS SEINER KUPFERSTICHE

BEARBEITET VON

JOHANN WUSSIN,

I. CUSTOS DER K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN.

NEBST ZWEI ABBILDUNGEN UND DEM PORTRAIT DES MEISTERS.

LEIPZIG,

VERLAG VON RUDOLPH WEIGEL.

1865.


Kriehuber
865

CORNEL VISSCHER.

VERZEICHNISS SEINER KUPFERSTICHE

BEARBEITET VON

JOHANN WUSSIN,

I. CUSTOS DER K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK IN WIEN.

NEBST ZWEI ABBILDUNGEN UND DEM PORTRAIT DES MEISTERS.

LEIPZIG,

VERLAG VON RUDOLPH WEIGEL.

1865.

Vorrede.

Es war am 28. November 1861 als ich nach Beendigung meiner Monographie über den Holländer *Jonas Suyderhoef* von dem Verleger derselben, Herrn *Rudolf Weigel* in Leipzig, brieflich die Aufforderung erhielt, mich der Mühe zu unterziehen und den berühmten Zeitgenossen und Landsmann jenes Meisters, den Kupferstecher *Cornel Visscher*, in gleicher Weise zu bearbeiten.

Dieser Ruf war für mich zu ehrenvoll, und die mir gestellte Aufgabe zu lockend, als dass ich ihm nicht hätte folgen sollen. Nach einigem Besinnen sagte ich zu, obwohl ich mir der Grösse der, meiner harrenden Arbeit und der ungünstigen Verhältnisse, unter denen ich meine Thätigkeit entfalten durfte, sehr wohl bewusst war. Genug an dem, ich wagte es, gieng frohen Muth's an's Werk, und bin endlich, wenngleich erst nach einem Zeitraume von drei vollen Jahren und nach einer Reihe, während dieser Zeit glücklich überwundener Schwierigkeiten in der Lage, das Manuscript meinem verehrten Herrn Verleger schicken und somit meine Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben zu können.

Nachdem ich nun darüber, wie die nachfolgenden Blätter veranlasst wurden, berichtet habe, erübrigt mir nur noch, zum besseren Verständnisse derselben Einiges über ihre innere Einrichtung zu erwähnen, so wie die Grundsätze näher anzugeben, die mich bei Abfassung dieser Arbeit geleitet haben.

Es ist begreiflich, dass ein Künstler von so eminenter Meisterschaft, wie sie *Cornel Visscher* an Tag legt, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde seit jeher fesseln, und das Bedürfniss eines guten Verzeichnisses seiner Blätter schon frühzeitig erregen musste. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, dass er zu wiederholtenmalen Gegenstand selbstständiger Bearbeitungen wurde. Schon vor mehr als hundert Jahren trat der Stecher *Hecquet* mit einer solchen hervor, die er als Anhang zu seinem 1751 in Paris bei *Briasson* und *Charles Antoine Jombert* erschienenen *Catalogue des*

estampes gravées d'aprés Rubens beifügte und darin die Blätter unseres Meisters nebst dem Werke *Jordaens* beschrieb. Dieses Verzeichniss zerfällt in drei Abtheilungen: *Sujets de pieté*, Nummer 1—13; *Sujets historiques et variés*, Nummer 14—52; und *Portraits*, Nummer 1—99, umfasst somit 151 Blätter. Dieses Werk erhielt eine Wiederausgabe durch *Basan*, der es seinem in 3 Bänden erschienenen Werke: *Dictionnaire des graveurs anciens et modernes, Depuis l'origine de la Gravure, . . .* Paris. 1767. 12⁰. als Anhang beidrucken liess, welcher aber in der späteren Ausgabe Paris 1789. 8⁰. II. *voll.* nicht mehr vorkommt. Da mir nicht nur die letztere Ausgabe, sondern auch die frühere in der *Albertina* zu Gebote stand, so kann ich über den etwaigen Unterschied zwischen dem Werke *Hecquet's* und dem Anhange bei *Basan* die verlässige Auskunft geben, dass der letztere ein reiner Wiederabdruck des ersteren ist. Im Jahre 1809 erschien derselbe *Dictionnaire* neuerdings in Paris bei *J. J. Blaise* in zwei Bänden in 8⁰ mit 22 Kupfern; diese Ausgabe ist aber nichts als eine blosse neue Titelausgabe der obigen, welche nur die *notice sur l'art de la gravure* von *P. P. Choffard* als neue Zugabe enthält. *Hecquet's* Katalog ist eine für den damaligen Stand der Kupferstichkunde, die zu jener Zeit eigentlich noch gar nicht die Ehre genoss, zur Höhe einer eigenen Wissenschaft erhoben zu sein, sehr verdienstvolle Arbeit, die, aus der Hand eines sachkundigen Schriftstellers hervorgegangen, gewiss dankbare Anerkennung fand, und in Ermangelung einer besseren Bearbeitung bis in die neueste Zeit hinein Geltung behielt.

Bei so manchen Unvollkommenheiten, die ihr anhängen, genügte sie aber doch nicht für immer, und so fand sich denn Herr Dr. *Nagler* bewogen, dieselbe einer neuen Bearbeitung zu unterziehen und diese Arbeit dem XX. Bande seines grossen Künstlerlexikons einzuverleiben. Dieses Verzeichniss umfasst 179 Nummern und 12 zweifelhafte Blätter und theilt dieselben in folgende Rubriken: Portraits Nr. 1—101, Religiöse Darstellungen Nr. 102—133, Historische und allegorische Darstellungen Nr. 134—143, Genrebilder und Landschaften Nr. 144—179, endlich: Zweifelhafte Blätter Nr. 1—12. In der Beschreibung der Gegenstände ist *Nagler* ganz kurz, eigentlich nur andeutend. Er verwendet viel Fleiss auf die Bestimmung der *État's* und giebt auch bei den hervorragenden Blättern besonders hohe Preise an.

Wenige Jahre früher, nämlich 1846 erschien in der 8. Lieferung der Zeitschrift: *Le cabinet de l'amateur et de l'antiquaire . . . publié par MM. Eugène Piot et Frédéric Villot. Paris chez J. Teschener.* 1840. 8⁰ ein mit einem Vorworte von *E. P. (Piot)* versehener *Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Corneille Visscher, par M. W. Smith. Nagler* kannte und benützte ihn bei Abfassung seines Verzeichnisses. Dieser Katalog umfasst 183 Nummern, die folgendermassen eingetheilt sind: *Sujets pieux*

Nr. 1—34, *Sujets historiques et autres* Nr. 35—39, *Estampes d'après Adrien Van Ostade et Adrien Brauwer* Nr. 41—47, *Estampes d'après Pierre de Laer, dit Bamboccio* Nr. 48—54, *Estampes d'après N. Berghem* Nr. 55—72, endlich *Portraits* Nr. 1—111. Die Beschreibung ist eine ganz magere und unvollkommene und aller Fleiss nur auf die Bestimmung der *État's* verwendet. Abgesehen von der verschiedenen Eintheilung der Blätter weicht er auch in anderen wesentlichen Punkten von dem Verzeichnisse *Nagler's* ab, und genoss bisher die Ehre, für den kritischesten Katalog des *C. Visscher'*schen Werkes gehalten zu werden; weil jedoch der Verfasser die Schwächen seiner Arbeit wohl selbst am besten fühlen mochte, trat er mit einer neuen Umarbeitung dieses Verzeichnisses hervor, welche lieferungsweise in der Zeitschrift: THE FINE ARTS QUARTERLY REVIEW. LONDON CHAPMAN AND HALL. 1863 erschien und nunmehr auch in einem neuen Abdruck mit dem Titel: A CATALOGUE OF THE WORKS OF CORNELIUS VISSCHER. BY WILLIAM SMITH, ESQ., . . . REPRINTED FROM THE FINE ARTS QUARTERLY REVIEW, FOR PRIVATE CIRCULATION ONLY, BY JOHN CHILDS AND SONBUNGAY. 1864. gr. 8⁰. 73 Seiten stark herausgekommen ist. Die Eintheilung der Blätter ist eine von der französischen Bearbeitung gänzlich verschiedene. Der Verfasser theilt dieselben in VI Classen und zwar: I. Classe. Religiöse und testamentarische Gegenstände Nr. 1—36, II. Classe. Geschichte Nr. 37—41, III. Classe. Gegenstände nach *Visscher's* Zeichnungen Nr. 42—50, IV. Classe. Gegenstände nach italienischen Meistern Nr. 51. 52, V. Classe. Gegenstände nach deutschen und holländischen Meistern: I. Nach *Berghem* Nr. 53—63, II. Nach *Brouwer* Nr. 64—66, III. Nach *Peter de Laer* Nr. 67—78, IV. Nach *Ostade* Nr. 79—83, VI. Classe. Portraits Nr. 84—198. Mit dieser Anordnung vermag ich mich jedoch nicht vollkommen zu befreunden, und gehe demnach, mein eigenes System verfolgend, davon ab. Um nun die Verbindung meines Verzeichnisses mit den Katalogen meiner Vorgänger herzustellen, gebe ich bei jedem von mir beschriebenen Blatte in der Parenthese die entsprechenden Nummern *Hecquet's*, *Nagler's* und *Smith's* mit Vorsetzung der Buchstaben H. N. S.; letzteren natürlich nach seinem jüngsten englischen Katalog, weil ich nicht glaube, dass es noch Jemandem beifallen wird, nach seinem älteren französischen Verzeichnisse zu citiren.

Ich hatte somit als Bearbeiter desselben Gegenstandes drei Vorgänger, welche vier abgesonderte Verzeichnisse geliefert haben, so dass nunmehr mein Katalog in der Reihe der Monographien über *Cornel Visscher* der fünfte sein wird. Dieser Reichthum an Vorarbeiten, so förderlich er auch meinem Zwecke war, bereitete mir dennoch deshalb einen schweren Stand, weil es kaum möglich schien, auf einem, selbst noch in jüngster Zeit so fleissig bearbeiteten Felde Neues und Ungekanntes zu bringen; dennoch glaube ich, dass meine Monographie sich neben den Arbeiten

meiner Vorgänger behaupten dürfte. Jedenfalls habe ich die Ueberzeugung, selbstständig und mit aller Gewissenhaftigkeit gearbeitet zu haben, indem ich mit meiner Aufgabe bereits im Reinen war, bevor ich noch eine Zeile von *Smith's* letzter englischer Bearbeitung zu Gesicht bekam, ja, ehe ich auch nur Kunde von der beabsichtigten Herausgabe derselben erhielt. Dass ich das nach und nach Erschienene mit grösstem Interesse las, und das Gebotene, soweit es mir brauchbar schien, gewissenhaft benützte, ist selbstverständlich.

Ebenso, wie bei meinem ersten literarischen Versuche ausschliessend auf Wien angewiesen, und nicht in der Lage, das Material für meine Aufgabe auch in ausländischen Cabineten, namentlich in dem entfernten Holland zu suchen, dienten mir die hiesigen Schätze allein zur Basis, nämlich die *Albertina*, die Kupferstichsammlung der kk. Hofbibliothek, die Privatbibliothek a. h. S. Maj. des Kaisers, die fürstlich *Esterházy*'sche Bildergalerie und jene des Grafen *Harrach*, endlich, was ich an Blättern bei hiesigen Sammlern zerstreut vorfand. Die Vorstände aller dieser Kunstinstitute liessen es an liberaler Unterstützung meiner Forschungen nicht fehlen, wofür ihnen der gebührende Dank hiemit gesagt sein möge.

Nachdem ich die hiesigen Schätze durchmustert und dieselben zu meinem Zwecke bereits benützt hatte, kam ich zu der Einsicht, dass unser Meister hierorts wohl brillant vertreten ist, mit diesem Material allein aber nicht daran zu denken sei, eine Monographie zu liefern, die so erschöpfend wäre, wie sie nach den fleissigen Vorarbeiten meiner Vorgänger nothwendigerweise sein müsste, um sich, würdig des grossen Meisters, den zu feiern sie bestimmt ist, neben denselben selbstständig behaupten zu können. Demnach hätte ich es kaum wagen dürfen mit meiner Arbeit hervorzutreten, wenn mir nicht die Munificenz des hohen kaiserlichen Staatsministeriums die Mittel angewiesen hätte, im Herbste des Jahres 1862 die Reise nach Leipzig zu unternehmen, wodurch es mir ermöglicht wurde, mit Herrn *Rudolf Weigel* zu conferiren und nach seinen, aus dessen reichen und langjährigen Erfahrungen geschöpften mündlichen Mittheilungen meine Erfahrungen zu berichtigen, zu vervollständigen und so zu einem Abschluss zu bringen.

Unseres Meisters Blätter bieten eine ungewöhnlich reiche Anzahl von *État's*. Dieser Reichthum wird wohl dem Sammler, und jedem, der meine Arbeit dereinst benützen wird, willkommen, und dessen gewissenhafte Registrirung vielleicht auch von Nutzen sein, allein mir, dem die Aufgabe gestellt war, das Material hiezu zu sammeln und das Gefundene zu sichten und zu ordnen, war damit keine geringe Mühe bereitet, und ich brauche den Mann des Faches nicht erst zu versichern, dass in diesem Theile der Beschreibung wohl die schwierigste Partie der ganzen Monographie gelegen ist, wenngleich gerade dieser Theil meiner Arbeit sich am leichtesten lesen lassen dürfte. Besonders schwierig war die Sache dann,

wenn bei *État's*, die mir unbekannt geblieben sind, die Angaben der Unterschiede so vag und unbestimmt waren, dass man sich von der Verschiedenheit der Abdrucksgattungen keine klare und überzeugende Vorstellung machen konnte. Wenn ich demnach von Anderen bestimmt angegebene, von mir jedoch nicht gesehene *État's* aufnehme, so gebe ich vorsichtshalber zu meiner Deckung die Quelle an und setze in diesem Falle, so wie regelmässig immer, wenn ich nicht die eigenen Wahrnehmungen bringe, nach Angabe des *État's* den Namen meiner Gewährsmänner: *Bartsch, Nagler, Smith, R. Weigel* in der Parenthese hinzu; wenn ich jedoch einen anderwärts bestimmt angegebenen *État* aus Gründen fallen lasse, so rechtfertige ich diesen Schritt in der Anmerkung.

Den Grundsätzen, die ich bei meinem ersten literarischen Versuche befolgt und erprobt gefunden habe, blieb ich auch diesmal getreu.

Nichts langweiliger und trostloser als eine trockene blosse Aufzählung von Gegenständen eines Blattes, die, ohne auch in den Geist desselben einzudringen, sich höchstens so weit versteigt, die Lage derselben nach rechts und links, oben oder unten anzugeben, aber auch nichts, was weniger geeignet wäre zu belehren und anschaulich zu machen. Man müht sich ab, nach solchen oft mageren Andeutungen ein Bild von der Sache zu erhalten, und erreicht seinen Zweck manchmal nur höchst unvollkommen, oft auch gar nicht. Immer kommt man besser weg, wenn man es mit einer möglichst erschöpfenden, wenn gleich längeren Beschreibung zu thun hat. Sie befriedigt, lässt, wenn sie gut ist, keinem Zweifel, keiner Ungewissheit Raum, und entschädigt hinlänglich für die Zeit und Mühe, die man auf das längere Lesen verwenden musste. Dies bewog mich auch, bei der Beschreibung der Blätter mich etwas länger aufzuhalten, zu welcher Breite schon in dem Reichthume der Handlung so vieler derselben eine ganz natürliche Aufforderung lag, die um so schwerer abzuweisen war, als die Gegenstände durch den Stichel unseres *Visscher* so meisterhaft wiedergegeben sind; in den meisten Fällen war es geradezu unmöglich, der grösseren Kürze einen Theil der Darstellung zum Opfer zu bringen. Die grössere Breite hielt ich schon deshalb für angedeutet, weil gerade dadurch das Gemälde oder die Zeichnung, nach der das Blatt gefertigt wurde, somit auch der Meister desselben und die etwaigen Veränderungen, die der Stecher damit vorgenommen hat, verlässlich nachgewiesen werden können, selbst in dem Falle, wenn das Blatt zur Vergleichung nicht eben zu Gebote stehen sollte. In besonderen Fällen fand ich mich sogar bewogen, zum besseren Verständniss der Darstellung einige Erläuterungen beizufügen, die ich sodann in das Bereich der Anmerkungen verweise. Obwohl diese historischen Excurse in ein bloss beschreibendes Verzeichniss von Blättern strenge genommen nicht gehören,

so möge man mir mein Bestreben, so viel als möglich Licht über meinen Gegenstand zu verbreiten, zu Gute halten und mich damit entschuldigen, dass es doch Manchen geben dürfte, dem die gebrachten Notizen willkommen sein werden.

Die Unterschriften, Um- und Aufschriften gebe ich buchstäblich und vollständig wieder, selbst wenn sie in mehreren Sprachen auf einem Blatte erscheinen, die häufig vorhandenen Gedichte und Verse aber nur andeutungsweise mit Anführung der Anfangs- und Schlussworte, und vollständig nur in seltenen Ausnahmen, wenn dieselben etwa nur aus einem Distichon bestehen, oder mir wegen ihres Inhalts besonders wichtig und der vollständigen Wiedergabe werth schienen. Die Orthographie der auf den Blättern vorkommenden Schrift habe ich gewissenhaft beachtet, ohne daran das Mindeste zu ändern und die Interpunction genau wiedergegeben; wenn demnach irgendwo ein Punkt oder Beistrich fehlt, wo er nach der Regel stehen sollte, so kann man mit Sicherheit annehmen, dass er in dem mir vorgelegenen Exemplare nicht vorhanden war. Die Gattung der Schrift, ob sie nämlich Majuskel oder Minuskel, Lapidar oder Cursiv, stehend oder liegend ist, wird durch den Druck genau ersichtlich gemacht; als Abtheilungszeichen gilt der senkrechte Strich | . Gleicherweise wird die Anzahl der Schriftzeilen angegeben, so wie, von welcher Seite die Beleuchtung kommt.

Zur Bestimmung der Grösse benutze ich der Gleichförmigkeit wegen abermals das alte pariser Zoll- und Linienmaass. Die Höhe nehme ich regelmässig von der rechten, die Breite von der unteren Linie des Plattenrandes; im Falle dieselbe ganz oder theilweise fehlt und das Blatt bis knapp an den Stichrand oder darüber beschnitten war, bezeichne ich diesen Abgang durch Beisetzung eines Sternchens * *(Asteriscus)*.

Bei der Feststellung der verschiedenen Abdrucksgattungen war ich nicht selten in die Nothwendigkeit versetzt, gewisse Strichlagen präcise und genau angeben zu müssen, so dass über ihre Richtung kein Zweifel übrig bleiben kann; dies konnte aber nur durch vollständige Bestimmtheit im Ausdrucke erzielt werden. Senkrecht und wagrecht sind klare, Jedermann verständliche Worte, nicht so der Ausdruck schräge. Wenn nun bei der Beschreibung von schrägen Linien von links nach rechts, oder von rechts nach links die Rede ist, so ist das so zu verstehen, dass ich das oberste Ende der Linie zum Anfangspunkt nehme und dann den Weg verfolge, den die Linie von da ab nimmt; je nachdem nun die Richtung derselben entweder gegen links oder gegen rechts zu geht, bezeichne ich auch die Seite, nach welcher zu das untere Ende derselben liegt. Ich kann mich nicht besser verständlich machen, als wenn ich sage, dass Linien von links nach rechts die Richtung jener Striche haben, womit man in der Heraldik die grüne Farbe

bezeichnet, und dass Linien, von denen es heisst, sie gehen von rechts nach links, in gleicher Richtung mit jenen Strichen laufen, die in dieser Wissenschaft zur Andeutung der Purpurfarbe gebraucht werden. Rechts bedeutet immer die Seite, welche dem Beschauer zur rechten Hand liegt, links die entgegengesetzte. Eine Ausnahme macht nur die Beschreibung der Wappen, wo die Ausdrücke rechts und links als nach wappenwissenschaftlichem Sprachgebrauche in einem entgegengesetzten Sinne zu verstehen sind und wie sich *Bernd* in seinem Handbuch der Wappenwissenschaft ausdrückt: rechts und links nämlich von dem, was einem den Schild vor sich haltend Gedachten im Schilde zu seiner rechten und zu seiner linken Hand befindlich ist, dem den Schild vorn Anschauenden aber zur linken und zur rechten Hand erscheint.

Ueberhaupt hielt ich es zur Erzielung der grösstmöglichen Deutlichkeit für zweckdienlich, zur Bezeichnung gewisser Gegenstände auch die von der betreffenden Wissenschaft angenommenen Worte, die sogenannten technischen Ausdrücke, sorgfältig beizubehalten, indem dieselben die Sache eben so bündig als deutlich bezeichnen. Da nun diese hier vorkommenden und grösstentheils der Liturgie, der Kostum-, Waffen- und Wappenkunde entnommenen Ausdrücke nicht Jedermann geläufig sein dürften, und ihre Erklärung erst mühsam in Werken nachgesucht werden müsste, die nicht immer und überall zu Gebote stehen, so dürfte es nicht unerwünscht sein, am Schlusse des Werkes in dem Anhange diese Worte sammt beigefügter kurzer Sacherklärung verzeichnet zu finden.

Sehr bedauerte ich, dass es mir nicht möglich war, Studien über die verschiedenen Papiersorten anzustellen, welche oft zu so überraschenden Resultaten in Betreff der Priorität der Abdrücke führen, wie wir es beispielsweise in dem trefflichen Werke *Hausmann's* über *Albrecht Dürer* so schön durchgeführt sehen. Da ich fast ausschliessend öffentliche Sammlungen benützt habe, so verboten sich derlei Untersuchungen nach den, für die Benützung dieser Schätze weise gegebenen Vorschriften von selbst, und wären nur in den seltenen Fällen möglich gewesen, wo ausser den wenigen eigenen Blättern Freundeshand mir das Material zu meinen Erhebungen geboten hat.

Was die Preise *Visscher*'scher Blätter betrifft, so bemerkt *Nagler* in dem Artikel über diesen Meister, dass sie früher sehr theuer bezahlt wurden und theilweise einen enormen Preis hatten, besonders in Abdrücken vor der Schrift; auch gegenwärtig stehen die guten und seltenen Abdrücke in hohem Preise, da derselbe seit einigen Jahren gestiegen ist. Beispielsweise gebe auch ich die Preise einzelner seltener und theuerer Blätter an, wie sie bei verschiedenen Versteigerungen erzielt wurden.

Schliesslich habe ich noch beizufügen, dass ich, wohl wissend,

wie misslich es ist, ein bereits aufgenommenes Blatt, das sich später als Arbeit des Meisters nicht bewährt, auszuscheiden und aus der Reihe der Nummern auszustossen, solche Blätter, welche mir mit Grund zweifelhaft schienen, ohne mich durch fremde Autorität beirren zu lassen, gar nicht aufgenommen habe, sie aber am Schlusse der Abhandlung in einem eigenen Anhange aufzähle und beschreibe, endlich dass ich, wie schon oben bemerkt, die von meinen Vorgängern beliebte Eintheilung und Numerirung der Blätter nicht beibehalte, sondern davon abgehe und sie eben so ordne, wie ich es bei dem ersten von mir bearbeiteten Meister gethan habe. Voraus stelle ich die Portraits, den schönsten und wichtigsten Theil des Werkes, nach alphabetischer Ordnung und schliesse an dieselben an die schöne Folge: „*Principes Hollandiae*“, welche ich nicht trenne, sondern als Ganzes behandle; dann folgen, das alte und neue Testament und die religiösen Gegenstände mit der Folge „Die Heiligen von Flandern“, als Schluss sodann kommt die Profangeschichte, endlich das *Genre* und die Landschaft mit dem Anhange und den Anmerkungen, welche den Schluss des Ganzen bilden. Als Portraits behandle ich alle jene Bildnisse, welche entweder als solche hinlänglich bekannt sind, oder bei denen die Meister angegeben sind, nach denen die Blätter gefertigt wurden, alle anderen, welche diese Kriterien der Echtheit nicht an sich tragen, schliesse ich als ideale Gebilde und Phantasiegemälde aus. Souveraine, und Glieder fürstlicher und sonstiger regierender Familien erscheinen unter ihrem Tauf-, die anderen Personen unter ihrem Familiennamen.

Was endlich das Namenregister betrifft, so wird es auffallen, dass ich nicht ausschliesslich bei dem richtigen Schlagworte stehen bleibe, wie es der gewählte Titel des Blattes an die Hand giebt, sondern dass ich das Blatt auch unter anderen Worten erscheinen lasse, unter denen man es möglicherweise suchen könnte. So z. B. führe ich das Blatt *Anneken van Tetenbüll* und *Hendrik Hendrikz van Knollendam* nicht nur unter dem richtigen *Anneken* und *Hendrik*, sondern auch unter *Tetenbüll* und *Knollendam* auf, obwohl ich recht gut weiss, dass *Tetenbüll* und *Knollendam* nicht die Eigennamen, sondern nur die Namen der Heimaths- oder Geburtsorte dieser zwei Personen sind. Ausgehend jedoch von der Ansicht, dass das Verzeichniss der Namen möglichst schnell und sicher zu dem gesuchten Blatt führen soll, hielt ich es für zweckdienlich, von der Regel abzuweichen und dasselbe so ausführlich als möglich zu entwerfen, und Worte aufzunehmen, deren Wahl als Schlagwörter nach den Regeln der Bibliographie strenge genommen nicht zu billigen wäre.

Und so übergebe ich denn das Resultat meiner Forschungen allen den zahlreichen Verehrern unseres grossen, mit Recht hochgepriesenen Meisters mit dem Bewusstsein, die möglichste Voll-

kommenheit angestrebt zu haben. In wie weit es mir gelungen ist, mich diesem Ziele zu nähern, möge die bessere Einsicht dazu Berufener entscheiden; jedenfalls dürfte ich aber berechtigt sein, auf eine nachsichtige Beurtheilung zu rechnen, da ich meine Arbeit unter Schwierigkeiten und Hemmnissen ausführen musste, von denen ich bei Beginne derselben keine Ahnung hatte, und die, wenn mir in vorhinein bekannt, mich von dem Gedanken, eine so mühevolle Arbeit zu unternehmen, frühzeitig hätten abbringen müssen.

Einleitung.

Man darf von einer Monographie mit Recht erwarten, dass sie auch über die Lebensverhältnisse des Meisters Nachricht giebt, dessen Werke sie behandelt. So leicht nun dies in manchen Fällen sein mag, so schwer wird es bei *Cornel Visscher,* dieser Anforderung zu genügen und genaue Daten über sein Leben und den Weg, den seine Ausbildung als Künstler nahm, zu bringen. Die Angaben über ihn sind fast durchgehends blosse Vermuthungen, geäussert ohne hinlänglich positiver Basis, und die citirten Daten, welche Anspruch auf geschichtliche Glaubwürdigkeit machen, sind so voll Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten, dass man sich nicht wundern darf, wenn *Nagler,* nachdem er sie alle angeführt, in die Worte ausbricht: „Wer löst uns diesen Widerspruch!"

Es wird vorläufig wohl unmöglich sein den Knoten zu entwirren, wenigstens wage ich es nicht, diesfalls etwas Positives aufzustellen, und weiss nichts Besseres zu thun, als den Aufsatz über *Cornel Visscher,* den *Eugen Piot* im 8. Hefte des IV. Jahrgangs der von ihm und *Friedrich Villot* in Paris herausgegebenen Zeitschrift: LE CABINET DE L'AMATEUR ET DE L'ANTIQUAIRE als Einleitung zu *Smith's* französischen Katalog über *Cornel Visscher* auf der Seite 339 bis 343 bringt, wortgetreu wiederzugeben, am Schlusse aber einige Bemerkungen beizufügen, welche zu machen ich für zweckdienlich halte, damit späterhin vielleicht Licht in diese dunkle Sache kommen möge. *Piot's* Aufsatz lautet folgendermassen:

Die Tradition, so freigebig gegen manche Künstler, hat uns über *Cornel Visscher* nichts überliefert, nichts über die Zeit seiner Geburt, nichts sogar über den Namen seines Vaters. Die Gleichgiltigkeit der Zeitgenossen gegen ein solches Genie könnte uns mit Recht in Erstaunen setzen, wenn wir bei Holland an ähnliche Beispiele des gröbsten Undanks gegen seine bewunderungswürdigsten Künstler nicht schon gewöhnt wären. *Hobbema* und *Peter de Hooge* sind ohne grösseres Aufsehen geschieden, und *Rembrandt,* gebeugt

unter der Last einer Arbeit ohne Unterbrechung, jeden Tag neue Meisterstücke schaffend, fand dort kaum so viel um das Leben zu fristen und starb zahlungsunfähig. Es handelte sich damals weder um Aufsehen noch um einen Namen, noch um Ruhm und Ehre; jeder Tag bot nur eine kaum genügende Einnahme, und der Künstler, missachtet von einer ungebildeten Gesellschaft, hatte, wollte er nicht seine Begeisterung in den Krügen der Schenken vergraben, keinen anderen Schutz gegen die tödtende Gleichgiltigkeit von Aussen, als die unausgesetzte, stete Uebung seiner Kunst innerhalb seiner vier Wände. Anders wüsste man nicht, sich die grosse Zahl und Vorzüglichkeit der Werke der Mehrzahl der Maler und Stecher jener Zeit zu erklären, so wie die geringen Spuren, welche ihr persönliches Dasein bei ihren Zeitgenossen hinterlassen hat. Fügen wir diesem noch bei, dass alle jene, welche den ersteren Weg eingeschlagen haben, ich meine den der Kneipe, viel sicherer zu einer Berühmtheit gelangten und dass eben sie diejenigen sind, mit denen man sich zumeist beschäftigt hat. *Cornel Visscher* war vor allem ein fleissiger Künstler, und Niemandem, der sein Werk betrachtet, das aus 180 Platten besteht, ein Werk, welches, bei der Beträchtlichkeit der Arbeiten an sich, noch mehr an Bedeutsamkeit gewinnt, wenn man die kurze Lebensdauer des Meisters, der im Alter von neun und zwanzig Jahren gestorben ist, erwägt, wird es ein Zweifel sein, dass wir hier alle Gedanken und jede Stunde seines Lebens vor uns liegen haben, eines Lebens voll Thätigkeit und Hingebung an eine Kunst, welcher er sich mit Leidenschaft ergeben hatte, und in welcher er einer der grössten Meister geworden ist. Ueber die vorzüglichsten Epochen seines Lebens sind wir somit auf blosse Vermuthungen angewiesen. Es ist kaum einige Jahre her, dass sich die Zeit der Geburt *Cornel Visscher's* mit einiger Gewissheit angeben lässt. Nach zahlreichen Forschungen über diesen Gegenstand machte Herr *Josi* dieser Ungewissheit ein Ende, indem er so glücklich war, die Originalzeichnung jenes Portraits zu entdecken, das *Visscher* selbst gestochen hat*) und auf die er eigenhändig die Worte schrieb: *C. Visscher, âgé de vingt ans, A⁰* 1649, was uns somit in das Jahr 1629 als die Zeit seiner Geburt versetzt. Nur die Aehnlichkeit des Namens erzeugte die Vermuthung, dass er der Sohn des *Johann Nicolaus Visscher*, eines Stechers und Kunsthändlers in Amsterdam sei, doch ist dieser Umstand sehr zweifelhaft. Man findet auf keinem der von ihm und seinen Brüdern *Johan* und *Lambert Visscher* gestochenen Blätter die Adresse des *J. N. Visscher*, der doch in diesem Falle der natürliche Verleger ihrer ersten Arbeiten gewesen wäre. Gleichfalls ist es sehr schwer zu bestimmen, unter welchem Meister er seine erste künstlerische Ausbildung erhalten hat. Wir halten

---

*) Dieses Blatt wird in diesem Katalog unter Nr. 55 beschrieben.

ihn für einen Schüler des *P. Soutman,* der vielleicht den glücklichen Gedanken hatte, diese begabte Künstlernatur sich frei und selbstständig entwickeln zu lassen.

Geschickter Zeichner, wie nicht minder vollendeter Stecher, tritt er in beiden Kunstweisen mit einer Originalität auf, welche jeden Gedanken an einen Einfluss zurückweist, den seine Zeitgenossen auf ihn hätten üben können. In seinen Blättern herrscht zu gleicher Zeit eine Freiheit der Striche, eine Bestimmtheit in den Umrissen und eine Kühnheit, die wahrhaft in Staunen versetzt. Seine Zeichnungen, in Holland sehr gesucht, sind fast alle auf Pergament, mit schwarzer Kreide ausgeführt, gemischt mit etwas Rothstift und besitzen das grosse Verständniss des Helldunkels, das er in seinen Stichen auf eine so hohe Stufe der Vollendung gebracht hat. Vor allem ist es aber die Kunst des Stechens in Kupfer, welcher *Cornel Visscher* Vortheile eröffnet hat, die man vor ihm nicht gekannt, und welche man nach ihm vergeblich nachzuahmen versucht hat. Die Art und Weise wie er es verstanden hat, die Wirkung des Scheidewassers mit der Arbeit des Grabstichels zu verbinden, die ein stetes Muster für die Kupferstecher aller Zeiten bleibt, wurde leider nur zu selten nachgeahmt. Er hatte in diesem Falle die Gewohnheit, mit Scheidewasser alle jene Partien zu ätzen, welche er auf diese Weise zu behandeln sich vorgenommen hatte und liess alle jene Theile vollkommen weiss, die er mit dem Grabstichel zu bearbeiten gedachte. Die Verstärkung durch Grabstichelarbeiten kommt in seinen Aetzungen sehr selten vor, aber er verstand es, durch eine Arbeit, welche alle Leichtigkeit der Nadel in sich vereinigte, die Gegensätze in Einklang zu bringen und die Härten abzuschwächen, welche die Anwendung dieser zwei Systeme ohne Vermittlung natürlich im Gefolge haben muss. Der Grabstichel und die Radirnadel folgten seiner Hand mit gleich unbedingtem Gehorsam; immer arbeitete er in gleich geistreicher Weise, er mochte nun mit dem Stichel die schwierigsten Linien auf seiner Platte ziehen, oder in einer anscheinend rauheren Manier eine effectvolle und nicht gewöhnliche Wirkung zu erreichen bemüht sein.

Das früheste Datum, das auf *Cornel Visscher's* Blättern vorkommt, ist das Jahr 1649, welches sich unten auf dem Portrait des *P. Scriverius* befindet, mit der Angabe *P. Soutman dirigente*; der Künstler zählte damals nicht mehr als 20 Jahre. In den zwei Jahren 1649 und 1650 erschienen ausser dem Portrait des *Scriverius* unter seinem Namen noch die vier Portraits des *Franz Valdesius,* der *Magdalena Mons,* des *Janus Dousa* und des *Ludwig Boisot;* die Folge der Prinzen und Prinzessinnen aus dem Hause *Nassau* nach *Gerhardt Hondthorst,* zwölf sehr grosse Blätter, jene der siebenzehn Heiligen von Flandern nach den Zeichnungen von *Soutman* und die acht und dreissig grossen Portraits, welche das

Werk „die Grafen von Holland“ bilden. Man hat in der That Mühe, sich von der Grösse dieser wunderbaren Arbeiten einen Begriff zu machen.

Es ist anzunehmen, dass sein Meister ihm nicht gestattete, vor diesem Zeitpunkte seine Werke zu bezeichnen, und man demnach den grössten Theil seiner früheren Arbeiten unter der grossen Menge jener Artikel zu suchen haben wird, welche im Verlage *Soutman's* erschienen und mit den Worten: *P. Soutman excudit* versehen sind. Der Lauf des Jahres 1650 scheint das Ende seiner mühevollen Lehrzeit gewesen zu sein, denn die vier Evangelisten, welche noch die Jahreszahl 1650 tragen, wurden von ihm selbst in Haarlem herausgegeben. Von dieser Zeit an beginnt auch sein Auftreten als Zeichner. Alle vier Blätter sind bezeichnet: *Corn. Visscher inveniebat et Corn. Visscher sculpebat et excudebat Harlemi,* 1650. Seit dieser Zeit begegnet man dem Namen *Soutman* nur mehr ein einziges mal auf *Visscher's* Stichen, und zwar in der Eigenschaft als Maler auf dem Portrait des *Van den Zande.*

Um diese Zeit beginnt auch das Schaffen jener ununterbrochenen Reihe von Meisterstücken, welche ihm für alle Zeiten einen so hohen Rang unter den grossen Meistern aller Schulen sichern werden. Es wird genügen, unter den vorzüglichsten seiner Stiche die Kuchenbäckerin, den Rattenvertilger, die Zigeunerin und die Portraits des *Gellius Bouma* und *Andreas Winius* zu nennen. Die Zigeunerin namentlich kann als ein Muster der innigsten Vereinigung alles dessen betrachtet werden, was die Radirnadel Malerisches hervorzubringen und der Grabstichel Glänzendes zu schaffen im Stande ist. Das Portrait des *Gellius Bouma*, durchaus gestochen, ist noch Staunen erregender. Die Arbeiten sind verständig und kühn begonnen und abgesetzt, um die Modellirung der Fleischpartieen hervorzubringen. Die Striche, welche die Einfassung der Augen ausdrücken, und jene, welche die Augen selbst bilden, sind so gewählt und von solcher Vollendung, dass es schwer sein wird, ein zweites Beispiel dieser Art zu finden und aufzuweisen. Die verschiedenen Flächen der Nase sind wahres Fleisch und dieses Fleisch ist auch von dem Alter, welches das dargestellte Vorbild haben musste. Der Mund, grösstentheils durch einen langen Bart verdeckt, der dem Manne auf die Brust niederfällt, ist von der richtigen Stärke, in der man die Kunst um so mehr empfindet, je weniger sich dieselbe dem Auge bemerkbar macht. Der weisse Bart scheint entstanden zu sein, als der Künstler eben nur zum Zeitvertreibe spielte, und dieses Spiel erzeugte gerade diese überaus grosse Naturwahrheit. Betrachtet man denselben in der richtigen Entfernung, so glaubt man die einzelnen Haare zählen zu können. Das Gewand ist mit dem Grabstichel gestochen, so wie der übrige Theil der Platte, aber die Arbeit daran ist zitternd, ähnlich wie eine Nadelarbeit. Der Ton, die Lagen der Striche,

der Faltenwurf, lassen den Stoff des Mantels erkennen, ohne dass der Künstler eines jener Mittel angewendet hätte, zu denen die Stecher gewöhnlich ihre Zuflucht nehmen, wenn sie einen Seidenstoff darstellen wollen. Betrachtet man die Striche in der Nähe, so bemerkt man, dass sie nachlässig gezogen sind und sehr ungleich unter sich, sie verrathen sogar ein gewisses Zittern der Nadel, eine Gattung von Arbeit, welche kaum geeignet scheint andere als grobe dicke Stoffe auszudrücken. Doch alle diese Arbeiten nehmen unter seiner Hand eine geeignete Gestalt an, und dieses eben durch Vermeidung jedes Scheines von Kunstfertigkeit, die gerade in diesen Darstellungen ihre höchste Höhe erreicht.

Jahreszahlen kommen höchst selten auf seinen Blättern vor, wir werden sie aufzählen, um darnach die chronologische Reihenfolge seiner Arbeiten festzustellen. Das Portrait des *Pieter de Vries* trägt die Jahreszahl 1653 und ein anderes, jenes des *Robert Junius*, das Jahr 1654, der Rattenvertilger und das Portrait des *Wilhelm de Rijck* sind vom Jahre 1655. Um eben diese Zeit stach er in einer ganz abweichenden Manier eine Folge Landschaften nach *Berghem,* die den Titel führt „Der Reiter am Brunnen“ [*Le Cavalier à la fontaine*]. Darauf folgt das Portrait des Dichters *Vondel* vom Jahre 1657 und jenes des Schreibmeisters *Coppenol,* beendigt drei Tage vor seinem Tode, wie es die rührende Unterschrift besagt, die eines seiner Meisterwerke bezeichnet: *C. de Visscher ad vivum delineavit, triebus diebus ante mortem ultimam manum imposuit anno* 1658.

Cornel Visscher war von schwächlicher Gesundheit; die zahlreichen Arbeiten seiner frühen Jugend untergruben dieselbe ohne Zweifel gründlich, und seine ununterbrochene Thätigkeit im Arbeiten beschleunigte sein Ende. Ich glaube irgendwo gelesen zu haben, dass er hinkend war. Er zählte kaum neunundzwanzig Jahre, als der Tod ihn abberief. Wie hundert Jahre früher *Lukas Leyden* in noch jüngeren Jahren, so starb auch *Visscher* mit dem Grabstichel in der Hand, der erstere, nachdem er die Kunst in eine vortreffliche Bahn geleitet, dieser, nachdem er sie auf die höchste Höhe gehoben hatte. Vier Jahre später verlor Holland den *Paul Potter* fast in demselben Alter. Es dürfte noch erübrigen, aufzuklären, durch welchen räthselhaften Zusammenfluss von Umständen es möglich war, dass diese kalte Erde der Niederlande, ohne Sonne und ohne Glanz, inmitten einer Bevölkerung von rechnenden Kaufleuten und steifen Bürgermeistern, eine solche Plejade bewundernswerther Künstler entstehen sehen konnte, eine Schaar von frühreifen Blüthen, die ihre feuchte Sonne schnell wieder zu verzehren sich beeilte . . .

Zu diesen Worten *Piot's* erlaube ich mir nur folgende Bemerkungen.

Seine nur zu begründete Klage über Mangel an sicheren

Daten über unseres Meisters Lebensverhältnisse öffnet der Conjectur ein umso weiteres Feld, und leicht wird man verleitet, es bloss mit seinem Scharfsinne auf diesem Wege zu versuchen, der Wahrheit näher zu kommen; doch ist das ein gewagtes Unternehmen, welches manchmal weit ab vom Ziele führt. Immerhin ist es gerathener, sich an das gebotene Positive zu halten, wenn dessen auch noch so wenig sein sollte.

Wir haben meines Wissens fünf Blätter, welche als Portraits unseres Meisters bezeichnet werden.

I. das vom Jahre 1649.
II. das vom Jahre 1651.
III. ein Portrait, gestochen von *Jan Visscher,* welches ihn als jungen Mann vorstellt.
IV. eines vom Jahre 1653, dessen *Josi* in dem von ihm herausgegebenen Werke: Collection d'imitations de dessins d'après les principaux maitres hollandais et flamands, commencée par Cornelis Ploos van Amstel, continuée . . . par C. Josi. Londres, C. Josi 1821. Fol. Erwähnung macht.
V. endlich eines ohne Jahreszahl, welches sich als Handzeichnung in der *Albertina* befindet, und von ihm selbst mit gewohnter Meisterschaft in schwarzer Kreide auf Pergament ausgeführt ist.

Das Portrait Nr. I ist das bekannte, wo er als bartloser Jüngling mit melancholischem Ausdruck im Hut und Mantel vorkommt, die Hand mit dem Grabstichel auf die Brust gelegt. Es gilt allgemein als sein Portrait im Alter von 20 Jahren und kommt in dem Verzeichnisse unter Nr. 55 vor.

Das Portrait Nr. II stellt ihn gleichfalls als Jüngling von 22 Jahren in Hut und Mantel vor, wird auch als sein echtes Portrait angenommen, von mir aber als solches bezweifelt und unter Nr. 56 beschrieben.

Das Portrait Nr. III ist von *Jan Visscher* gestochen und daher in dem Werke dieses Meisters zu suchen; da jedoch diese Monographie erst zu erwarten ist, so gebe ich vorläufig die Beschreibung dieses Blattes nach dem Exemplare der *Albertina*, einem Abdruck von der unvollendeten Platte.

Es ist ein Brustbild, gegen links, den Kopf etwas nach vorn gewendet, den Blick auf den Beschauer gerichtet, die rechte schön geformte Hand mit Anmuth auf die Brust gelegt. Das Gesicht zeigt ein schmales Oval, die Nase ist gezogen, der Mund mit einem Schnurr- und Ansatz von Knebelbart schön geschnitten, das Auge klar und offen, die Haare lang, etwas gelockt und frei herabfallend. Das Gewand ist eng anliegend, der Halskragen breit, ins Viereck geschnitten, vorne mit zwei Quästchen, der Mantel liegt leicht auf den Schultern auf. Das Ganze ist ein Oval für ein Viereck

bestimmt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Die Umrahmung des Ovals ist noch ganz weiss, unten schwach mit Blei geschrieben: *Portr. de Corn Visscher* rechts in der Ecke: *Grave par Jean Visscher*, links in der Ecke einige ganz unleserliche Zeichen.

Das Portrait Nr. IV citirt *Josi* in dem von ihm herausgegebenen und oben erwähnten Werke des *Ploos van Amstel* unter dem Artikel *Cornel Visscher*. Er sagt von demselben, er habe es bei seinem alten Freunde *Jakob de Vos* gefunden, eine Zeichnung von höchster Vollendung, auf welcher sich *Visscher* als Kranken abgebildet hat, einen Todtenkopf in der Hand haltend und mit der andern auf denselben deutend. Auf einer Säule im Hintergrunde stehen von seiner Hand geschrieben die Worte: *Aanzien doet gedenken, A⁰*. 1653 *den* 10 *April*. *Josi* vermuthet in diesem Datum seinen Geburtstag, und folgert aus dieser Aufschrift mit aller Zuversicht und Gewissheit, dass er im Jahre 1629 geboren wurde, bezweifelt aber, dass *Soutman* ihn zum Künstler gebildet habe, nimmt vielmehr an, dass *Visscher* sein eigener Lehrmeister gewesen sei.

Es ist augenscheinlich, dass diese Schlussfolgerung *Josi's* auf der als Axiom angenommenen Behauptung beruht, dass das Portrait Nr. I unseren Meister im Jahre 1649 im zwanzigsten Lebensjahre darstellt. Die citirten Worte: *Aanzien doet gedenken A⁰*. 1653 *den* 10 *April* beweisen für die Echtheit des Portraits als das unseres Meisters durchaus nichts, und können nur als das Motto jenes unbekannten Mannes gelten, den es vorstellt. Da keine weiteren Beweise der Echtheit beigebracht werden, ja nicht einmal eine Beschreibung des Blattes gegeben wird, da mir ferner überhaupt nicht bekannt ist, wo sich diese Zeichnung gegenwärtig befindet, um mir die nähere Kenntniss derselben zu verschaffen, und dieselbe in das Bereich der weiteren Forschung zu ziehen, so erübrigt wohl nichts Anderes, als dasselbe bei der ferneren Besprechung dieser Frage geradezu zu übergehen, zumal nicht wohl zu begreifen ist, wie ein Mann von so kränklichem Körper, und so trüber gedrückter Gemüthsstimmung, wie sie die Zeichnung ausdrückt, im Jahre 1655 die Laune finden konnte, den Rattengiftverkäufer mit so ausgesprchener Lust und Liebe zu stechen.

Das Portrait Nr. V endlich hat keine Jahreszahl, trägt *Visscher's* Namen und scheint gänzlich unbekannt, verdient aber, wie mir däucht, hohe Beachtung. Eine prachtvolle meisterhafte Zeichnung mit schwarzer Kreide auf Pergament, die, will man nicht mit jedem Strichelchen ängstlich rechten, als intact und ohne störende Ueberarbeitungen gelten kann, einige Partieen der Haare, namentlich der rechten Seite ausgenommen, wo die Zeichnung unbestimmt und fast unverstanden erscheint, eine Sünde, deren sich *Visscher*, in seiner Blütezeit namentlich, gewiss nicht schuldig

gemacht hat. Glücklicherweise gilt diese gute Erhaltung besonders von dem Gesichte, das uns einen Mann von nahe an 40 Jahren zeigt. Sie liegt in der Abtheilung *Ecole Flamande. Vol. XXX. Nr. des feuilles* 1571[a], *Nr. des dessins* 1916[a] und hat in dem, von *Adam Bartsch* wohl nicht selbst geschriebenen, aber von ihm verfassten Katalog die Bemerkung: *Le portrait de l'artiste à la pierre noire sur parchemin. Porte le nom du maître mais sans date.*

Es ist das Portrait eines Mannes in halber Gestalt, gegen links gekehrt, das Gesicht fast in Vorderansicht dem Beschauer zugewendet, mit kleinem Schnurr- und schwachem Ansatz eines Knebelbarts ähnlich wie bei Portrait Nr. III und mit demselben gescheitelten, ziemlich dichten, etwas gelockten Haar, wie denn diese zwei Portraits überhaupt eine gewisse Aehnlichkeit miteinander haben, nur dass Nr. III einen Jüngling und das Nr. V einen Mann in der Blüte seiner Jahre darstellt, der weit davon entfernt ist, jenes kränkliche Wesen und trübsinnige Aussehen zur Schau zu tragen, welches die vielwissende Fama unserem *Visscher* so einstimmig zuschreibt. Der Halskragen ist glatt, herabhängend, in zwei Spitzen endigend, vorne etwas übereinander greifend. Das Gewand ist das damals übliche, enganliegende, geschlossene, vorn mit einer dichten Knopfreihe besetzte Kleid mit Aermeln, die am Handgelenke umgeschlagen sind. Der Mantel liegt leicht auf den Achseln auf, so dass er die Brust bloss lässt, und ist in grossen kühnen Falten nach vorne über den linken Arm geschlagen, der auf einem steinernen Geländer aufliegt und dessen blosse Hand den Rand des Steines berührt. Den Hintergrund bildet eine glatte Wand, links in der Ecke mit einer runden Säule, an der ein Vorhang mit Schnüren herabhängt und die linke obere Ecke ausfüllt Rechter Hand im Grunde in der Höhe der Achsel liest man die Worte: *C. de Vifscher | fe* leider ohne weitere Angabe. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Höhe: 10″ 9‴, Breite: 8″ 3‴.

Wir hätten somit, wenn man das Portrait Nr. IV aus dem Spiele lässt, vier Portraits, von denen zwei undatirt sind, und die zwei anderen die Jahreszahlen 1649 und 1651 tragen, und eine und dieselbe Person vorstellen sollen.

Wenn man nun dieselben im Geiste mit einander vergleicht, so ist die Verschiedenheit im Gesichtsausdruck und Bau des Kopfes zu bedeutend, als dass man sich jener Annahme anschliessen, und alle viere für das Portrait einer Persönlichkeit halten könnte. Eines oder das andere dieser angeblichen *Visscher*-Portraits muss somit unecht sein, und nicht ihn, sondern eine andere Person vorstellen, zumal an eine durch Unrichtigkeit der Zeichnung entstandene Verschiedenheit im Ausdrucke des Gesichtes nicht wohl zu denken ist, da ja drei von *Cornel Visscher's* eigener Hand herrühren, und das vierte von *Jan Visscher* nach einer Zeichnung *Cornel's* gestochen ist. Es frägt sich nun, welches ist echt und

welches falsch, dann, welches von den echt scheinenden hat die grösste Glaubwürdigkeit für sich.

Prüfen wir nun die vier Portraits in dieser Richtung, so beruht die Authentik des Portraits Nr. I auf den Worten der Unterschrift: *Corn. Vifcher fecit An* 1649. wobei man annimmt, dass *Visscher* in dem Portrait sich selbst dargestellt, und er im Jahre 1649 so ausgesehen habe wie das Blatt ihn zeigt, welche Annahme durch die handschriftliche Notiz erzeugt, oder wenigstens bestätigt wurde, welche sich auf der Originalzeichnung dieses Blattes, die ehedem im Cabinet *Muilman* lag, befindet, und welche besagt, dass *Visscher* sich im Jahre 1649 im Alter von 20 Jahren abgebildet hat.

Die Unterschrift: *Corn Vifcher fecit An* 1649 auf dem gestochenen Blatte beweist für die Authenticität des Blattes als *Cornel's* Bildniss eigentlich gar nichts; sie besagt nur, dass *Cornel Visscher* dieses Blatt im Jahre 1649 gestochen hat, und dass es das Bildniss eines jungen Kupferstechers ist, was durch den Grabstichel in der Hand des Dargestellten sattsam dargethan wird. Dass der Letztere gerade *Cornel* selbst sei, wird mit den Worten der Unterschrift durchaus nicht gesagt, ebensowenig als aus denselben hervorgeht, dass der Dargestellte im Jahre 1649 so ausgesehen habe, mithin ein Jüngling von etwa 20 Jahren gewesen sei; das Letztere ist wohl wahrscheinlich, schliesst jedoch den immerhin denkbaren Fall nicht aus, dass der Stich im Jahre 1649 nach einer viel früheren Zeichnung gefertigt wurde, in welchem Falle der Dargestellte im Jahre 1649 natürlich um eben so viel älter sein musste, als ihn das Blatt, nach der älteren Zeichnung gestochen, jünger erscheinen lässt. Würde die Unterschrift lauten: *Corn. Vifcher se ipse fecit An.* 1649 *aetat.* 20 *annorum* dann freilich würde sich jede weitere Frage als vollständig müssig von selbst verbieten, und das Geburtsjahr unseres Meisters wäre mit Sicherheit bekannt.

Wichtig ist die handschriftliche Bemerkung auf der Originalhandzeichnung des Cabinets *Muilman*; es kommt aber, um ihr das bei der Entscheidung dieser Frage nöthige Gewicht zugestehen zu können, sehr darauf an, welcher Art sie ist, ob sie von alter, vielleicht gleichzeitiger, oder neuer Hand geschrieben ist, was nur durch Autopsie ermittelt werden kann, die in diesem Falle um so weniger möglich ist, als mir überhaupt nicht bekannt, in wessen Händen die fragliche Zeichnung sich gegenwärtig befindet.

Dieselbe Ungewissheit Betreffs der Schrift herrscht auch bei der handschriftlichen Bemerkung auf der Zeichnung des Portraits Nr. II (siehe Nr. 56 des Verzeichnisses) welches ich, was den Dargestellten betrifft, nicht für identisch mit dem Portrait Nr. I halte, sondern mich, im Falle einer nothgedrungenen Wahl zwischen beiden, für das Portrait Nr. I als das mehrbeglaubigte aussprechen,

und das Portrait Nr. II ganz fallen lassen müsste, aus Gründen, die ich in der Anmerkung Nr. 7 näher angegeben habe, und daher auf letztere verweise.

Das Portrait Nr. III stellt angeblich unseren Meister als jungen Mann von *Jan Visscher* gestochen vor, doch fehlt in dem Exemplar der *Albertina,* das allein einzusehen ich Gelegenheit hatte, jede gestochene Schrift, und die darauf mit Blei geschriebenen Worte sind, abgesehen von dem Umstande, dass sie französisch lauten, viel zu neu, als dass sie für einen sicheren Beweis der Angabe angesehen werden könnten, dass dieses Blatt wirklich das Portrait unseres *Visscher* sei. Was für dieses Portrait spricht, ist die Aehnlichkeit, die sich zwischen demselben und jenem Nr. V ausspricht, so dass sich beide recht wohl mit einander vereinigen liessen, und die zwischen beiden bestehende Verschiedenheit sich leicht durch den Unterschied der Jahre erklären liesse.

Von ganz besonderem Interesse ist aber meines Dafürhaltens das Portrait Nr. V., welches sich in der *Albertina* unter *Cornel Visscher's* Handzeichnungen, deren dieses unvergleichliche Kunstinstitut 33 Stücke bewahrt, befindet, und zwar nach dem handschriftlichen, von *Adam Bartsch* verfassten, aber nicht von ihm geschriebenen Katalog mit der oben citirten Bezeichnung.

Es wird von *Bartsch* als Portrait *Cornel Visscher's* in der Anmerkung angegeben, aber nicht beigefügt, worauf diese Angabe sich stützt, ob derselben nämlich bloss eine Tradition, oder sonst etwas Positiveres zu Grunde liegt. Sonstige Belege dafür finden sich im Cabinete nicht vor, da alle Documente über die Zeit und Art der Erwerbung dieser Zeichnung fehlen, und aus dem Blatte selbst nicht zu entnehmen ist, aus welchem Cabinet es stammt, oder in wessen Händen es sich vordem überhaupt befand. Ob, und was vielleicht die Rückseite derselben birgt, und ob dieses irgend einen Aufschluss in der Sache geben könnte, lässt sich nicht ermitteln, da die Zeichnung auf dem Untersatzbogen fest aufgeklebt ist. Jedenfalls ist anzunehmen, dass *Adam Bartsch,* dieser ruhige, besonnene Forscher, jene Notiz nicht der ersten besten vagen Angabe entnommen haben wird, sondern durch gute und gewichtige Gründe hiezu veranlasst wurde, als er die Worte niederschrieb: *Le portrait de l'artiste* u. s. w. Es ist unter diesen Umständen nur sehr zu bedauern, dass er nicht die geringste Andeutung beigesetzt hat, welche die obige Bezeichnung dieses Blattes rechtfertigen könnte. Bei der Wichtigkeit, die ich diesem Portrait beilege, konnte ich nicht unterlassen, den Kopf von *Friedrich Kriehuber's* Hand getreu auf Stein gezeichnet als erwünschte Beigabe an die Spitze meiner Abhandlung zu stellen.

Nimmt man nun an, dass diese Zeichnung das echte Portrait unseres Meisters ist, welches sich in Betreff der Aehnlichkeit mit Nr. III wohl in Einklang bringen lässt, so müsste man Nr. I

und II nothwendig fallen lassen. Wir hätten ihn somit als einen Mann von etwa 40 Jahren vor uns; nimmt man ferner die äusserste Gränze des Möglichen an, und setzt man die Entstehung des Blattes in das Jahr 1658, so werden wir auf das Jahr 1618 als die muthmassliche Zeit seiner Geburt geführt und damit manches Räthselhafte seiner an das Wunderbare gränzenden Productivität auf natürliche Weise erklärt. Wo er geboren wurde, ob in Amsterdam oder in Haarlem, lässt sich vorläufig nicht mit Bestimmtheit angeben, sicher ist nur, dass er schon im Jahre 1647 als *Soutman's* Schüler in Haarlem erscheint, bis er im Jahre 1650 selbständig und als eigener Verleger seiner Blätter auftritt. Seine künstlerische Thätigkeit in Haarlem während der Jahre 1647 bis 1654 ist durch seine Blätter selbst beglaubigt; ob er aber in Haarlem blieb, oder diese Stadt verliess, um sie mit Amsterdam zu vertauschen, ist nicht zu erweisen, wenngleich das Letztere nach den Portraits von *Boelensz*, *Junius*, *de Rijck*, *Vondel*, zu schliessen, mehr als wahrscheinlich ist, in welchem Falle diese Uebersiedelung in dem Jahre 1655 oder kurz zuvor erfolgt sein musste.

Giebt man unserem Meister ein Alter von 40 Jahren und setzt sein Todesjahr auf 1658, so liegt darin gar nichts Unwahrscheinliches, dass er einen Sohn hatte, der im Jahre 1656 13 Jahre alt war, wie aus einer Zeichnung erhellt, die in *R. Weigel's* Kunstkatalog Abtheilung II Nr. 3053 als *Corn. Visscher's* Zeichnung aufgeführt wird, und den Sohn des Meisters mit grossem Hute und weitem Mantel, bezeichnet: *Ae.* 13. 1656. vorstellt. Die Zeichnung, vortrefflich in Kreide und Tusche ausgeführt, ist oben gerundet, hat auf der Rückseite einen Entwurf zu dem Bildnisse *G. de Rijck's*, durch den berühmten Stich bekannt, und wird auf 12 Thaler gewerthet. Dieser Sohn wäre aber eine platte Unmöglichkeit, wenn man die Portraits Nr. I und II zu Recht bestehen lässt.

Als erwiesen durch das Blatt Nr. 13 mit dem Bildniss *Coppenol's* kann man auch die Zeit seines Ablebens annehmen und dasselbe in das Jahr 1658 setzen, wie es die Worte beweisen: *Tribus diebus ante mortē ultimam manum imposuit. A°.* 1658. Dass diese Worte auf den Stecher, und nicht auf den Dargestellten zu beziehen sind, geht nicht nur aus der Construction des Satzes hervor, sondern wird auch durch den Umstand bestätigt, dass *Coppenol* nach *F. Muller's beschrijvende catalogus van* 7000 *nederlandsche Portretten Nr.* 1128 im Jahre 1662 als 64 Jahre alt angegeben ist, die obige Todesanzeige demnach sich unmöglich auf *Coppenol* beziehen kann, sondern von *Cornel Visscher* gelten muss. Die Richtigkeit des Jahres 1658 als Sterbejahr unseres Meisters wird noch durch den Umstand nicht unwesentlich bestätigt, dass mir kein Blatt bekannt geworden ist, welches ein späteres Datum als das Jahr 1658 trägt, und das derart gearbeitet ist, dass man dasselbe mit zwingender Nothwendigkeit unserem *Visscher* zuschreiben

und somit dessen Lebensdauer über das Jahr 1658 hinaus ausdehnen müsste.

Ein weiterer constatirter Umstand, der gleichfalls keinem gegründeten Zweifel unterliegt, ist das nahe Verhältniss, in welchem *Cornel* und *Jan Visscher* zu einander standen; wahrscheinlich waren es Geschwister und in einer Schule gebildet. Ihr Zusammenwirken ist in mehreren Blättern deutlich sichtbar, in denen man die Hand des *Jan*, namentlich in der Landschaft, genau erkennen, und von jener *Cornel's* unterscheiden kann.

Was die übrigen Lebens- und Familienverhältnisse betrifft, so geht mir hierüber jede weitere Kenntniss ab, und es ist abzuwarten, ob ein glücklicher Zufall oder scharfsinniges Nachforschen neue Quellen entdecken wird, die über diese dunkle Partie Licht zu verbreiten geeignet sind. Merkwürdig und fast unerklärlich bleibt es, dass THEODOR SCHREVELIUS in seinem Werke: HARLEMUM. LUGDUNI BATAVORUM 1647. 4⁰, dessen Aufzeichnungen bis zu diesem Jahre (1647) reichen, unseres Meisters mit keiner Silbe gedenkt, obwohl er den Künstlern seiner Vaterstadt ein eigenes Kapitel in diesem Werke widmet, und Meister von viel geringerem Werthe, *Visscher's* Zeitgenossen, ausführlich bespricht, auch seines angeblichen Lehrmeisters *Peter Soutman* auf Seite 290 nicht vergisst, was wieder dafür sprechen würde, dass *Cornel* nicht Haarlem, sondern eine andere Stadt, am wahrscheinlichsten Amsterdam zum Geburtsorte hatte, wenngleich ihn *Audran* auf dem von ihm gestochenen Portrait SCALPTOR HARLEMENSIS nennt, HARLEMENSIS wohl immerhin ganz richtig, wenn man, im Falle er ein geborner Amsterdamer wäre, nicht an seinen Geburtsort, sondern an den Ort denkt, wo er den grössten Theil seiner Thätigkeit entfaltete.

Meine, rücksichtlich des Portraits Nr. V geäusserte Vermuthung ist eben nur eine Vermuthung, für die ich keinen weiteren Nachweis beizubringen vermag. Ich habe dieselbe geäussert, nicht in der Absicht sie aufzudringen, sondern um durch sie zum weiteren Forschen in dieser Sache anzuregen und aufzufordern. Da ich nicht in der Lage bin, die Beglaubigungen der Portraits Nr. I und II zu prüfen, und diesfalls mein Urtheil hierüber mir zu bilden, so muss ich, treu meinem Grundsatze, mich nur auf positive Angaben zu stützen, dieselben vorläufig als richtig und unbezweifelt annehmen.

Zwei Jahreszahlen stehen somit gleich Marksteinen bei *Cornel Visscher* da; es sind die Jahre 1649 und 1658, und so schwer es zu begreifen ist, wie in diesem kurzen Zeitraume von neun Jahren eine so massenhafte Anzahl von Meisterwerken sich zusammendrängen konnte, der vielen äusserst fleissig ausgeführten vortrefflichen Portraits in Kreide, die er ausserdem lieferte, und deren Anzahl gar nicht bekannt ist, nicht zu gedenken, müssen wir doch den gegebenen Daten vertrauen. Das Blatt Nr. 55 zeigt uns den

Meister im Jahre 1649 als Jüngling von 20 Jahren; da er nun nach Angabe des Blattes Nr. 13 im Jahre 1658 gestorben ist, so erreichte er ein Alter von 29 Jahren, und auf dieses Datum allein beschränken sich die gesammten positiven Angaben über ihn. Alles Andere ist unerwiesen, unbestimmt, und bietet bloss einen Stoff zu Conjecturen.

Was die Stechweise *Cornel's* und deren Vorzüge betrifft, so wurde darüber von meinen Vorgängern *Hecquet*, *Bartsch, Nagler, Piot* und Anderen so gründlich geurtheilt, dass mir nichts mehr darüber zu sagen übrig bleibt, und nur das Eine will ich noch erwähnen, dass meiner Ansicht nach der Hauptcharakter *Cornel Visscher'*scher Blätter in Weichheit besteht, und zwar einer solchen, mit der er bei aller Bestimmtheit in den Formen jede Härte in der Zeichnung auf das Meisterhafteste zu vermeiden verstand. Am deutlichsten prägt sich diese Eigenheit in der Landschaft, zumal im Baumschlage aus, und während *Jan Visscher* es liebt, den letzteren in deutlich ausgesprochener bestimmter Form zu behandeln, wo die Blätterpartien in sechs scharfe Spitzen auslaufen, rundet *Cornel* seine Blätter stets ab. Die Blätterpartieen sind weniger scharf geschieden, so dass das Laub viel unbestimmter in der Form, manchmal fast wie wollig erscheint. Ein anderer bezeichnender Unterschied zwischen der Technik des *Jan* und *Cornel Visscher* besteht darin, dass Ersterer es liebt, die Schraffure stellenweise in fast tokkirte Punkte ausgehen zu lassen, während die Ausläufer bei Letzterem immer aus länglichen Strichelchen und nie aus Punkten bestehen.

Bei Bezeichnung der Blätter schrieb er seinen Namen gewöhnlich aus, eines Monogrammes bediente er sich nicht, und nur auf einem einzigen Blatte, dem Portrait des *Michiel Sparenbeek van Kranenburgh* (Nr. 44) schreibt er seinen Namen in räthselhafter Weise mit einem *V*, das in verschränkter Art noch die Buchstaben *J F* und *C*. enthält.

Die Blätter unseres Meisters wurden von Künstlern und Sammlern stets hochgeschätzt. Einzelne besonders hohe Preise kommen, wie schon erwähnt, bei den einzelnen Nummern beispielsweise vor, und hier stehe nur die Notiz, dass bei der Versteigerung des Cabinets *Mariette* im vorigen Jahrhunderte das Werk des Meisters, aus 172 Blättern bestehend, um 3096 Livres verkauft wurde. Seine Handzeichnungen haben nach *Josi* einen Werth von 10 bis 30 Louisd'ors.

Er stach theils nach eigenen Zeichnungen, theils nach verschiedenen Meistern, und nur wenige seiner Blätter haben gar keine Angabe des Malers oder Zeichners. Die Nummern seiner Blätter vertheilen sich nach den Meistern folgendermassen:

Antonio Allegri (irrig): 36.

Giovanni Francesco Barbieri: 136.

Die Nummern der mit Jahreszahlen versehenen Blätter ordnen sich untereinander wie folgt:

Vom Jahre 1647: 9, 10, 22.
" " 1649: 1, 4, 6, 16, 17, 18, 20, 30, 31, 32, 34, 42, 45, 52, 55.
" " 1650: 12, 27, 28, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 69ª, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 108, 109, 110, 111, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151.
" " 1651: 56.
" " 1652: 35, 39, 54.
" " 1653: 48.
" " 1654: 25, 26.
" " 1655: 40, 160, 174, 175, 176, 177.
" " 1656: 8.
" " 1657: 21, 46.
" " 1658: 13.

Da es in manchen Fällen erwünscht sein dürfte, schnell und verlässig zu wissen, welche meiner Nummern jener des *Smith*'schen Katalogs entspricht, so gebe ich in dem nachfolgenden Verzeichnisse die Reihe der Nummern bei *Smith* mit Beisetzung der correspondirenden Nummern meines Katalogs.

Katalog Smith:	in diesem Katalog:	Katalog Smith:	in diesem Katalog:
1	99	20	118
2	98	21	119
3	100	22	120
4	101	23	121
5	102	24	122
6	103	25	123
7	107	26	124
8	105	27	125
9	106	28	126
10	108	29	131
11	109	30	132
12	110	31	127
13	111	32	128
14	112	33	129
15	113	34	130
16	114	35	140
17	115	36	133
18	116	37	134
19	117	38	135

Katalog Smith:	in diesem Katalog:
39	137
40	138
41	139
42	162
43	160
44	159
45	154
46	152
47	153
48	Anhang 12
49	Anhang 16
50	Anhang 13
51	136
52	36
53	174
54	175
55	176
56	177
57	178
58	179
59	180
60	181
61	†
62	†
63	185
64	158
65	157
66	168
67	169
68	170
69	171
70	184
71	173
72	165
73	164
74	172
75	183
76	167
77	166
78	Anhang 15
79	163
80	161
81	156
82	155
83	141

Katalog Smith:	in diesem Katalog:
84	55
85	56
86	2
87	5
88	7
89	8
90	9
91	11
92	Anhang 6
93	13
94	15
95	19
96	21
97	23
98	24
99	25
100	26
101	29
102	44
103	33
104	35
105	22
106	Anhang 10
107	Anhang 5
108	Anhang 9
109	Anhang 1
110	50
111	37
112	38
113	39
114	41
115	40
116	42
117	43
118	10
119	Anhang 7
120	46
121	Anhang 8
122	47
123	48
124	49
125	51
126	53
127	54
128	†

Katalog Smith:	in diesem Katalog:	Katalog Smith:	in diesem Katalog:
129	57	164	76
130	45	165	77
131	34	166	78
132	16	167	79
133	6	168	80
134	17	169	81
135	4	170	82
136	52	171	83
137	20	172	84
138	30	173	85
139	31	174	86
140	1	175	87
141	32	176	88
142	12	177	89
143	18	178	90
144	28	179	91
145	27	180	92
146	58	181	93
147	59	182	94
148	60	183	95
149	61	184	96
150	62	185	97
151	63	186	142
152	64	187	143
153	65	188	144
154	66	189	145
155	67	190	146
156	68	191	147
157	69	192	148
158	70	193	149
159	71	194	150
160	72	195	151
161	73	196	186
162	74	197	187
163	75	198	188

UEBERSICHT.

V. GENRE.
152—173.

VI. LANDSCHAFTEN.
174—185.

a) nach *Berghem*, in die Breite.
174—177.

b) nach *Berghem*, überhöht.
178—181.

c) nach *W. Romeyn*.
182—183.

d) nach *Peter van Laer*.
184.

e) nach *Berghem*, quer-Fol.
185.

VII. CHIRURGISCHE OPERATIONEN.
186—188.

ANHANG
enthaltend falsche und irrig zugeschriebene Blätter.
1—16.

I. PORTRAITS.

1—57.

---

1. Albertine Agnes von Nassau.

(H. 40, N. 47, S. 140.)

Brustbild im Oval auf dunklem Grunde, gegen rechts gewendet, den Blick nach vorwärts gerichtet. Das zurückgestrichene Haar, am Scheitel in einen Zopf geflochten und mit einer Perlenschnur umwunden, fällt an den Schläfen in dichten Locken herab, den Hals umgiebt eine Reihe grosser Perlen; das Kleid ist decolletirt, vorn an der Brust als Geschmeide ein Edelstein mit daranhängender Perle. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite, das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: ALBERTINA AGNES A NASSAV FRED. HENR. PRINCIPIS | ARAVSIONVM FILIA SECVNDOGENITA. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1649 links: *Ger. van Hondthorst* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Vischer Sculpsit.* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 6‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das siebente Blatt der Folge FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

Herr *Rudolf Weigel* kennt einen Abdruck dieses Blattes, wo die Jahreszahl 1649 herausgenommen ist, mit der Adresse: *Johannis de Ram Excudit* rechts unten die Nummer 10.

2. Alexander VII.
Papst.

(H. 19, N. 19, S. 86.)

Brustbild in Vorderansicht, etwas gegen links gewendet, in einem Oval, das auf einem niederen Postamente steht. Der schön

geschnittene Kopf hat nach damaliger Sitte einen Schnurr- und Knebelbart, der dem an sich ernsten Gesichte einen fast kriegerischen Ausdruck verleiht; Bart und Haare sind dunkel. Ein kleiner herabhängender Kragen umgiebt den Hals, den Oberleib deckt die zugeknöpfte Mozzetta und das Haupt, an dessen linkem Ohre eine kleine Partie schwarzer Haare hervorsieht, die Kappe. Der Papst sitzt unter einer Draperie von schwerem gemustertem Stoffe, die sich rechter Hand herabsenkt, Schnur und Quaste hängen links oben. Im Hintergrunde rechts steht ein Mauerwerk, der Unterbau eines Palastes, mit viereckigen Säulen, links zieht sich eine niedere Mauer hin und gestattet die Aussicht auf die Bäume eines Gartens. Von eben daher kommt ein nur theilweise sichtbarer Engel geflogen, der die Himmelsschlüssel und die Tiara in beiden Händen hält. Die Luft ist dunkel gehalten.

Die lateinische Umschrift des Ovals lautet, unten: ALEXANDER VII PONT. OPT. MAX oben: JUSTITIA ET VERITATE. der Wahlspruch des Papstes. Am unteren Ende des Ovals ist vor dem Postamente ein länglicher, und oberhalb desselben ein bis in das Portrait hineinragender ovaler Schnörkelschild mit dem Wappen der Familie *Chigi*, aus welcher der Papst stammt, angebracht; Fruchtgehänge ziehen sich zu beiden Seiten desselben herab und werden von zwei geflügelten Genien gehalten, die rechts und links auf der Stufe des Postamentes sitzen. Die vier Ecken werden durch allerhand Embleme ausgefüllt, und zwar sieht man oben links die Waage und das flammende Schwert, rechts eine fliegende Taube, die im Schnabel ein Pergamentblatt mit einer strahlenden Sonne, und daranhängendem Siegel hält, unten links einen Altar mit lodernder Flamme, ein Kreuz und eine brennende Hängelampe, rechts endlich das Pontificalkreuz mit der doppelten Schlange und eine Leier, wodurch seine Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe zu Gott, Klugheit und Milde in der Führung seines obersten Hirtenamts angedeutet wird. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. In dem länglichen Schilde steht ein Lobgedicht auf ihn, das aus vier Distichen in zwei Abtheilungen nebeneinander besteht und folgendermassen lautet, links:

Nunquam hóc mortales invicta Modeſtia vultu
Induit, aut cœlo nata, renata ſolo est;
Alma nec humanae ſeſe Sapientia menti
Amplius explicuit, promeruitque coli;

rechts:

Juſtitiamqꝫ decens et sponte adamabile Verum
Nulla, nisi talis, forma placere poteſt.
Dum Pax, Conſilium, Rectumqꝫ expoſcitur, Orbis
Quaerit ALEXANDRI, suspicit ora Dei.

darunter rechts das Wort *PIE* das Motto des Verfassers, in der Mitte die Worte: *Corn. Visſcher delin. sculp. et excud.*

Die Dedication befindet sich auf einer abgesonderten 1'' 3''' hohen Platte, die dem Blatte beigedruckt ist und in drei Zeilen die Worte enthält: *Illustrissimo ac Reverendissimo Domino, D. JACOBO DE LA TORRE. Archiepiscopo Ephesino, Vicario Apostolico | per Fœderatum Belgium, Praeposito Harlebecensi, Sacelli regii Burgundici Archimystagogo, et Ser.mo Archiduci | Leopoldo Guil.mo a Consiliis, hanc S. D. N. ALEXANDRI VII. P. O. M. Effigiem L. M. Q. D. C.* darunter links: *Petrus Nieukerkius.*

Höhe des Blattes allein: 11'' 6''', mit der Widmung: 12'' 10'''; Breite: 8'' 10'''. Die angesetzte Platte mit der Schrift ist um eine Linie schmäler, sie misst bloss 8'' 9''' in der Breite.

I. Vor aller Veränderung im Gesichte und vor der kleinen Baum- oder Blätterpartie, die, etwa einen halben Zoll oberhalb des Papstes rechter Schulter hinter der Mauer hervorragt und aus derselben gleichsam heraus zu wachsen scheint. Mit der Adresse des Stechers.

Ein Abdruck dieser Gattung, der wahrscheinlich einzig ist, befindet sich dermalen im Britischen Museum, und ging früher durch die Cabinete *Paignon Dijonval,* Herzog von *Buckingham* und *Beckford (Smith)*; doch fand ich zu meinem Erstaunen und zu noch grösserer Freude im Cabinet des Grafen *Harrach* ein Exemplar derselben Abdrucksgattung, und bin somit in der Lage einige charakteristische Merkmale dieses *État's* anzugeben.

1) Dort, wo die wagrechte Randlinie der Mauer, über welche hinaus man in den Garten blickt, die Achsel des Papstes berührt und einen sehr spitzigen Winkel bildet, ist im I. *État* der Theil der senkrechten Mauer, der die äusserste Spitze dieses Winkels bildet, weiss, so dass eine ganz kleine lichte Stelle entsteht; dieselbe ist in den späteren *État's* gedeckt, und zwar durch drei ganz kurze Strichelchen, welche die letzten sind, und die Reihe der senkrechten, die Mauer bedeckenden Striche rechts abschliessen.

2) Am rechten Auge ist der obere Augendeckel im I. *État* licht, und zwar von der Nasenwurzel bis zum Augapfel, und die senkrechten Striche über dem Augenliede beschränken sich auf die Hautfalte oberhalb desselben; im späteren *État* aber sind diese senkrechten Striche, die den Schatten bilden, nach unten zu verlängert, so dass sie das obere Augenlied von der Nase bis zu dem Augapfel bedecken und in Schatten stellen.

3) Der markanteste Unterschied, der sich aber mit Worten durchaus nicht ausdrücken lässt, und wo nur eine ganz genaue und zwar photographisch getreue Abbildung der betreffenden Stelle Belehrung verschaffen könnte, ist das Haarbüschel, welches bei dem linken Ohre unter der Kappe hervortritt

und an der unteren Partie in den späteren *État's* eine stark überarbeitete dunkle Stelle zeigt, welche im I. *État* lichter ist, so dass das Haar wie durchscheinend aussieht, übrigens ist 4) im I. *État* der kleine Raum zwischen der Nasenwurzel, dem Anfang der Augenbraue und dem oberen Augenliede eine lichte Stelle, welche im höchsten Lichte nur durch einige zarte punktähnliche Strichelchen etwas gedämpft wird. Diese Strichelchen sind im II. *État* entfernt und die ganze Stelle mit einer Lage entsprechend starker geschwungener Horizontallinien bedeckt, welche sich gegen rechts zu etwas wenig nach abwärts biegen.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen. Alle sonstigen bei dem II. und III. *État* angegebenen Unterschiede und Veränderungen in dem Gesichte des Papstes, wie ich sie nach *Bartsch* und *Smith* erwähne, sind zu unbestimmt und nichtssagend, um von praktischem Nutzen zu sein.

II. Die oben erwähnte Blätterpartie bei der Mauer wurde hinzugefügt. Der Muskel auf des Papstes rechter Wange ist stark ausgedrückt; über dem linken Nasenläppchen ist eine kleine lichte Stelle. Mit *Corn. Visscher's* Adresse. (*Smith.*)

III. Mit verschiedenen Veränderungen in dem Gesichte, worunter die merklichste darin besteht, dass die lichte Stelle über des Papstes linkem Nasenläppchen mit feinen Strichen zugedeckt ist. Noch mit der obigen Adresse. (*Bartsch.*)

IV. Mit den Worten: *Corn. Vifscher delin. fculp. Clemendt de Jonghe excudit* an der Stelle der früheren Adresse des Stechers.

Smith bemerkt, dass alle Abdrücke der *État's* I—III unten auf einer aparten Platte die lateinische Widmung des Blattes an *J. de la Torre* in vier Zeilen enthalten, selbstverständlich müssen auch alle das lateinische Gedicht auf den Papst, den Namen des Stechers und dessen Adresse enthalten, indem *Smith* mit keiner Sylbe des Umstandes erwähnt, dass diese Merkmale in einem dieser *État's* nicht vorhanden sind. Was den I. *État* betrifft, so kann ich die Richtigkeit dieser Angabe bestätigen, muss mich aber, was die späteren *État's* anbelangt, darauf beschränken, dieselben mit Benützung der Daten, wie sie *Smith* und *Adam Bartsch*, Letzterer im II. Theile seiner Anleitung zur Kupferstichkunde S. 281, enthalten, wiederzugeben. Bei dieser Gelegenheit kann ich jedoch nicht unterlassen die Vermuthung zu äussern, dass es ausser den angeführten noch einen ganz frühen und somit allerersten *État* geben dürfte, wo die Worte *Corn. Vifscher delin. sculp.* allein und ohne die nachfolgenden *et excud.* vorkommen. Ich vermuthe dieses nach den Regeln der Symmetrie, indem gerade durch den Zusatz *et excud.* diese Worte zu weit nach rechts vortreten, wodurch die Symmetrie gestört und die ganze Zeile zu sehr nach rechts gezogen

wurde. Ueber diese Vermuthung finde ich jedoch nirgends eine Bestätigung oder auch nur eine Andeutung. Die so wichtige kleine Blätterpartie, die man leicht für ein aus der Mauerfuge hervorwachsendes Büschel Gras halten könnte, ist aber kein solches, sondern gehört als ein Theil des Laubwerks einem Baume an, dessen Stamm durch den starken Pfeiler rechter Hand gedeckt ist.

Die Zeichnung, früher im Cabinet *Tersmitten*, befindet sich gegenwärtig in der *Albertina*. Es giebt auch eine vergrösserte Copie des Stichs. S. *Derschau*'s Katalog S. 168.

Ob unter dieser Copie nicht etwa das Blatt gemeint ist, welches unter Nr. 3 vorkommt, jedoch in Wahrheit *Cornel Visscher*'s Arbeit ist, muss ich dahin gestellt sein lassen, gewiss ist aber, dass das gegenwärtige Portrait auch von der Gegenseite vorkommt, wo der Papst nach rechts gewendet ist. Die Anordnung beider Blätter ist dieselbe, und der Unterschied besteht nur darin, dass im Hintergrunde statt der Bäume, deren Stämme in Umrissen nur noch schwach erkennbar sind, die Peterskirche sichtbar ist. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite, die Umschrift des Ovals lautet: ALEXANDER VII PONTIFEX MAXIM CREATUS DIE VII APRILIS MDCLV oben in der Mitte IVSTITIA ET VERITATE. Die Dimensionen sind dieselben, nämlich Höhe: 12″ 5‴, Breite: 8″ 3‴.

Dieses Blatt liegt in der *Albertina* bei dem Werke unseres Meisters. Im Ganzen hat der Kopf, der stark punktirt ist, für *Cornel*'s Hand zu viel Härte und dürfte vielleicht eher dem *Johann Visscher* zuzuschreiben sein.

3. Alexander VII.

Papst.

In Vorderansicht, gegen rechts gewendet, in einem Oval, das auf niederem Postamente steht, mit Schnurr- und Knebelbart, einem schmalen Halskragen, mit der Mozzetta um die Schultern und der Kappe auf dem Kopfe; links ein herabhängender Vorhang von gemustertem schwerem Stoffe an einem Mauerwerk mit viereckigen Säulen, rechts über der niederen Mauer die Aussicht ins Freie mit Bäumen. Ein Engel schwebt rechter Hand aus den Wolken nieder und bringt die Tiara mit den Himmelsschlüsseln. Die lateinische Umschrift lautet, oben: JUSTITIA ET VERITATE unten: ALEXANDER VII PONT. OPT. MAX. Die Embleme, welche die Ecken füllen, sind, oben links die fliegende Taube mit der strahlenden Sonne auf dem gesiegelten Pergamentblatte, rechts die Wage mit dem Flammenschwerte der Gerechtigkeit, unten links die Leier und das Pontficalkreuz mit den Schlangen, rechts der Altar mit der lodernden Flamme, das Kreuz und die Hängelampe. Unten, über dem länglichen Schilde der überhöhte in das Portrait hineinragende

Schnörkelschild mit dem Familienwappen der Fürsten *Ghigi*, zu beiden Seiten Fruchtgehänge, die von zwei auf dem niederen Postamente sitzenden Genien mit kleinen Flügeln gehalten werden. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

In dem länglichen unteren Schilde steht ein Panegyricus auf den Papst, aus vier lateinischen Distichen bestehend, welche in zwei Absätze neben einander eingetheilt sind. Das Lobgedicht beginnt mit den Worten: *Nunquam hoc mortales invicta Modeftia vultu* und endet mit: *suspicit ora Dei.* Darunter rechts das Wort *PIE.* das Motto des Verfassers. In der Mitte unterhalb des zweiten Absatzes: *HAardt Excudit.*

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 12″ 9‴.*

Ist dasselbe Blatt wie die vorhergehende Nr. 2, nur von der Gegenseite und bedeutend vergrössert. Siehe diese Nummer.

4. Amalia von Solms.

(H. 45, N. 52, S. 135.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit an den Schläfen herabhängenden Locken und in das Haar eingeflochtenen Perlenschnüren, vorn über der Stirne mit einer Perle in Tropfenform; gleiche, nur bedeutend grössere Perlen bilden den Ohrenschmuck, eine Reihe ausgezeichnet grosser und schöner Perlen ziert den Hals. Das Kleid ist decolletirt, vorn auf der Brust und auf den Achseln mit gefassten Steinen und Perlen geziert. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: AMALIA DE SOLMS FR. HENRICI | PRINCIPIS ARAVSIONVM VXOR. Darunter in der Mitte: *Cum Piuelegio An* 1649. links: *Ger. Van Hondthorft Pinxit.* rechts: *Corn. Vifcher Sculpfit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 7‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das zweite Blatt der Folge: FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1 und Nr. 1 der Blätter des Anhangs.

Anneken van Tetenbüll.

Die Beschreibung siehe unter Nr. 186.

Wer das Werk des Meisters vollständig haben will, pflegt demselben auch drei Blätter mit chirurgischen Operationen beizulegen, von denen aber nur eines, nämlich die Abbildung der *Anneken Jacobs van Thetenbul* sicher von *Visscher's* Hand herrührt. Um

diese Blätter, die immer als eine Folge gelten, nicht zu trennen, habe ich sie der Gleichartigkeit des Gegenstandes wegen auch beisammen gelassen, füge sie dem Werke am Schlusse bei und beschreibe sie unter den Nummern 186, 187, 188.

5. Johann Boelensz.

(H. 12, N. 12, S. 87.)

Brustbild, fast in Vorderansicht, sitzend, gegen links gewendet, in einem Oval, dessen Einfassung sich unten in eine Art breiter Bandrolle ausladet, die den Unterrand bildet. Das Haupt ist mit einem Käppchen bedeckt, unter dem sich an den Schläfen das ziemlich reiche aber nicht zu lange Haar hervordrängt. Die Stirne ist hoch und deutet auf einen am Scheitel kahlen Kopf. Der Vollbart, an den Backen kaum merklich sichtbar, nimmt am Kinn eine viereckige Form an. Der Mund ist wie zum Sprechen geöffnet, die rechte Hand dabei auf die Brust gelegt. Das vorn und an den Oberärmeln zum Knöpfen eingerichtete Obergewand ist nur am Halse leicht zugeknöpft, sonst offen, der kleine Halskragen umgeschlagen. Linker Hand steht ein kleines Crucifix.

Die Umschrift des Ovals lautet: R. P. JOANNES BOELENSZ ORD: MINOR: REG: OBS: OBIIT AMSTEL: XXI MAY MDCLV ÆT. LVI. oben in der Mitte ein Kreuz. Am unteren Ende des Ovals ist mittelst eines Bandes ein Schild befestigt mit dem Wappen des Franziskanerordens, das ein Kreuz enthält, an welches ein nackter Arm mit einem Kreuze und ein bekleideter mit dem Buche in der Hand kreuzweise gebunden ist, zwischen beiden eine kleine Bandrolle mit den Worten: SANCTITATE. ET DOCTRINA Die vier Ecken rings um das Oval werden durch einfache Dreieckverzierungen ausgefüllt und stellen ein Mauerwerk vor. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Auf der obenerwähnten Bandrolle sind sechs holländische Verse in zwei Absätzen nebeneinander, je zu drei Zeilen, welche durch einen langen senkrechten Strich von einander gesondert sind. Sie beginnen mit: *Gelijck de wapenring* und enden mit: *en ſtercktze. met gebedē.*

Höhe: 10″ 11‴, Breite: 7″ 4‴.

I. Vor aller Schrift.

II. Mit der Schrift und der Adresse: *Jacob Janſen ſtraetman excud.* in der Mitte unterhalb der holländischen Verse, jedoch vor dem Namen des Stechers.

III. Mit dem Namen des Stechers links unterhalb des ersten Versabsatzes *C. de Viſcher fecit.* Die obige Adresse des II. *État's* ist herausgenommen, man sieht in besseren Abdrücken dieses *État's* deutliche Spuren derselben; an deren Stelle tritt rechts unterhalb des zweiten Versabsatzes die folgende: *F. de Wit excudit.*

6. Ludwig van Boisot.

(H. 49, N. 37, S. 133.)

In mehr als halber Figur, fast Kniestück, in Vorderansicht, mit kurzem zurückgestrichenem Haar, kurz verschnittenem, am Kinn etwas spitz zulaufendem Vollbart und zierlichem Schnurrbart. Der Admiral ist in voller Rüstung mit allen Stücken, die Rüstung ist glatt. Die Brust hat zwei kleine Schwebescheiben, die Achseln sind geschoben, ebenso der Halskragen, die Handschuhe haben beschuppte Finger, die Beintaschen sind an den Leibreifen angeschnallt. An der linken Hüfte hängt am Wehrgehänge das Schwert mit ungemein starker Parirstange. Unter dem Schurze sieht vorn das Panzerhemd hervor. An seiner rechten Seite, somit auf der linken Seite des Blattes, steht sein Helm mit Kinnreff und offenem Visir sammt hohem Federbusch am Scheitel; mit der linken Hand hält er den Commandostab, den er vor sich gleichsam auf den weissen Unterrand des Blattes stützt. Den Hintergrund bildet eine Mauer, über die hinweg man das Meer mit Segelschiffen erblickt, nebst einer überschwemmten Gegend. Der Himmel ist düster und dichter Regen entströmt den dunklen Wolken. Rechter Hand füllt ein schwerer Vorhang mit Fransen, von einer Schnur gehalten, die obere Ecke aus. Die Beleuchtung des äusserst kräftig gestochenen Blattes kommt von der rechten Seite.

Oben in dem niederen Rande steht die Zahl: IIII im Unterrande die Unterschrift: LVDOVICVS BOISOTVS, PRÆFECTVS MARI. Darunter ein lateinisches Gedicht von acht Zeilen in zwei Absätzen nebeneinander, jeder zu vier Zeilen. Es beginnt mit den Worten: Peste laborantes und endet mit: Multùm agris, hoſti plus nocuiſtis, aquæ. Vor dieser Zeile stehen die Worte: *a.* 1574. | 3. *Octobris.* Unter diesem Gedichte in der Mitte der Name des Verfassers: PETRVS SCRIVERIVS. Neben diesen Versen steht linker Hand: *Pictura ad Vivùm* | *expreſſa extat apud* | *Petrum Scriverium* | *Lugduni Batavorum.* rechter Hand: *Corn. Viſcher ſculpſit* | *Petro Soutmanno diri:* | *gente et excudente* | *Harlemi* 1649. Noch tiefer ganz unten in der rechten Ecke: *Cum Privilegio.*

Höhe: 15″ 4‴, Breite: 11″ 4‴.

Ist das vierte Blatt der Folge: QUATUOR PERSONAE, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES. Siehe die Anmerkung 2.

Nach FREDERIK MULLER's CATALOGUS VAN 7000 PORTRETTEN VAN NEDERLANDERS Nr. 526 sind die ersten Abdrücke jene, welche unter den lateinischen Versen mit Typen gedruckt noch holländische Verse von *D. v. d. Meer* enthalten, welche in den späteren Abdrücken nicht vorkommen.

7. Hendrik du Booys.

(H. 17, N. 17, S. 88.)

Halbe Figur, gegen links gewendet, den Blick nach vorwärts gerichtet, mit aus der Stirne und nach seitwärts gestrichenem Haar und mit in die Höhe gestricheuem Schnurr-, und einem Knebelbart. Der Halskragen ist glatt und umgeschlagen, vorn in zwei Spitzen auslaufend. Der Rock liegt eng an, hat vorn eine dichte Reihe geschlossener Knöpfe und bauschige geschlossene Aermel, die gleichfalls mit Knöpfen besetzt sind; die am Handgelenke breit umgeschlagene Manschette ist faltig. Der Mantel mit ziemlich grossem Kragen ist vorn offen und deckt Rücken und Schultern so wie den ganzen rechten Arm, der leicht in die Seite gestemmt ist. Die linke Hand ist etwas in die Höhe gehoben, und mit dem Zeigefinger derselben zeigt er gegen links und nach aufwärts vor sich hin. Den Hintergrund bildet eine beschattete Wand, die gegen links in eine beleuchtete Mauerecke vorspringt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande stehen die Worte: HENDERVKVS DV BOOYS darunter links: *Ant. van Dyck pinxcit* | *Corn. Vifcher fculp.* rechts: *E. Cooper excudit* in der Mitte: *E. Collectione Nobilifsimi Joannis Domini Somers.*

Höhe: 8″ 8‴, Breite: 6″ 11‴.

I. Vor aller Schrift. *(Nagler, Smith.)*
II. Mit der Schrift HENDERVKVS DV BOOYS allein, ohne *Corn. Vifcher's* Namen und vor der Adresse. *(Nagler, Smith.)*
III. Mit der Schrift HENDERVKVS DV BOOYS im Unterrande, dazu links: *Ant. van Dyck pinxcit* | *Corn. Vifcher fculp.* jedoch vor der Adresse rechter Hand.
IV. Mit der Schrift im Unterrande mit den beiden Künstlernamen und der Adresse rechts: *Edewaert du Booys excudit.* zart geätzt. *(Smith.)*
V. Dieselben Merkmale wie im früheren IV. *État,* nur dass die Worte: *Edewaert du Booys excudit.* stark gestochen sind.
VI. Die obige Adresse herausgenommen und durch die folgende ersetzt: *E. Cooper excudit* ohne Punkt; in der Mitte die Worte: *E. Collectione Nobilifsimi Joonnis Domini Somers.*

Ist das Seitenstück von Nr. 43: *Helena Leonora de Sieveri* und stellt deren Mann vor.

8. Gellius de Bouma.

(H. 4, N. 4, S. 89.)

Sitzend im Lehnstühl gegen rechts, mit nach vorwärts gewendetem Gesichte. Den Kopf mit weissem schütterem Haar deckt

ein Käppchen von Seidenstoff, der starke und breite, unten wagrecht verschnittene Vollbart fällt über den gesteiften, eng und doppelt gefalteten Halskragen tief auf die Brust herab. Das Kleid ist das übliche, bis an den Hals geschlossene, vorn mit einer Knopfreihe besetzte Priestergewand mit dem um die linke Schulter-geworfenen Mantel mit kleinem Kragen, den er mit der linken, unter der Brust aufliegenden Hand zusammengefasst hat. Die Haltung des Greises ist eine gerade, das Auge blitzt noch lebhaft, der Mund ist wie zum Reden geöffnet, und seine Worte von einer entsprechenden Bewegung der rechten, etwas gesenkten Hand begleitet. Linker Hand steht ein Tischchen mit darüber gebreitetem Teppich, auf demselben ein kleines Pult mit einem darauf liegenden geöffneten Buche und einem seitwärts desselben stehenden Foliobande. Herwärts dieses Buches steht ein Tintenfass mit aufgeschlagenem Deckel, daneben liegt ein Gegenstand, der fast wie eine abgebrochene Kerze, ein Stück rundes Holz oder Bein aussieht, eine sehr abgenutzte starke Feder und ein Blatt Papier mit den Worten: *C. de Vifscher | ad viuum deli. | et fculp.* Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: GELLIUS DE BOVMA ECCLESIASTES ZUTPHANIENSIS OVT INT 77 IAER EN INT 55 IAER VAN ZYN BEDIENINGHE. Darunter nebeneinander zwei Gedichte, das zur Linken lateinisch, und das zur Rechten holländisch, jedes zu vier Zeilen. Das lateinische beginnt mit: *Ora viri vultumqß vides*, und schliesst mit: *nofcis et ingenium.* Der Anfang des holländischen lautet: *Leev'lang, ô weerde Man*, der Schluss: *en dienft van Godes kerck.* Darunter rechts in der Ecke: *J: Vifscherus.*

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 8‴.

I. Das aufgeschlagene Buch auf dem Pulte hat nur einen Theil der weissen Blätter, nämlich ein Blatt mit Schrift bedeckt, die anderen Blätter sind noch sämmtlich weiss, die letzte Zeile enthält das Wort Amsterdam, die anderen Zeilen aber unlesbare Zeichen.

II. Nicht nur die eine, sondern sämmtliche Blattseiten des Buches sind mit Schrift bedeckt, namentlich zeigt das erste eine enge Schrift in fünf Absätzen.

III. Wie im II. *État*, nur kommt noch unterhalb der Verse in der Mitte die Jahreszahl *A°.* 1656. hinzu.

IV. Wie im III. *État*, aber die Jahreszahl zugelegt, an der Stelle derselben die Worte: *Tot Amsterdam by Johannes Cóvens en Cornelis Mortier.*

V. Diese Adresse herausgenommen.
Der letzte *État* nach *R. Weigel's* Angabe.

Dieses Portrait ist eines der Blätter, welche unter dem Namen der Grossbärte *grande barbe* bekannt sind. Siehe die Nrn. 40. 42.

Das Exemplar mit den weissen Blattseiten der k. Bibliothek in Paris stammt aus dem Cabinet *Van Putten* und wurde 1800 um 600 Francs acquirirt.

Galt in der Auction *Verstolk* im I. *État* 180, im II. 49, im III. aber (mit der Jahreszahl) bloss 15 holländ. Gulden.

Josi werthet einen Abdruck vor der Schrift auf dem Buche (I. *État*) auf 16 Louisd'or.

9. Johann Wolfert van Brederode.

(S. 90.)

In einem Oval auf beschattetem Grunde in Vorderansicht, gegen links gewendet, in glatter Rüstung mit schneidiger Brust, Halsberge und geschobenen Vorderflügen. Er trägt einen kleinen Schnurr- und Knebelbart und langes herabhängendes Haar. Der umgeschlagene glatte und spitze Halskragen hat vorn zwei Quästchen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. In dem Oval stehen die Worte: ANTES MEVRTO QVE MVDADO. Im Unterrande die fünfzeilige Unterschrift: *Illustri et generoso Domino Johanni Wolferdo de Brederode, Dynastæ de Brederode, Schorel, Camp etc. Supremo Domino Vianæ, | Ameyde etc. Burghgravio hæreditario Ultrajecti ad Rhenum, Toparchæ in Cloetingen, Noordeloos, Haesten Henwijnen, Hellou, | Nieuvelt etc. Domino Dominiorum etc. Terrarum in Vosholt etc. Confœderati Belgij in Castris Marschallo Gubernatori | Silvæ ducis Tribuno Legionis Hollandicæ etc. Hanc ipsius Principis Effigiem a Gerardo van Hondt-horst ad vivum depictam | et Petro Soutman dirigente Cœlo hac forma Expreſsam dedicat consecratque eidem idem Petrus Soutman.* A°. cIↄIↄCXLVII. Darunter rechts: *Cum. Privil.*

Höhe: 15″ 2‴, Breite: 10″ 8‴.

Ist das 2. Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

10. Ludovica Christina van Brederode

geborene Gräfin von Solms.

(S. 118.)

Brustbild im Oval auf beschattetem Grunde, etwas gegen rechts gewendet, im decolletirten Kleide, dessen Rand mit einer eng anliegenden reichen durchbrochenen Spitze besetzt ist, vorn mit einem blumenförmigen Schmucke, der in der Mitte aus einem Tafelstein mit daranhängender Perle in Birnform besteht. Das glatt zurückgestrichene Haar ist am Scheitel zusammengefasst, mit einer Schnur Perlen umwunden und fällt an den Schläfen in leichten Locken

auf die Schultern herab. Den Hals ziert gleichfalls eine Perlenschnur. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. In dem, das Portrait umschliessenden Oval steht der Wahlspruch: PIETE EST MON DIADEMO.

Die vierzeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: *Illustri et generosæ Dominæ Ludovicæ Christinæ natæ Comitissæ Solmensis Dominæ de Brederode | Schorel Camp etc. Supremæ Dominæ Vianæ Ameyde etc. Hanc ipsius Principis Effigiem a | Gerardo van Hondt-horst ad vivum depictam et Petro Soutman dirigente Cœlo hac forma | Exprefsam dedicat consecratque eidem idem Petrus Soutman.* A⁰. cIɔIɔcxLVII. Darunter rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 15″ 2‴, Breite: 11″.

I. Mit dem gefehlten Worte DIADEMO statt DIADEME in der Umschrift des Ovals. In der Unterschrift finden sich folgende gefehlte Worte: in der dritten Zeile *Coelo* statt *Cœlo* dann in der vierten Zeile *Exprfsam* statt *Exprefsam.*

II. Mit dem gefehlten Worte DIADEMO statt DIADEME in der Rundschrift des Ovals, die gefehlten Worte *Coelo* und *Exprfsam* sind in die richtigen *Cœlo* und *Exprefsam* abgeändert.

III. Mit dem Worte DIADEME des Ovals statt des gefehlten DIADEMO. *(Smith.)*

Ist das 3. Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

11. Dirk Rafzoon Camphuijsen.

(N. 39, S. 91.)

Mitten in Wolken schwebt ein Oval, gebildet aus einem oben und unten zusammengebundenen Palm- und Lorbeer-Zweig, darin steht der Dichter in halber Figur in Vorderansicht, den Kopf etwas nach rechts, den Blick hingegen nach links gerichtet, hinter einem Tische, auf dem ein Blatt Papier gerade vor ihm liegt. Seine rechte Hand, in der er eine Feder hält, ruht auf demselben und hat die Worte darauf geschrieben: *Mortuus Vivo.* Die Kleidung ist sehr einfach, das glatt anliegende Wamms bis oben hinauf zugeknöpft, nur die vier untersten Knöpfe offen. Um die Achseln ist der Mantel geworfen, den Hals deckt die mässig grosse Krause. Das Haar ist kurz und ungezwungen, Schnurr- und Knebelbart spitz und nicht gross. Das Portrait umgeben die drei göttlichen Tugenden, links der Glaube, niederblickend, mit verhülltem Haupte, Kreuz und Kelch in Händen haltend, rechts die Hoffnung im Sinnen versunken, mit gefalteten Händen und dem Anker an der Seite, oben die Liebe von drei Kindern umgeben, von denen eines auf ihrem Schoose liegt, und ein zweites rechts an ihrer Seite steht,

von ihr mit der linken Hand gehalten. Oben rechts und links sitzen auf Wolken je drei Engel. Linker Hand hält ein mit Lorbeer gekröntes Engelchen eine Tafel und ertheilt zwei anderen Unterricht, rechts musiciren drei kleine Himmelsbewohner, einer singt aus Noten, der zweite spielt die Harfe und der dritte bläst die Flöte. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Unter dem Ovale, an einer von Wolken freien Stelle stehen die Worte: D. R. CAMPHVYSEN. Dann folgen sechs holländische Verse, welche folgendermassen lauten:

Hier ſiet ge't Beeld van die, eenvuldigh altijt Song,
Van God, van Deugd, Van Goed, van Lijden, van Verſaken.
Niet als de Wer'lt, in Schijn, alleen Slechts met de tong,
Om Eer, of Lof, of gunſt, maer Gode te genaken:
Dies vond hij Sielen Ruſt, (o: Soet' en Heijl'ge Vreugd')
En hem op Aerd', van d'Aerd, verſelt met alle Deugd'.

Ganz unten links: *C. Caſteleyn Inv*r. rechts: *C. Viſcher Sculp.*

Höhe: 9″ 3‴, Breite: 7″ 6‴.

I. Mit dem Kopfe eines Engels mit Flügeln zwischen dem Knaben der rechts an der Seite der Liebe steht, und jenem, der die Flöte bläst. Der Raum unten, in dem die Schrift steht, hat noch keine Striche. Die Worte *Mortuus Vivo* sind schwach geätzt. *(Smith.)*

II. Der Kopf jenes Engels ist herausgeschliffen und durch Wolken ersetzt. Die Schrift ist mit Strichen bedeckt. Die Worte *Mortuus Vivo* sind kräftig gestochen. *(Smith.)*

Ich gebe diese *État's* nach *Smith* und bemerke, dass die Striche, mit denen die Schrift des Unterrandes bedeckt ist, in kurzen wagrechten Strichelchen bestehen, welche den ganzen leeren Raum zwischen den Linien und um die Schrift herum bedecken und ausfüllen.

Smith führt noch einen III. *État* an, welcher darin besteht, dass die Platte von *Cornel Visscher* gänzlich umgearbeitet und das Brustbild *Camphuysen's* in jenes *Cromwell's* verändert wurde. Hierüber siehe Nr. 14 „*Oliver Cromwell*“ und die hiezu gehörige Anmerkung Nr. 4. Ich unterlasse es, diese so veränderte Platte als blossen *Etat* anzuführen, aus den in jener Anmerkung entwickelten Gründen.

Das Blatt galt bei *Verstolk* im I. und II. *État* nur 39 holländ. Gulden und wird von *Josi* auf 15 Louisd'or gewerthet.

12. Christina,
Königin von Schweden.

(H. 42, N. 49, S. 142.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht, gegen links gewendet. Das zurückgestrichene Haar ist

am Scheitel zusammengefasst und mit einer Perlenschnur umwunden. Der freigelassene Theil fällt ungezwungen in leicht gelockten Partien an den Schläfen auf Schulter und Nacken nieder. Gleiche Perlen wie in den Haaren umschliessen auch knapp anliegend den Hals. Das dunkle stark decolletirte Kleid hat einen breiten aus doppelten Spitzen gebildeten Besatz, vorn an der Brust mit einem kostbaren Steinschmuck mit der Königskrone, zwei Flügeln und drei anhängenden grossen Perlen in Tropfenform; überdies ist das Kleid auch noch stellenweise mit Perlen und rautenförmigen Steinen oder Metallstücken besetzt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: CHRISTINA GVSTAVI MAGNI FILIA, | SVEDORVM ETC. REGINA. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 15″ 2‴, Breite: 11″ 2‴.

Ist das 5. Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

Christina,

Königin von Schweden.

(H. 50, N. 94, S. 188.)

In ganzer Gestalt, ohne Angabe des Malers.

Ist das V. Blatt der Folge „Die Gothen und Visigothen.“ Siehe Nr. 144 und Anmerkung 5.

13. Lieven van Coppenol.

(H. 22, N. 22, S. 93.)

Sitzend im Lehnstuhle, fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit Schnurrbart und dem Ansatze eines Knebelbarts; das silberweisse Haar ist kurz und schütter, das Gesicht voll und rund, die Stirn hoch und frei, der Halskragen glatt und herabhangend, auf dem Kopfe sitzt ein rundes, enganliegendes Käppchen. Der über die Hüften reichende Rock mit weitem, am Handgelenke umgeschlagenem Aermel hat vorn eine enge Knopfreihe, eben so wie der eng anliegende Unterärmel an der Seite gleichfalls mit Knöpfen besetzt ist. Mit den Fingern der rechten Hand hält er, wie zum Schreiben bereit, die Feder mit langem Barte. Der linke Arm ist nicht sichtbar und in den Mantel gehüllt, der auf der linken Achsel ruht und quer über den Rücken laufend, vorn auf den Knieen über einander geschlagen ist. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Aufschrift im Unterrande lautet: *Op de Print vanden Onwedergaelicken Schryver Lieven van Coppenol.* Darunter sechs holländische Verse in zwei durch einen senkrechten Strich getrennten Absätzen neben einander, je zu drei Zeilen. Sie beginnen mit den Worten: *Dit's Coppenol* und enden mit: *altoos t' samen.* Darunter rechts das Wort CONSTANTER. das Motto des Dichters *Constantin Huygens*, linker Hand in vier Zeilen die Worte: *C. de Vifscher | ad vivum delineavit | Tribus diebus ante mortē | ultimam manum imposuit. A°.* 1658.

Höhe: 10″ 9‴, Breite: 8″ 6‴.

I. Vor aller Schrift.
Der Schatten des rechten Aermels läuft von der Achsel in gerader Linie schräg hin bis zu der Spitze des Umschlags am Handgelenke herab, und schneidet sich scharf von der Lichtpartie ab. Der Unterrand ist weiss, ohne Schrift. Die Abdrücke sind ungemein kräftig und scharf.

II. Der lichte Theil des Oberärmels ist bedeutend erweitert, wodurch die gerade Gränzlinie zwischen Licht und Schatten unterbrochen wird, auch ist die Schattenpartie des Unterarms bedeutend herabgestimmt, um den Arm mehr gebogen hervortreten zu lassen. Das ganze Blatt hat an Kraft verloren. Der Unterrand ist noch weiss und hat keine Schrift.

III. Mit der Schrift und den holländischen Versen im Unterrande, wie oben, jedoch ohne die Jahreszahl 1658. Die Schrift endet an dieser Stelle mit den Worten: *ultimam manum imposuit.*

IV. Mit den Merkmalen des III. *État's.* Die letzte Zeile an der Seite linker Hand, welche in dem früheren *État* mit den Worten *ultimam manum imposuit* endigt, hat noch den Beisatz: *A°.* 1658.

Smith kehrt die Ordnung der zwei letzten *État's* um und nennt den mit der Jahreszahl 1658 den III., und jenen, in dem diese Zahl nicht vorkommt, den IV., wo nämlich dieselbe herausgenommen wurde. Ohne den letzterwähnten *État* gesehen zu haben, glaube ich doch aus der Stellung dieser Zahl, welche gegen die Regeln der Symmetrie verstösst, indem dieselbe unterhalb der Unterschrift gleichsam wie aus Mangel an Raum nur angeflickt ist, so wie aus dem Umstande, dass sie mir mit kräftigeren Strichen als die vorangehenden Worte zu denen sie als Schluss gehört, gestochen zu sein scheint, schliessen zu dürfen, dass sie ein späterer Zusatz ist, der den letzten *État* kennzeichnet, den Fall jedoch nicht ausschliesst, dass diese Jahreszahl später wieder herausgenommen wurde, wodurch ein noch späterer *État* entstünde, der sodann in der Reihe der V. und somit letzte wäre.

Ich gebe unter diesen Umständen die Reihenfolge der *État's* nach meiner Muthmassung, mit der ich jedoch fremder besserer, auf Autopsie gegründeter Ueberzeugung nicht zu nahe treten will.

Dieses Blatt galt in einem Exemplare vor der Schrift bei *Verstolk* 84, in einem anderen jedoch, wo der Schatten auf dem Aermel durch eine gerade Linie gebildet wird, 135 holländ. Gulden. *Josi* setzt den Preis eines Blattes auf 6 Louisd'or.

14. Oliver Cromwell.

Der General ist in einem Oval in Vorderansicht und halber Figur etwas gegen rechts gewendet zu sehen; er trägt Schnurr- und spitzen Knebelbart, das Haar ziemlich kurz, ungezwungen und etwas geringelt; das Wamms ist geschlossen. An Rüstungsstücken bemerkt man nur die Halsberge, über deren obern Rand der glatte spitze Halskragen geschlagen ist. Ueber die rechte Achsel läuft die Feldbinde, über die linke das nicht sehr breite gestickte Bandelier vorn mit einer Schnalle, man sieht den Degengriff mit einem Doppelbügel. Auf der Brust hängt an starker Schnur eine Medaille. Der weite Mantel liegt auf beiden Achseln auf, in der rechten blossen Hand hält er den Commandostab. Am obern Ende des Ovals über dem gekreuzten Beil und Scepter ist die englische Königskrone angebracht, aus welcher gegen Cromwell's Kopf gerichtet eine Teufelskralle sich niedersenkt. Die Umschrift des Ovals lautet: OLIUIER CROMWEL LUYTENANT GENERAEL VAN DE ARMEE VANT PARLEMENT VAN ENGELAND. Das Oval umgeben sitzend drei weibliche Figuren, links eine mit gesenktem Blicke im langen Gewande, das bis auf die Füsse reicht, mit faltigen langen Aermeln und eine Art Capuze auf dem Kopfe, den statt der Haare kleine sich ringelnde Schlangen umgeben, in der linken Hand hält sie eine Larve, die auf einem Postamente steht, mit der rechten das Kreuz, das sie wie ein Gewehr auf der rechten Achsel liegen hat; neben ihrem Kopfe schwebt eine Bandrolle mit der dreizeiligen Aufschrift: *k'Gheloof dat alle dinghen | de Rycken deser weerelt | Vryſtaen.* Die Figur rechter Hand im faltigen Gewande, mit langen Aermeln, blossem Kopf und aufgelöstem Haar hat die Hände gefaltet im Schoose liegen und blickt sinnend gegen rechts, neben ihr lehnt der Anker der Hoffnung an der Wolke und ihr im Schoosse liegt Krone und Scepter von England. Neben ihrem Gesichte eine fliegende Bandrolle mit den Worten in drei Zeilen: *Ick hoop op een | Coninckly̆ke kroon | en Scepter* Die dritte Figur, die über dem Ovale in Vorderansicht sitzt, hat den blossen Kopf nach links gewendet und hält mit der rechten Hand an den Schweifen zwei katzenähnliche Thiere, die an dem Oval zu beiden Seiten herabhängen und mit der linken eine Mitra; in ihrem Schoosse liegen Medaillen, Ketten und Geschmeide. In der Nähe ihres Gesichtes

schwebt eine Bandrolle in Wolken mit der zweizeiligen Aufschrift: *Ick lief aerdtſche | Schatten en Ryckdom* Linker Hand in den Lüften ist eine Versammlung von Männern die mitsammen debattiren. Ueber ihren Köpfen stehen die Worte: *t'Onwettigh Parlement* zu ihren Füssen in zwei Zeilen: *Segh wat' ie wilt | en doet wat' ie kunt* rechter Hand ein Seetreffen zwischen holländischen und spanischen Schiffen mit der zweizeiligen Unterschrift: *Hebben is Hebben | Krygen is de kuinſt.* Am obersten Rande des Blattes steht die Ueberschrift: PARLAMENT HAER TESTEMENT. Mit seinem unteren Theile ruht das Oval mit dem Portrait auf einem länglichen Schnörkelschilde, in welchem in sechs Zeilen folgende holländische Verse stehen:

ick ſta naer Kroon en ſtaf, na Kroon en ſcepter ſlope'.
en zoeck de grootſte macht te dempen van Europe,
de Ryckdom zit aen d'een t'Bedrog an d'ander zy
myn hulp in moort en roof en wrede dwinglandy,
en't zal noch hooger gaen, t'ſpijt Koning prins of Heeren
al zou't drie kroon de Ryk het onderſt boven keeren

darunter rechts: *ziet dat ie gaau zyt* Ohne Namen des Stechers. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Die Dimensionen sind die des Portraits von *Camphuijsen,* nämlich:

Höhe: 9'' 3''', Breite: 7'' 6'''.

Die Kenntniss dieses Blattes, das eine beissende Satyre auf *Cromwell* ist, und ein vielfach gedrucktes Flugblatt seiner Zeit gewesen zu sein scheint, verdanke ich der Mittheilung des Herrn *R Weigel,* welcher *Jansen van Keulen* als den Zeichner angab, und der Güte des Herrn *W. Drugulin,* Kunsthändlers in Leipzig, der mir seine Exemplare beider Abdrucksgattungen bereitwilligst zu Gebote stellte. *Smith* erwähnt in seinem Verzeichnisse dieses Blattes als III. *État* des Bildnisses von *D. R. Camphuijsen* (Siehe hier S. 40, Nr. 11) unter Nr. 91 mit der Bemerkung, dass sich die Platte im Besitze des Herrn *Evans (of the Strand)* befindet.

Die Aenderungen, die mit *Camphuijsen's* Portrait vorgenommen wurden, und in denen man *Cornel Visscher's* Hand deutlich wiedererkennen kann, sind so bedeutend, dass ausser den Figuren der drei göttlichen Tugenden, die noch dazu durch Hinzufügung neuer Beigaben in eben so viele Hauptlaster verändert wurden, wenig mehr von der ursprünglichen Arbeit übrig geblieben ist. Unter diesen Umständen schien es mir gerathen, dieses Blatt als Portrait *Cromwell's* selbstständig, mit eigener Nummer, denn als blossen spätern *État* unter *Camphuijsen* aufzuführen. Betreffs der Unterschiede beider Blätter siehe die Anmerkung 4.

I. Vor der Adresse. Der untere Theil der Einfassung des Schnörkelschildes, in welchem die Verse stehen, ist nicht vollendet, man sieht rechts und links die Punkte so wie die Linien zu den Zeilen.

II. Im Schnörkelschilde links unten die Adresse: ***Clemendt de Jonghe Excudit.*** Der Schild ist am untern Theile vollendet, die hinter der Figur linker Hand emporschlagenden Flammen reichen bis über die rechte Hand hinaus, mit der sie das auf der Achsel liegende Kreuz hält. Die Platte ist sehr abgenützt.

15. Jan de Doot.

(S. 94.)

Brustbild eines hageren Mannes gegen rechts, im Profil, mit sehr kurzem und struppigem, verwahrlostem Vollbart und halb geöffneten Lippen, so dass die Zähne hervorsehen. Das enganliegende Wamms lässt vorn acht Knöpfe sehen. Die Aermel, die um die Achseln herum einen vorstehenden Besatz haben, sind stellenweise klein und schräg geschlitzt, auch haben dieselben rückwärts frei herabhängende Oberärmel. Der Halskragen, vorn mit einem Bande zusammengebunden, ist glatt und steht etwas vom Halse ab, auf dem Kopfe sitzt ein ungemein hoher konischer weicher Filzhut mit aufgeschlagener etwas zerknitterter Krämpe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 6″ 10‴, Breite: 4″ 9‴.

Von diesem Blatte giebt es eine schwache Copie von der Gegenseite in gleicher Grösse, welche links oben in der Ecke das Monogramm /B trägt. Zum Verständniss dieses merkwürdigen Blattes siehe die Anmerkung 6.

Ungeachtet der ungemeinen Seltenheit wurde dieses Blatt sammt der Copie bei der Versteigerung des Cabinets *Verstolk* doch nur mit 25 holländ. Gulden bezahlt.

16. Janus Dousa,

richtiger *Jan van der Does.*

(H. 48, N. 36, S. 132.)

In mehr als halber Figur, fast Kniestück, gegen links gewendet, mit sehr kurzem Haar und kleinem Schnurrbart, sonst das Gesicht glatt. In dem linken Ohr hängt ein Ohrring mit drei Perlen. Das Barett ist faltig, weich, hat einen schmalen Schirm und an der rechten Seite vier kleine weisse Straussfedern. Das Wamms hat enganliegende gestreifte Aermel am Handgelenke mit krausenartig gesteiften Manschetten besetzt, ähnlichen Besatz hat auch der hohe offene über die Halsberge etwas übergeschlagene vorn aber zum Schliessen mit einem Knopfe versehene Kragen des Wammses. Er trägt eine geschnürte halbe Rüstung am Leibe

Die Halsberge hat mehrere Folgen, die etwas schneidige Brust ist auf den Achseln mit dem Rücken zusammengeschnallt. Die Beintaschen reichen bis über die Hüften und haben fünf Folgen. Das Schwert hängt am ledernen Wehrgehänge an der linken Seite, hat keinen Biegel, wohl aber eine gerade Parirstange und einen gewundenen Korb; eine grosse goldene Kette liegt in mehrfacher Reihe und weitem Bogen auf der Brust. Die linke Hand ruht auf einem Buche, das neben ihm rechts auf einem Tische liegt und auf dem Rücken der Länge nach in zwei Zeilen die Worte trägt: DVLCES ANTE | OMNIA MVSÆ. in der gesenkten rechten Hand hält er den Commandostab, den er auf den Boden stützt. Den Hintergrund bildet eine Mauer, durch deren Oeffnung auf der linken Seite man in der Entfernung einen Theil der belagerten Stadt Leyden sieht; auf dem dazwischen liegenden Felde gewahrt man drei kleine feindliche Schanzen mit aufgepflanzter Fahne. Die rechte Seite des Blattes nimmt eine schwere Draperie von gemustertem Stoffe mit Fransen und einer herabhängenden Quaste ein. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Im niederen Oberrande steht die Zahl: III im Unterrande die Unterschrift: IANVS DOVSA, NOORTWICI TOPARCHA, V. G. Darunter ein lateinisches Gedicht von acht Versen in zwei Absätzen neben einander, ein jeder von vier Versen. Es beginnt mit den Worten: Non ſolum DVLCES virtus Nordwicia MVSAS; und endet mit: Hic ſacer eſt, Douſa conciliante, locus. Unter diesem Gedichte in der Mitte der Name des Autors: PETRVS SCRIVERIVS. Neben diesem Gedichte, links: *Ex Jmagine* V. N. | *Jani Douſæ ad* | *Vivum Picti.* rechter Hand: *Corn. Viſcher ſculpſit* | *Petro Soutmanno* | *dirigente et* | *excudente* | *Harlemi* 1649. Darunter ganz in der Ecke rechts: *Cum Privilegio.*

Höhe: 15″ 5‴, Breite: 11″ 4‴.

I. Das Wort *ſolum* in der ersten Zeile des ersten Absatzes des lateinischen Gedichtes hat keinen Accent, nach dem Worte MVSAS derselben Zeile folgt ein Strichpunkt (;) und kein Beistrich wie im folgenden *État.* In der dritten Zeile der Anmerkung linker Hand steht das Wort *Picti.* welches später in *Pictá.* umgeändert wurde, endlich hat das Wort *Soutmanno* in der zweiten Zeile der Anmerkung rechter Hand keinen Accent über dem *u* wie im späteren *État.*

II. Mit dem Accent auf dem Worte *ſolùm* und dem Beistriche nach dem Worte MVSAS, statt des früheren Strichpunktes, mit dem Worte *Pictá.* in der Anmerkung links, und dem Accente über dem Worte *Soùtmanno* in der zweiten Zeile der Anmerkung rechts.

Ist das dritte Blatt der Folge: QUATUOR PERSONAE, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES. Siehe die Anmerkung 2.

17. Friedrich Heinrich von Nassau,

Prinz von Oranien.

(H. 35, N. 42, S. 134.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht, gegen links gewendet, mit schlichtem Haar und kleinem, etwas in die Höhe gestrichenem Schnurr- und schmalem Knebelbart. Die Rüstung ist glatt, hat eine schneidige Brust und geschobene Vorderflüge. Der glatte, herabhängende Halskragen ist mit einer reichen gezurkten Stickerei besetzt. Auf der Brust hängt am breiten Bande ein Medaillon mit einem Reiter. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: FREDERICVS HENRICVS A NASSAV, | PRINCEPS ARAVSIONVM, etc. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1649. links: *Ger. van Hondt-horſt* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Viſcher Sculpſit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 6‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das erste Blatt der Folge: FRIDERICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

18. Friedrich Wilhelm,

Kurfürst von Brandenburg.

(H. 43, N. 50, S. 143.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, in Vorderansicht, etwas gegen links gewendet, mit langen gescheitelten und gelockten Haaren und dem schwachen Ansatze eines Schnurrbarts, sonst das Gesicht glatt. Der Kurfürst trägt eine glatte Rüstung und über derselben den Kurfürstenmantel mit dem Hermelinkragen. Der herabhängende glatte Halskragen ist am Rande mit Stickerei besetzt und hat vorn zwei Quasten. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: FREDERICVS WILHELMVS MARCHIO BRANDENBVRGICVS, | S. ROM. IMP. ELECTOR. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1649. links: *Ger. van Hondt-horſt* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Viſcher Sculpſit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 5‴, Breite: 11″ 3‴.

Ist das fünfte Blatt der Folge: FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

19. Peter Gassendi.

(H. 28, N. 28, S. 95.)

In einem Achteck mit weisser Einfassung auf dunklem Grunde, in Vorderansicht, etwas gegen links gewendet, mit schütterem Haar,

auf dem das runde Käppchen sitzt, mit kurz gehaltenem Backen-, Schnurr- und Kinnbart. Der herabhängende Halskragen ist glatt und endet in zwei Spitzen, der etwas umgeschlagene Mantel liegt auf beiden Achseln, ist vorn weit offen und lässt das bis oben hinauf geschlossene, mit einer Knopfreihe besetzte Untergewand sehen, über das um die Mitte eine Binde gelegt ist. Rechts unten ausserhalb des Rahmens auf dem dunklen Grunde die Worte: *C. Vifser Sculp* Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Im Unterrande acht lateinische Verse. Sie beginnen mit: *Talis erat veterem excipiens* Gassendus *Amicum,* und enden mit: *Facundi referet pagina docta Senis.* Darunter: Sam. Sorberius m. p.

Höhe: 6″ 6‴, Breite: 5″.

Ich fand nirgends *État's* dieses Blattes verzeichnet, doch machte ich folgende Bemerkung:

Vorn unter dem Halskragen ist ein Ausschnitt des Kleides überarbeitet, so dass eine Art dunkleren Untergewandes, oder ein Collar erscheint, doch sind die obersten zwei Knöpfe noch deutlich sichtbar, es mag somit ein früherer *État* vor dieser Ueberarbeitung bestehen, wo das Kleid unverändert bis unter den Kragen hinaufreicht. Dieses dürfte auch die Unterschrift wahrscheinlich machen, wo in dem letzten Verse das Wort *referet* zu viel Raum hat und ausser der Symmetrie steht; es mag daher früher ein anderes längeres Wort an dessen Stelle gestanden haben, später herausgenommen und sodann das kürzere Wort *referet* an dessen Stelle gesetzt worden sein.

Wurde in der Auction *Verstolk* mit 21 holländ. Gulden bezahlt.

Gustav Adolf,

König von Schweden.

(H. 50, N. 93, S. 187.)

In ganzer Gestalt, ohne Angabe des Malers.

Ist das IV. Blatt der Folge „Die Gothen und Visigothen.“ Siehe Nr. 143 und die Anmerkung 5.

20. Henriette Katharina von Nassau.

(H. 37, N. 44, S. 137.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, gegen rechts gewendet, den Blick nach vorn gerichtet. Das zurückgestrichene, am Scheitel zusammengefasste, mit einer Perlenschnur umwundene Haar fällt an den Schläfen in langen Locken herab. Den Hals umgiebt eine Reihe schöner Perlen, das Kleid ist decolletirt, am Saume mit Spitzen besetzt und auf der Achsel an drei Stellen mit einem Schmucke, bestehend aus einem Steine und vier in Kreuz-

form daran gereihten Perlen geschmückt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite, das Oval hat keine Umschrift.

Die dreizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: HENRIETTA CATHARINA A NASSAV FRED. HENR. | PRINCIPIS ARAVSIONVM FILIA, DESPONSA ENNONI | LVDOVICO ORIENTALIS FRISIÆ COMITI, etc. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1649. links: *Ger. van Hondt-horſt* | *Pinxit.* rechts: *Corn Viſcher Sculpſit.* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 7‴, Breite: 11″ 4‴.

Ist das achte Blatt der Folge: FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

Rudolf Weigel kennt einen späteren Abdruck, wo die Jahreszahl 1649 zugelegt war, unten rechts standen die Worte: *Johannis de Ram Excudit.*

21. Constantin Huygens.

(H. 29, N. 29, S. 96.)

Brustbild in einem Oval gegen rechts gewendet, mit dem runden Käppchen auf dem Kopfe. Das dichte Haar, etwas gelockt, fällt bis auf die Achseln herab, Schnurr- und Knebelbart sind dagegen nur durch einige Härchen kaum angedeutet. Der glatte herabhängende Halskragen ist am Rande gestickt, der eng anliegende Rock hat eine enge Reihe Knöpfe, auf der Brust am schmalen Bande hängt eine Medaille. Der Mantel mit schmalem eckigem Kragen und dunklem umgeschlagenem Futter wird vorn unter der Brust mit beiden Händen, in denen er die Handschuhe hält, zusammengehalten, die Hände selbst sind nicht sichtbar. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 7″ 2‴, Breite: 5″ 11‴.

I. Vor aller Schrift, mit der unvollendeten, ja nicht einmal angedeuteten Medaille.

II. Vor der Schrift, die Medaille ausgeführt und beschattet.

III. Mit der Schrift, und zwar über dem Oval und ausserhalb des Stichrandes das Wort: *CONSTANTER.* das Motto, dessen er sich auch als Untersehrift seiner Gedichte bedient, dann unterhalb des Ovals in der Mitte die Jahreszahl: cIↃ IↃCLVII. links: *Chriſtianus C. F.* | *Hugenius delineavit.* rechts: *C. de Viſscher* | *Sculpsit.* Der Rand des kleinen Mantelkragens, der sich in den früheren *État's* vom Grunde scharf und bestimmt abschneidet, sieht wie ausgefranst aus.

Ein Exemplar des I. *État's* im Cabinet *Esterházy* in Wien. Im Cabinet *Paignon-Dijonval* zwei Exemplare mit Verschiedenheiten in den Strichlagen auf der Stirne. Das Blatt gehört zu dessen

Korenbloemen. Amsterdam 1658. Galt bei *Verstolk* im I. oder II. *État* 28, im III. mit der Schrift 3 holländ. Gulden, bei *R. Weigel* im I. *État* vor der Bordüre und vor aller Schrift 20 Thlr. Siehe Nr. 8060. der Abtheilung VII seines Kunstkatalogs. *Josi* schätzt einen Abdruck mit der Schrift auf 6 Louisd'or.

Jacobaea (Jacqueline),
Gräfin von Holland.

Nach einem Portrait des *Jan van Eyck.* Ist das XXIX. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 87.

22. Johan Moriz von Nassau,
Prinz von Oranien.

(S. 105.)

Brustbild in einem Oval auf beschattetem Grunde, in Vorderansicht, den Kopf und Blick nach rechts gewendet. Das Haar, ziemlich lang, ist frei und ungezwungen, Schnurr- und Knebelbart zierlich und klein, sonst das Gesicht glatt. Die glatte Rüstung hat eine scharfe Brust und geschobene Achselstücke nebst einer Halsberge, über die der glatte spitze Halskragen vorn mit zwei runden Quasten herabhängt. Ueber die rechte Achsel läuft die am Rande gestickte Feldbinde. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Im Ovale stehen die Worte: QVA PATET ORBIS. Die dreizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: *Joanni Mauritio Nassaviæ etc. Comiti Equitatui Foederatorum Belgij ordd. Vice præfectus. | Hanc ipsius Comitis Effigiem a Gerardo van Hondt-horst ad vivum depictam et Petro Soutman | dirigente cælo hac forma Exprefsam dedicat confecratque eidem idem Petrus Soutman.* A⁰. CIↃ IↃCXLVII. Darunter rechts in der Ecke: *Cum. Privil.*

Höhe: 15″ 3‴, Breite: 11″ 3‴.

I. Mit der dreizeiligen Unterschrift und der Jahreszahl CIↃ IↃCXLVII. Der beschriebene.

II. Die Unterschrift zählt vier Zeilen; die Jahreszahl des I. *État's* ist in die Zahl ↃIC IↃCXLIX umgeändert, in der Ecke rechts: *Cum Previlegio. (Smith.)*

Ist das erste Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

23. Peter Isbrandi.

(H. 31, N. 30, S. 97.)

Brustbild gegen rechts gewendet, fast in Vorderansicht, in einem Oval auf beschattetem Grunde. Das schüttere kurzverschnit-

4*

tene Haar ist glatt und zurückgestrichen, der zierliche Schnurrbart etwas in die Höhe gedreht, der Kinnbart schmal und ins Viereck verschnitten, der glatte Halskragen umgelegt, das enganliegende Gewand mit einer Knopfreihe besetzt und geschlossen, das weite Obergewand mit umgeschlagenem breitem Kragen vorn offen und etwas übereinander geschlagen. Mit der linken etwas erhobenen Hand hält er leicht einen kleinen Octavband mit Bändern und legt sie auf die Brust. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Umschrift des Ovals lautet: R^{d9} ADMODVM DN̄S AC MAGISTER PETRVS ISBRANDI UYT-GEESTANVS, HEBRAICA AC GRÆCA LINGVIS EXIMIVS. NATVS·A', M.DC.IV. JANVAR. XVI. DENATVS A^{0} M.DC.L.XVII. NOVEMBR. Am obern Theile auf einem Schildchen sein Motto: *Dient God* | *in* | *blydſcap.* Im Unterrande ein holländisches Gedicht von sechs Zeilen, welches mit den Worten: *Waerom lachje meester Pieter,* beginnt und mit: *met uſchooven in u hand.* enden, darunter in der Mitte: *Cornelius Viſscher fecit.* rechts in der Ecke: *N. S.* die Anfangsbuchstaben des Namens des Dichters.

Höhe: 11" 2"', Breite: 8".

I. Ohne Bordüre um das Oval, somit auch ohne dem kleinen Schild am oberen Ende desselben, ohne die Verse unten im Rande und ohne *Visscher's* Namen. (*Nagler.* I.)

II. Mit der Bordüre um das Oval, jedoch noch vor dem Schildchen am oberen Theile desselben und vor dem später darauf befindlichen Motto, so wie vor dem Namen des Stechers. (*Smith.* II.)

III. Mit den Merkmalen des früheren (II.) *État's,* nur dass der Name des Stechers beigefügt ist. (*Smith.* III.)

IV. Mit den sechs Zeilen Verse im Unterrande und mit dem Namen des Stechers, aber ohne Motto. (*Nagler.* II.)

V. Mit der ganzen Schrift, dem Namen des Stechers, den sechs Versen im Unterrande und dem Motto im Schildchen: *Dient God* | *in* | *blydſcap.* (*Nagler.* III. *Smith.* IV.)

VI. Die Buchstaben *N. S.* sind herausgeschliffen und an ihre Stelle die Worte: *satis si bene.* gesetzt, darunter die Buchstaben: *R. J.* (*Smith.* V.)

VII. Das sechszeilige holländische Gedicht ist ganz herausgenommen und durch ein anderes in gleicher Sprache, bestehend aus zwölf Versen in zwei gleich grossen Absätzen neben einander ersetzt. Es beginnt mit: *Wel hoe!* und endet mit: *en dan* niet meer. Darunter in der Mitte die Worte: *Cornelius Viſscher fecit.* rechts in der Ecke: *satis : si benĕ.* | *R. T.* die Anfangsbuchstaben des Namens des Dichters.

Ich gebe den *État* VI auf die Autorität *Smith's* hin, bin aber fast geneigt, von seiner Seite eine Verwechslung der Buchstaben

R. T. mit *R. J.* anzunehmen, wo sodann, im Falle sich meine Vermuthung bewähren sollte, dieser *État* VI mit dem nachfolgenden VII. identisch wäre, letzterer sonach wegzufallen hätte.

Es dürfte auffallen, dass ich dieses Blatt ohne Bedenken unter den Blättern *Visscher's* erscheinen lasse, obwohl es die späte Jahreszahl M.DC.L.XVII. (1667) trägt, wo unser Künstler schon lange nicht mehr unter den Lebenden war, da er im Jahre 1658 gestorben ist. Wie die Zahl dasteht, ohne Unterbrechung der Ziffern, kann man sie allerdings für 1667 lesen, allein es ist gewiss, dass die Zahl 1650 das Jahr bedeutet, und die Ziffern XVII. auf das nachfolgende Wort *novembr.* zu beziehen sind; die Bestätigung dessen giebt das Werk: BATAVIA SACRA. BRUXELLIS PRO FRANCISCO FOPPENS, 1714. Fol. wo auf Seite 381 zu lesen ist:

R. D. MR PETRUS ISBRANDI. *Uitgeestanus, natus illic anno D.* 1604. *die* 16 *Jan. Sac. Theol. Licentiatus, Canonicus Harlemensis hebraica ac graeca linguis eximius, per annos XX Uitgeestanus, ac vicinorumque pagorum Pastor, in Uitgeest vitâ functus* 17. *Nov. anno D.* 1650. *Lemma ejus: Servite Domino in lœtitia.*

24. Peter Isbrandi.

(N. 32, S. 98.)

Brustbild fast in Vorderansicht, gegen links gewendet, in einem Oval auf beschattetem Grunde, das Haar glatt, nicht dicht und aus der Stirne gestrichen, der wohlgepflegte Schnurrbart etwas in die Höhe gedreht, der schmale Kinnbart ins Viereck verschnitten. Der schmale Halskragen ist glatt und umgelegt, das enganliegende Gewand vorn mit einer Knopfreihe besetzt und geschlossen. Das Obergewand mit kurzen Oberärmeln hat einen umgeschlagenen breiten Kragen, ist auf der Brust leicht übereinander gelegt. In der etwas erhobenen rechten Hand hält er einen kleinen Octavband mit Bändern, den er auf die Brust legt; linker Hand im Hintergrunde steht auf einem Postamente ein Crucifix und vor demselben ein Todtenkopf und ein Bein. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die Rundschrift des Ovals lautet: R^{d9} ADMODVM DNS AC MAGISTER PETRVS ISBRANDI UYT-GEESTANVS, HEBRAICA AC GRÆCA LINGVIS EXIMIVS. NATVS A^{0}, M.DC.IV. JANVAR. XVI. DENATVS A^{0} M.DC.L.XVII. NOVEMBR. Oben in der Mitte ein Schildchen mit den Worten: *Dient God | in | blydſcap.* Das sechszeilige holländische Gedicht im Unterrande beginnt mit: *Waerom lachje meester Pieter*, und endet mit: *u ſchooven in u hand.* Ganz unten in der Ecke rechts die Buchstaben *N. S.*

Höhe: 8″ 6‴, Breite: 6″ 5‴.

I. Vor dem Namen des Stechers.

II. Mit den Worten: *C. de Visscher sculpt.* unterhalb der Verse. *(Nagler.)*

Für *Visscher's* Meisterhand eine schwache Arbeit; *Smith* vermuthet eine verkleinerte gegenseitige Copie der vorangehenden Nummer.

Wurde in der Auction *Verstolk* mit 30 holländ. Gulden bezahlt.

Die Aufklärung in Betreff der Zahl M.DC.L.XVII. (1667) siehe bei der Nr. 23.

25. Robert Junius.

(H. 32, N 33, S. 99.)

Der Pastor in Vorderansicht, sitzt gegen links gewendet im Lehnsessel. Das Haar ist silberweiss, dicht und auf der Stirne wagrecht verschnitten, Schnurr- und Knebelbart mässig gross, wohlgepflegt und die Enden des ersteren etwas in die Höhe gestrichen. Auf dem Scheitel sitzt das Käppchen. Die Kleidung ist der anliegende Leibrock, vorn mit der einfachen Knopfreihe, und der leicht umgeworfene oben nicht geschlossene Mantel. Der Halskragen ist spitzig, herabhängend, glatt und mässig gross. Der linke Arm, dessen Hand sichtbar ist, ruht auf einem, auf sechs Bünde gebundenen, mit metallenen Eckstücken beschlagenen Foliobande, der auf dem rechts stehenden Tische oder vielmehr Postamente liegt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Im Hintergrunde in der Nähe des Kopfes steht das Motto: *ORA ET LABORA.* tiefer unten in der Höhe der Achsel die Worte: *Corn. Vifscher Delineavit | et fculptor. A⁰* 1654.

Im weissen Unterrande die zweizeilige Unterschrift: ROBERTUS JUNIUS. ROTEROD. BAT. VOCATUS IN INDIAM AN. XXVIII. | PASTOR IN FORMOSA XIV. DELPHIS VIII. NUNC AMSTELODAMO ÆTAT. XLVIII. Dann folgt links ein vierzeiliges lateinisches, und rechts ein gleichgrosses holländisches Gedicht. Das lateinische beginnt mit den Worten: Hac formâ, Formofa und endigt mit: in tabula non potuiffe loqui. Die Anfangsworte des holländischen Gedichtes sind: *Hy die den Formofaan*, der Schluss: *dan een kroon van Zilverhaar.* Unter dem lateinischen Gedichte steht in sehr kleinen Charakteren der Name des Verfassers: *A, Montanus.* unter dem holländischen: *H. F. Waterloos.*

Dann folgt in zwei Zeilen die Widmung mit den Worten: *Nobiliffimis. Ampliffimis. prudentiffimifqß. Confulibus. inclytæ Metropolis Amftelodamenfis* D. Francifco Benningio Cock *Equiti, Domino Purmerlandiæ et Ilpendam etc.* | D. Joanni Huydecooper. *Equiti, Domino in Maerfeveen, et Neerdyck, etc.* D. Nicolao Tulpio. *Archiatro expertiffimo.* D. Alberto Patri. | *D. D. D.* | *Ludovicus Ludovici.* Die letzten zwei Zeilchen stehen immer um einen Gedanken tiefer, jedoch nicht untereinander, so dass es fast scheint als lägen die Worte in einer Zeile.

Höhe: 12″ 11‴, Breite: 9″.

I. Vor aller Schrift, vor *Visscher's* Namen und ohne die Stuhllehne. (*Smith.*)

II. Vor aller Schrift, ohne die Stuhllehne, selbst vor dem Motto und der Jahreszahl, nur mit den Worten: *Corn. Vifscher Delineavit | et fculptor.* (*Smith.*)

III. Mit den Worten: *Corn. Vifscher Delineavit | et fculptor.* allein. Die bisher fehlende Stuhllehne wurde hinzugefügt. Unterhalb des Stiches, zwei Linien vom Stichrande entfernt, ist in der ganzen Breite des Stiches mit dem Grabstichel eine Linie gezogen; sie gehört nicht zur Schrift, und es scheint fast, als habe *Visscher* die Absicht gehabt, den Stich um den Raum dieser zwei Linien zu vergrössern, was er aber nicht ausgeführt hat. Will man jedoch diesen Strich der Schrift zuweisen, so könnte man ihn höchstens als den unteren Strich für die Worte der ersten Zeile gelten lassen, doch scheint er mir für einen Zeilenstrich überhaupt zu stark zu sein, zumal zwei kleine senkrechte Striche diesen zwei Linien hohen Raum rechts und links abgränzen und mit dem Stiche in Verbindung bringen. Nach *Smith's* Angabe ist das Buch auf dem Tische in dieser Abdrucksgattung lichter geworden. Die *Albertina* besitzt ein solches Pracht-Exemplar mit *P. Mariette* 1670. auf der Rückseite.

IV. Mit der Stuhllehne, mit dem Namen *Visscher's* aber ohne die Jahreszahl 1654 und mit der Schrift im Unterrande sammt der Widmung, welche, abweichend von der Dedication, wie sie in der Beschreibung vorkommt, folgendermassen lautet: *Nobiliffimis. Ampliffimis. prudentiffimifqß. Confulibus. inclytæ Metropolis Amftelodamenfis* D. Nicolao Tulpio, *Archiatro expertiffimo.* D. Alberto Patri, D. Francisco Benningio Cock, *Equiti Domino Purmerlandiœ et Ilpendam, etc.* D. Joanni Huydecooper, *Equiti Domino in Maerseveen, et Neerdyck etc. D. D. D. Ludovicus Ludovici.*

Mit dem gefehlten Worte AMSTELODAMO in der zweiten Zeile der Unterschrift. (*Smith.*)

V. Mit der Stuhllehne, mit *Visscher's* Namen und mit der Jahrszahl *A*° 1654. darunter, mit dem gefehlten Worte AMSTELODAMO in der zweiten Zeile der Unterschrift und mit der vollen Schrift im Unterrande. Die Dedication lautet wie in der Beschreibung des Blattes angegeben ist, somit abweichend von jener des IV. *État's.* Der Unterschied besteht darin, dass in dieser (V. *État*) *D. Franciscus Benningius Cock* zuerst genannt wird, während diese Ehre in jener (IV. *État*) dem *D. Nicolaus Tulpius* zu Theil wird, der hier unter den Genannten der dritte ist.

VI. Mit der Stuhllehne, mit *Visscher's* Namen, mit der Jahreszahl *A*° 1654. und der vollen Schrift im Unterrande sammt

der Dedication des V. *État's* jedoch vor aller Adresse, das gefehlte Wort AMSTELODAMO in der zweiten Zeile der Unterschrift wurde in das richtigere AMSTELODAMI umgeändert. (*Smith.*)

VII. Mit den Merkmalen des VI. *État's* und mit der Adresse *P. Goos excudit* links unter der letzten Zeile des lateinischen Gedichtes.

VIII. Die Adresse *P. Goos excudit* wurde herausgeschliffen und an ihre Stelle die Worte: *J. Robyn excudit* gesetzt, in gleicher Höhe mit dem Worte *Montanus*.

Ein Exemplar vor aller Schrift und vor der Stuhllehne wurde bei Versteigerung des Cabinets *Verstolk* mit 155, ein zweites vor der Schrift, aber mit der Stuhllehne mit 115 holländ. Gulden verkauft.

Die Originalzeichnung war im Cabinet von *Neyman*. Es giebt hievon eine Copie von *Hendricus Rakosi.*

Diese Copie stellt den Pastor genau so dar, wie das Original, auch die Beleuchtung kommt von der gleichen, nämlich der rechten Seite. Im Hintergrunde in der Höhe der Stirne steht das Motto ORA ET LABORA tiefer unten die beiden Künstlernamen: *Corn Vifscher delineavit* | *Hend Rakolzi fculp* Im Unterrande die zweizeilige Unterschrift: ROBERTUS JUNIUS, ROTTERD. BEROEPEN NA INDIEN IN'T JAER 1628, PRE- | DIKANT OP FORMOSA 14, TOT DELFT 8, NU T'AMSTERDAM OUD 48 JAAR, A° 1654. Dann kommen in zwei Absätzen neben einander die zwei vierzeiligen Gedichte wie im Original, links das lateinische von *A. Montanus*, rechts das holländische von *H. F. Waterloos*. Das lateinische beginnt mit: Hac forma Formofa und endigt mit: non potuiffe loqui. Das holländische fängt mit den Worten an: *Hy die den Formofaan* und schliesst mit: *een kroon van Zilverhaar*. Ganz unten liest man in einer Zeile: *tot Amfterdam by Lodewyck Lodewyckfs Boekbinder Print en Caartverkoper, woonende op de fingel by Jan roonpoorts Tooren, op de booch vande fluys in't Cunft boeck.*

Höhe: 11'' 4''', Breite: 8'' 1'''.*

Ich gebe die Beschreibung dieser Copie deshalb mit solcher Ausführlichkeit, weil ich allen Grund habe zu vermuthen, sie sei dasselbe Blatt, welches *Smith* in Nr. 16 der Portraits unter die Zahl der Blätter unseres Meisters, wenn gleich mit Vorbehalt aufnimmt, wozu ihn der Umstand verleitet haben mag, dass ihm bei der Beschreibung ein Exemplar dieses Blattes vor aller Schrift vorlag. Er drückt sich hierüber in seinem französischen Katalog folgendermassen aus. 16. *Robert Junius. Reproduction du portrait précédent gravé dans le même sens, mais sur une échelle plus petite. Il ne nous semble pas de Corn. Visscher, bien qu'il soit exécuté vigoureusement dans le sentiment de l'artiste. Il faut se garder de*

le confondre avec l'autre. L'épreuve que nous avons sous les yeux est sans aucune lettre, ni dans la marge, ni dans le champ de l'estampe.

Larg. 0 *m.* 215 *mill. haut.* 0 *m.* 263 *mill.*

Diese Angaben, so wie die Uebereinstimmung der Dimensionen beider Blätter lassen die Richtigkeit meiner Vermuthung wohl kaum bezweifeln.

26. Robert Junius.

(H. 34, N. 34, S. 100.)

In einem Oval auf dunklem Hintergrund, fast in Vorderansicht, gegen links gewendet, das Haar wie in Nummer 25 auf der Stirne wagrecht verschnitten, an den Seiten bis an das Ohrläppchen herabfallend. Der Schnurrbart ist an den Enden etwas in die Höhe gestrichen, der Knebelbart klein und spitz, das anliegende Gewand bis an den Hals geschlossen, vorn mit einer dichten Knopfreihe besetzt, der Halskragen ziemlich gross, glatt, herabhängend, in zwei Spitzen endigend. Der Mantel, leicht umgeworfen, hängt an der rechten Achsel und liegt auf der linken nur lose auf. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Umschrift des Ovals lautet: ROBERTUS JUNIUS, ROTT'. BEROEPEN NA INDIEN: IN 'T JAAR 1628. PREDIKANT OP FORMOSA 14. TOT DELFT 7. NU T'AMSTERDAM, OUD 48. oben in der Mitte eine medaillonartige Verzierung im Umriss. Im Grunde oben ausserhalb des Ovals: ORA ET LABORA des Pastors Motto; unten, neben dem Oval links: *Palmidas pinxit.* rechts: *C. Visscher sculp* 1654 Im Unterrande links ein lateinisches, rechts ein holländisches Gedicht, jedes zu acht Zeilen. Das lateinische beginnt mit: Artatur spatio magnus und schliesst mit: ex oriente dies. Darunter der Name des Dichters: *A. Montanus.* Das holländische beginnt mit: *Wanneer dit helder licht* den Schluss bilden die Worte: *verlichter veeler oogen.* Darunter rechts der Name des Verfassers: *H. F. Waterloos.* Unter den Gedichten steht in einer Zeile die Widmung: *Spectatissimo Doctissimo Cosmographo* D. JOANNI BLAEU *Jurisconsulto, Inclytæ, Metropolis Hollandiæ Sabino prudentissimo.* und etwas weniges tiefer: *D. D. D. Ludovicus Ludovici.*

Höhe: 11″ 5‴, Breite: 8″ 2‴.

I. Vor der Adresse.

II. Unten links, unterhalb des lateinischen Gedichts in gleicher Höhe mit dem Worte *A. Montanus* die Adresse: P. Goos *Excudit.*

III. Mit der Adresse *H. Focken* unten links an der Stelle der früheren.

Von diesem Blatte giebt es eine neue Copie von *P. Lutz* in München.

Wurde in der Auction *Verstolk* im I. *État* mit 31, im II. aber nur mit 2 holländ. Gulden erstanden.

27. Karl II.

König von England.

(H. 46, N. 53, S. 145)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht gegen links gewendet, mit glattem Gesicht und langem dunklem und gescheiteltem Haar, das in reichen Locken herabfällt. Die glatte Rüstung ist geschnürt, auf den Achseln mit einem Löwenkopf. Der schmale Halskragen ist umgelegt und deckt den oberen Rand der Halsberge, der umgeworfene Mantel wird auf der linken Achsel von einer kostbaren Agraffe, mit einem spitzen Steine in der Mitte, zusammengehalten; die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: CAROLVS II. MAG. BRIT. FRA. | ET HIBERNIÆ REX. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1650. linker Hand: *Ger. Van Hondthorst* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Visscher Sculpsit P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15'' 4''', Breite: 11'' 4'''.

Ist das 4. Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

Karl I.

Graf von Holland.

Nach einem Portrait des *Jan van Eyck.* Ist das XXXI. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 89.

Karl II.

Graf von Holland.

Nach einem Portrait von *Tizian.* Ist das XXXV. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 93.

28. Karl Ludwig,

Pfalzgraf bei Rhein.

(H. 44, N. 51, S. 144.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, gegen links gewendet, fast in Vorderansicht, mit langem wallendem, etwas

geringeltem Haar und leisen Andeutungen eines Schnurr- und Knebelbartes. Der Kurfürst trägt den Mantel mit Hermelinkragen, um den Hals den glatten herabhängenden Kragen mit zwei Quasten. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: CAROLVS LODEVICVS, PALATINVS RHENI, | DVX BAVARIÆ, S. R. INPERII ELECTOR. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1650. links: *Ger. Van Hondthorſt* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Viſcher Sculpſit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 3‴, Breite: 11″ 3‴.

Ist das 6. Blatt der Folge: EFFIGIES VARIAE NOBILIUM PERSONARUM. Siehe die Anmerkung 3.

29. Engeltie Pieters Kort-Leve.

(H. 21, N. 21, S. 101.)

Brustbild gegen links, mit nach vorn gerichtetem Blick, in einer ovalen, mit einer Leiste eingefassten Mauervertiefung, deren äussere vier Eckfelder durch entsprechende Dreiecke ausgefüllt sind. Die Matrone hat ein bequemes unter der Brust zusammengebundenes Kleid und einen grossen, flachen und obgleich sehr niederen, doch in sehr enge Falten gelegten Halskragen, auf dem Kopfe ein enganliegendes schmuckloses Häubchen ohne Besatz, welches das spärliche Haar ganz verdeckt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die zweizeilige Unterschrift: ENGELTIE PIETERS | KORT-LEVE.

Höhe: 8″, Breite: 5″ 9‴.

Ist das Seitenstück von Nr. 44 *Michiel Sparenbeek van Kranenburgh. Adam Bartsch* sagt von diesen Portraits: *Ces deux pièces sont dans des ovales, gravés à l'eau forte et retouchés au burin par Corneille Uisscher.* Diese zwei Blätter wurden bei *Verstolk* mit 16 holländ. Gulden bezahlt.

30. Luise von Nassau.

Prinzessin von Oranien.

(H. 38, N. 45, S. 138.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit zurückgestrichenem, am Scheitel zusammengefasstem, mit einer Schnur Perlen umwundenem Haar, das an den Schläfen in reichen Locken herabfällt. Um den Hals

trägt die Prinzessin eine Reihe grosser Perlen, das Kleid mit steifem Mieder ist decolletirt, reiche breite Spitzen laufen in doppelter Reihe am Saume des Kleides über die Achseln hin. Vorn an der Brust steckt ein Schmuck, bestehend aus vier kleinen Schleifen in Form einer Rosette, in der Mitte ein gefasster viereckiger Stein mit daranhängender Perle in Tropfenform. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die dreizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: LOIЗA A NASSAV FRED. HENR. PRINCIPIS ARAVSIONVM | FILIA PRIMOGENITA, VXOR MARCHIONIS | BRANDENBVRGICI, ELECT. S. R. IMP. links: *Ger. van Hondthorſt* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Viſcher Sculpſit.* | *P. Soutman dirigente.* noch tiefer: *Cum Priuilegio An* 1649.

Höhe: 15″ 5‴, Breite: 11″ 4‴.

Ist das sechste Blatt der Folge FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

31. Maria,

Tochter Königs Karl I. von England.

(H. 39, N 46, S. 139.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, in Vorderansicht, gegen links gewendet, den Blick nach vorwärts gerichtet, mit zurückgestrichenem, am Scheitel zusammengefasstem, mit einer Perlenschnur umwundenem Haare, das an den Schläfen in üppiger Fülle und schön gelockt niederfällt. Den Hals umgiebt eine Reihe grosser schöner Perlen, zwischen denen vorn eine Perle in Tropfenform hängt. Das Kleid ist decolletirt, ohne Besatz oder Kragen, vorn am Leibchen mit vier mit Steinen besetzten Spangen, die sich nach unten zu verjüngen, besetzt; auf den Achseln sitzt an drei Stellen ein Steinschmuck mit Perlen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die dreizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: MARIA CAROLI I^MI MAGNÆ BRITANNIÆ REGIS | FILIA PRIMOGENITA, WILHELMI ARAVSIONVM | PRINCIPIS VXOR. links: *Ger. van Hondt-horſt* | *pinxit.* rechts: *Corn. Viſcher* | *Sculpſit.* | *P. Soutman* | *dirigente.* | *Cum Priuilegio An* 1649.

Höhe: 15″ 6‴, Breite: 11″ 4‴.

Ist das vierte Blatt der Folge FRIDERIUI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

32. Maria von Nassau,

Prinzessin von Oranien.

(H. 41, N. 48, S. 141.)

Jugendliches Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, fast in Vorderansicht, etwas weniges gegen rechts gewendet. Das

Haar ist zurückgestrichen und am Scheitel in einen Zopf geflochten; der frei gelassene Theil desselben fällt an den Schläfen in klein geringelten Locken auf Schulter und Nacken herab. Das Kleid ist ausgeschnitten, aber nicht übermässig, gerade so wie es der Jugend ziemt. Um den Hals trägt die kleine Prinzessin eine Schnur grosser Perlen, an den Achselbändern sitzt an drei Stellen ein Schmuck aus einem viereckigen Steine und vier daran angesetzten Perlen bestehend. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: MARIA A NASSAV FRED. HENR. PRINCIPIS | ARAVSIONVM FILIA QVARTOGENITA. Darunter: *Cum Priuilegio An* 1649. links: *Ger. van Hondt-horst* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Visscher Sculpsit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 6‴, Breite: 11″ 4‴.

Ist das neunte und letzte Blatt der Folge FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

Maria,
Gräfin von Holland.

Nach einem Portrait des *Rogier van Brugghe.* Ist das XXXII. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 90.

Maximilian,
Graf von Holland.

Nach einem Portrait des *Lucas van Leyden.* Ist das XXXIII. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 91.

33. Johan de Meer
(Merius.)

(H. 7, N. 7, S. 103.)

Vor einem Betpulte, dessen Hintergrund ein Gemälde bildet, vor dem ein geschnitztes Crucifix mit dem Bilde des Erlösers und dem Todtenkopfe sammt gekreuzten Todtenbeinen aufgerichtet ist, steht gegen rechts gewendet der Pfarrer mit gefalteten erhobenen Händen, den frommen Blick nach oben gerichtet und betet. Das Haar ist kurz und schütter, der volle Bart am Kinn fast von viereckiger Form. Das schwarze Gewand, bis an den Hals hinauf geschlossen, besteht nur aus dem Unter- und Obergewande mit den langen herabhängenden Philakterien, durch deren Oeffnung in der Mitte des Oberarms die Hand hindurchgesteckt ist. Der Halskragen

ist glatt und umgeschlagen. Vor dem Betenden liegt auf einem Polster ein geöffnetes Buch und neben demselben der Rosenkranz. An dem Seitentheile des Betpultes ist zwischen Arabesken in der Mitte die Dornenkrone im Strahlenkranze und innerhalb derselben die Worte: IESVS | MARIA. angebracht; zur rechten und linken Seite des Bildes hängt an gerade nach vorwärts stehenden Stangen der aus zwei abgesonderten Theilen bestehende Vorhang. In Mitten des Blattes bildet eine dunkel gehaltene runde Säule den Hintergrund, weiterhin gegen links sieht man einen Theil des gewölbten Raumes, und an der Mauer links ein Wappenschild mit einer darüber schwebenden Bandrolle aufgehangen, auf der die Worte stehen: AMICVS FIDELIS PROTECTIO FORTIS Das darauf befindliche Wappen gehört der Familie *de Meer*. Das Licht fällt über dem Betpulte von oben ein und beleuchtet den Pfarrer so wie die Innenseiten des Vorhanges von der rechten Seite.

Die Schrift im hohen Unterrande lautet: R. D. M^R. JOANNES MERIUS, PASTOR IN SPANBROECK &C. OBIIT A^O. MDCLII. FEBR. XIX. ÆT. LXIII. Dann folgen zwei Gedichte, links das lateinische und rechts das holländische, ein jedes zu sechs Zeilen. Das lateinische beginnt mit: *Dum dolet ereptum* und endet mit: *præſtant vota Joannis opem.* Darunter das Wort PIE das Motto des Dichters. Das holländische beginnt mit: *Dus Ziel d'eerwaerdigheit* endet mit: *zyn gaſtvry huis en hart.* und hat am Schlusse das Wort JUSTE. das Motto des Verfassers *Joost van den Vondel.* Unterhalb dieser Gedichte in der Mitte die Worte: *Corn. Viſscher Delineavit et ſculpſit.*

Höhe: 17″, Breite: 11″ 3‴.

I. Vor der Schrift.

II. Mit der Schrift, nämlich der Unterschrift und den Versen im Unterrande, so wie mit dem Namen des Stechers.

Die Zeichnung war im Cabinet *Muilman* und kostete 7 Gulden; ein Exemplar des I. *État's* im Museum in Amsterdam.

Im königlichen Kupferstichkabinet in Dresden ist dieses Blatt mit vollem Rande und misst 11″ 2‴ in die Breite. Ich habe ein verschnittenes Exemplar in der *Albertina* mit 11″ 3‴ gemessen und mich von der Richtigkeit der Messung nachträglich überzeugt. Der Abdruck in Dresden scheint mir durchaus kein früher, es entsteht somit die Frage, ob die Platte später nicht schmäler gemacht wurde, und ob der obige Umstand somit nicht einen späteren *État* begründet, oder ob dieser Grösseunterschied nicht bloss in der ungleichen Beschaffenheit der Papiergattung zu suchen ist.

34. Magdalena Moons.

(H. 50, N. 38, S. 131.)

Halbe Figur in Vorderansicht etwas nach links gewendet, mit tapirtem aus der Stirne gestrichenem Haar, mit einer sogenannten Maria Stuart-Haube, um den Hals ein Perlenhalsband mit daranhängender grosser Perle in Birnform. Der steife stehende Halskragen, am Rande mit einer kleinen Krause besetzt, ist umgelegt, man sieht die vier Schnüre senkrecht herabhängen, welche bestimmt sind, denselben zu schliessen. Das schwarze Kleid mit den bis gegen den Unterarm herabreichenden Schinkenärmeln ist geschlossen und liegt enge an. Eine dreitheilige Kette liegt auf der Brust. Die Aermel haben vier Reihen lichter kleiner Puffen, die Unterärmel sind enganliegend, am Handgelenke mit Manschetten besetzt. An beiden Händen trägt sie Braceleten, um den Leib an langer Kette einen Bisamapfel, den sie an dem Ende dieser Kette in der rechten Hand hält. Beide Hände hat sie am Leibe anmuthig über einander gelegt und steht vor einem, die rechte Seite des Blattes einnehmenden schweren Vorhang unfern einer Mauer, über die hinaus man ins Freie blickt und die Stadt Leyden sieht. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Oben ausserhalb des Stichrandes die Zahl II. Unten im Unterrande die Worte: DOMICELLA MAGDALENA MOONSIA. Darunter acht lateinische Verse in zwei Absätzen nebeneinander, jeder zu vier Zeilen. Sie beginnen mit: Urbs † obſeſſa ſemel, caſtris nunc * cincta ſecundis, und enden mit: quod tua Chloris amet. Unter diesen Versen in der Mitte steht der Name des Verfassers: PETRVS SCRIVERIVS. linker Hand: *Extat pictura ad vivum* | *apud eundem Dominum* | *Advocatum Fisci,* | *Hagæ Comitis.* rechter Hand: *Corn. Viſcher ſculpſit* | *Petro Soutmanno diri-* | *gente et excudente* | *Harlemi* 1649. Darunter in der Ecke rechts: *Cum Privilegio.*

Höhe. 15″ 4‴, Breite: 11″ 3‴.

Unter diesem Blatte, auf dem übrigen Theil des Papiers mit Typen gedruckt die Worte: JONK-VROU MAGDALENA MOONS (b) dann folgt die holländische Uebersetzung des obigen lateinischen Gedichts in zwei Absätzen neben einander je zu vier Zeilen. Es beginnt mit den Worten: *D'eenmael omringde Stad*, und endet mit: *Gy vont' er licht yet liefs, van my, uw' Lieveling.* Unter diesem Gedichte: UYT 't LATIJN VERTAELT BY DANIEL VAN DER MEER. linker Hand: A°. 1573. | A°. 1574. rechter Hand: (b) Dochter vande | Heer Pieter Moons, | Kayſer Karels Raedt, | ende Ontfanger Ge- | nerael van ſijne Ma | jeſt. Bede over Hol- | landt.

I. Die Nummer II im oberen Rande hat keinen Punkt, im Unterrande linker Hand des ersten Absatzes des lateinischen Gedichtes in der vierten Zeile der Anmerkung steht das gefehlte

Wort *Haga Comitis*, welches später in das richtigere *Hagæ* umgeändert wurde; rechts neben der ersten Zeile des lateinischen Gedichtes steht: † *a.* 1573. und darunter: * *a.* 1574. | 26 *May.*

II. Vor dem Punkte nach der Nummer II im oberen Rande, das Wort *Haga* in der vierten Zeile der kleinen Schrift links von dem ersten Absatze des lateinischen Gedichtes ist in das richtigere *Hagæ* abgeändert, die übrige Schrift blieb aber dieselbe und wurde nicht geändert.

III. Die Zahl II. im oberen Rande hat einen Punkt hinter sich, im Uebrigen ist die Schrift im Unterrande dieselbe wie im früheren *État.* Unterhalb desselben befindet sich die mit Typen gedruckte holländische Uebersetzung des lateinischen Gedichtes, wie oben in der Beschreibung angegeben ist.

Ist das zweite Blatt der Folge: QUATUOR PERSONAE, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES. Siehe die Anmerkung 2.

35. Adrian Motmans.

(H. 11, N. 11, S. 104.)

In einem Oval an einer Mauer, gegen links gewendet, fast in Vorderansicht, den Blick nach vorn gerichtet. Das weisse Haar fällt bis über die Ohren schlicht herab, der Schnurr- und Vollbart ist kurz gehalten, das Gewand am Halse mit drei Knöpfen geschlossen. Das Obergewand ist offen und umgeschlagen, der Halskragen glatt, mässig gross und herabhängend. Die linke Hand, die aus dem Rahmen ziemlich heraustritt, ist erhoben und hält ein Buch mit Clausuren, in das zur Bezeichnung einer Stelle der Daum gelegt ist.

Die Umschrift des Ovals lautet: R. P. F. ADRIANVS MOTMANS, ord. F. F. MINORVM. PROVINC. GERM. INFERIORIS. OBIIT. HORNE. A°. M.D.C.LII. ÆTATIS LVIII. oben in der Mitte ein Stern mit sechs Spitzen. Die das Oval umgebenden Ecken enthalten oben rechts und links je einen Cherub in Wolken, unten links zwei auf einander liegende Bücher, ein Kreuz und ein Rauchfass, rechts einen Schädel mit zwei Todtenbeinen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Im Unterrande acht holländische Verse in zwei Absätzen neben einander, je zu vier Versen. Sie beginnen mit: *Wie* MOTMAN *zoeckt,* und enden mit: *van's mans geweten.* Darunter rechts: JUSTE. das Motto des Dichters *Joost van den Vondel,* in der Mitte die Worte: *Corn. Vischer fecit.*

Höhe: 8″ 8‴, Breite: 6″ 9‴.*

36. Andrea Odoni.

(H. 30, N. 155, S. 52.)

Er sitzt in seinem Cabinet an einem viereckigen, links stehenden, mit Tuch bedeckten Tische, umgeben von seinen Alterthümern, die vorwiegend aus Sculpturen bestehen. Er sitzt gegen links gewendet, hat sich aber nach rechts umgedreht, so dass er dem Beschauer in Vorderansicht erscheint. Er zeigt ein volles Gesicht, das Haar ist dunkel, ziemlich kurz und gescheitelt, der Vollbart mässig gross. Der Hals ist bloss, man sieht das Hemd mit seinem Besatz und darauf eine Kette mit einer daran hängenden kleinen Figur, die man nach den ausgespreitzten Armen fast für jene des gekreuzigten Heilands halten möchte. Der rechte Arm liegt auf dem Tische auf, die Hand ist auf die Brust gelegt. Eine Eigenthümlichkeit derselben besteht darin, dass am vierten Finger ein Reif auf dem zweiten Gliede sitzt. Der fünfte Finger hat seinen Ring an der gewöhnlichen Stelle. In der linken etwas von sich gestreckten Hand hält er die Büste einer Frau mit nackter Brust auf einem runden Postamente. Seine Kleidung besteht aus einem schwarzen Gewande und dem darüber gezogenen weiten, mit Pelz gefütterten Mantel, dessen Aermel in der Mitte einen Schnitt zum Durchstecken haben, so dass der übrige Theil lose herabfällt. Der eine dieser Aermeltheile, und zwar der rechte, liegt auf dem Tische auf. Vor ihm auf dem Tische liegt ein dicker Octavband mit reichem Beschlage und einigen Merkzeichen, daneben sechs Medaillen von verschiedener Grösse, hinter seinem rechten Arm eine Schüssel mit Gegenständen angefüllt, die aber nicht deutlich zu erkennen sind, dann ein pissender Mann mit der Keule, eine weibliche Gestalt, die aus dem Bade steigt und den Fuss abtrocknet, und ein Herkules, dem aber der Kopf und die rechte Hand fehlt. Rechts an der Wand steht die Gestalt eines Mannes mit einem Schlauche in den Armen. Im Vordergrunde vor dem Tische steht ein kolossaler bärtiger Kopf und der Torso einer weiblichen Figur. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 11″ 7‴, Breite: 14″ 3‴.

I. Vor der Schrift.
II. Im Unterrande die Worte, links: *Antonio Correggio pinxit.* in der Mitte: *Corn Vifscher fecit.* rechts: *A: Blooteling excud.*
III. Alle Schrift zugelegt. *(Smith. R. Weigel.)*

Dieses Blatt, gewöhnlich der Alterthumsforscher genannt, gehört zu dem *Cabinet de Reynst.* Siehe die Anmerkungen 11 und 17.

Es galt bei *Verstolk* in einem prachtvollen Abdruck 25 holländische Gulden.

37. Der grosse Jan de Paep.

(H. 24, N. 24, S. 111.)

Halbfigur, stehend hinter einer niederen Mauer, vorn mit einem grossen ovalen Schnörkelschilde. Er ist etwas gegen rechts gewendet, hat aber den Blick nach vorn gerichtet. Schnurr- und Knebelbart sind klein, sonst das Gesicht glatt. Die Kopfhaare, auf denen am Scheitel ein kleines Seidenkäppchen sitzt, schlicht herabhängend und ziemlich lang. Der eng anliegende Rock, vorn mit einer engen Reihe Knöpfe besetzt, ist unten von den Hüften an geöffnet, die Aermel geschlossen, vorn sammt dem schmalen Hemdbesatz umgestülpt. Der mässig grosse Halskragen ist glatt und umgeschlagen. Der Mantel, am Rande mit Knöpfen versehen, hängt am Rücken herab und ruht auf der linken Achsel auf. Der Mund ist zum Reden geöffnet, die linke Hand, an deren kleinen Finger er einen Ring trägt, ruht leicht auf dem Schilde auf, und mit der, etwas erhobenen rechten Hand zeigt er über die rechts hinter ihm stehende Ballustrade hinüber auf den inneren Hofraum der Amsterdamer Börse, wo man eine Menge Kaufherren und Handelsleute, darunter auch viele Fremde versammelt sieht. Linker Hand, hinter dem Rücken *Paep's*, hängt an einer Säule das gekrönte und von zwei Löwen als Schildhaltern gehaltene Wappen von Amsterdam, darunter auf einer Bandrolle das Wort: *Amsterdam* Der Schnörkelschild an der niederen Mauer hat als Anspielung auf seinen Beruf am oberen Rande zwei Merkursflügel als Verzierung angebracht, rechts und links zwei Füllhörner mit Früchten, und unten als Schluss ein Medaillon mit einem befrachteten Einmaster, in dem zwei Männer sitzen, von denen der Eine einen Schild, und der Andere eine Fahne mit dem Amsterdamer Wappen in den Händen hält. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die neunzeilige Aufschrift in dem Schnörkelschilde lautet: *Aan alle H. H. Cooplieden en Winkeliers | Uwe E. E. zij kenbaer dat Johannes de Paep aen | Heeren, Cooplieden en Winkeliers verhuurt en beftelt | Boeckhouders, Knechts en Winkelknechts, Zoobin- | nen als buiten 'slants, oock kostgangers en Commensa- | len, een iedenaer zijn gelt en gelegenheit. | Indien iemant zynen dienst | behoeft, hij woont inde s^t. Jans straet inde fransch | pletbanck een ygelijck ten dienst.* Ohne Namen des Malers und Stechers.

Höhe: 10'' 10''', Breite: 7'' 6'''.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, wie oben.

Dieses Blatt wird *De Beursknecht*, auch der grosse *Paep* genannt.

Wurde bei *Verstolk* mit 39 holländ. Gulden verkauft. *Josi* werthet es auf 6 Louisd'or.

38. Der kleine Jan de Paep.

(H. 25, N. 25, S. 112.)

Brustbild in einer Art von Mauernische in Vorderansicht, mit nach links gewendetem Kopf und Blick. Der Mund ist wie zum Reden geöffnet, das Haupthaar wenig gepflegt, ebenso der Schnurr- und Kinnbart, die mehr andeutungsweise vorhanden sind. Am Scheitel sitzt ein rundes Käppchen. Das enganliegende Gewand hat vorn eine enge Reihe Knöpfe, der Mantel liegt auf dem Rücken und der linken Achsel auf. Der Halskragen ist glatt und herabhängend, vorn mit zwei Quasten versehen. Rechter Hand an der lichten Seite der Mauervertiefung die Worte: *C. Viſscher | ft.* Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die fünfzeilige Unterschrift im Unterrande lautet: *Aen alle H. H. Cooplieden en Winckeliers | Uwe E. E. zy kenbaer, dat Joannes de paep geadmiteert van de E. E. H. H. Burgemeeſteren der ſtadt Amſterdam, int verhueren en beſtel- | len van Boeckhouders, Knechts en Winckel-Knechts, ſoo binnen als buy- | ten's lants; Indien iemant zyn dienſt behoeft, hy woont inde St. Jans ſtraet.*

Höhe: 6″ 11‴, Breite: 5″ 5‴.

I. Vor der Schrift im Unterrande und vor *Visscher's* Namen rechts in dem beleuchteten Theile der Mauernische.

II. Vor der Schrift im Unterrande, aber mit dem Namen *Visscher's* an der obbezeichneten Stelle. Einige Exemplare dieses *État's* haben eine Unterschrift von vier Zeilen mit Typen gedruckt. Diese gedruckte Unterschrift lautet nach dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek in Wien folgendermassen:
Vwe E. E. zy kenbaer, dat Joannes de Paep, *verhuert en beſtelt aen H. H. Coop- | lieden en Winckeliers: Boeckhouders, knechts en Winckelknechts, ſoo binnen als buytens | lants: Indien ymant ſijnen dienſt behoeft, hy woont inde Sint Jans-ſtraet, over't vergult | Swaert, een yegelijck ten dienſt.*

III. Mit *Visscher's* Namen und mit der obigen gestochenen Unterschrift von fünf Zeilen, wie in der obigen Beschreibung, aber vor aller Adresse.

IV. Mit der Adresse von *N. Visscher.* (*Smith.* IV.)

V. Die obige Adresse herausgeschliffen. (*Smith.* V.)

Unvollendeter Probedruck ohne *Visscher's* Namen im Hintergrunde bei *Fries, Ploos van Amstel, Coehoorn, Wilson* und in der *Albertina*; wahrscheinlich immer dasselbe Exemplar.

Ein Exemplar des III. *État's* auf Pergament ist in *R. Weigel's* Kunstkatalog VIII. Abtheilung Nr. 8885 angezeigt.

39. Adrian Pauw.

(H. 13, N. 13, S. 113.)

Brustbild, gegen links gewendet, fast in Vorderansicht. Das etwas gelockte Haar ist aus der Stirn gestrichen, der Schnurrbart zierlich, der Kinnbart fast von viereckiger Form. Der schwarze Leibrock ist geschlossen und hat vorn eine Reihe kleiner Knöpfe. Der breite glatte Halskragen ist umgeschlagen, vorn mit zwei Quasten versehen. Auf der Brust hängt an der Kette das Kreuz des Sanct Michaels-Ordens, auf den Achseln der faltenreiche mit Pelzwerk gefütterte Mantel von dunklem Sammt. Linker Hand in dem gewölbten Raume steht eine Bücherstelle mit drei Reihen Büchern, an derselben hängt das geschnitzte Wappen des Gesandten mit der Helmdecke, umgeben von der Kette des Sanct Michaelsordens; darunter stehen die Worte: Ætatis Lxvi | Anno Mdclii Die rechte Seite füllt ein herabhängender Vorhang von gemustertem Stoffe aus. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Im schmalen Oberrande ausserhalb des Stichrandes *Pauw's* Motto: Pietate Patientia et Pace. Die neunzeilige lateinische Unterschrift im hohen Unterrande lautet:

Hadrianus Pauw, Eques ordinis s[t]. Michaelis, Dominus de Heemſtede, Hogerſmilde, | Rietwieck, Nieuerkerck &c. nuper in Camerâ Domaniorum primus præſes Conſiliarius | &. Rationum Magiſter, nunc ſecundum Conſiliarius Penſionarius ſive Primarius ſtatus | Hollandiæ Weſtfriſiæq; Miniſter, in Conſilio delegatorum aſſeſſor, & in Conſeſſu | Ordinum Generalium Fœderati Belgii, deputatus ordinarius, Antehac præcipuis | ad Galliæ, Magnæ, Britanniæ, Daniæ Reges & Imperii Principes atque civitates | Hanſeaticas Legationibus defunctus, & deinde ad Conventus de Pace generali, | primum Hagæ Comitis delegatus, & poſtremum Monaſterium Weſtphalorum | plena cum poteſtate miſſus, & Legatus per Germaniam Extraordinarius. Darunter, links: *Ger. van Honthorſt* | *pinxit* rechts: *Directione P. Soutmanni* | *Corn. Vischer Æri Incidit* | *Cum Priuil.*

Höhe: 13″ 2‴, Breite: 9″ 3‴.

I. Vor der Schrift. *(R. Weigel.)*

II. Mit der Schrift. Das Motto *Pauw's*: Pietate patientia et Pace befindet sich in dem sehr schmalen Oberrande ausserhalb des Stichrandes; in der sechsten Zeile der Unterschrift folgt nach dem Worte Magnæ, ein Komma, welches aber bei dem Worte Principes in derselben Zeile fehlt.

III. Das Motto steht nicht mehr im Oberrande, sondern befindet sich unterhalb der Unterschrift in der Mitte; das Komma nach dem Worte Magnæ der sechsten Zeile wurde weggenommen und hinter das Wort Principes derselben Zeile gesetzt.

Das Exemplar der Hofbibliothek in diesem *État* hat eine Gesammthöhe von 13″ 7‴; die Höhe des Portrait's allein, ohne die Unterschrift beträgt: 9″ 5‴.

Galt bei *Verstolk* 10 holländ. Gulden.

Philipp III.
König von Spanien.

Nach einem Portrait von *A. Moro.* Gehört zu dem Werke, aber nicht zu der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 95.

Philipp IV.
König von Spanien.

Nach einem Portrait von *P. P. Rubens.* Gehört zu dem Werke, aber nicht zu der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 96.

Philipp I.
Graf von Holland.

Nach einem Portrait des *Jan van Eyck.* Ist das XXX. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 88.

Philipp II.
Gráf von Holland.

Nach einem Portrait des *T. Mostart.* Ist das XXXIV. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 92.

Philipp III.
der letzte Graf von Holland.

Nach einem Portrait von *Tizian.* Ist das XXXVI. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Nummer 94.

40. Wilhelm de Rijck.

(H. 5, N. 5, S. 115.)

In Vorderansicht, etwas gegen rechts gewendet, sitzend im Lehnstuhle. Ein kleines enganliegendes Seidenkäppchen deckt das

Haupt, das fast kahl zu sein scheint. Der starke Vollbart fällt breit und tief auf die Brust herab, ist unten fast wagrecht verschnitten, und lässt am Ende die zwei Quasten des glatten herabhängenden Halskragens durchscheinen. Der schwarze Sammtrock hat vorn eine dichte Reihe Knöpfe, die von unten bis auf die Brust hinauf offen, weiter oben aber geschlossen ist; gleiche Knöpfe sind an den Aermeln angebracht, die unten umgeschlagen sind, so dass man den zurückgestreiften Besatz des Hemdärmels der linken Hand sieht, die auf die Brust gelegt ist. Der Mantel mit dem umgeschlagenen Unterfutter ist um die rechte Schulter geworfen. Rechter Hand in der Fenstervertiefung ist ein Brett angebracht, auf dem zwei grosse und zwei kleinere Bücher, erstere mit Clausuren versehen, und alle mit dem Schnitte nach vorn gerichtet, stehen, neben denselben linker Hand liegt ein Stoss Schriften. Durch die obere Fensteröffnung fallen die Sonnenstrahlen ein und beleuchten das Zimmer von der rechten Seite. Oben in der linken Ecke in einer kreisrunden Vertiefung ist an einer Schnur ein geviertes Schild mit dem Wappen des Doctors aufgehängt.

Unter demselben auf der viereckigen lichteren Stelle der Wand: ÆT. 46. | A⁰ 1655 Dann im Unterrande die Unterschrift: DEN WEL EERVAREN GVILLIAM DE RYCK, OOGE MEESTER TOT AMSTERDAM. Darunter zwölf holländische Verse in zwei Absätzen nebeneinander, ein jeder zu sechs Zeilen, welche mit: *So ymant wiens gesicht*, beginnen, und mit den Worten: *en iſſer geen geſicht.* enden. Ganz unten in der Mitte: *Corn*: *Viſscher delinia*: *et ſculp.*

Höhe: 13″ 6‴, Breite: 10″ 5‴.

I. Vor aller Schrift, vor der Jahreszahl und der Altersangabe. Die Entfernung des Punktes am linken Stichrande, wo der Mantel oben in der Nähe des Endes der Stuhllehne den Stichrand berührt, beträgt nur die Höhe von 4″ 2‴, die Länge des sichtbaren unteren Randes des Halskragens 7‴. Das sichtbare (rechte) Ohr ist mit einer doppelten Lage von Strichen gedeckt und dadurch in allen seinen Theilen in ein gleichförmiges Dunkel von gleicher Stärke gestellt. Die Lippen sind fest geschlossen, bloss durch eine schmale dunkle Stelle von einander getrennt. Der Augendeckel des linken Auges ist links, nämlich an der inneren Seite, stark beschattet.

II. Mit der Schrift, nämlich den Worten im Unterrande: DEN WEL EERVAREN GVILLIAM DE RYCK u. s. w. Das ganze rechte Ohr, besonders der obere Theil desselben, ist dunkel gehalten.

III. Mit der Jahreszahl und Altersangabe: ÆT. 46. | A⁰ 1665 mit der Unterschrift, den Versen und dem Namen des Stechers. Die Schraffure des sichtbaren rechten Ohres ist herausgeschliffen, so dass dasselbe besonders in seiner oberen Partie

ganz licht erscheint. Es hat nur eine einfache Strichlage die nur an den dunkleren Stellen durch eine zweite darüber gelegte, der Senkrechten sich nähernde Lage von Strichen verstärkt ist. An eben diesem Ohre zeigen sich ganz oben vier frei nach links hervorstehende und nach unten zu gekrümmte Haare, die in den früheren *État's* fehlen. Die rechte Seite der Nase erlitt eine ganze Umwandlung der Strichlagen, ebenso der Mund, dessen Lippen Striche von rechts nach links zeigen, während die Schraffure im I. *État* durch Striche in entgegengesetzter Richtung, nämlich von links nach rechts gebildet wird; auffallend ist auch die Lage starker wagrechter Striche, welche die Barthaare unterhalb des rechten Nasenflügels beschatten und den Schlagschatten bilden. Der obere Augendeckel des linken Auges hat den starken Schlagschatten an der inneren Seite vollständig eingebüsst, so dass der ganze Augendeckel nunmehr eine gleiche lichte Färbung hat; der Mund ist mehr geöffnet, indem die Lippen durch eine starke dunkle Stelle von einander gehalten werden. Der Mantel auf der rechten Achsel und der Halskragen sind vergrössert. Der Mantel erreicht erst in der Höhe von 4″ 9‴ den Stichrand linker Hand, ist somit nm ganze 7‴ grösser als im I. *État.* Folgerecht wurde auch der Halskragen vergrössert, so dass derselbe nunmehr an seinem Rande 9‴ misst, somit um 2‴ mehr als im I. *État.*

IV. Mit der Jahreszahl und Altersangabe wie im früheren *État*; die Unterschrift und die Verse jedoch sind weggenommen und an deren Stelle in zwei Zeilen die Worte gesetzt: ***Den wijdt beroemde en wel-eerwaren Guilliam de Rijck* | *Oculist ofte Ooge Meester tot Amſterdam.*** Darunter rechts in der Ecke: *Corn: de Viſcher delinia: et ſculp.* Das lichte rechte Ohr des III. *État's* wurde neuerdings mit einer gleichmässig schwarzen doppelten Strichlage überarbeitet und ins Dunkel gestellt, so dass dieser *État* in dieser Beziehung dem I. *État* ähnlich ist.

Smith macht V *État's* namhaft, von denen ich den II. *État*, ohne ihn jedoch gesehen zu haben, beibehalte, weil die Angabe so bestimmt und deutlich lautet, den *État* V aber lasse ich fallen, weil mir scheint, dass derselbe nur auf die Autorität *Adam Bartsch's* hin aufgenommen wurde und die Merkmale desselben ohnehin bereits im *État* III vorkommen; übrigens kann ich nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, dass *Adam Bartsch* im II. Theile seiner Anleitung zur Kupferstichkunde Seite 282 dieses Blattes erwähnt und dabei den schwer zu erklärenden Verstoss begeht, den 2. mit dem 3. Abdruck zu verwechseln. *Smith* wusste von diesem Fehler und hat ihn, ohne jedoch seiner ausdrücklich zu erwähnen, glücklich vermieden.

Nach *R. Weigel* war ein Probedruck bei *Ploos van Amstel,* und ein zweiter, wenn nicht derselbe, befindet sich in Amsterdam. Das Exemplar vor der Schrift in der k. Bibliothek in Paris wurde 1811 um 400 Francs angeschafft. Es giebt Abdrücke auf Pergament in den Cabineten *Wilson*, *Barnard* und Dr. *van Kaathoven* in Leyden.

Dieses prachtvolle Portrait ist eines der schönsten Erzeugnisse von *Visscher's* Meisterhand und wird zu den seltenen Blättern gerechnet, welche man die grossen Bärte, auch die grossen Bartmänner, *grande barbe* nennt. Siehe die Nummern 8 und 42.

Der prachtvolle Abdruck im I. *État*, der sich im Cabinet *Verstolk* befand, wurde bei Versteigerung dieser Sammlung mit 275 holländ. Gulden verkauft; ein Exemplar des II. *État's* ging mit 60, und ein anderes des III. *État's* mit 25 Gulden weg. *Josi* werthet einen Abdruck mit dem schwarzen Ohre (II. *État*) auf 10 Louisd'or.

41. Philipp Rovenius.

(H. 6, N. 6, S. 114.)

Der Kirchenfürst sitzt im Lehnstuhle gegen rechts gewendet an einem bedeckten Tische, auf dem sein linker Arm mit der ausgestreckten Hand ruht; der rechte Arm, in dessen, mit dem Ringe gezierter Hand er ein Pergament hält, liegt auf der Sessellehne auf. Er blickt nach vorwärts, etwas gegen links, hat das Rochett an, auf dem Kopfe das Birret und um die Schultern die Mozetta. Unter der letzteren sieht das mit Steinen besetzte Pectoralkreuz hervor; übrigens trägt er nach damaliger Sitte Schnurr- und spitzen Knebelbart. Hinter dem Sessel linker Hand füllt den Raum eine Draperie von glänzendem und schwerem Stoff mit einer Quaste aus. Auf dem Tische liegt, seiner Hand zunächst, ein geschlossenes Buch mit Clausuren, auf dem Deckel mit einem Wappen geziert, hinter diesem steht ein grosses Crucifix auf reichem Postamente, links eine Glocke und rechts die Mitra mit dem dahinter liegenden Kreuze. Die im Hintergrunde den Raum abschliessende Mauer zeigt als Vorsprung eine viereckige Säule und daneben rechter Hand eine Fensteröffnung in reicher Einfassung mit Fruchtgehängen im Style des XVII. Jahrhunderts. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Unterschrift: ILLVSTRISSIMUS AC REVERENDISSIMUS DOMINUS, D PHILIPPUS ROVENIUS, ARCHIEPISCOPUS PHILIPPENSIS, VICAR. APOST. &c. dann kommen zwölf lateinische Verse in drei Absätzen, je zu vier Zeilen. Sie beginnen mit: BELGA, *PHILIPPENSIS quid picta Antiſtitis ora* und enden mit: *Inter Apostolicos lux erit ille viros.* Darunter rechts etwas tiefer das Wort *PIE.* das Motto

des Verfassers. In der Mitte unter dem mittleren Absatze: *Corn: de Viſcher fecit.*

Höhe: 16″ 6‴, Breite: 12″ 5‴.

I. Vor dem Namen des Stechers.
II. Mit den Worten: *Corn. de Visscher fecit.* in der Mitte unterhalb der Unterschrift.

42. Peter Schrijver
(Scriverius.)

(H. 23, N. 23, S. 116.)

Brustbild in Vorderansicht, gegen links gewendet, mit weissem Schnurr- und spitzem Kinnbart, und schütterem, von der Zeit gebleichtem Haare, das unter dem Hute mit breiter Krämpe und spitzer Kappe an den Seiten herabhängt. Der Halskragen ist glatt und herabhängend, vorn gespitzt, der schwarze Rock geschlossen, vorn mit einer engen Knopfreihe. Der Mantel, mit Pelz gefüttert, ist vorn offen, hat einen umgeschlagenen Kragen und hängt am Halse an einer Schlinge. Vor ihm liegt auf einem über die Fensterbrüstung herabhängenden Tuche, das zugleich den Unterrand für die Schrift bildet, ein grosser Folioband, in den er an einer Stelle die Finger der linken Hand gelegt hat. Das Ganze wird von einem Rahmen mit sogenannten Eierstäben, der ein offenes Fenster vorstellt, umfangen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Oben in der Mitte des Rahmens: ÆTATIS SVÆ LXIIII. In dem weissen Tuche sein Motto: LEGENDO • ET SCRIBENDO. Darunter: PETRVS SCRIVERIVS, HARLEMENSIS. Dann folgt in drei Absätzen neben einander, ein jeder zu sieben Zeilen, ein lateinisches Gedicht von einundzwanzig Versen. Es beginnt mit: *Vitam quæ faciant beatiorem* und endet mit den Worten: *Vitam quæ faciunt beatiorem.* Darunter in der Mitte: HVGO GROTIVS. linker Hand: *Corn. Viſcher* | *ſculpſit* | *P. Soutmanno* | *Dirigente.* rechts: P. Soutman | pingebat, et | excudebat | Harlemi 1649. Darunter in kleinen Charakteren: *Cum Priuilegio.*

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 10″ 10‴.

Dieses Blatt gehört zu der Reihe der sogenannten „grossen Bärte.“ Siehe die Nrn. 8 und 40; ist ferner noch das V. Blatt der Folge: QUATUOR PERSONAE, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES. Siehe die Anmerkung 2.

I. Vor dem Namen des Stechers. *(Smith, R. Weigel.)*
II. Vor der Schramme im Gesichte und mit den Worten: *Hac ſunt* statt *Hœc ſunt* in dem vorletzten Verse. Der Strich,

den man die Schramme nennt, geht von dem Backenknochen der linken Wange über den Schnurrbart gegen das Kinn zu. Der Rand des Ohrs tritt in diesem *État* unter den schütteren Haaren deutlich hervor.

III. Gleichfalls vor der Schramme, jedoch bereits mit der Veränderung des Wortes *Hac* in das richtigere *Hæc*.

IV. Mit der oberwähnten Schramme, welche nach Einigen aus Unachtsamkeit beim Drucken, nach Anderen bei Gelegenheit einer Retouche durch Ausgleiten des Grabstichels entstanden ist.

Galt bei *Verstolk* im I. *État* bloss 6 holländ. Gulden.

43. Helena Leonora de Sieveri.

(H. 18, N. 18, S. 117.)

In halber Figur, gegen rechts gewendet, fast in Vorderansicht, den Blick nach links gerichtet, im Atlasgewand mit bauschigen, am Handgelenke geschlossenen Aermeln mit hohen, mit breiten zackigen Spitzen besetzten Manschetten. Das Mieder des Kleides ist oben wagrecht ausgeschnitten, unten endigt es in grossen Lappen. Die Chemisette reicht bis an den Hals hinauf, ladet sich in einen grossen, bis an die Achseln reichenden, mit Spitzen besetzten Kragen aus. Ueber denselben ist ein zweiter kleinerer Kragen gelegt, der vorn in zwei viereckige Theile ausläuft, die reich und ganz durchbrochen gearbeitet und an den Rändern ringsum mit Spitzen besetzt sind. Unter demselben, auf dem Brusttuche sieht man ein zartes Kettchen hängen. Die Haare sind aus dem Gesichte gestrichen und rückwärts wahrscheinlich in einen Knopf zusammengefasst. In den Ohren hängen Ohrringe mit anhängender Perle in Birnform. Die Hände sind unter der Brust ungezwungen über einander gelegt. Am vierten Finger der linken Hand trägt die Dame einen Ring mit einem Steine. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Unterschrift: HELENA LEONORA DE SIEVERI Darunter: *E. Collectione Nobilissimi Joannis Domini Somers.* links: *Ant van Dyck pinxcit* | *Corn. Vischer sculp.* rechts: E. *Cooper excudit*

Höhe: 8″ 9‴, Breite: 7″.

I. Vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit der Schrift im Unterrande: HELENA LEONORA DE SIEVERI allein ohne *Corn. Vischer's* Namen und vor der Adresse. (*Smith.*)

III. Mit der Schrift im Unterrande: HELENA LEONORA DE SIEVERI links: *Ant van Dyck pinxcit* | *Corn. Vischer sculp.* jedoch vor der Adresse rechts.

IV. Mit der Schrift im Unterrande wie im III. *État*, dazu rechts die Adresse mit den Worten:. *Eduwaert du Booys excudit* ohne Punkt und zart geätzt. (*Smith.*)

V. Dieselben Merkmale wie im früheren IV. *État*, nur dass die Worte: *Eduwaert du Booys excudit* stark gestochen sind.

VI. Die obige Adresse ist herausgenommen und durch jene von E. *Cooper excudit* ersetzt. Hiezu kamen noch unterhalb der Unterschrift die Worte: E. *Collectione Nobilissimi Joannis Domini Somers.*

Ist ein Seitenstück von Nr. 7 *Hendrik du Booys* und stellt dessen Frau vor.

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 10 holländ. Gulden.

44. Michiel Sparenbeek van Kranenburgh.

(H. 20, N. 20, S. 102.)

Brustbild gegen rechts, mit nach vorn gerichtetem Blicke, in einer ovalen, von einer Leiste umfangenen Mauervertiefung, deren äussere vier Eckfelder durch entsprechende Dreiecke ausgefüllt sind. Der Greis trägt Schnurr- und zweigetheilten Kinnbart, und auf dem dichten gekrausten weissen Kopfhaare eine grosse Pelzmütze. Der faltige Halskragen ist herabhängend, er selbst in den umgeschlagenen Mantel gehüllt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die zweizeilige Unterschrift: MEESTER. MICHIEL. SPARENBEECK. | VAN KRANENBVRGH. rechts etwas tiefer: CV *Visscher fecit.*

Höhe: 8'', Breite: 5'' 10'''.

Ist das Seitenstück von Nr. 29 *Engeltie Pieters Kort-Leve.*

Diese zwei Blätter wurden bei *Verstolk* mit 16 holländ. Gulden bezahlt.

45. Franz Valdes.

(H. 47, N. 35, S. 130.)

In halber Gestalt, in Vorderansicht, etwas gegen rechts gewendet, mit kurz verschnittenem Haupthaare und Vollbart, der am Kinn spitz zuläuft, im dunklen enganliegenden spanischen Costum. Der Stoff ist mit Sammtstreifen besetzt, das Wamms reicht bis unter das Kinn und treibt die schmale gefaltete Krause empor, auch an den Handgelenken treten die Manschetten etwas hervor; an seiner rechten Seite hängt am Wehrgehänge der Degen. Das kurze Wamms hat vorn eine Reihe Knöpfe. An der dreifachen Kette hängt tief herab die Medaille mit dem Lamm Gottes und

darunter die Buchstaben P. V Die rechte Hand legt er in die Seite und stützt mit der linken den Commandostab in die linke Hüfte. Der zurückgeschlagene schwere Vorhang bietet rechter Hand über eine Mauer hinüber die Aussicht auf die belagerte Stadt Leiden. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Oben in der Mitte ausserhalb des Stichrandes die Zahl: I im Unterrande die Unterschrift: FRANCISCVS VALDESIVS, HISPANI DVX EXERCITVS. Darunter ein lateinisches Gedicht in zwei Absätzen neben einander, jeder zu vier Zeilen. Es beginnt mit den Worten: Flectit in illuftrem und endet mit: quàm fit amica Venus. Unterhalb dieser Verse in der Mitte: PETRVS SCHIVERIVS. Linker Hand dieses Gedichtes die Worte: *Pictúra ad Vivúm | expreffa extat apud | Jo. Moons Advocatum | Fifci.* rechter Hand: *Corn. Vifcher fculpfit | Petro Soútmanno | dirigente et | excudente | Harlemi* 1649. Ganz unten in der Ecke rechts: *Cum Privilegio.*

Höhe: 15″ 3‴, Breite: 11″ 1‴.

I. Vor der Schrift im Rande. (*Nagler, Smith.*)
II. Mit der Schrift, wie oben.

Ist das erste Blatt der Folge: QUATUOR PERSONAE, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES. Siehe die Anmerkung 2.

Cornel Visscher.

Zwei angebliche Portraits desselben siehe unter Nr. 55 u. 56, dann sein wahrscheinlich echtes Portrait im Jünglings- und Mannesalter in der Anmerkung 7 und in der Vorrede.

46. Joost van den Vondel.

(H. 15, N. 15, S. 120.)

Sitzend im Lehnstuhl, gegen links, mit nach vorwärts gewendetem Gesichte. Das Haar, nicht sehr lang, ist frei und ungezwungen, am Scheitel mit dem runden Käppchen bedeckt, Schnurr- und Knebelbart klein und wohl gepflegt. Der Rock hat vorn eine enge Reihe Knöpfe, der Aermel ist am Handgelenke etwas umgeschlagen und vorn gleichfalls mit Knöpfen besetzt, der Halskragen mässig gross, glatt und umgeschlagen. Der Dichter hält in der etwas erhobenen linken Hand ein Papier, ist in den am Rücken und auf der rechten Achsel aufliegenden Mantel gehüllt, dessen Ende an der Sessellehne hängt und hat den Hut mit zugespitzter Kappe, dünner Hutschnur und breiter Krämpe, den er mit der rechten Hand hält, auf dem rechten Schenkel aufliegen. An der rückwärtigen Wand sind zwei Bücherbretter angebracht; auf dem

unteren stehen vier Foliobände, einer mit Clausuren und mit dem Schnitte nach vorn, daneben zwei Fascikel Schriften, die sich über ein viereckiges Kästchen an jenen Band anlehnen. Unter den Bänden steckt ein Blatt Papier, auf dem die Worte stehen: *C. de Vißcher | ad viuum deli. | et ſculp.* auf dem oberen Brette liegen zwei Foliobände von ungewöhnlicher Länge, auf denen zwei Bände, mit dem Schnitte nach aussen, stehen, daneben die Figur eines sitzenden nackten Knaben mit abgebrochener linker Hand, und hinter demselben ein stehender, mehr erwachsener Junge, der bekleidet ist und die Flöte bläst. Vor dieser Gruppe liegt, die Beine des sitzenden Kindes verdeckend, ein zusammengerolltes Papier, an der Wand hängt eine Landkarte an Rollstäben. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 9″ 8‴, Breite: 8″.

Ich gebe die Beschreibung nach dem ersten *État*, weil mir glücklicherweise ein solches Exemplar vorlag, und weil bei den vielen Veränderungen, welche die Platte erfahren hat, die Abdrucksverschiedenheiten sich um so deutlicher ersichtlich machen lassen.

I. Der oben beschriebene, mit dem Flötenspieler rückwärts des sitzenden Kindes, welchem die linke Hand fehlt. Der Unterrand für die Aufschrift, der später zu einem Postamente benützt wurde, ist vollkommen weiss, ebenso das Papier in den Händen des Dichters, nur das Blatt Papier, das links auf dem Bücherbrette unter den Folianten steckt, hat die obigen Worte: *C. de Vißcher | ad viuum deli. | et ſculp.*

II. Der Flötenspieler ist verschwunden, seine Stelle nimmt eine Frauengestalt in antikem Costum ein, sie stemmt die rechte Hand, in der sie eine Schriftrolle hält, in die Seite, in der gesenkten linken Hand hält sie eine ausgelöschte rauchende Fackel, rechts hinter ihr liegt eine Lyra und eine Tuba. Auf der an der Wand hängenden Karte sieht man links das brennende Troja. Auf der Seitenwand des Kästchens auf dem unteren Bücherbrette bemerkt man leicht geätzt eine Teufelslarve *en façe.* Auf dem Blatt Papier, das *Vondel* in der Hand hält, stehen feingerissen die Worte: *Justus ex fide | vivit* Die rechte Hand, die den Hut hält, ist so überarbeitet, dass man sie nicht mehr erkennen kann, und der Ort an dem sie war zur dunklen Stelle wird. Der Schlagschatten, den das Papier auf den Hut wirft, ist tiefer herabgezogen und verstärkt. Ueber den unteren Theil der Hutkrämpe hinaus ist der Mantel vergrössert, so dass derselbe, dessen Ende im I. *État* 4‴ von der unteren linken Ecke entfernt ist, nunmehr dieselbe ganz, und zwar in einer Höhe von 9‴ ausfüllt. An dem unteren offenen, etwas umgeschlagenen

Rockflügel sind sechs Knopflöcher hinzugefügt, die im I. *État* fehlen. Der Unterrand für die Aufschrift ist noch weiss und unvollendet, auch die fehlende Hand des sitzenden Knaben ist noch nicht ergänzt; übrigens ist die Schrift auf dem Blatt Papier linker Hand unter den Folianten auf dem Bücherbrette dieselbe geblieben wie im früheren I. *État.*

III. Die obigen Merkmale; die Teufelslarve auf dem Kästchen ist kräftig gestochen. (*Smith.*)

IV. Der auf dem oberen Bücherbrette sitzende Knabe hat die fehlende linke Hand ergänzt und hält in derselben ein Stäbchen. Auf der Karte an der Wand sieht man ausser dem brennenden Troja noch rechts *Aeneas* wie er mit den Seinen flieht. Das Postament ist vollendet, auf demselben stehen vier lateinische Verse, welche mit: *Quod tuba Virgilii,* beginnen, und mit: *arte prior.* enden, darunter das Wort *PRUDENTER.* jedoch vor den Worten: *C. de Visſcher ad vivum* | *deli. et ſculp* nebenan. Das Blatt Papier auf dem unteren Bücherbrette hat die Worte: *C. de Viſscher* | *ad viuum deli.* | *et ſculp* wie im früheren *État.* Auf dem Papiere in *Vondel's* linker Hand stehen die Worte: HOR | *BEABIT DIVITE LINGUA.* an der Stelle der früheren: *Justus ex fide* | *vivit.*

Eine Variante dieses *État's* fand ich in der königlichen Kupferstichsammlung in Dresden so wie in der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien, wo nach jedem der Worte *deli.* und *ſculp.* ein Punkt vorkommt, während er in allen mir zu Gesichte gekommenen Exemplaren nur hinter dem Worte *deli.* allein steht.

V. Mit der Schrift im Unterrande wie im IV. *État* und mit dem Beisatze: *C. de Visſcher. ad vivum* | *deli.* | *et ſculp.* rechts neben den Versen: *Quod tuba Virgilii* u. s. w.; dieselben Worte, die bisher auf dem unter den Büchern linker Hand steckenden Papiere zu lesen waren, sind herausgeschliffen und an ihre Stelle der nach links gewendete Kopf eines Satyrs gesetzt. Die Teufelslarve auf dem Kästchen neben den Büchern ist noch vorhanden. (*Smith.*)

VI. Mit denselben Merkmalen wie im V. *État* mit den Versen im Unterrande und dem Namen des Stechers daneben, nur mit dem Unterschiede, dass die Teufelslarve auf dem Kästchen weggenommen und durch die Altersangabe: 1657. | *Æt.* 70. ersetzt wurde; der Kopf des Satyrs auf dem Papier unterhalb der Folianten, so wie die Schrift im Unterrande sind unverändert geblieben. Vor aller Adresse.

VII. Mit den Merkmalen des VI. *État's* und mit der Adresse unten links: *Juſtus Danckers Excud.*

VIII. Der obigen Adresse ist später gleichfalls unten links noch beigefügt jene von *P. Schenk Excud. Amsterdã Voor an in de Warmoef straat* 1728.

IX. Die Adresse getilgt. (*Smith.*)

Auf dem Exemplare des I. *État's* der *Albertina* steht unten ausserhalb des Plattenrandes von alter gleichzeitiger Hand geschrieben: *Jooſt Vande Vondel, A*°. 1657. *Æt.* 70. Siehe übrigens die Anmerkung. 8.

Den von *Smith* unter Nr. IV aufgeführten *État* habe ich übergangen, weil er keine Merkmale angiebt, die nicht schon in den früheren vorkommen und überdies die citirten neuen Arbeiten an dem Mantel nicht näher bezeichnet sind. Der Preis dieses Blattes war stets ein hoher. Nach *Josi* galt ein Abdruck des I. *État's* (mit dem Flötenspieler) 31 Louisd'or. Derselbe erkaufte einen solchen im Jahre 1828 um 600 Francs für den König von Frankreich, der von einem Sammler früher mit 1600 Francs bezahlt wurde.

47. Cornel Vosberg.

(H. 8, N. 8, S. 122.)

Fast in Vorderansicht gegen links gewendet, das Gesicht dem Beschauer zugekehrt. Die Haare fallen schlicht und etwas geringelt herab und reichen bis über die Ohren. Schnurr- und Knebelbart, besonders der letztere, sind nur angedeutet, der Halskragen ist glatt und umgeschlagen. Das Gewand, bis an den Hals geschlossen, hat Ueberärmel mit Philakterien, am Ende mit vier Knöpfen besetzt. In der linken, etwas erhobenen Hand hält der Pfarrer ein geschlossenes Buch mit Clausuren, und deutet mit der rechten auf ein Crucifix, das vor ihm auf einem niederen Postamente steht. Den Hintergrund bildet rechts eine Draperie mit einer Quaste. Linker Hand zeigt sich zwischen zwei Säulen ein oben abgerundetes Fenster, durch das hindurch man in eine flache Gegend blickt, an deren nahem Horizont sich eine Kirche zeigt. In der Mitte dieses Fensters befindet sich eine runde Scheibe mit einem Wappen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Linker Hand des Kopfes an der viereckigen Säule: ÆTA. 35. an dem Postamente, auf dem das Crucifix steht, die Worte: *C. Viſscher Delinea. et ſculp* im Unterrande: R. D. M. CORNELIVS VOSBERGIVS PASTOR IN SPAERWOVW &C. OBIIT A°. MDCLIII. Darunter zwei Gedichte, links das lateinische, rechts das holländische, jedes zu sechs Zeilen. Das lateinische beginnt mit: *Hœc tibi CORNELL vultum dat sculpta tabella*, und endet mit: *rustica turba gemet.* Das holländische beginnt mit: *Wie goedtheyt,* und schliesst mit:

wat dat een Harder doet. Unterhalb in der Mitte beider Gedichte stehen die Buchstaben: P. B. M. D.

Höhe: 11″ 9‴, Breite: 8″ 2‴.

48. David Pietersz de Vries.

(H. 14, N. 14, S. 123.)

Brustbild in Vorderansicht, gegen links gewendet, im Oval, oberhalb eines Schnörkelschildes, in den oberen Ecken von Trophäen, Waffen und allerhand Kriegswerkzeug umgeben. Die Stirne ist hoch, das Haar etwas schütter, Schnurr- und Knebelbart klein und zierlich. Der enganliegende Rock hat vorn eine dichte Reihe Knöpfe, deren vier von unten offen sind, auch an den Vorderärmeln sieht man eine Reihe von fünf Knöpfen. Der Halskragen ist mässig gross, hat zwei Quasten und läuft vorn in zwei Spitzen aus. Unterhalb desselben über der Halsberge hängt an schmalem Bande ein Ring mit einem Steine. Um die Stirne ist ein Lorbeerkranz gelegt, die etwas erhobene rechte Hand in zierlicher Haltung stützt sich auf den Commandostab, die linke ist leicht in die Seite gestemmt. Im Hintergrunde, dessen Mitte ein Vorhang mit einer Quaste einnimmt, hängt rechts an runder Säule sein Wappen, links steht eine Bücherstelle mit mehreren aufrechtstehenden Büchern und ein Armillarium; darüber hinaus hat man durch die Fensteröffnung die Aussicht auf das Meer mit einem Schiffe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Umschrift des Ovals lautet: DAVID PIETERZ. DE VRIES, ARTELLERY-MEESTER VAN DE STATEN VAN WESTVRIESLANT EN 't NOORDER QVARTIER ÆTA. 60. ANNO M.D.CLIII. In dem unteren Schilde, über dem rechts und links zwei Kanonen hervorlugen, und an dessen Enden zwei Delphine zu beiden Seiten das Oval gleichsam tragen oder stützen, steht ein holländisches Gedicht von acht Zeilen; es beginnt mit: *Dus maalde een kloecke* und endet mit den Worten: *de wapen-zorg bekomen.* Unten am Rande, links, die Worte: *Corn. Vifscher Delineavit et ſculp.* rechts: *A*°. 1653.

Höhe: 7″ 7‴, Breite: 5″ 7‴ *

I. Vor dem Lorbeerkranze auf seinem Haupte. Ein Exemplar in Amsterdam. (*Smith.*)
II. Mit dem Lorbeerkranze.

Gestochen zu dem Buche: *Korte hiſtoriael, ende Journaels aenteyckeninge van verſcheyden voyagiens in de vier deelen des wereldtsronde, als Europa, Africa, Azia, ende America gedaen 't Hoorn, voor D. Pz. de Vries. Tot Alckmaer by S. Cz. Brekegeeſt* 1655. in 4. von welchem nur noch 5 Exemplare existiren sollen. Siehe *J. R. Brodhead, Hiſtory of the State of New-York. Vol. I. p.* 156, 381 und die Bibliographen, besonders *Brunet.*

49. Johann Wachtelaer.

(H. 9, N. 9, S. 124.)

Im priesterlichen Gewande, gegen links im Lehnstuhle sitzend, das Auge jedoch auf den Beschauer gerichtet. Ein enganliegendes Käppchen deckt das fast kahle Haupt, Schnurr- und Knebelbart sind klein. Das Untergewand ist bis oben hinauf zugeknöpft, und das, mit kurzen auf Knöpfe gerichteten halben Aermeln, den sogenannten Philakterien, versehene Obergewand vorn offen und umgeschlagen, der Halskragen herabhängend. Der linke Arm liegt auf der Sessellehne auf, mit der rechten Hand stützt er ein Buch auf sein rechtes Knie, und legt den Zeigefinger zur Bezeichnung einer Stelle zwischen die Blätter. Die Sessellehne ist mit einem Tuche bedeckt. Rechts steht ein mit einem Teppich bedeckter kleiner Tisch, und darauf ein Lesepult mit einem darauf liegenden aufgeschlagenen Buche. Auf einem neben demselben liegenden länglichen Blatte steht sein Motto: *Gratiâ* | *et* | *Vigiliâ.* Das rechte obere Eck füllt eine herabfallende Draperie mit einer Quaste aus. An der Rückwand linker Hand erhebt sich eine flache eckige Säule, oben mit einem Schnörkelschild, der die drei im heraldischen Sinne links gekehrten Wachteln der Familie Wachtelaer im Wappen führt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Worte: ADMODUM REVERENDUS ET AMPLISSIMUS DOMINUS, D. JOANNES WACHTELAER, ULTRAJECT. S. THEOL. LIC. &C. Darunter acht lateinische Verse in zwei Absätzen nebeneinander, welche mit: *Reddidit ars* beginnen und mit: *Cura, Fidesqß dabunt.* endigen; darunter rechts das Wort *PIE.* das Motto des Dichters, in der Mitte: *Corn: de Vifscher fculpsit*

Höhe: 16″ 9‴, Breite: 11″ 9‴.

I. Vor aller Schrift, selbst vor dem Motto *Wachtelaer's* auf dem Blatte Papier neben dem Buche auf dem Lesepulte, und vor den drei Wachteln im Wappen. Ein Exemplar im Museum zu Amsterdam. *(Smith.)*

II. Gleichfalls vor aller Schrift, aber mit den Wachteln im Wappen. *(Smith.)*

III. Mit der Schrift, der obenbeschriebene mit dem Motto: *Gratiâ* | *et* | *Vigiliâ.*

Wurde bei *Verstolk* mit 49 holländ. Gulden bezahlt.

50. Franz Wilhelm Graf von Wartenberg,
Bischof von Osnabrück.

(N. 40, S. 110.)

Brustbild in einem Oval, auf, mit wagrechten Strichen beschattetem Hintergrunde, Kopf und Körper nach links gewendet,

den Blick aber nach vorn auf den Beschauer gerichtet. Er trägt die Mozetta, vorn mit einer Knopfreihe besetzt, aus der auf der Brust ein kleines Kreuz hervortritt, und auf dem Kopfe das Birett. Der schmale Halskragen ist glatt und umgeschlagen. Der Bischof trägt nach damaliger Sitte einen mässig grossen, eher kleinen, aber wohlgepflegten spitzen Schnurr- und Knebelbart, das Haar wohl glatt gekämmt, aber unten am Ende perückenartig vom Haupte abstehend. Oben in der rechten und linken Ecke hängen zwei Wappenschilde mit Kronen an Schnüren; die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Umschrift des Ovals lautet: R^{mus}. ET ILL^{mus} D. D. FRANCISCVS GVILHELMVS D. G. EPISCOPVS OSNABVRG. RATISBON. MINDENS. AC VERDENS. ETC. S. R. I. PRINCESPS, COMES DE WARTENB. &C. * Im Unterrande stehen folgende vier lateinische Verse:

Heus pictor, cunctos licet experiare colores,
Haud tanti attinges Principis effigiem.
Rectius ut facias, Velum illi appone Timantis,
Sol cerni hic tectus non nifi nube poteft.

Darunter rechts: Bernh. Rottendorff. D.

Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 6″ 6‴, Breite: 4″ 8‴. *

I. Der obbeschriebene; das Gesicht ist licht gehalten, der Bart bloss mit senkrechten Linien angegeben. (*Smith.*)

II. Die Platte ist überarbeitet, der Bart mit starken Kreuzstrichen beschattet. (*Smith.*)

Gehört nach *Smith* zu den grossen Seltenheiten.

Das Exemplar der königl. Kupferstichsammlung in Dresden, nach welchem ich die Beschreibung gebe, hat links unterhalb des beschatteten Vierecks mit Tinte geschrieben die Worte: *Cor: Vifcher. Suyderhoef* hat denselben Bischof in gleicher Grösse, mit denselben Versen, und fast genau mit derselben Rundschrift des Ovals gestochen, ohne gleichfalls seinen Namen beizusetzen. Siehe Nr. 95 meiner Beschreibung seines Werkes.

51. Jakob Westerbaen.

(H. 16, N. 16, S. 125.)

Im dunkeln Oval auf weissem Grunde, Brustbild fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit hoher Stirne, langem weissem schlicht herabfallendem Haare und kurz gehaltenem Schnurr- und Knebelbarte. Der Rock ist enge anliegend, vorn mit einer engen Knopfreihe besetzt. Der glatte herabhängende Kragen ist ungewöhnlich gross, am Rande mit einer breiten Spitze besetzt; die zwei Quasten schauen nur wenig vor, an reicher Doppelkette hängt

auf der Brust eine grosse Medaille mit dem Bilde des Erzengels Michael. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: *Jacob Westerbaen Heer van | Brandwyck en Gybland, Ridder etc.* Darunter in der Mitte: *Corn. de Vifscher fculp.*

Das Blatt ist nach einer Zeichnung von *J. de Bray* gestochen, welche im Cabinet *Feitama* liegt. *Westerbaen* ist wohl derselbe, der auch Galeriedirector im Haag 1659 war, und auch als geschickter Maler in *Gerard Dow's* Manier bekannt ist.

Höhe: 4″ 7‴, Breite: 3″ 3‴.

I. Vor aller Schrift.

II. Mit der zweizeiligen Unterschrift wie oben in der Beschreibung, jedoch vor dem Namen des Stechers; an der rechten Seite läuft nach der ganzen Länge der Nase in einer Linie ein starker scharfer Schatten hin, der im I. *État* durch die lichte Stelle des linken Backenknochens unterbrochen ist.

III. Mit der Unterschrift wie im II. *État* und mit dem Namen des Stechers darunter. Die Abdrücke haben an Harmonie stark eingebüsst, sehen rauh und trocken aus.

IV. Die Platte wurde stellenweise überarbeitet, schwerlich aber von *Visscher's* Hand. Am deutlichsten tritt diese Ueberarbeitung an der beleuchteten linken Seite des Wammses hervor, an der sich in früheren Drucken eine lichte Stelle von der Achselhöhle bis unten an den Rand des Ovals herabzieht. In diesem *État* ist dieselbe gegen unten zu, namentlich am Rande des Ovals, durch eine wagrechte Strichlage unterbrochen, wodurch die beschatteten Partien zur Rechten und zur Linken in Verbindung gebracht wurden.

Kömmt in diesem *État* in dem Buche *Gedichten van J. Westerbaen. Gravenhag* 1672. 8⁰ in 3 Bänden und wohl auch in der früheren Ausgabe vom Jahre 1657 vor. Siehe *R. Weigel's* Kunstkatalog, Abtheilung XVI, Nr. 14148.

V. Mit *Coehoorn's* Adresse. Diesen *État* gebe ich, ohne ihn je gesehen zu haben, nach *Nagler* und *Smith.*

Galt bei *Verstolk* in einem Abdruck vor der Schrift 10 holländische Gulden.

52. Wilhelm II. von Nassau,

Prinz von Oranien.

(H. 36, N. 43, S. 136.)

Brustbild in einem Oval auf dunklem Grunde, in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit langen gescheitelten und gelockten Haaren und schwachem Ansatz eines Schnurrbarts, sonst

das Gesicht glatt, mit glattem herabhängendem spitzem Halskragen, vorn mit zwei Quasten. Die glatte Rüstung hat eine schneidige Brust und geschobene Vorderflüge. Auf der Brust hängt am Bande ein Medaillon mit einem Reiter. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Das Oval hat keine Umschrift.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet: WILHELMVS A NASSAV FR. HENR. FILIVS | PRINCEPS ARAVSIONVM, etc. Darunter in der Mitte: *Cum Priuilegio An* 1649. links: *Ger. van Hondthorst* | *Pinxit.* rechts: *Corn. Vischer Sculpsit* | *P. Soutman dirigente.*

Höhe: 15″ 6‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das dritte Blatt der Folge: FRIDERICI HENRICI ORANGIAE PRINCIPIS FAMILIA. Siehe die Anmerkung 1.

53. Andreas Deonyszoon Winius.

(H. 3, N. 3, S. 126.)

Im Lehnsessel, gegen links, der schöne Kopf nach vorn dem Beschauer zugewendet, mit einem Blicke, dem man es ansieht, dass der Mann sich fühlt und seiner Wichtigkeit sich wohl bewusst ist. Das am Scheitel getheilte dichte Haar lässt die hohe Stirn frei, und fällt etwas gelockt und zurückgestrichen leicht und frei auf den Nacken herab. Der an der Spitze etwas in die Höhe gedrehte Schnurrbart ist mässig gross, ebenso der übrige Bart, der breit und ungezwungen Kinn und Backen deckt. Der Halskragen ist glatt, herabhängend, in zwei Spitzen auslaufend, vorn mit zwei Quasten versehen; das schwarze weite russische Sammtgewand ist geschlossen, vorn mit einer dichten Reihe sehr grosser lichter Knöpfe besetzt. Zwei gleiche Knöpfe sieht man auch am Ende der ziemlich weiten Aermel, über die vorn der Aermel des Untergewandes, sowie der Besatz des Hemdärmels gestülpt ist. Der Degen mit Parirstange und Stichblatt, jedoch ohne Biegel, hängt an einem breiten mit Pelz verbrämten Bandelier über der linken Achsel und ist zwischen die Füsse gesteckt. Die rechte Hand ist in die Seite gestemmt; die linke Hand, deren Unterarm auf dem Tische rechter Hand aufliegt, hält ein Blatt Papier mit russischer Schrift. Die Seitenlehne des Sessels endigt in einen Löwenkopf; auf dem Tische, den ein kostbarer Teppich deckt, liegt ein grosses Diplom, anscheinend aus zwei Blättern bestehend, mit dem aufgedrückten grossen russischen Majestäts-Siegel. Neben, und theilweise auf dieser Urkunde liegt ein Geldbeutel ohne Zug, anscheinend leer, und von Leder. Hinter dem Tische steht ein grosses Geldfass, und darauf geschrieben $\frac{1000}{m}$ ⱡ die Rückwand auf dieser Seite springt in eine Ecke vor. An derselben hängt eine Flinte und eine lange Reiterpistole, beide mit einem Radschlosse,

neben denselben hängen rechts noch zwei herausgenommene Radschlösser. Von diesen Feuerwaffen hat dieses Blatt die Benennung *l'homme au pistolet*, *de Pistolman* erhalten. Ueber den Gewehren hängen noch drei Säckchen. Auf dem ersten steht der Buchstabe R auf dem mittleren L und auf dem rechter Hand G Die Bedeutung dieser Zeichen blieb mir dunkel. Linker Hand am Boden steht ein Fass mit der darauf geschriebenen Zahl $\mathcal{N}^o$ 2500 auf demselben liegt eine grosse Metallbarre mit der Bezeichnung $\frac{1650}{m}$ ℔ Den Raum des Blattes auf dieser Seite nimmt eine runde Säule mit ihrem Postamente ein. An derselben hängen in der Höhe zwei Kürasse mit zwei Helmen, von denen der eine zwei Federn und ein Naseneisen hat; dann ein Degen mit Parirstange und Biegel. An einen der Kürasse sind auch Beintaschen angeschnallt. An der Säule lehnen mehrere Stangen von verschiedener Länge. Unterhalb dieser Waffen auf dem Postamente steht ein Gegenstand von viereckiger Form mit drei anhängenden Bändern, der nicht ganz deutlich ist und noch am meisten einem Schriftenconvolute ähnlich sieht. Darunter an der senkrechten Fläche des Postaments die Worte: *Corn. Vifscher* | *Delinea: et Sculp.* Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

An das Blatt ist unten eine 4″ hohe Platte angesetzt, in der sich die Schrift befindet. Sie besteht aus einer Zeile russischer Schrift in verschränkten cyrillischen Uncialbuchstaben, deren genaue Abbildung und Entzifferung in der Anmerkung 9 nachzusehen ist; dann folgt in zwei Zeilen: D. H. ANDREAS DEONYSZOON WINIUS, | zyne Zaerfe Majefteits van Ruflants Commiffarius, en Mofk: Olderman. endlich ein zehnzeiliges holländisches Gedicht in zwei Absätzen nebeneinander, je zu fünf Zeilen. Es lautet, und zwar

im Absatze links:

De Kroon van Moskou, fteil en hemelhoogh gerezen,
En van den Beer begrimt, die goude starren draeght,
Heeft WINIVS tot haer Bevelsheer uitgelezen,
Den Olderman die zulx Alexeis oogh behaeght,
Door zyn oprechte tron dat hy hem van zyn ftranden,

und rechts:

Der Zaerfche Majefteit ten dienft, den laft betrout
Naer's Graevenhaegh, den ftoel der Zeven Vrye landen,
In fchyn, gelyck de Kunft zyn wezen hier ontvouwt.
Bus leeft de man. die't recht der Rufsen trou verdadight,
Maer anders als zyn Zaer hem weder begenadight.

Darunter rechts: *J. v. Vondel.*

Höhe des Portraits allein: 11″ 9‴, mit der Schrift: 15″ 9‴, Breite: 9″ 5‴.

I. Eigentlich Probedruck. Das Blatt ganz vollendet, bis auf die Stelle linker Hand über dem Postamente neben der runden Säule, wo das Schriftenconvolut sich befindet. Dieselbe ist weiss, hat eine vollkommen quadratische Form, und misst in der Höhe: 1'' 1''' und in der Breite: 1'' 3'''. Man bemerkt oben den Umriss des auf dem Fascikel liegenden Tuches in zwei Linien und darunter sieben, etwas über 1''' von einander abstehende Horizontallinien, ferner fehlt die russische Schrift auf dem Blatte in der linken Hand des Mannes, und, was besonders unterscheidend ist, die Zahl *A*° 2500 auf dem linker Hand am Boden stehenden Fasse, desgleichen die Zahl $\frac{1650}{m}$ *Ø* auf der Metallbarre oberhalb des Fasses linker Hand, sowie die Zahl $\frac{1000}{m}$ *Ø* in der Mitte des Fasses rechter Hand unterhalb der an der Wand hängenden Feuerwaffen. Diese Stelle des Fasses zeigt sechs dicht an einander liegende Reifen in der Gesammthöhe von 7''', der Name des Stechers so wie die Randlinien sind jedoch vorhanden. (*Smith.*)

II. Mit denselben Merkmalen wie im I. *État,* nur mit dem einzigen Unterschiede, dass die Zahl *A*° 2500, welche früher fehlte, nunmehr auf dem Fasse linker Hand zu lesen ist. Ob in diesem Zustande die Schrift auf der angesetzten Platte schon da war, lässt sich nach dem kostbaren Exemplare der *Albertina* nicht entscheiden, da der Plattenrand fehlt, es dürfte jedoch anzunehmen sein, dass dieses nicht der Fall ist, was auch von *Smith* bestätigt wird, der die Unterschrift erst dem folgenden *État* zuweist.

III. Der leere viereckige Raum über dem Postamente links ist verschwunden und an dessen Stelle das muthmassliche Schriftenconvolut getreten, auf dem Blatte Papier in der Hand des *Winius* erscheint die russische Schrift, auf dem Fasse linker Hand die Zahl *A*° 2500 und auf der darauf liegenden Metallbarre die Zahl $\frac{1650}{m}$ *Ø*; das Fass rechter Hand zeigt in der Mitte die Zahl $\frac{1000}{m}$ *Ø* zwischen zwei Reifen, welche fast 8''' von einander abstehen; der Name des Stechers ist gleichfalls vorhanden, ebenso die Schrift in der angesetzten Platte.

Wird für das seltenste und theuerste Portrait des Meisters gehalten. In einer französischen Auction wurde ein Exemplar vor der Schrift mit 1000 Fr. bezahlt, bei *Winkler* galt es 1810 60 Thaler 4 Gr. Das Exemplar der k. Bibliothek in Paris, auf dem das Blatt Papier in der Hand des Mannes ohne Schrift

erscheint, wurde im Jahre 1815 um den Preis von 600 Francs angeschafft. Im Cabinet *Verstolk* lagen drei Exemplare; das eine im I. *État* wurde bei der Versteigerung mit 300, jedes der beiden anderen im II. *État* um 165 holländ. Gulden erstanden. Das Exemplar vor der Schrift, welches ehemals in der Sammlung des Barons *van Leyden* war, wurde im Jahre 1811 um 58, ein anderes mit der Schrift um 21 Louisd'or verkauft.

54. Wilhelm van den Zande.

(H. 10, N. 10, S. 127.)

Im Oval an einem etwas vorspringenden, oben mit einem flachen Bogensegmente und Schnörkelschild abschliessenden Pfeiler, in Vorderansicht, Gesicht und Blick nach rechts gerichtet. Das schlicht herabfallende Haar ist sehr lang, Schnurr- und Knebelbart aber in eben dem Maasse klein. Auf dem Scheitel sitzt ein schwarzes Käppchen. Das Gewand ist vorn am Halse mit drei Knöpfen geschlossen, die oberen vier sichtbaren Knöpfe gehören dem Collar an; der glatte Kragen ist herabgeschlagen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Umschrift des Ovals lautet: R^DVS ADMODVM DNVS GVLIELMVS VANDEN ZANDE S. TH. LIC. NATVS A^O. CIↃ IↃ C XIIII AVGVSTI XXX OBIIT a^o. CIↃ IↃCLII. OCTOB. XII Der oben am Ovale angebrachte Schild führt das Wappen der Familie *van den Zande*, rechts und links stehen auf dem Mauersimse zwei brennende und stark rauchende Lampen. Auf der oberen Fläche des Postaments, auf dem das Oval ruht, stehen links die Worte: *P. Soutman pinxit.* 1652. rechts: *C. Vifscher fculpsit.* Vorn am Postamente auf der senkrechten Fläche stehen vier holländische Verse. Sie beginnen mit *Wie SANDE zynen zwier* und enden mit: *godtvruchtigh en geleert.* Darunter *I. V. V.* die Anfangsbuchstaben des Namens des Dichters *Joost van den Vondel.*

Höhe: 10″ 1‴, Breite: 7″ 3‴.

Galt in der Auction *Verstolk* 49 holländ. Gulden.

55. Unbekanntes Portrait,

angeblich *Cornel Visscher.*

(H. 1, N. 1, S. 84.)

Brustbild gegen rechts, mit nach vorwärts gewendetem Kopf und Augen, so dass er den Beschauer gerade anblickt. Die ganze Haltung verräth den Künstler. Das Gesicht ist ohne Bart, die ziemlich langen Haare fallen frei und ungezwungen herab, der Hut mit hoher spitzer Kappe und schön geschweifter breiter Krämpe

hat eine Schnur und sitzt leicht etwas gegen das rechte Ohr; der Halskragen ist herabhängend, mässig gross, läuft in zwei Spitzen aus und wird vorn durch eine Schnur zusammengehalten, an deren Enden zwei Quasten hängen. Das dunkle Wamms hat eine dichte Knopfreihe und ist von der Brust ab aufgeknöpft, so dass das Hemd darunter sichtbar wird. Der Mantel mit kleinem Kragen ist um die Schulter und den rechten Arm geschlagen, deren Hand er in die Seite stemmt; die linke Hand ist leicht auf die Brust gelegt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

In dem sehr schmalen unteren Rande die Worte: *Corn. Vifcher fecit An* 1649.

Höhe: 5″, Breite: 3″ 6‴.

I. In der auf der Brust ruhenden linken Hand hält er leicht zwischen Daumen und Zeigefinger den Grabstichel.

II. Diese Stelle ist überarbeitet, so dass der Grabstichel verschwindet. Auf dem Halskragen sind stellenweise zwischen den Strichen so wie an den Ausgängen derselben kleine, punktähnliche Strichelchen angebracht, die den Uebergang vom Licht zum Schatten vermitteln. Namentlich befinden sich auf dem grossen Flügel des Kragens zwischen den Linien gleich unterhalb der rechten Wange, so wie in der lichten Stelle, welche sich gegen das Ohr zu hinzieht, diese Strichelchen, welche im I. *État* fehlen, desgleichen rechts an dem kleineren Theile des Kragens. Hauptunterscheidungszeichen bleibt aber immer der Grabstichel in seiner Hand, der in diesem *État* fehlt. Die Zeichnung war im Cabinet *Muilman* und besagt, dass der Meister sie im 20. Lebensjahre gefertigt habe.

In Betreff des Portrait's *Visscher's* siehe übrigens die Anmerkung 7.

56. Unbekanntes Portrait,

angeblich *Cornel Visscher*.

(H. 2, N. 2, S. 85.)

Brustbild gegen rechts, das Gesicht nach vorwärts gewendet, ohne Bart, das Haar etwas gelockt. Auf dem Kopfe ein etwas gegen das linke Ohr zu sitzender Hut mit hoher Kappe und breiter Krämpe, das Hutband rückwärts in eine Masche gebunden. Der glatte herabhängende, nicht übermässig grosse Halskragen ist am Rande rund ausgezackt und wird vorn durch eine Schnur mit zwei Quasten zusammengehalten. Das Wamms, vorn mit einer Reihe kleiner Knöpfe besetzt, ist bis unter den Hals geschlossen, der Mantel leicht um beide Achseln geschlagen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

In der Mitte des schmalen unteren Randes die Worte: *C. Vifscher fecit. A°.* 1651.

Höhe: 5″ 3‴, Breite: 3″ 6‴.

Gilt bei allen Schriftstellern über *Visscher* bis auf *Smith* herab für ein Portrait unseres Meisters, welche Ansicht ich jedoch nicht theile. Siehe die Anmerkung 7.

Ging bei *Verstolk* um 10 holländ. Gulden weg. *R. Weigel* werthet es auf 9½ Thaler. Siehe Nr. 2340 seines Kunstkatalogs Abtheilung 2.

57. Unbekanntes Portrait,

angeblich *Cornel Visscher's* Mutter.

(H. 26, N. 26, S. 129.)

Der Kopf ist gegen rechts gewendet, fast nur im Profil zu sehen, das Auge aber nach unten und links gerichtet. Der Kopfputz ist sehr zusammengesetzt und sieht abenteuerlich genug aus; denn zuerst kommt das enganliegende Häubchen, das die Ohren ganz verdeckt, darüber ist, die Stirne zur Hälfte verdeckend, ein in weiten Abständen gestreiftes Tuch gelegt und rückwärts in einen Knoten gebunden, darauf erst sitzt die Pelzmütze, vorn mit zwei Federn geziert. Das Hemd schliesst sich bis unter das Kinn dem Halse an und lässt vorn an einer geflochtenen Schnur eine Medaille sehen. Das Mieder reicht hoch hinauf; die mit Pelz verbrämte Jacke wird auf der Brust mit einer Schliesse zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Im Unterrande die Worte: *Cornelius de Visscher ad vivum delineavit, | et fecit aqua-forte. | Nicolaus Visscher Excudit.*

Höhe: 5″ 3‴, Breite: 3″ 4‴.*

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift. Der beschriebene.
III. Mit der Adresse: *Joannes de Ram excudit* an der Stelle der früheren von *Nicolaus Visscher Excudit.*
IV. Mit *Jan Kraling's* Adresse. *(R. Weigel.)*

Dieses Blatt gilt für das Portrait der Mutter des Meisters.

Ein Aetzdruck war in der Sammlung des Grafen *Fries*, die Original-Zeichnung in den Cabineten *Feitama* und *Goll von Frankenstein.*

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 19 holländ. Gulden.

II. DIE GRAFEN VON HOLLAND.

Principes Hollandiæ.

58—97.

(H. 51—88, N. 54—91, S. 146—185.)

Ein Werk, das 1 gestochenes Titelblatt, 1 Blatt mit dem Wappen von Haarlem und 38 Portraits enthält. Das Nähere siehe in der Anmerkung 10.

---

58. Hollandia.

(H. 51, S. 146.)

Inmitten des Blattes sitzt in Vorderansicht *Hollandia* ernst und würdevoll auf einem langen gegen rechts gerichteten Geschützrohr, auf dem die Worte zu lesen sind: HÆC, LIBERTATIS ERGO. den rechten Fuss stützt sie auf das hölzerne Eingangsthor der Umzäunung, den linken Arm legt sie rechts auf eine mächtig grosse Weltkugel und in der rechten Hand hält sie einen Zweimaster mit geschwellten Segeln. Als Bekleidung hat sie nur ein weites faltenreiches, auf der linken Achsel mit einer Agraffe festgehaltenes Gewand von leichtem durchsichtigem Stoff an, das die Formen des Körpers deutlich durchscheinen lässt. Die rechte Achsel ist bloss, ebenso die Füsse. Das Haar fällt wallend den Rücken hinab, und ihr einziger Schmuck sind die Perlenschnüre, mit denen es an den Seiten gebunden und oben am Scheitel umwunden ist. Hinter ihr erhebt sich ein colossaler Löwe, gegen rechts gewendet, und legt seine linke Pranke auf den Globus rechter Hand. Ueber ihr schwebt gegen rechts ein Genius mit winzigen Flügeln, und hält über ihrem Haupte die offene Grafenkrone. Ihr zur Seite drängen sich aus dem Gehöfte rechts Geschützrohre, Rüstungen, Fahnen, Mauerbrecher, Axt und Morgensterne nebst einem grossen Zweimaster

mit den holländischen Wimpeln, und links Kugeln, Schilde, Köcher, allerhand Angriffswaffen, und wie zum Gegensatze auch ein mit Früchten beladenes Füllhorn hervor. Im Hintergrunde links stossen zwei bekleidete Engel in die Posaune, den Ruhm Hollands weithin verkündend. Oberhalb der Göttin der Niederlande schwebt in den verschiedensten Stellungen eine Schaar munterer theilweise beflügelter Genien, die aber nicht durchgehends den Anspruch auf Schönheit zu machen berechtigt sind. Einige halten ein ovales Schild in die Höhe, auf dem der Titel des Werkes mit folgenden Worten steht: PRINCIPES | HOLLANDIÆ, | ZELANDIÆ, ET FRISIÆ, | ab anno Christi DCCCLXIII, | & primo Comite Theodorico, | ufque ad ultimum Philippum | Hifpaniarum Regem., | ÆRI OMNES INCISI, | ac fideliter defcripti, | *Aufpicijs* | PETRI SCRIVERII. links tragen mehrere Genien Scepter und Kronen, andere, Schilde, auch sieht man das bekannte Pfeilbündel der vereinigten Niederlande; ganz oben hält mit ausgestreckten Händen einer der Genien einen behelmten Schild, auf welchem in zwei Zeilen das Wort Ridder- | fchap. steht. Der Rest rechter Hand hält gleichfalls Wappenschilde, worunter sich das der Stadt Haarlem mit dem Schwerte, den vier Sternen und dem Kreuze, durch seine Grösse bemerklich macht, den Vorgrund unten nimmt die musculöse, langbärtige Gestalt Neptuns ein; er sitzt auf seinen Wogen gegen rechts in Seitenansicht und blickt nach links, der Oberleib ist bloss, nur Schenkel und Füsse mit dem Mantel bedeckt, auf dem man die Worte liest: DIVVLGABAT P. SOVTMAN. | *Harlemi* 1650. | *Cum Privil.* Sein Haupt ist mit Muscheln und Schnecken reichlich überwuchert, und selbst in die Ohren hat sich der eitle alte Herr einen gleichen Schmuck hängen lassen. Er stützt sich auf seinen rechten Arm, in dessen Hand er den Dreizack hält, während er die linke auf die Umzäunung und die hölzerne Eingangsthüre gelegt hat. Rechter Hand öffnet sich die Aussicht auf das Meer mit einem Schiffe. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 15″ 10‴, Breite: 12″.

I. Mit der obigen Aufschrift in dem, von fliegenden Genien gehaltenen Oval: PRINCIPES | HOLLANDIÆ, | ZELANDIÆ, ET FRISIÆ, | ab anno Christi DCCCLXIII, | u. s. w. Links werden sechs Wappenschilde von den Genien in den Lüften getragen, rechts schweben sechs Genien und halten eben so viele Wappenschilde, unterhalb hängen abermals sechs Wappenschilde in einem Bündel beisammen. Die Segel und Masten des Zweimasters rechts werfen einen schwachen Schlagschatten.

In diesem Zustande gehört es als Titelblatt zu der, den Ständen von Holland und Westfriesland gewidmeten Ausgabe dieses Werkes.

II. Mit der geänderten Aufschrift in dem von fliegenden Genien gehaltenen Oval: PRINCIPES | HOLLANDIÆ, | ET | WESTFRISIÆ, | ab anno Chrifti DCCCLXIII, | u. s. w. Links werden bloss fünf Wappenschilde von den Genien in den Lüften getragen, es hat sich die Zahl um eines vermindert, rechts ist die Zahl der Wappenschilde dagegen um eines vermehrt; das neu hinzugekommene schwebt unterhalb der Geniengruppe, und hat so eine Stellung, dass der von rückwärts zu schauende Genius sich mit den Füssen daran anzustemmen scheint. Das darauf befindliche Wappen ist das der Stadt Rotterdam. Auch die auf dieser Seite beisammenhängenden Wappenschilde haben die Wappen, und eines der Schilde, das der Stadt Enkhuysen, auch seine Stellung etwas geändert. Die Schlagschatten sind breiter und stärker geworden, besonders an den Segeln und Masten des Zweimasters rechter Hand, auch das Haupt der *Hollandia* wirft einen bedeutend breiteren Schatten, ebenso der Globus mit der Pranke des Löwen.

Mit diesen Merkmalen gehört das Blatt zu der für den König *Philipp IV.* von Spanien bestimmten Ausgabe.

III. Mit den Worten des II. *État's*, und mit dem Namen des Stechers unten in der Mitte ausserhalb des Stichrandes: *Cornelis Vifscher fculpfit.*

Ist das Titelblatt des schönen, in *Soutman's* Verlag herausgekommenen Portrait-Werkes *„Principes Hollandiæ“*. Siehe die Anmerkung 10.

59. (I.) Dietrich I.

Graf von Holland.

(N. 54, S. 147.)

In Vorderansicht, gegen rechts blickend, mit starkem mässig grossem Vollbarte, die Haare in Locken auf die Schultern herabhängend, im Panzerhemd mit einer gereiften Brust, die mit dem Rückentheile durch Träger verbunden ist, welche vorn mit Häckchen befestigt sind. Die Kopfbedeckung, deren ringsum laufende Wulst mit einer Perlenschnur umwunden ist, sieht einem niederen Turban ähnlich und hat vorn einen Schmuck als Federhalter, in welchem fünf kurze Federn stecken. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: ANNO CHRISTI DCCCLXIII. | THEODERICVS, COMITIS WALGERI FRATER, | IMPERATORIS NEPOS, HOLLANDIÆ COMES PRIMVS. | VXOR GENA: EX QVA FILIVS THEODERICVS II. | IN MONASTERIO, AVSPICIIS HORVM CONDITO, | AMBO CONDITI EGMONDÆ. Der gekrönte Wappenschild zeigt den holländischen Löwen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei

Tafeln beginnen mit: Primus ego Batavæ gentis Comes, und enden mit: pace quiefco fenex. Ganz oben in der Mitte die Zahl I links unten neben dem Ovale in dem Eckstück die Worte: *Cum Previl.*

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Mit dem Hintergrunde, aber vor aller Schrift und vor der Nummer I. (*Smith.*)

II. Mit der Schrift, aber vor den Worten: ANNO CHRISTI DCCCLXIII. Die Seiten der Platte sind noch ganz weiss. (*Smith.*)

III. Die Platte ist vollendet, mit der Schrift und mit dem Beisatze: *Cum Previl.* jedoch vor dem Namen des Stechers.

IV. Mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Vifscher fculp.*

Ist das 1. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

60. (II.) Dietrich II.

Graf von Holland.

(N. 55, S. 148)

Fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, im Plattenharnisch, darunter das Panzerhemd, darüber der geschlitzte Waffenrock. Das Haar fällt etwas gelockt auf die Schultern, der Bart, an den Backen sehr kurz verschnitten, wächst desto üppiger auf Kinn und Lippe und fällt fast bis zur Brust herab. Die barettartige Kopfbedeckung von dickem weichem Stoffe ist von einem Streifen weissen leichten Zeugs umwunden und durchzogen; eine kleine Straussfeder wiegt sich, gerade nach vorwärts stehend, über der Stirne. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODORICVS II, THEODORICI I. FILIVS, | SECVNDVS HOLLANDIÆ, ETC. COMES. | EX HILDEGARDA SVSCEPIT ARNVLPHVM, | EGBERTVM, ET ERLINDAM FILIAM. | IPSE CVM CONIVGE EGMONDÆ | SEPVLTVS A°. IↃCCCCLXXXVIII.

Der gekrönte Wappenschild zeigt den Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Virtutis patriæ, und enden mit: nec potuiffe patrem. Ganz oben in der Mitte die Zahl II links unten neben dem Ovale in dem Eckstücke die Worte: *Cum Previl.*

Höhe: 15″, Breite: 11″ 1‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Zahl II vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit der Zahl II mit der Schrift, mit dem Beisatz *Cum Previl.*, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Viffcher fculp.*

Ist das 2. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

61. (III.) Arnold der Grosse,

Graf von Holland.

(N. 56, S. 149.)

In Vorderansicht, gegen links gewendet, in einem spitz zulaufenden Helm mit herabgehendem Genickschirm. Der Bart reicht bis zu den Lippen, das Visir ist beweglich, hat einen Sehschnitt und mehrere Luftgeber; von der Spitze herab weht ein Busch von Straussfedern. Die Halsberge liegt eng am Halse an, der Rand ist geschnürt, die Rüstung durch den Waffenrock von gemustertem Stoff vollständig verdeckt. Das Visir ist in die Höhe geschlagen, man sieht das jugendliche Gesicht des Grafen mit dem kleinen Schnurrbart. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: ARNVLPHVS, THEODORICI II. FILIVS, | TERTIVS HOLLANDIÆ, ETC. COMES. | VXOR, LVTGARDA THEOPHANI REGIS GRÆCIÆ FILIA; | LIBERI, THEODORICVS ET SIFRIDVS SICCO. | A FRISIIS IN ACIE CÆSVS A⁰. IↃCCCCXCIII. | MONVMENTVM EGMONDÆ. Der gekrönte Wappenschild zeigt den holländischen Löwen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Ardua, dum vixi, und enden mit: elige Posteritas. Ganz oben in der Mitte die Zahl III. links unten neben dem Ovale in dem Eckstücke die Worte: *Cum Previl.*

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Zahl III. und vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit demselben, mit der Zahl III. mit der Schrift und den Worten *Cum Previl.*, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Vifscher fculp.*

Ist das 3. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

62. (IV.) Dietrich III. von Jerusalem,

Graf von Holland.

(N. 57, S. 150.)

In Dreiviertelansicht, gegen rechts gewendet. Das jugendliche Antlitz, das an der Oberlippe ein, nur durch wenige Haare angedeuteter Bart ziert, ist von dichtem Lockenhaar umwallt. Auf

dem Kopfe sitzt ein niederes Hütchen, vorn mit fingerbreitem Rande, der, sich vergrössernd, rückwärts aufgestülpt ist. Das reiche Hutband ist mit Perlen und Steinen besetzt. Vorn ist eine auf gleiche Weise verzierte Rose, und über derselben die Federhülse angebracht, in der drei kurze Federn stecken. Der Graf trägt das Panzerhemd, darüber den Plattenharnisch, dessen schneidige Brust am Rande geschnürt ist. Der Waffenrock von schwerem gemustertem Stoffe ist mit Pelzwerk gefüttert und hat regelrecht keine Aermel. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODORICVS III, HIEROSOLYMITA, | CVM SIFRIDO FRATRE QVARTVS COMES, | EX OTHELHILDI SAXONICA SVCCESSORES | THEODORICVS IIII. ET FLORENTIVS I. | FATO CONCESSIT, ET SEPVLTVS | EGMONDÆ A⁰. MXXXIX. Im gekrönten Wappenschilde der holländische Löwe. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Defendi patrium, und enden mit: Alterutro quivis vel Deus esse potest. Ganz oben in der Mitte die Zahl IIII.

Höhe: 15″, Breite: 10″ 11‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Zahl IIII., vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Zahl IIII. und mit der Schrift, jedoch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *C. Visscher sculp.*

Ist das 4. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10. *Nagler* nennt dies Portrait irrig *Ludovicus III. Hierosolymita.*

63. (V.) Dietrich IV.

Graf von Holland.

(N. 58, S. 151.)

Fast in Vorderansicht, gegen links gewendet, ohne Bart, in voller Rüstung mit aufgeschlagenem Visir, so dass das ganze Gesicht nebst der an seiner rechten Wange hervortretenden Partie Haare sichtbar ist. Der runde Helm endigt in eine Spitze mit einer Federhülse von der drei Straussfedern herabfallen. Der Kinnreff ist mit Häkchen an dem Helm befestigt. Um die Halsberge läuft eine einfache enganliegende Kette aus grossen glatten Ringen bestehend. Auf den Schultern liegt der Waffenrock von gemustertem Stoffe mit schmalem Umschlage. Die Beleuchtung kommt von oben links.

Die sechszeilige Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODORICVS IV, AB EXCESSV PATRIS SVI | QVINTVS HOLLANDIÆ FACTVS COMES. | CVM PRÆFVISSET CÆLEBS ANNIS DECEM, | DORDRECHTI, RE BENE GESTA, PER INSIDIAS | IACVLO HOSTILI NEQVITER TRVCIDATVS | A°. MXLVIII. SEPVLTVS EGMONDÆ. Im gekrönten Wappenschilde der holländische Löwe. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quid vitam carpis, und enden mit: tunc judicet ipſe Cato. Ganz oben in der Mitte die Zahl V

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 10″ 11‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer V vor dem Namen des Stechers, und überhaupt vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrunde, der Nummer V und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Viſscher ſculp.*

Ist das 5. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

64. (VI.) Florens I.
Graf von Holland.

(N. 59, S. 152.)

Der Graf in voller Rüstung ist in Seitenansicht gegen rechts gewendet. Der runde Helm hat am Scheitel eine Federhülse mit einer Straussfeder. Das oben in eine Spitze auslaufende Visir ist aufgeschlagen und lässt das Gesicht mit dem Schnurrbarte sehen. Der Kinnreff liegt eng an, der Kragen ist geschoben, die Achseln unbedeckt, die Brust und der Rückentheil auf der Achsel durch einen Riemen zusammengehalten. An einer zarten Doppelkette hängt am Halse ein massives Medaillon mit einem blitzenden Steine. Die Beleuchtung kommt von links.

Die siebenzeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: FLORENTVIS I, THEODORICI IV FRATER, | SEXTVS HOLLANDIÆ FRISIÆQVE COMES. | VXOR DIGNÆ MEMORIÆ GERTRVDIS: EX QVA LIBERI | THEODORICVS V, ET FRANCORVM REGINA. | EODEM FATO QVO FRATER PERIIT, | EIDEMQVE IVNCTVS A°. MLXI. | EGMONDÆ. Im gekrönten Wappenschilde der holländische Löwe. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Præfectus Friſijs, Batavis Comes, und enden mit: virtutem victa fer Invidia. Ganz oben in der Mitte die Zahl VI.

Höhe; 14″ 9‴, Breite: 11″.

I. Vor dem Hintergrund, vor der Nummer VI. vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer VI. und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Vifscher Sculpfit.*

Ist das 6. Blatt der Folge: *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

65. (VII.) Gertrude,
Gräfin von Holland.

(N. 60, S. 153.)

In Vorderansicht, etwas gegen rechts gewendet. Auf dem Scheitel sitzt die konische burgundische Haube mit einem darüber gelegten sehr feinen und durchsichtigen Stoff, der die Stirn fast ganz verdeckt, sonst aber das Gesicht frei lässt. Vorn über die Stirn ist ein Streifen dunklen Seidenstoffes gelegt, der zu beiden Seiten bis auf die Achseln reicht. Die Haare fallen in natürlichen Locken herab. Das Kleid ist hoch, die ganze Erscheinung höchst einfach, ihrem Wittwenstande angemessen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: GERTRVDIS, FLORENTII PRIMI VIDVA, | STATIM POST MARITI OBITVM PRÆFECTA | FILIO IMPVBERI ET REIPVBLICÆ: | MOX A^{0}. MLXIII. OPTIMATIVM CONSENSV, | ADMISSO IN SOCIVM THORI FLANDRO, | VARIE CVM LIBERIS IACTATA. Der gelängte und gekrönte Rautenschild zeigt den holländischen Löwen und den sächsischen Rautenkranz. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Prima Comes Batavum, und enden mit: Illáque quæ cunctos, me tegit urna, patres. Ganz oben in der Mitte die Zahl VII.

Höhe: 15″, Breite: 11″.

I. Vor dem Hintergrunde und vor dem Namen des Stechers, jedoch mit der Nummer VII. und mit der Schrift. Gesicht und Haube sind vollendet, der Hals und die übrigen Partien aber nur im Umrisse vorhanden. (*Smith.*)
II. Die Figur ist ganz vollendet, der Hintergrund jedoch fehlt. (*Smith.*)
III. Die Platte ist vollendet, der Hintergrund, die Nummer VII. und die Schrift sind vorhanden, der Name des Stechers jedoch fehlt; der beschriebene.
IV. Mit den Merkmalen des obigen (III.) *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Vifscher fculpfit.*

Ist das 7. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

66. (VIII.) Robert,

Graf von Flandern, Regent von Holland.

(N. 61, S. 154.)

Der Graf ist in Vorderansicht zu schauen. Das Gesicht, aus dem Trotz und Entschlossenheit spricht, ist bartlos und gegen rechts gewendet. Das Haar fällt bis auf die Achseln herab. Die barettartige Kopfbedeckung hat rechts zwei nach vorn vorfallende wallende Federn, links einen Schmuck von Perlen und Edelsteinen. Am Halse reicht das Panzerhemd unter dem Brustharnisch bis unter das Kinn. Der Mantel mit lichtem Pelzwerk gefüttert ist schmal umgeschlagen und von gemustertem Stoffe. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: ROBERTVS, FLANDRIÆ COMITIS FILIVS, | DVCTA GERTRVDE VIDVA FLORENTII I. | HOLLANDIS FRISIISQVE PRÆFVIT. | ET FRISII COGNOMENTVM ACQVISIVIT. | TANDEM VICTVS GODEFRIDO GIBBERI | LOCVM FECIT A°. MLXXI. Der gekrönte Schild führt das Wappen von Flandern. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Patre Pio genitus, und enden mit: non animum ſuccubuiſſe meum. Ganz oben in der Mitte die Zahl VIII.

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 11″.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer VIII., vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer VIII. und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Viſscher Sculp.*

Ist das 8. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

67. (IX.) Gottfried,

Herzog von Lothringen, Regent von Holland.

(N. 62, S. 155.)

Der Fürst ist in Seitenansicht, vom Rücken zu sehen, gegen rechts gewendet. Das Gesicht zeigt einen kleinen Schnurrbart, die Rüstung ist glatt, der Helm niedrig und rund, das am oberen Ende spitz zulaufende Visir aufgeschlagen, Halsberge und Kinnreff eng anliegend. Die Achseln sind nicht gedeckt, vom Scheitel wallt eine Straussfeder rückwärts herab; ganz eigenthümlich ist die Form des Buckels mit den Luftgebern vorn am Visir. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: GOTFREDVS DVX GIBBOSVS, IN COMITATVM | VI IRRVPIT CVM WILHELMO EPISCOPO TRAIECTENSI, | EIECTO ROBERTO FRISIO CVM THEODERICO V. | RESPVBLICA EO VIVO PER ANNOS V OPPRESSA, | VINDICATA TANDEM FOEDA EIVS MORTE A^{0}. MLXXV. | PERCVSSVS IN SECESSV LATRINALI. Im gekrönten Schilde das Wappen von Lothringen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quid male parta meis, und enden mit: quæ male quæfierat! Oben in der Mitte die Zahl IX.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Mit dem Hintergrund, aber vor der Nummer IX., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. *(Smith.)*

II. Mit der Nummer IX., mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers. Das obere rechte Eck ist noch rechtwinklig vorhanden.

In diesem Zustande kommt es in den Exemplaren vor, die dem König *Philipp IV.* von Spanien gewidmet sind.

III. Mit der Nummer IX., mit der Schrift und gleichfalls vor dem Namen des Stechers. Das obere rechte Eck der Platte ist etwas schräg abgeschnitten.

In diesem Zustande mit der abgestumpften Ecke gehört das Blatt zu jener Ausgabe, welche für die Stände von Holland bestimmt war.

IV. Mit den Merkmalen des obigen (III.) *État's,* mit der abgestumpften Ecke, und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Vifscher fculpfit.*

Ist das 9. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

68. (X.) Dietrich V.,

Graf von Holland.

(N. 63, S 156.)

Gegen rechts, mit nach vorwärts gewendetem, jugendlichem, bartlosem Gesichte und wallendem dichtem Haare. Er trägt eine Rüstung, die aber durch den Waffenrock von gemustertem Zeuge ganz verdeckt ist, so dass man nur am Halse von dem Panzerhemde und auf der Achsel von dem Achselstücke etwas sieht. Phantastisch ist die barettartige Kopfbedeckung, die oben mit einem ausgezackten Stoffe geziert ist; ein langer schleifenähnlicher Theil fällt an der linken Schläfe herab, und legt sich vorn leicht über die Brust. Die Beleuchtung kommt von oben links.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODERICVS V, AB EXILIO AD SVOS REDVX, | INTERFECTO

GOTFREDO, AGNOSCITVR COMES X. | (X QVIDEM HAC SERIE, SED IN ARCHIVIS VII, | OMISSIS IN CATALOGO TRIBVS PRÆCEDENTIBVS.) | EX OTHELHILDE SVSCEPIT FLORENTIVM II. | HOSTE PROFLIGATO, OBIIT A^{O}. MXCI. Der gekrönte Wappenschild führt den Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Jam ſublatus erat, und enden mit: reddo ego. maior uter? Ganz oben in der Mitte die Zahl X.

Höhe: 14'' 10''', Breite: 10'' 11'''.

I. Auf dem Kopfe sitzt eine niedere runde Kappe vorn mit einem Juwel geziert. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer, vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Die kleine runde Kappe mit dem Juwel wurde herausgeschliffen und durch die phantastische barettartige Kopfbedeckung ersetzt; mit dem Hintergrunde, mit der Nummer X. und mit der Schrift; jedoch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Viſscher Sculpſit.*

Ist das 10. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

69. (XI.) **Florens II.** mit dem Beinamen **Der Feiste,** Graf von Holland.

(N. 64, S. 157.)

In Vorderansicht, etwas gegen rechts gewendet. Das volle von Locken umwallte Gesicht ist bis auf den kleinen Schnurrbart glatt. Den Kopf deckt eine Mütze, die einem niederen Turban gleicht. Die ringsum laufende Wulst ist mit einer Perlenschnur umwunden, die Zwischenräume mit Rosetten von Edelsteinen und Perlen ausgefüllt, und um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, vorn ein Reiherbusch angebracht. Das Panzerhemd reicht wenig über die Halsgrube herauf, der um die Schultern geworfene Mantel von grossgemustertem Stoffe wird auf der rechten Schulter von einer Agraffe zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: FLORENTIVS II^{VS}, COGNOMENTO CRASSVS, | HOLLANDIÆ FRISIÆQVE COMES, VVLGO XI. | VXOR PETRONILLA, SAXONIÆ DVCIS FILIA: | EX QVA EDITIS QVATVOR LIBERIS, FELIX, | NVLLIVS BELLI ALEAM EXPERTVS, | RAPTVS IN FLORE ÆTATIS A^{O}. MCXXII. Der gekrönte Wappenschild zeigt den Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Dardaniâ virtute pater

ſua regna paravit; und enden mit: ſed nunc utraque vita nova eſt. Ganz oben in der Mitte die Zahl XI.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 9‴.

I. Bei *Smith* findet sich nach dem I. eine leere Stelle, womit dieser Schriftsteller wahrscheinlich andeuten wollte, dass ihm dieser *État* unbekannt geblieben ist. Obgleich ich nun am Schlusse des Werkes vergebens nach einer Erklärung dieser Lücke geforscht habe, so glaube ich doch kaum zu fehlen, wenn ich das Bestehen dieses *État's* annehme und denselben nach der Analogie der anderen Blätter so angebe:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XI., vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XI. und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Viſſcher ſculp.*

Ist das 11. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

69. a. (XI.) Florens II.,
Graf von Holland.

(S. 157. a.)

Ein zweites Portrait dieses Fürsten, nach links schauend. Er hat wallendes Haar, ist aber bartlos. Er trägt eine mit Perlen verzierte Kopfbedeckung, ein Kleid von gemustertem Stoffe u. s. w. ähnlich wie im obigen Portrait.

Dieser Stich hat keine Schrift und keine Nummer und der einzige Abdruck den ich sah, sagt *Smith*, befindet sich im Museum zu Amsterdam.

70. (XII.) Dietrich VI.,
Graf von Holland.

(N. 65, S. 158.)

In Vorderansicht, das bartlose Gesicht etwas nach links geneigt. Die nur leicht gewellten Haare fallen zu beiden Seiten auf die Schultern herab. Die mützenartige Kopfbedeckung läuft in eine umgelegte links hinausstehende Spitze aus, und hat an der Stirne über dem linken Auge einen grossen rosettenförmigen Schmuck, bestehend aus einem Steine und mehreren Perlen rings herum. Das Panzerhemd unter der Rüstung deckt den Hals vollständig.

Der vorn offene Mantel von gemustertem Stoffe ist mit Pelzwerk gefüttert, welches auch den umgeschlagenen Kragen bildet. Die Beleuchtung kommt von oben links.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODERICVS VI, FLORENTII CRASSI FILIVS, | HOLLANDIÆ FRISIÆQVE COMES, VVLGO XII, | STRENVE REMPVBLICAM ET IMPVBERES ANNOS | THEODERICI REGENTE MATRE PETRONILLA. | EX SOPHIA PALATINA PLVRIVM LIBERV̂M | PATER, E MEDIO SVBLATVS A°. MCLVII. Im gekrönten Wappenschilde der Löwe von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quantá latent regnis difcrimina! und enden mit: victum hac relligione ferent. Ganz oben in der Mitte die Zahl XII.

Höhe: 14″ 9‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Vor dem Hintergrund, vor der Nummer XII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XII. mit der Schrift, jedoch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *C. Vifscher Sculpsit.*

Ist das 12. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

71. (XIII.) Florens III.,

Graf von Holland.

(N. 66, S. 159.)

In Vorderansicht, mit schlichtherabhängendem Haar, starkem Schnurr- und mässig grossem Vollbart. Auf dem Haupte sitzt die barettartige, etwas an einen Turban mahnende Kopfbedeckung, mit einem dünnen breitgestreiften Stoff überzogen, rechts mit einem Schmuck von Steinen und Perlen als Hülse für den kleinen Federbusch; der Rock von gemustertem Stoffe ist am Saume mit weissem Pelzwerk verbrämt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: FLORENTIVS III^{VS}, THEODERICI VI^{TI} FILIVS, | COMES IN ARCHIVIS MSS. X. SED VVLGO XIII. | DVXIT SOROREM REGIS SCOTORVM ADAM A°. MCLXII. | EDITAQ. NVMEROSA PROLE ET HOSTIVM STRAGE, | IN PALÆSTINA CVM IMP. BARBAROSSA OBIIT, | FVNERATVS ANTIOCHIÆ A°. MCXCII. Im gekrönten Wappenschilde der Löwe von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quid peregrinum, Hofpes, und enden mit: Mars quia victus erat. Ganz oben in der Mitte die Zahl XIII.

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Mit dem Hintergrunde, aber vor der Nummer XIII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit der Nummer XIII. und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn. Vifscher fculp.*

Ist das 13. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

72. (XIV.) Dietrich VII.,
Graf von Holland.

(N. 67, S. 160.)

In Vorderansicht, den Kopf gegen rechts gewendet, mit langem wallendem Haare und etwas in die Höhe gestrichenem Schnurrbarte. Die barettartige Kopfbedeckung ist oben geschlitzt und fällt über den Nacken breit und tief herab. Die Brust der Rüstung ist glatt und schneidig, der Kragen hat keine Folgen und ist am Rande mit Pelzwerk schmal besetzt. Der vorn offene, um die Schultern geworfene Mantel ohne Kragen hat einen schmalen Besatz und wird am Halse durch eine Schnur zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die lateinische sechszeilige Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: THEODERICVS VII^{VS}, FLORENTII III^{I} ET ADÆ F. | COMES HOLLANDIÆ VVLGO XIV, IN ARCHIVIS XI. | EX BELLICOSA CLIVICI SANGVINIS FEMINA, | ADELHEIDA, FILIAM AVIÆ COGNOMINEM | SVSCEPIT: DORDRECHTI (CONIVGE SVPERSTITE) | OBIIT A^{O}. MCCIV. SEPVLTVS EGMONDÆ.

Der gekrönte Wappenschild zeigt den Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quantus amor regni! und endigen mit: folus utrumque fui. Oben in der Mitte die Zahl XIV.

Das H in dem Worte ARCHIVIS der zweiten Zeile hat den Verbindungsstrich nicht, so dass irrthümlich zu lesen ist: ARCIIIVIS.

Höhe: 14" 11"', Breite: 10" 10"'.

I. Mit dem Hintergrund, aber vor der Nummer XIV., vor dem Namen des Meisters und vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit der Nummer XIV., mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstück: *Cornelis Vifscher Sculpfit.*

Ist das 14. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

73. (XV.) Ada,
Gräfin von Holland.

(N. 68, S. 161.)

Gegen rechts, mit nach vorwärts gewendetem Gesichte. Das Haar ist in eine Calotte zusammengefasst, fällt aber unter derselben an den Schläfen in klein geringelten Locken bis auf die Schultern herab. Von der Mitte der Stirn reicht eine mit einer Perlenreihe besetzte Spange nach rückwärts, vorn in einen reichen Schmuck in Knopfform endigend, welcher der Hülse mit dem aus vier Federn bestehenden Federbusche zum Stützpunkte dient. Zu beiden Seiten laden sich zwei Rollen aus, die rückwärts wieder aneinander stossen; sie sind mit Perlen besetzt und in mässigen Abständen mit einer Perlenschnur umwunden. Den Hals ziert eng anliegend eine Schnur grosser Perlen. Das hohe Kleid hat einen schmalen Besatz von Hermelin, vorn mit einer Agraffe. Unter demselben ist die Brust mit einem dünnen durchsichtigen Stoff verdeckt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: ADA, THEODERICI VII[MI] ET ADELHEIDIS FILIA, | SVCCESSVRA IMPPERIO IN COMITVM SERIE XV[TA], | (SEQVOR DEINCEPS VVLGARIOS PATRIÆ ANNALES) | INVITIS OPTIMATIBVS COMITI LONÆO DESPONSA: | IPSO INITIO A GVLIELMO PATRVO EIECTA, | IMPROLIS OBIIT MIDDELBVRGI A[O]. MCCIV. Der gekrönte Rautenschild führt den holländischen Löwen im Wappen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Nec fexus mihi, und enden mit: nunc tibi Martis habe. Oben in der Mitte die Zahl XV.

Höhe: 15″, Breite: 11″.

I. Vor dem Hintergrund, vor der Nummer XV., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XV., mit der Schrift, jedoch noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn: Vifscher fculpfit.*

Ist das 15. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

74. (XVI.) Wilhelm I.,
Graf von Holland.

(N. 69, S. 162.)

Gegen rechts gewendet, fast in Vorderansicht. Das Lockenhaar ist mässig lang, Schnurr- und Vollbart ziemlich kurz verschnitten. Das Haupt deckt die turbanähnliche Kopfbedeckung,

vorn mit einer verzierten Federhülse, in der drei kleine Federn stecken; zwischen der niederen Kappe und der ringsum laufenden mit Perlen verzierten Rolle tritt schleierähnlich ein leichter Stoff hervor, der an den Schläfen und rückwärts niederfällt, und an der Ecke des kürzeren Theiles links verziert ist. Unter der glatten Brust der Rüstung steigt das Panzerhemd bis unter das Kinn empor, am Halse hängt an einem rollenförmigen Bande ein verziertes Medaillon herab; der um die Schultern geworfene Mantel ist von gemustertem Stoffe, ohne Kragen, steht vorn weit auseinander, und wird auf der Brust durch eine Schnur zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS I^MVS, COMES HOLLANDIÆ, &C. XVI^TVS, | ADA NEPTE RELEGATA, ET COMITE LONÆO EXPVLSO, | OBIIT A^O. MCCXXIII, IMPERII XIX, FLORENTIO IV^TO | SVCCESSORE EX ADELHEIDA GELRA RELICTO. | PRINCIPIS HVIVS ET HARLEMENSIVM INDVSTRIA | DAMIATA, ÆGYPTI URBS, CAPTA. Im gekrönten Wappenschilde der Löwe von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Et Frifiam, & Batavas rexi Comes æquus habenas: und enden mit: victor fic ego in aftra feror. Oben in der Mitte die Zahl XVI.

Höhe: 14'' 10''', Breite: 10'' 9'''.

I. Mit lichtem Hintergrund, vor der Nummer XVI., vor aller Schrift und vor dem Namen des Stechers. *(Smith.)*
II. Der Hintergrund ist mehr beschattet, mit der Nummer XVI. und der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn. Vifscher fculpfit.*

Ist das 16. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

75. (XVII.) Florens IV.,
Graf von Holland.

(N. 70, S. 163.)

In Vorderansicht, der Kopf gerade nach links umgewendet. Der Helm, gegen den Hals zu verjüngt, hat kein Visir, sondern bei der Oeffnung, die so weit ist, dass man die Nase und das blitzende Auge genau sieht, zu beiden Seiten zwei ausgebogene Spangen. Die Helmdecke ist gezackt, endet in eine Quaste und flattert in der Luft; der Helmcimier besteht aus einem sitzenden Löwen, die Halsberge hat mehrere Folgen, die Brust ist auf der Achsel mit dem Rückentheile zusammengeschnallt, die Achsel selbst ist unbedeckt. Ueber die linke Achsel hängt ein Riemen mit

einer Reihe angehängter Schellen und darüber der Mantel. Die Beleuchtung kommt von oben links.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: FLORENTIVS IV^TVS, WILHELMI F, COMES XVII, | VIR INCOMPARABILIS FORMA, VIRTVTE, ET ARMIS. | EX MECHTILDI, HENRICI DVCIS BRABANTIÆ FILIA, | EI NATVS COMES WILHELMVS, REX ROMANORVM. | CORBIÆ IN DECVRSV EQVESTRI OCCISVS, ET | REINSBVRGI TVMVLATVS A^O. MCCXXXV. Im gekrönten Wappenschilde der holländische Löwe. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quin pergis? fatis eft, und enden mit: reddita vita mihi eft. Oben in der Mitte die Zahl XVII.

Höhe: 14'' 10''', Breite: 10'' 10'''.

I. Mit lichtem Hintergrunde, vor der Nummer XVII., vor aller Schrift und vor dem Namen des Stechers. (*Smith.*)

II. Der Hintergrund ist mehr beschattet, mit der Nummer XVII. und der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *C. Vifscher fculp.*

Ist das 17. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

76. (XVIII.) Wilhelm II.,

Graf von Holland.

(N. 71, S. 164.)

Fast in Vorderansicht, gegen links gewendet, mit wallendem Haar und einem Schnurrbart. Der Helm sitzt leicht und frei auf dem Kopfe, endet am Scheitel in eine mit Perlen besetzte Spitze mit einem Busche kleiner Straussfedern. Unten in der Stirngegend sitzt eine reichverzierte Zinkenkrone rings um den Helm. Die Rüstung ist glatt, die bis unter das Kinn reichende, aus mehreren Folgen bestehende Halsberge am unteren Rande geschnürt. Der um die Achseln gelegte Mantel ist mit Pelzwerk gefüttert, das sich oben zu einem umgeschlagenen Kragen erweitert. Der Mantelstoff zeigt mächtige deutsche Reichsadler, um den Hals zieht sich eine Doppelkette aus glatten grossen und ovalen Gliedern bestehend. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS II^DVS, FLORENTII IV^TI FILIVS, COMES | HOLLANDIÆ, ZELANDIÆ, ET FRISIÆ XVIII. | REX ROMANORVM AQVISGRANI CORONATVS A^O. MCCXLVI. | EI ELIZABETA AVGVSTA PEPERIT FLORENTIVM V^TVM | BELLO ADVERSVS FRISIOS CÆSVS A^O. MCCLVI. | MIDDELBVRGI A F. FLORENTIO FVNERATVS. Der gekrönte Wappenschild zeigt den deutschen

Reichsadler mit dem holländischen Löwen im Herzschilde. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quis credat? und enden mit: Infanis, ni optes fic quoque poffe mori. Oben in der Mitte die Zahl XVIII.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Mit lichtem Hintergrund, aber vor der Nummer XVIII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. Das Wappen im Unterrande besteht bloss aus einem Löwen und einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln. (*Smith.*)

II. Mit verstärktem Hintergrund, mit der Nummer XVIII., aber noch vor dem Namen des Stechers; das Wappen besteht aus dem zweiköpfigen deutschen Reichsadler mit dem holländischen Löwen im Herzschilde.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn. Vifscher fculpfit.*

Ist das 18. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ*. Siehe die Anmerkung 10.

77. (XIX.) Florens V.,
Graf von Holland.

(N. 72, S. 165.)

Gegen rechts gewendet, fast in Vorderansicht. Das etwas gelockte Haar ist aus dem Gesichte gestrichen, der Schnurr- und Vollbart ziemlich kurz gehalten. Der turbanähnliche Kopfputz besteht aus einer perlenumwundenen Rolle, über der in Gestalt einer Krone ein mit Edelsteinen besetzter Reif sitzt, der am oberen Rande mit einer dichten Reihe grosser Perlen besetzt ist. Vorn in der Mitte stecken vier Federn in der Hülse, die ein grosser Edelstein ziert. Die Rüstung besteht aus dem Panzerhemde, das die Arme deckt, der glatten Brust, und der aus mehreren Folgen bestehenden, am Rande geschnürten Halsberge. An einem starken rollenförmigen Bande hängt ein Schmuck von Edelsteinen. Der Mantel ist mit Pelzwerk gefüttert und wird auf der linken Achsel mit einer kostbaren Agraffe zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die siebenzeilige lateinische Unterschrift im unteren Theile des Ovals lautet: FLORENTIVS V,TVS WILHELMI REGIS ROM:RVM FILIVS, | PATER NARVM DITIONVM HÆRES, ET COMES XIX. | EX VXORE BEATRICE, GVIDONIS FLANDRIÆ COMITIS F. | NATVS IOHANNES I, DESPONSVS FILIÆ REGIS ANGLIÆ. | A°. MCCXCVI INFANDA CONIVRATIONE PERCVSSVS, | GRASSANTE TVM AMBITIONE PRÆFECTORVM. | SEPVLTVS REINSBVRGI. Im gekrönten Wappenschilde der Löwe von Holland. Die acht lateinischen Verse in den

unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quid mihi bis mortem und enden mit: delet & illa fcelus. Ganz oben in der Mitte die Zahl XIX.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 11‴.

I. Mit lichtem Hintergrund, vor der Nummer XIX., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit verstärktem Hintergrund, mit der Nummer XIX. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Vifscher fculp.*

Ist das 19. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

78. (XX.) Johann I.,
Graf von Holland.

(N. 73, S. 166.)

In Vorderansicht, gegen links gewendet, bartlos mit dichtem Lockenhaar. Die barettartige Kopfbedeckung, aus dickem filzähnlichem Stoffe bestehend, hat rechts eine Rosette von Edelsteinen, die zwei nach links überhängende Straussfedern hält. Rückwärts zieht sich durch den Einschnitt an dem aufgestülpten Rande ein Streifen leichten Stoffes herab, der über die rechte Achsel vorfällt, und quer über die Brust und die linke Schulter laufend, am Rücken wieder herunter fällt. Der Waffenrock über dem Panzerhemde ist von gemustertem Stoffe, hat kurze Aermel und ist auf der Brust in Falten gelegt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: IOHANNES PRIMVS, VIRILIS SEXVS VLTIMVS, | POST FOEDVM PARRICIDIVM OPTIMI PATRIS, COMES XX. | OBIIT SVSPECTA MORTE IMPROLIS, A°. MCCC. | REINSBVRGI IVXTA FLORENTIVM PATREM CONDITVS, | REVERTENTE AD ANGLOS SVOS ELIZABETA, | EDVARDI I REGIS ANGLIÆ FILIA. Der gekrönte Wappenschild zeigt den holländischen Löwen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Jam motu, jam plena und enden mit: pacis an arte prior? Oben in der Mitte die Zahl XX.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 8‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XX., vor der Schrift und dem Namen des Stechers. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XX. und der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *C. Vifscher fculpfit.*

Ist das 20. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

79. (XXI.) Johann II.,

Graf von Holland.

(N. 74, S. 167.)

In Vorderansicht, mit einem niederen breitkrämpigen hutartigen Barett. Das etwas gelockte Haar fällt bis auf die Schultern herab, der volle Bart ist ziemlich kurz gehalten. Das den Leib und die Arme schützende Panzerhemd wird durch einen in Falten gelegten Waffenrock von schwerem gemustertem Stoffe mit kurzen am Rande mit Pelz verbrämten Aermeln gedeckt. Vorn auf der Brust an einer mit Perlen umwundenen Rolle hängt ein fünfblättriges Medaillon in Blumenform. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: IOHANNI I^MO SVCCESSIT COMES HANNONIÆ | IOHANNES AVENIENSIS, HOLLANDIÆ, &C. COMES XXI. | WILHELMI ROMANORVM REGIS EX SORORE NEPOS. | DECESSIT A^O. MCCCV, RELICTO EX PHILIPPA | LVTZENBVRGENSI HÆREDE WILHELMO III^TIO | CONDITORIVM PRINCIPIS VALENCENIS. Im gevierten und gekrönten Wappenschilde die vier Löwen von Hanau. Die acht lateinischen Verse in den zwei unteren Tafeln beginnen mit: Quis non hofte cadit gemino? und enden mit: gloria maior erit. Oben in der Mitte die Zahl XXI.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 11‴.

I. Mit lichtem Hintergrund, vor der Nummer XXI., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit verstärktem Hintergrund, mit der Nummer XXI. und mit der Schrift, jedoch vor dem Namen des Stechers.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Vifscher fculpfit.*

Ist das 21. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

80. (XXII.) Wilhelm III.,

Graf von Holland.

(N. 75, S. 168.)

In Vorderansicht, gegen links gewendet, mit Schnurr- und Kinnbart und langen geringelten Haaren. Die turbanähnliche

Kopfbedeckung hat eine ringsum laufende, mit Perlen gezierte Wulst, vorn die mit einem Schmuck verzierte Hülse, in der vier kleine Federn stecken, und einen rückwärts herabfallenden einem Schleier gleichenden Stoff. Die Rüstung ist glatt, am Rande mit einem Streifen Arabesken verziert. Die Halsberge besteht aus mehreren Folgen. Der vorn weit offene, mit einer Bordure versehene Mantel wird durch eine Schnur zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS III^VS, HOLLANDIÆ, &C. COMES XXII, | OB INSIGNES ANIMI DOTES BONVS APPELLATVS. | EX IOHANNA CAROLI COMITIS VALESII FILIA | WILHELMVS IV^TVS, MARGARETA IMPERATRIX, PHILIPPA | REGINA ANGLIÆ, ET IOHANNA IVLIACENSIS. | OBIIT A^O. MCCCXXXVII. SEPVLTVS VALENCENIS. Im gevierten und gekrönten Wappenschilde die vier Löwen von Hanau. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Juſtitiæ cuſtos nullo und enden mit: tota ſic Bonus orbe ferar. Ganz oben in der Mitte die Zahl XXII.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 9‴.

I. Vor dem Hintergrund, vor der Nummer XXII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XXII., mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Viſscher ſculpſit.*

Ist das 22. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

81. (XXIII.) Wilhelm IV.,
Graf von Holland.

(N. 76, S. 169.)

In Vorderansicht, etwas gegen links gewendet, ohne Bart. Der runde Helm mit gleichem Genickschirm hat am Scheitel eine Federhülse mit vier nach rückwärts herabhängenden Straussfedern. Das oben und in der Mitte in eine Spitze auslaufende Visir ist aufgeschlagen, der Kinnreff niedrig, die spitz zulaufende Halsberge geschoben. Die Achseln haben keine Vorderflüge, auch keine Schwebscheiben. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS IV^TVS, WILHELMI III^TII FILIVS, | PRINCEPS BELLO ET CLADE ILLVSTRIS, COMES XXIII. | NVLLA EX BRABANTIÆ DVCIS FILIA PROLE EDITA, | AD STAVERAM IN FRISIIS CECIDIT A^O. MCCCXLV, | A^O. MCCCXCVI OSSA SVB NEPOTE ALB. BAVARO | VALENCENAS GLORIOSE TRANSLATA. Im

gevierten und gekrönten Wappenschilde die vier Löwen von Hanau. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quæ fuerit mea vita, und enden mit: qui dedit ante necem. Ganz oben in der Mitte die Zahl XXIII.

Höhe: 15", Breite: 10" 10"'.

I. Vor dem Hintergrund, vor dem Wappen, der Nummer XXIII., vor dem Namen des Stechers und überhaupt vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XXIII., dem Wappen und der Schrift, aber noch immer vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Vifscher fculpfit.*

Ist das 23. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

82. (XXIV.) Margareta,

Gräfin von Holland.

(N. 77, S. 170.)

Gegen rechts gewendet und nach vorwärts blickend, mit zwei an den Seiten herabhängenden Locken, über den Kopf mit einem grossen herabhängenden weissen Schleier, der aber das Gesicht frei lässt und nur auf der Stirne hinläuft, und einer einfachen Biegelkrone auf dem Haupte, deren Reif mit Edelsteinen besetzt ist. Die Fürstin ist etwas decolletirt. An dem eng anschliessenden Perlenhalsbande hängt ein Tafelstein in reicher Fassung. Der mit einem schmalen Besatz von Hermelin umsäumte, vorn weit abstehende Mantel wird über der Brust mit einer Schnur zusammengehalten. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: AVGVSTA MARGARETA, WILHELMI III^{TII} FILIA, | LVDOVICI BAVARI IMPERATORIS VXOR, | POST MISERANDAM FRATRIS CLADEM A^{O}. MCCCXLV. | IV^{OR}. PROVINCIARVM FACTA DOMINA, COMES XXIV. | FACTIONIBVS Houx ET Cabbeljaux SVBORTIS, | IPSA IN HANNONIA SVA OBIIT A^{O}. MCCCLI. Der gevierte und gekrönte Rautenschild führt den holländischen Löwen und die vier Löwen von Hanau, die sich wiederholen. Ueber das Ganze ein gelängter Schild mit dem deutschen Reichsadler und den bairischen Wecken. Die acht lateinischen Verse beginnen mit: Succefli cæfo fratri und enden mit: fperuat femina regna meo. Oben in der Mitte die Zahl XXIV.

Höhe: 14" 10"', Breite: 10" 9"'.

I. Von *Smith* nicht näher angegeben, und die Zeile dafür leer gelassen, ein Beweis, dass er ihm unbekannt geblieben ist. In der Voraussetzung nun, dass er wirklich besteht, wage ich es, ihn nach der Analogie der anderen Blätter folgendermassen anzugeben:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXIV., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift.

II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XXIV. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Vilscher ſculpſit.*

Ist das 24. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

83. (XXV.) Wilhelm V.,
Graf von Holland.

(N. 78, S. 171.)

Gegen links, den Kopf jedoch so gewendet, dass er fast in Vorderansicht zu schauen ist, trägt Schnurr- und spitzen Kinnbart und etwas gelocktes, auf den Nacken herabfallendes Haar. Der Hut ist auf der Stirne gerade aufgestülpt und endigt in einen sich herabsenkenden Genickschirm. Das Hutband ist dem kleinen Theile nach, den man sehen kann, reich verziert. Ueber der Stirne sitzt die Federhülse mit einem Steinschmuck und Tropfenperle, in der Hülse stecken vier kurze Federn. Als Schutzwaffen hat er die Halsberge, die spitze Brust und den Rücken, die über der Achsel durch einen beschlagenen Riemen verbunden werden. Die Achseln sind unbedeckt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die siebenzeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS V^TVS^, MARGARETÆ ET LVD. BAV. F. | DVX BAVARIÆ, COMES PALATINVS RHENI, | HOLLANDIÆ, ZELANDIÆ, FRISIÆQVE COMES XXV. | QVIBVS, DEFVNCTA MATRE, ACCESSIT HANNONIA. | VXOR, MACHTILDIS LANCASTRIA, STERILIS. | MENTE CAPTVS A^O^. MCCCLVIII. | OBIIT A^O^. MCCCLXXVII SEP. VALENCENIS. Der gevierte und gekrönte Wappenschild zeigt die baierischen Wecken und die Löwen von Hanau, die sich wiederholen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Natus ego Auguſto Bavarorum ſanguine, und enden mit: morte ſepulta ſinas. Oben in der Mitte die Zahl XXV.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXV., dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXV. und der Schrift, jedoch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Visscher sculpsit.*

Ist das. 25. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

84. (XXVI.) Albrecht,
Graf von Holland.

(N. 79, S. 172.)

In Vorderansicht, gegen rechts gewendet, mit Vollbart. Die Kopfbedeckung ist ganz eigenthümlich, sie wird nämlich von herabhängenden blattähnlich ausgeschnittenen Lappen bedeckt, unter denen an den Schläfen und rückwärts ein am Rande geschlitztes Zeug herunterfällt, den Leib deckt das Panzerhemd, und darüber die geschnürte, am oberen Rande mit einem Streifen Arabesken gezierte Plattenrüstung. Ueber die linke Schulter läuft ein Bandelier mit anhängenden Schellen. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Unterschrift im unteren Theile des Ovals lautet: ALBERTVS BAVARVS PHRENETICI FRATRIS | ET PROVINCIARVM AB A^{0}. MCCCLVIII AD A:^{VM} MCCCLXXVII TVTOR, | ET POST EARVNDEM DOMINVS PER ANNOS XXVII. | EX MARGARETA BRIGÆ POLONICÆ DVCIS FILIA | PLVRIVM LIBERV̂M PATER OBIIT A^{0}. MCCCCIV. | MAVSOLEVM HAGÆCOMITIS IN AVLA. Der gevierte und gekrönte Wappenschild führt die baierischen Wecken und die Löwen von Hanau, die sich wiederholen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Belgica post mortem fratris und enden mit: me virtus eripuit tumulo. Oben in der Mitte die Zahl XXVI.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Blieb *Smith* unbekannt, wurde daher auch von ihm nicht näher angegeben und die Zeile dafür leer gelassen. Nach der Analogie der anderen Blätter wage ich es ihn folgendermassen anzugeben:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXVI., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift.
II. Mit dem Hintergrund, mit der Nummer XXVI. und mit der Schrift, jedoch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn̄. Visscher Sculpsit.*

Ist das 26. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

85. (XXVII.) Wilhelm VI.,

Graf von Holland.

(N. 80, S. 173.)

Gegen rechts gewendet, mit kleinem Schnurrbart. Der kugelförmige Helm läuft am Scheitel in eine Spitze aus, von der mehrere kleine Straussfedern herabwallen. Der Bart liegt eng an und bildet mit dem oberen Theil eine kreisrunde Oeffnung, aus der das Gesicht herausschaut. Das schneidige, am oberen Theile und gegen unten in eine Spitze sich verlängernde Visir ist aufgeschlagen und hat mehrere senkrechte Sehschnitte. Die am Rande geschnürte, mit kleinen Rosetten besetzte Halsberge hat mehrere Folgen. Die glatte Brust und der Rücken sind auf den Achseln, die nicht gedeckt sind, zusammengeschnallt. Auf der rechten Achsel hängt der Mantel. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: WILHELMVS VI^{TVS}, ALBERTI BAVARI FILIVS, | OPTIMO PRINCIPI OPTIMVS SVCCESSOR A^{0}. MCCCCIV; | HOLLANDIÆ, ETCÆT. PROVINCIARVM COMES XXVII^{MVS}, | GENVIT EX MARGARETA PHILIPPI AVDACIS FILIA | HÆREDEM VNICAM IACOBAM A^{0}. MCCCC^{XO}. | OBIIT A^{0}. MCCCCXVII^{MO} SEPVLTVS VALENCENIS. In dem gevierten und gekrönten Wappenschilde die baierischen Wecken mit den Löwen von Hanau, die sich wiederholen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Si quis ades longis Hofpes peregrinus ab oris, und enden mit: At tu facta memor refpice, non tumulum. Ganz oben in der Mitte die Zahl XXVII.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 9‴.

I. Mit lichtem Hintergrund, vor der Nummer XXVII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. *(Smith.)*
II. Mit dunklem Hintergrund, mit der Nummer XXVII. und mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn. Viffcher fculpfit.*

Dieses Blatt wird von *Nagler* irrig *Wilhelmus II.* genannt. Ist das 27. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

86. (XXVIII.) Johann,

Herzog von Baiern, Regent von Holland.

(N. 81, S. 174.)

Gegen rechts gewendet, mit kurz verschnittenem Vollbart und etwas gelocktem, an der linken Schläfe bis auf die Achsel

reichendem Haupthaare. Die Kopfbedeckung hat einen am Rande ausgezackten Ueberzug, der an den Seiten und rückwärts herabfällt und in eine Spitze ausläuft, die sich zu einer rückwärts herabfallenden Capuze verlängert. In der Ecke ist eine Stickerei angebracht, den Leib deckt das Panzerhemd. Der Waffenrock von gemustertem Stoffe hat kurze, am Rande ausgezackte Aermel, und ist auf der Brust in Falten gelegt. Um den Hals läuft eine mit Perlen verzierte Rolle, an der vorn ein Schmuck in Medaillonform hängt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: IOHANNES BAVARVS, ELECTVS LEODIENSIS, | POST WILHELMI OPTIMI FRATRIS SVI EXCESSVM, | RERVM IN HOLLANDIA POTIRI BELLO SATAGIT, | REPVGNANTE MAXIMOPERE IACOBA. | TANDEM ALIQVOT ANNIS TVTOR. | OBIIT A°. MCCCCXXIV^MO^ CONDITVS HAGÆ. Der gevierte und gekrönte Wappenschild führt die baierischen Wecken und die Löwen von Hanau, die sich wiederholen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Præful Eburonum, Bojorum fanguine cretus, und enden mit: Exutus vitâ ni priùs ipfe forem. Oben in der Mitte die Zahl XXVIII.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 9‴.

I. Ganz unvollendet, der obere Theil des Kopfes allein nähert sich der Vollendung. Die Kopfbedeckung fehlt gänzlich, ebenso der Hintergrund, die Nummer XXVIII., die Schrift und der Name des Stechers. (*Smith.*)

II. Mit dem Hintergrund, der Schrift, der Nummer XXVIII., aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Cornelis Vifscher Sculpfit.*

Ist das 28. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

87. (XXIX.) Jacobaea (Jacqueline), Gräfin von Holland.

(N. 82, S. 175.)

In Vorderansicht, den Kopf etwas nach links gewendet. Das Kleid ist hoch, ins Viereck ausgeschnitten, oben am Rande in der Gegend der Halsgrube mit einem Schmuck geziert. Ein feines Tuch verhüllt den unbedeckten Theil der Achseln und des Nackens. Das Ueberkleid von schwerem gemustertem Stoffe ist auf Brust, Schultern und Rücken umgeschlagen, bildet einen Kragen von einer Art kurzhaarigen Hermelins, und wird vorn durch einen Knopf zusammengehalten. Die Haare sind vollkommen aus dem

Gesichte gestrichen und unter der Haube verborgen, die, zu beiden Seiten in, mit Perlen besetzte Buckeln sich erweiternd, auf den Ohren sitzt. Ein leicht hinüber gelegter Schleier fällt an den Seiten und auf den Rücken hinab. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: IACOBA, WILHELMI VI^{TI}. FILIA, COMES XXIX^{NA}, | DELPHINO FRANCIÆ NVPTA VIVO ADHVC PATRE; | VIDVAQVE IOHANNI IV^{TO} DVCI BRABANTIÆ, ETC. | DEIN PER ALIA DVO INDECORA CONNVBIA | VARIIS BELLIS EXERCITA, BONIS EXVTA, | ET VITA A^{O}. MCCCCXXXVII. SEPVLTA HAGÆ. In den zwei unteren Eckstücken des Ovals steht links: *Jan van Eyck pinx.* rechts: *Ex pictura apud V. CL. P. Scriverium.* Der gevierte und gekrönte Rautenschild führt den holländischen Löwen und die baierischen Wecken, die sich wiederholen. Ueber das Ganze der gevierte Schild mit den Löwen von Hanau. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Viderat eximiam Mavors regnare Jacobam, und enden mit: Crede mihi, hæc poterat gignere mater avum. Oben in der Mitte die Zahl XXIX.

Höhe: 14″ 11‴, Breite: 10″ 9‴.

I. *Smith* lässt für diesen *État* den Raum leer, ein Beweis, dass ihm derselbe unbekannt geblieben ist. Nach Analogie der anderen Blätter wage ich es, denselben folgendermassen anzugeben:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXIX., vor der Schrift und vor dem Namen des Stechers.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXIX., mit der Schrift, aber vor dem Namen des Stechers.

Der Name des Stechers fehlt in allen Abdrücken dieses Blattes. Diese Nummer wird von *Nagler* irrig *Johannes Intrepidus Burgundiæ dux* genannt. Ist das 29. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

88. (XXX.) Philipp I.,

Graf von Holland.

(N. 83, S. 176.)

In Dreiviertel-Ansicht, gegen rechts, ohne Bart, in prachtvoller glatter Rüstung. Die einer Schallern ähnliche Beckenhaube hat rückwärts eine bedeutende Verlängerung, vorn einen in drei Ecken auslaufenden Schirm, ringsum eine reiche bordurartige Verzierung, auf der eine Reihe grosser fünfblätteriger Rosen sitzt, die sich von einer Schläfe zur andern über das Genick hinziehen, die Stirne aber freilassen. Den Helmschmuck bildet eine grosse, aber niedere

offene Krone von einer Wulst umschlossen. Das Visir ist ein abschlächtiges und heruntergelassen. Die Luftgeber befinden sich nur auf der einen Seite zum Gebrauche für das rechte Auge. Die Achseln sind geschoben, an den Kanten gravirt, und haben Brechränder, die an den Aussenseiten die Embleme des goldenen Vliessordens zeigen; die Kette dieses Ordens ruht auf der Brust. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: PHILIPPVS I^{MVS}. INTREPIDI BVRGVNDIÆ DVCIS F^{VS}. | IMPERII BELGICI ET EQVITVM AVR. VELL. CONDITOR, | IACOBA SINE LIBERIS EX QVATVOR MARITIS EXTINCTA, | FIT, OBSEQVENTE FORTVNA, COMES XXX^{MVS} | INTER ORBIS PRINCIPES FACILE PRINCEPS: | OBIIT BRVGIS FLANDRORVM A^{O}. MCCCCLXVII. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals steht: *Jan van Eyck pinx* Der gevierte und gekrönte Schild führt das Wappen von Burgund, über das Ganze der Schild mit dem Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Quisquis ades, magni tumulum reverere Philippi, und enden mit: tuosque oculos. Oben in der Mitte die Zahl XXX.

Höhe: 15″, Breite: 10″ 11‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXX., vor der Schrift und vor dem Namen des Stechers. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXX. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *Corn. Visscher Sculpsit.*

Ist das 30. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

89. (XXXI.) Karl I.,
Graf von Holland.

(N. 84, S. 177.)

In Vorderansicht, gegen links, in der Rüstung. Der Helm ist fast kugelförmig, der Kinnreff springt wenig vor, der obere Rand des Visirs läuft in fünf Spitzen aus, hat mehrere senkrechte Sehschnitte und ist aufgeschlagen, so dass man das ganze Gesicht mit dem kleinen Schnurrbarte sieht. Der Cimier besteht aus einer offenen Krone mit einer sie umgebenden Wulst. Die Halsberge ist geschoben, die Brust hat einen breiten, mit Edelsteinen besetzten Rand, an der linken Seite eine kleine Schwebscheibe. Der um die Schultern geworfene, reichbordürte und mit Pelzwerk gefütterte Mantel hängt an einem kostbaren Haken auf der linken

Achsel und über demselben die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: CAROLVS I^{MVS}, PHILIPPI BONI F. COMES XXXI^{VS}, | HOLLANDIÆ ET VNITI A PATRE BELGII HÆRES, | AVDAX AB ARMORVM STVDIO APPELLATVS. | EX ISABELLA BORBONIA EI NATA MARIA. | BELLI ARDORE POTITVS ANTE NANCEIVM | CECIDIT A^O. MCCCCLXXVII. ÆTATIS XLV. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *Jan van Eyck pinx.* Der gevierte und gekrönte Wappenschild führt das Wappen von Burgund, über das Ganze der Schild mit dem holländischen Löwen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Hannibal in caſtris, Romanus in agmine Cæſar, und enden mit: Nomine ſic Martis vivit, Olympe cares. Oben in der Mitte die Zahl XXXI.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 10″ 7‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXI., vor aller Schrift und vor dem Namen des Stechers. (*Smith.*)

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXI. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *Corn̄. Viſscher ſculp.*

Ist das 31. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

90. (XXXII.) Maria,
Gräfin von Holland.

(N. 85, S. 178.)

In Vorderansicht, gegen rechts gewendet. Das Haar ist vollkommen aus der Stirne gestrichen, so dass nichts davon sichtbar ist. Rings um das Gesicht und an den Schläfen herab läuft der durchsichtige Schleier, auf dem ein breiter Streifen schwarzen Stoffes aufliegt. Die Haube verlängert sich am Scheitel in einen kegelförmigen, spitzen, mit Schuppen besetzten Aufsatz mit langem wehendem Schleier. Am Halse hängt an doppelter Schnur ein mit Edelsteinen besetztes Kreuz und daran eine Perle. Der Besatz am Rande des Kleides ist mit einer dichten Reihe grosser Perlen verziert, eine gleiche Verzierung hat der Rand des äusserst feinen Brusthemdes, nur dass hier Perlen und gefasste Edelsteine mit einander abwechseln. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: MARIA CAROLI I^{MI} FILIA VNICA, COMES XXXII^{DA}, | NVPSIT

MAXIMILIANO ARCHIDVCI AVSTRIÆ, | FRIDERICI III^{TII} IMPERATORIS OPT. MAX. FILIO. | EX QVO CONIVGIO PHILIPPVS AVSTRIVS. | MARIA INFELICI EX EQVO CASV AFFLICTA | OBIIT A^{0}. MCCCCLXXXII. SEPVLTA BRVGIS. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *Rogier van Brugghe pinx.* Der gevierte und gekrönte Rautenschild führt das burgundische Wappen, über das Ganze der Schild mit dem Löwen von Holland. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Dum jacet, & famâ Mavors ſpoliatus & armis, und enden mit: morte ſoluta forent. Oben in der Mitte die Zahl XXXII.

Höhe: 14" 9''', Breite: 10" 10'''.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXII., vor dem Namen des Stechers und vor aller Schrift. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXII. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Viſscher ſculp.*

Ist das 32. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

91. (XXXIII.) Maximilian,

Graf von Holland.

(N. 87, S. 179.)

Gegen links gewendet, ohne Schnurrbart, mit kolbigem, bis über die Ohren herabhängendem Haar; auf dem Kopfe sitzt die Kaiserkrone, den Körper deckt der am oberen Rande mit Edelsteinen besetzte geschobene Kragen und die geschnürte, am oberen Rande reich gravirte Brust. Ueber der Rüstung hängt der schwere, am Rande mit einer breiten, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Bordure verzierte Krönungsmantel, der vorn mit einer reichen Schliesse zusammengehalten wird. Auf demselben liegt, über Brust und Achseln laufend, die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: MAXIMILIANVS AVSTRIACVS, DVCTA MARIA, | VNITI BELGII HÆREDE VNICA, COMES XXXIII^{VS}, | EX QVA NATVS A^{0}. MCCCCLXXVIII. PHILIPPVS SVCCESSOR, | GELRIS SVBACTIS A^{0}. MCCCCLXXXI. DVX, | POSTEA REX ROM. ET IMP. AVGVSTVS. | OB. A^{0}. MDXIX, SEP. NEOSTADII IN AVSTRIA. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *Lucas van Layden pinx.* Im gekrönten Wappenschilde der deutsche Reichsadler mit dem österreichischen Wappen im Herzschilde. Die acht

lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Auſtriacæ gentis ſoboles, und enden mit: Felix, qui ſolâ morte ſuis gravis eſt. Oben in der Mitte die Zahl XXXIII.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 10″ 7‴.

I. *Smith* beschreibt ihn nicht näher und lässt den Raum für die Zeile leer, zum Zeichen, dass er diesen *État* nie zu sehen bekam. Gestützt auf die Analogie anderer Blätter dieser Folge wage ich es, denselben folgendermassen anzugeben: Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXIII., vor der Schrift und vor dem Namen des Stechers.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXIII. und mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *Corn. Viſscher ſculp.*

Ist das 33. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ*. Siehe die Anmerkung 10.

92. (XXXIV.) Philipp II., Graf von Holland.

(N. 86, S. 180.)

Fast in Vorderansicht, gegen links gewendet. Das Gesicht ist bartlos, das dichte Haar etwas gelockt und fällt bis auf die Achseln herab; das Haupt ziert die offene, mit Perlen und Edelsteinen reich verzierte Krone. Den Körper deckt der geschobene, am oberen Rande gravirte Kragen, die glatte Brust und geschobene Achselstücke vorn mit einer Schwebscheibe. Ueber die Rüstung ist der mit Hermelin gefütterte Mantel geschlagen, der auf der linken Achsel durch eine Schliesse, bestehend aus einer Reihe gefasster Steine, zusammengehalten wird. Ueber dem Mantel liegt auf den Schultern die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die sechszeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: PHILIPPVS II^{DVS}, HOLLANDIÆ ETC. COMES XXXIV^{TVS}, | OB ANIMI ET CORPORIS DOTES PVLCHER DICTVS, | PER IOANNÆ VXORIS DOTEM REX CASTELLÆ. | EX LIBERIS NATV MAIOR CAROLVS HÆRES. | OBIIT A^{O}. MDVI, ÆTATIS XXVIII. | SEPVLTVS PROPE BVRGOS IN CARTHVSIA. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *T. Mostart pinx.* Im gevierten und gekrönten Schilde die Wappen von Burgund und Castilien, die sich wiederholen. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: O fluxum decus

imperij! und enden mit: qui patre major erat. Oben in der Mitte die Zahl XXXIV.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 10″ 8‴.

I. *Smith* lässt für diesen *État* eine Zeile leer zum Beweise, dass er ihm unbekannt geblieben ist. Nach der Analogie mehrerer Blätter dieser Folge wage ich es, denselben folgendermassen anzugeben:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXIV., vor der Schrift und vor dem Namen des Stechers.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXIV. und der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.

III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C: Vifscher fculp.*

Ist das 34. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

93. (XXXV.) Karl II., Graf von Holland.

(N. 88, S 181.)

In Vorderansicht, gegen links gewendet, mit kurz verschnittenem Haupthaare und gleichem Vollbarte. Auf dem Kopfe sitzt die offene Kaiserkrone mit rückwärts herabhängenden Schleifen. Der schwere, mit Perlen und Edelsteinen gezierte Krönungsmantel wird durch eine breite Spange über der Brust zusammengehalten. Ueber denselben auf den Achseln liegt die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die nur wenig bemerkbare Rüstung ist glatt, am Rande reich gravirt. Der Hemdkragen ist umgeschlagen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die siebenzeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: CAROLVS AVSTRIACVS, HISPANIAR. ETC. REX, | ET VNITI BELGII PRINCEPS EIVS NOMINIS II^DVS | EIVSDEMQVE NOMINIS V^TVS IMPERATOR AVGVSTVS. | CESSIT A^O. MDLV^TO. PHILIPPO FILIO VNICO | HISPANIAS, INDIAS, ET BELGIVM: | DEO VACANS PER TRIENNIVM, PIE OBIIT | GRANATÆ AD S. IVSTI A^O. MDLVIII. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *Titianus pinx.* Im gekrönten Wappenschilde der deutsche Reichsadler mit den vereinigten Wappen von Spanien, Oesterreich und Burgund. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Certabant nuper Pietas und enden mit: prælia dira manent! Oben in der Mitte die Zahl XXXV.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 10″ 7‴.

I. Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXV., vor aller Schrift und vor dem Namen des Stechers. (*Smith.*)
II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXV., mit der Schrift, aber noch vor dem Namen des Stechers; der beschriebene.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Vifscher fculp.*

Ist das 35. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

93. a. Karl II.,
Graf von Holland.

(S. 181. a.)

Smith sagt über dieses Blatt: Eine von der vorhergehenden verschiedene Platte. Der Dargestellte sieht gleichfalls nach links. Er hat den Mund geschlossen und auf dem Kopfe einen Hut mit einem Juwelenband. Dieses Blatt hat weder Hintergrund noch Schrift, und der einzige Abdruck, den ich sah, befindet sich in dem Museum zu Amsterdam.

Smith nennt diesen Fürsten *Carolus Austriacus (Charles V.),* obwohl er in der Reihe der Grafen von Holland *Karl II.* ist.

94. (XXXVI.) Philipp III.,
der letzte Graf von Holland.

(N. 89, S. 182.)

In Dreiviertelansicht, gegen rechts gewendet, mit kurzgeschnittenem, aus der Stirne gestrichenem Haar mit kleinem Schnurr- und schütterem, zweigetheiltem Kinn- und Backenbarte. Das enganliegende Wamms von schwarzem Sammt ist um den Hals, vorn auf der Brust, um die Aermelnath und an der inneren Seite der Aermel mit gemusterten Borten besetzt. Die Knöpfe sind sehr schütter angebracht. Um den Hals läuft eine Schnur, an der der Widder, das Abzeichen des goldenen Vliessordens, auf der Brust hängt. Den Kopf deckt der niedere spanische Hut mit sehr schmaler Krämpe, rückwärts mit kleinen Straussfedern geziert, so wie mit einer Hutschnur, in die Edelsteine eingeflochten sind. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die achtzeilige lateinische Aufschrift in dem unteren Theile des Ovals lautet: PHILIPPVS II^{VS} EIVS NOMINIS HISPANIAR. ETC. REX, | EIVSDEMQVE NOMINIS III^{VS} BELGII PRINCEPS, | INAVGVRATVS A^{O}. MDXLIX. HOLLAN. COMES XXXVI^{TVS} | EXAVTORATVS ORDINVM DECRETO A^{O}. MDLXXXI. |

REBVS HVMANIS EXEMPTVS A°. MDXCVIII, | RELICTO EX QVARTA VX. ANNA AVSTRIACA | PHILIPPO III° MONARCHA. | Comitum ultimus In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *Titianus pinx. A°.* 1549. Im gevierten und gekrönten Wappenschilde die vereinigten Wappen von Spanien, Oesterreich und Burgund. Oben in der Mitte die Zahl XXXVI. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln lauten, und zwar in der linker Hand:

† *Ejus nominis I, qui obiit A°.* 1506.

Occulat, heu, Manes Hiſpania mœſta † Philippi,
Et pax ſit tumulo, Carole quinte, tuo:
Ne ſpectet pater, aut avus, ambitioſa nepotis
Somnia: neu tali ſorte Monarcha ferar,

in der zur Rechten:

Vt mea tam longo me vexet Belgica bello
Hollanduſque Indos diſcat adire meos.
Scilicet, Albanos quondam perpeſſa furores,
Sanguine tunc partas, terra repoſcit opes.

P. SCRIVERIVS.

Diese Verse, welche in der, den Ständen von Holland zugeeigneten Ausgabe ganz am Platze waren, schienen dem *Soutman* für die Exemplare, welche er dem Könige *Philipp IV.* von Spanien widmete, mit Recht minder passend, sie mussten daher durch zweckmässigere ersetzt werden. *Scriverius* dichtete sofort andere, welche, um das mühsame Herausschleifen der ersteren, und überhaupt Aenderungen an der Platte zu vermeiden, gestochen, auf abgesonderte Blättchen Papier gedruckt, und sodann über dieselben geklebt wurden. Diese neuen Verse nun lauten,
links:

A°. 1555.

Quem pater hèredem regnorum vivus honorat,
Hunc, post fata patris, spernere Belga putat.
Patris ab exemplo, didici contemnere terras;
Sed me jussit amor, Relligioque dei,

rechts:

Pro terris cœlo Servandis arma movere:
Ne me, cum terris obruat ira dei.
Credite mortales! Chriſto mea regna miniſtrant:
Quod si non ſaciant, malo nec eſſe mea.

P. SRIVERIVS.

Höhe: 15″ 1‴, Breite: 11″.

I. *Smith* lässt für diesen *État* eine Zeile leeren Raum, Beweis, dass er ihm unbekannt geblieben ist. Nach der Analogie anderer Blätter dieser Folge wage ich es, denselben so zu bestimmen:
Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer XXXVI., vor der Schrift und vor dem Namen des Stechers.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer XXXVI., mit der Unterschrift von sieben Zeilen, welche mit dem Worte MONARCHA. endigt, aber vor dem Namen des Stechers; die Worte: *Titianus pinx.* stehen allein ohne die Jahreszahl 1549. (*Smith.*)

III. Mit den Merkmalen des II. *État's*, nur dass in der Unterschrift noch eine achte Zeile, enthaltend die Worte: Comitum ultimus und am Schlusse der Verse das Wort P. SCRIVERIVS. hinzugefügt wurde; der Name des Stechers fehlt, linker Hand neben dem Oval liest man nach den Worten *Titianus pinx.* auch noch die Jahrszahl *A*⁰. 1549.

IV. Mit den Merkmalen des III. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Vifscher fculpfit.*

Kommt bei *Nagler* unter Nr. 89 irrig als *Philippus II.* vor. Ist das 36. Blatt der Folge *Principes Hollandiæ.* Siehe die Anmerkung 10.

95. (XXXVII.) Philipp III.,

König von Spanien.

(N. 90, S. 183.)

In Vorderansicht, gegen links gewendet, mit zierlichem Schnurr- und Knebelbart und kurz verschnittenem Haar. Auf dem Kopfe die offene Krone, am Leibe die glatte geschnürte Rüstung, um den Hals die gesteifte gefaltete Halskrause, um die Achseln den reich gestickten Krönungsmantel, über der Brust mit einer Spange zusammengehalten, über demselben auf der Brust die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die siebenzeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: PHILIPPVS III^{VS}, HISPANIAR. ET INDIAR. REX, | AD COMITATVM HOLL. ETC. NON EST ADMISSVS, | CONFŒDERATIS ADITVM SVFFLAMINANTIBVS: | A^{0}. MDCIX PACTIS XII ANNORVM INDVCIIS, | A^{0}. MDCXXI, INITIO REDINTEGRATI BELLI, | DECESSIT MADRITÆ VLTIMO MARTII, | ÆTATIS CIRCITER XLIII. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *A. Moro pinx.* Im gevierten und gekrönten Wappenschilde die vereinigten Wappen von Spanien, Oesterreich und Burgund. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln lauten, in der zur Linken:

† A⁰. 1598. Tranfit ad hæredem, patre † functo, tota Philippum
Belgica: turbatas fed mihi præbet aquas:
Exhauritque Tagum vel fola Batavia noftrum,
Martia gens; Pacis nec ftudiofa meæ.

und in der zur rechten Hand:

Et licet Hiſpanis oppugnet Spinola caſtris,
Pax nuſquam: tanti nec Ducis arma timet.
Otia biſſenos ægrè conceſſa per annos.
Pax quia nulla venit, tu mihi Parca veni.

Vltimus Induciarum annus 1621 Regi fatalis.

Diese Verse hielt *Soutman* für die Exemplare, welche er dem Könige *Philipp IV.* von Spanien widmete, mit Recht für minder passend, es wurden daher neue entsprechendere gedichtet, und um die alten nicht aus den Platten herausschleifen zu müssen und die letzteren überhaupt in ihrem ursprünglichen Stande zu belassen, auf passende kleine Plättchen gestochen, auf Papier abgedruckt und diese Abdrücke über die früheren Verse geklebt. Die neuen Verse lauten, linker Hand:

A°. 1598

Cum regnis, bellis, terriſque exisset uterque
e Progenitor, tum me tertia bella petunt;
Suscpi: bellorum osor, ſed pacis amator
Regna mihi firmo: bellaque pace fugo:

rechts:

Atqui hæc bis-senos vix-dum servata per annos
Ejicitur: Bello mox repetente vicem
jndolui: tunc pacis amor mihi suasit, ut irem
Ad regnum quo pax cum patre lætat avos.

Vltimus Induciarum annus 1621 Regi fatalis

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. *Smith* giebt statt der Beschreibung desselben eine leere Zeile Raum, woraus zu ersehen, dass ihm kein Exemplar dieser Abdrucksgattung bekannt geworden ist. Gestützt auf die Analogie anderer Blätter der Folge wage ich es, denselben folgendermassen anzugeben:
Vor dem Hintergrunde, vor aller Schrift, vor dem Namen des Stechers und vor der Nummer: TABVLÀ XXXVII. am oberen Ende des Ovals.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer: TABVLA XXXVII., mit der Schrift und mit dem Namen des Malers *A. Moro pinx.* aber vor jenem des Stechers. *(Smith.)*

III. Mit den Merkmalen des II. *État's*, nur dass die Nummer: TABVLA XXXVII. herausgenommen und die leere Stelle mit geätzten Strichen ausgefüllt ist. *(Smith.)*

IV. Mit den Merkmalen des III. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren rechten Eckstücke: *C. Viſscher ſculpsit.*

Die zwei Varianten dieses *État's*, veranlasst durch die Verwendnng des Blattes zu der Ausgabe für die Stände von Holland und für König *Philipp IV.* von Spanien, sind oben in der Beschreibung angegeben.

Dieses Portrait gehört zu dem Werke, aber nicht zu der Folge *Principes Hollandiæ*, hat deshalb auch nicht die Nummer, welche sich bei den anderen Blättern der Suite ganz oben in der Mitte über dem Oval befindet. Siehe die Anmerkung 10.

96. (XXXVIII.) Philipp IV.,
König von Spanien.

(N. 91, S. 184.)

In Vorderansicht, ein wenig gegen links gewendet, mit etwas gelocktem Haar, in die Höhe gedrehtem Schnurr- und schmalem Knebelbart, sonst glattem Gesichte, auf dem Haupte eine offene Krone. Die am Rande geschnürte Rüstung hat einen geschobenen Kragen und Vorderflüge. Der Halskragen ist glatt, steif wegstehend und mässig gross. Der Königsmantel ist reich gestickt, mit Perlen besetzt und über der Brust mit einer Spange zusammengehalten. Um den Hals, und auf der Brust aufliegend, läuft die Ordenskette des goldenen Vliesses. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite..

Die siebenzeilige lateinische Aufschrift im unteren Theile des Ovals lautet: PHILIPPVS IV[TVS] PHILIPPI III F. PHILIPPI II[DI] N. | REX POTENTISS. ET BVRGVNDO-BELGII HÆRES, | BELLORVM SATVR, SATORQVE AVREÆ PACIS, | HOLLANDOS SOCIOSQVE HOLLANDORVM | PROLATIS DE SVO PATRIMONIO FINIBVS, | LIBEROS PRORSVS SVIQVE IVRIS AGNOSCIT | INCREDIBILI OMNIVM GAVDIO, A°. MDCXLVIII. In dem unteren linken Eckstücke des Ovals die Worte: *P. P. Rubens pinx.* Im gevierten und gekrönten Wappenschilde die vereinigten Wappen von Spanien, Oesterreich und Burgund. Die acht lateinischen Verse in den unteren zwei Tafeln beginnen mit: Tandem fallacis meditanda pericula mundi, und enden mit: ut Regno liberiore fruar. Darunter der Name des Verfassers *P. SCRIVERIVS.*

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 10‴.

I. Die leere Zeile Raum statt der Beschreibung liefert den Beweis, dass *Smith* diesen *État* nie zur Hand hatte; dennoch wage ich es, gestützt auf die Analogie mehrerer Blätter dieser Folge, die Merkmale desselben folgendermassen anzugeben: Vor dem Hintergrunde, vor der Nummer: TABVLA XXXVIII. am oberen Ende des Ovals, vor aller Schrift und vor dem Namen des Stechers.

II. Mit dem Hintergrunde, mit der Nummer: TABVLA XXXVIII., mit der Schrift und mit dem Namen des Malers: *P. P. Rubens pinx.*, aber vor jenem des Stechers. (*Smith.*)

III. Mit den Merkmalen des II. *État's*, nur dass die Nummer: TABVLA XXXVIII. herausgenommen und die leere Stelle mit geätzten Strichen überdeckt ist; der beschriebene. (*Smith.*)

IV. Mit den Merkmalen des III. *État's* und mit dem Namen des Stechers in dem unteren linken Eckstücke: *Corn. Vifscher fculp.*

In diesem Zustande ist die Platte ganz überarbeitet, besonders im Gesichte. Der Schnurrbart, der in dem früheren *État* klein und mit den Spitzen nach abwärts gekrümmt war, ist breiter geworden und in die Höhe gedreht, der ganze Bart ist dunkler und länger. Das Haar auf der rechten Seite des Kopfes, welches früher über den Rand des Halskragens herabreichte, ist so verkürzt, dass der Raum von mehr als einem halben Zoll zwischen beiden liegt. Der Kragen selbst ist gleichfalls kleiner geworden, denn während er in dem früheren Zustand 2³/₄ Zoll, von der Mitte an gerechnet, gemessen hat, ist er nunmehr kaum länger als 2¹/₄ Zoll. (*Smith.*)

Dieses Portrait gehört zudem Werke, aber nicht zu der Folge *Principes Hollandiæ*, hat deshalb auch nicht die Nummer, welche sich bei den anderen Blättern dieser Suite ganz oben in der Mitte über dem Oval befindet. Siehe die Anmerkung 10.

97. Das Wappen von Haarlem.

(N. 140, S. 185.)

In der Mitte des Vorgrundes hinter einem länglichen Steine, dessen vordere Seite zu einer Fläche zugehauen ist, erhebt sich der Stamm einer kräftigen Dattelpalme, deren Aeste Federn gleich üppig in die Lüfte ragen. Am Stamme hängt an reichem in eine Masche gebundenem Bande, das die Worte führt: VICIT VIM VIRTVS der ovale Schild mit dem Wappen von Haarlem, dem Schwerte, Kreuze und vier Sternen im rothen Felde. Rechts und links schweben Engel, links fünf und rechts vier, theils auf Wolken nieder, theils hängen sie, sich schaukelnd, an den sich schwingenden Zweigen, und streuen Sterne und Kreuze herab. Gegen den Hintergrund zu dehnt sich ein weiter Wiesengrund aus, von weidenden Heerden belebt, am Horizont sieht man die Stadt Haarlem von der Nordseite.

Der Stein im Vordergrunde trägt folgende lateinische Verse:

QVID SIBI VVLT SCVTVM QVOD PENDET IN ARBORE MVTVM?
HIC HARLEMENSIS VIRTVTI DEBITVS ENSIS.
QVID CRVX? QVID STELLÆ? QVID CREDAM HÆC OMNIA VELLE
SANGVINEA IN PARMA? HÆC MERVIT KENEMARIVS ARMA etc.

Darunter in der Mitte: *P. Scriverius H.*

Höhe: 14″ 2‴, Breite: 11″ 3‴.

I. Vor dem Namen des Stechers.
II. Mit dem Namen desselben unten rechts ausserhalb des Stichrandes: *Cornelis Vifscher fculpfit.*

Gehört zu dem Werke *„Principes Hollandiæ“* von *Soutman* und ist das letzte in der Reihe. Siehe die Anmerkung Nr. 10.

Dieses Blatt kommt bei *Nagler* unter Nr. 140 als das Wappen des *Kenemarius* am Palmbaum hängend, vor. Diese Benennung beruht jedoch auf einem Irrthum, veranlasst durch ein flüchtiges Lesen der Verse, die allerdings auf den ersten Blick das Wort *Kenemarivs* als Personen- oder Familiennamen erscheinen lassen; allein es bedeutet dasselbe hier offenbar den Bewohner des alten *Kenemer* oder *Kermerlands (Kenemaria)*, worunter jener Theil von Nordholland verstanden wird, der sich längs der See von Haarlem an bis jenseits Alkmar erstreckt und dessen Hauptstadt einst die erstgenannte Stadt war.

III. HEILIGE GESCHICHTE.
98—133.

a) Altes Testament.
98—100.

---

98. Abraham verlässt das Land Haran.

(H. 2, N. 103, S. 2.)

Abraham's Familie und seine Heerden ziehen aus seinem Hause, das sich durch den, jedoch nur theilweise sichtbaren Thorbogen zur linken Seite des Blattes als solches ankündigt. Den Zug, der sich gegen rechts bewegt, eröffnet die Schaf- und Ziegenheerde, geleitet von einem Hirtenknaben, der ein Tuch an einer Stange auf der linken Schulter trägt. Er hat keine Kopfbedeckung und ist theilweise durch den Baumstamm gedeckt, der, bis an den oberen Rand reichend, rechter Hand den Schluss des Blattes bildet; dann kommt der Altvater selbst, gleichfalls baarhäuptig, in etwas gebückter Stellung, und scheint damit beschäftigt zu sein, die Ordnung unter seinen Thieren herzustellen. Er hat den kahlen Kopf gegen links nach oben gerichtet und seine Aufmerksamkeit der Erscheinung Gott Vaters im flatternden Mantel zugewendet, welcher strahlend am Firmamente sichtbar, ihm mit der ausgestreckten linken Hand den Weg andeutet, auf dem er ziehen soll. Neben ihm zu seiner Linken steht ein Mann mit der Mütze auf dem Kopfe und einem gefüllten, an eine Stange gebundenen Tuche auf der linken Achsel. Er hat das Gesicht seinem Herrn zugewendet, scheint zu ihm zu reden, und sieht offenbar

von der himmlischen Erscheinung nichts. Den Mittelpunkt der ganzen Gruppe nimmt ein kräftiges lichtes Pferd ein; es steht ruhig da, und jener Mann an Abraham's Seite dürfte wohl ausersehen sein es zu leiten. Die Bestimmung des Thieres ist offenbar, den kleinen Lot, seines Bruders Aram Söhnlein, zu tragen, und in dem auf seinem Rücken befestigten, einem umgestürzten grossen Korbe, oder gestumpften, von vier Stangen gebildeten Zelte gleichenden Behältnisse, dem noch rückwärts ein grosser lederner Mantelsack beigesellt ist, während des Marsches aufzunehmen. Die hinter dem Pferde stehende, gegen rechts gewendete, mit einem Kopftuche bekleidete Sara hebt das nackte Kind in die Höhe, entweder um ihm seine neue Behausung während der Reise zu zeigen, oder es schon in den Korb zu setzen. Auch sie wird von der glanzvollen Erscheinung am Himmel nichts gewahr. Rückwärts des Pferdes drängen sich noch einige Schafe zwischen den grösseren Thieren durch. Den Schluss bilden zwei Maulthiere, zwischen denen gerade im Thorbogen ein Kameel sein hohes Haupt erhebt, geleitet von einem Führer mit flacher, barettartiger Mütze, der, mit der rechten Hand die Zügel seines Thieres haltend, bemüht ist, eine grosse Schüssel aufzuhalten, welche eben von dem Rücken eines der bepackten Maulesel herabzufallen droht. Ganz im Vordergrunde stehen und liegen zwischen den Füssen des Saumpferdes Kessel, Schüsseln und anderer Hausrath in Unordnung herum, und links in der Ecke liegt ein grosser geschnürter Bettsack nebst einer mächtigen Kohlenpfanne. Die Zeit der Handlung ist der frühe Morgen, der mit seinem Lichte die ziemlich flache aber nicht baumlose Gegend zu erhellen beginnt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Ohne Namen des Malers und des Stechers.

Höhe: 11" 9"', Breite: 14" 2"'.

I. In den Wolken sieht man die Gestalt Gott Vaters schweben.
II. Dieselbe ist vollständig herausgeschliffen, an ihrer Stelle stehen in zwei Zeilen gegen rechts nach abwärts die Worte: *Abi Abrame à terra túa et à cognatione túa, atq; a Familia Patris* | *tui; in eam terram quam ostendam tibi.*

Dieses Blatt ist nach *Giacomo Bassano* gestochen und bezieht sich auf Cap. XII der *Genesis* und gehört zu dem Cabinet *de Reynst.* Siehe die Anmerkungen 11 und 12.

99. Abraham erhält Befehl Sichem zu verlassen.

(H. 1, N. 102, S. 1.)

In der Ebene von Sichem sind am frühen Morgen Hirten und Hirtinnen mit ihren Heerden im Felde beschäftigt. Den Vorgrund

nimmt eine zahlreiche Heerde von Schafen, Ziegen, Eseln und Kühen ein. In der Ecke links schläft in der Nähe zweier Bäume ein Hund im Ringe liegend, nicht weit von ihm steht ein grosses metallenes Becken und eine kleine Schüssel; in der rechten Ecke schlummert gleichfalls ein Hirtenjunge mit nackten Knieen und zerrissener Fussbekleidung, er ist an einen abgebrochenen Baumstamm gelehnt, neben ihm liegt seine hölzerne Wasserflasche, auf dem Kopfe hat er einen niederen runden Filzhut. Oben auf der Spitze des Baumstrunks steht ein kleiner Vogel und blickt ganz heimlich und neugierig auf das herab, was unter ihm vorgeht. Von derselben Seite her kommt auch ein anderer Junge herbei. Er ist gegen links gerichtet, ohne Kopfbedeckung, trägt auf der rechten Achsel einen Stock mit einer Schleife, und führt einen Esel, dessen Kopf nur theilweise sichtbar ist. In der Mitte des Blattes kniet, gegen rechts gerichtet, eine Hirtin, muthmasslich *Sarai,* Abrahams Frau, und ist damit beschäftigt, ein Schaf zu dem vor ihr stehenden, mit Wasser gefüllten Kübel zu ziehen, um es zu tränken. Die Thiere verrathen Durst, denn sie bewegen sich sämmtlich der knieenden Frau zu, bei ihr Wasser vermuthend, und beschnuppern sorgfältig die am Boden stehenden leeren sowohl als gefüllten Gefässe. Die Füsse der Frau sind bloss, ebenso der Rücken bis unter die Achseln herab. Ueber ihr, gleichfalls gegen rechts gewendet, steht Abraham im Hirtenkleide, mehr vom Rücken zu sehen. Er hat einen runden, niederen, mit einem Federbüschel gezierten Filzhut auf, eine Hirtentasche umgehängt und ein Tuch um die Hüften gebunden; die Aermel seines Rockes reichen nur bis an die Ellenbogen. Er hat die Arme auseinander gebreitet, sein Gesicht mit dem Vollbarte ist nach oben gerichtet und mit Staunen dem Engel zugewendet, der, aus der Glorie des geöffneten Himmels niederschwebend, mit der linken Hand nach Oben deutet. Links, auf einem erhöhten Punkte liegen unter einem schlanken Baume gleichfalls zwei Hirten mit ihren wenigen Schafen. Rechter Hand zieht sich ein Weg mehreren Hütten zu; auf demselben schreitet ein Mann mit einer Stange, und hinter diesem ein anderer, der einen beladenen Esel am Zaume führt. Die Gegend ist etwas hügelig, hie und da mit Bäumen besetzt. Es ist früher Morgen, am Horizont röthet die Dämmerung den Himmel und eine Schaar Vögel schwebt oberhalb der ländlichen Hütten. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Ohne Namen des Malers und des Stechers.

Höhe: 11″ 7‴, Breite: 14″.

Dieses Blatt ist nach *Giacomo Bassano* gestochen und gehört zu dem Cabinet *de Reynst.* Siehe die Anmerkungen 11 und 12.

100. Susanna.

(H. 3, N. 104, S. 3.)

In einem schattigen Garten sitzt in der Nähe einer links stehenden Fontaine Susanna, im Begriffe in das Bad zu steigen. Sie hat ihre Vorbereitungen hiezu schon vollständig getroffen, denn nur ihr Haar ist graziös in ein Tuch gehüllt, um vor dem schädlichen Einfluss des herabfallenden Wassers geschützt zu sein. Sie sitzt gegen links gewendet auf der steinernen Umrandung des Wasserbeckens, und hat den Bademantel, der nur leicht auf ihren beiden Schenkeln ruht, fallen lassen, bereit, in die kühlende Fluth zu steigen; da geschieht plötzlich von der rechten Seite her der Ueberfall der zwei lüsternen Männer, die sich bisher verborgen gehalten hatten. Sie haben faltenreiche Gewänder an, ihre Köpfe sind unbedeckt, und der Ausdruck ihrer Gesichter verräth ein bereits vorgerücktes Alter. Der im Vordergrunde hat mit entschlossener Faust den Mantel gefasst und zieht ihn an sich, während er, die Augenbrauen in die Höhe ziehend, den Zeigefinger seiner rechten Hand bedeutungsvoll an den Mund legt, damit andeutend, die Ueberraschte möge sich ja ruhig verhalten. Sein Begleiter und Gesinnungsgenosse steht hinter ihm und scheint von Susanna's Schönheit mächtig ergriffen, denn er hat sie mit seiner rechten Hand an ihrer rechten Achsel gefasst, und seine linke Hand, wahrscheinlich ohne Berechnung, auf sein Herz gelegt. Susanna, von dem Unerwarteten dieses Ueberfalls sichtlich überrascht, wendet staunend ihre Augen den zwei Männern zu, neigt sich unwillkürlich etwas nach vorwärts, und während sie betroffen, gleichsam abwehrend, ihre linke Hand gegen ihre Verfolger aussreckt, zieht sie mechanisch mit der rechten das ihr entrissene Badetuch, sich zu verhüllen trachtend, an sich. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 11" 8"', Breite: 14" 2"'.

I. Vor aller Schrift.

II. Mit der Schrift, links: *Guido Reni pinxit.* rechts: *Corn. Visscher. sculp.*

III. Mit der Schrift wie im II. *État* und mit der Adresse: *F. de Wit Excudit* unten rechts,

Dieses Blatt, nach *Guido Reni* gestochen, gehört zum Cabinet *de Reynst.* Siehe die Anmerkung 11.

Das Gemälde befand sich in der Galerie *Orleans.* Galt bei *Verstolk* im I. *État* 11 holländ. Gulden.

b) Neues Testament.

101—113.

---

101. Maria mit der Blume.

(H. 6, N. 108, S. 4.)

Maria, in Vorderansicht, sitzt nahe einer links sprudelnden Quelle auf einer natürlichen Felsenbank am Rande eines Gebüsches. Blumen sprossen rings umher. Der kleine Jesus liegt rechts ganz nackt auf einem über den Rasen gelegten Tuche, spielt mit den Blumen, die ihm die Mutter gepflückt hat und in ihrer rechten Hand hält. Er liegt auf den rechten Arm gestützt, macht eine Anstrengung sich umzubiegen, wendet lächelnd das gelockte Köpfchen nach oben und reicht ihr mit der linken Hand eine der Blumen. Maria blickt sinnend und ernst ihr Kindlein an und streckt die linke Hand aus, um ihm eine Blume in Glockenform zu pflücken, die an hohem Stengel in der Nähe blüht. Linker Hand öffnet sich eine Fernsicht, die aber ausser dem Giebel eines Hauses, und einem Gewässer im Hintergrunde, nichts Besonderes bietet. Von eben dieser Seite her schreiten auch zwei Gestalten dem Vorgrunde zu. Es ist der junge Tobias mit dem Fische und sein Begleiter, der geflügelte Engel. Der Letztere deutet mit ausgestrecktem Arme vor sich hin, und beide sehen starren Blickes nach dieser Richtung, gleich als hätten sie eine Erscheinung. Vor ihnen geht mit bedächtigem Schritte des Tobias kleiner Hund. Unterhalb des Jesuskindes am Gesteine ist ein Wappenschild angebracht, der einen Thurm mit zwei kreuzweise darüber gelegten Stäben zeigt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 11" 7''', Breite: 14" 3'''.

I. Vor aller Schrift.
II. Im Unterrande links: *Titiaen Pinxcit.* (*Smith* schreibt diese Worte so: *Tixianus pinxit.*)
III. Der Name ausgetilgt; die Platte abgenützt.

Die Angabe der *État's* nach *R. Weigel* und *Smith.*
Ist nach *Tizian* und aus dem Cabinet *de Reynst.* Siehe die Anmerkung 11.
Galt bei *Verstolk* im I. *État* 16 holländ. Gulden.

102. Die heilige Familie bei Elisabeth.

(H. 7, N. 109, S. 5.)

In einem Raume, dessen Aussicht rechts ins Freie führt, wo Bäume sichtbar sind, sitzt Maria fast in Vorderansicht, und hält ihr nacktes Kindlein, das in ihrem Schoosse sitzt, mit der linken Hand unter der linken Achsel und mit der rechten Hand an den Füsschen. Sie blickt gegen links, hat das Haar in eine Rolle gewunden gleichsam als Kranz auf dem Scheitel liegen; ein schmaler durchsichtiger Schleier hängt rückwärts hinab, ein schwacher Strahlenschein umglänzt ihr Haupt, sowie das Köpfchen Jesu. Der letztere blickt nach abwärts und langt mit dem linken Händchen nach der Birne, die ihm der rechts stehende langhaarige kleine Johannes reicht. Linker Hand, jedoch mehr im Vordergrunde, steht Elisabeth mit einer grossen, stoff- und faltenreichen Kopfbedeckung. Der Kragen des Kleides reicht nicht über die Achseln, und läuft vorn in zwei von einander abstehende Spitzen aus, an der linken Seite hängt am Gürtel eine grosse Geldtasche am Haken. Sie hat ihre Hände auf den oberen Theil der geschnitzten Wiege übereinander gelegt und sieht voll Theilnahme den beiden Kindern zu. Hinter ihr steht Joseph. Er hat einen grossen Vollbart, hält mit beiden Händen einen langen Stock und hat seine Aufmerksamkeit gleichfalls den Kindern zugewendet. Die Rückwand deckt ein schwerer Vorhang, dessen Schnur und Quaste rechts oben sichtbar ist. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im schmalen Unterrande links: *Johannes vander Horſt excudit.* rechts: *Corn. Viſscher fecit.*

Höhe: 11″ 1‴, Breite: 8″ 8‴.

Winkler's Katalog nimmt an, das Blatt sei nach dem alten *Palma (vecchio).*

I. Vor der Adresse, jedoch im Unterrande rechts die Worte: *Corn. Viſscher fecit.*
II. Rechts: *Corn. Viſscher fecit.* links die Adresse: *Johannes vander Horſt excudit.* Diese Adresse findet sich manchmal

ausradirt, um zu täuschen, der Betrug dürfte aber, so wie ähnliche Fälle, an der dünneren Stelle des Papiers leicht zu entdecken sein.

Ein Exemplar dieser Art befindet sich in der *Albertina*, und ich halte mich zu der Annahme berechtigt, dass es frühere Abdrücke geben mag, welche zwischen den I. und II. *État* zu liegen kämen, da in diesem, so wie in dem anderen vorliegenden Blatte, dieses *État's*, wo die Adresse *van der Horst* zu lesen ist, Linien zu einer Schrift, und in der Mitte Spuren derselben sichtbar sind.

III. Mit der Adresse *F. de Wit Excudit.* an der Stelle der obigen des II. *État's*, rechts: *Corn. Visscher fecit.*

Die Hofbibliothek bewahrt ein Exemplar dieses *État's*, welches das Besondere bietet, dass im Unterrande in der Gegend des Kniees der Maria ein nach links aufwärts blickendes Auge gestochen zu sehen ist; auch bemerkt man schwache Spuren einer früher da gewesenen, nun aber herausgenommenen Schrift.

103. Die heilige Familie in der Landschaft.

(H. 8, N. 110, S. 6.)

Maria sitzt in Vorderansicht in einer Landschaft, welche links die Aussicht auf Gebirge und rechts auf einen Wald bietet, an dessen Saume Joseph sitzt, den Kopf in die rechte Hand gestützt, während sein gesattelter Esel behaglich in der Entfernung grast. Sie hat ein weites Gewand an, das vor lauter Faltenwurf keine bestimmte Form erkennen lässt; ihr Kopf mit gescheiteltem Haar ist mit einem leichten Tuche bedeckt. Der kleine Jesus, ohne alle Bekleidung, sitzt leicht auf ihrem linken Knie und steht dabei mit seinem rechten Fusse auf einem Steine, auf den zum Schutze des Fusses ein Polster gelegt ist. Er beugt sich etwas gegen rechts vor und langt nach den Früchten, die der von der rechten Seite kommende kleine Johannes in dem Zipfel seines Ziegenfell-Mantels trägt und ihm anbietet. Die Mutter des Herrn sieht dem Beginnen der beiden Kinder mit Theilnahme zu. Ein Gleiches thut die, linker Hand knieende Elisabeth, die Mutter des Johannes, die ganz in den Mantel und das Kopftuch eingehüllt ist und voll Andacht die Hände gekreuzt auf die Brust legt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 11″ 6‴, Breite: 14″.

Dieses Blatt, angeblich nach *Palma vecchio*, gehört zu dem Cabinet *de Reynst*; es wird auch dem *Theodor Matham* zugeschrieben, doch ist es gewiss eine Arbeit *Cornel Visscher's*, mit welcher Ansicht auch *Basan* übereinstimmt. Siehe die Anmerkung 11.

104. Die heilige Familie an der Mauer.

Bei einem rechts stehenden niederen Mauerreste im Schatten eines Eichbaumes sitzt Maria im faltenreichen Gewande am Boden und hält mit der linken Hand das Jesuskind, welches auf ihrem Schoosse sitzt. Es hält mit beiden Händchen die Bandrolle, welche sonst der kleine Johannes auf seinem Kreuzstabe zu tragen pflegt, und die er ihm nun knieend als Geschenk reicht. Des Letzteren Mutter, Elisabeth, die neben ihm gleichfalls kniet und in Vorderansicht zu sehen ist, hält ihr Söhnlein mit der rechten Hand, unterstützt mit der linken Hand dessen linken Arm und blickt dabei Maria an, die gerührt durch die Herzensgüte des Kindes die rechte Hand ausstreckt, um den kleinen Gespielen ihres Sohnes am Kinn zu streicheln. Hinter dieser Gruppe steht, mit dem linken Arm auf den Mauervorsprung gestützt, Joseph, und sieht, sich etwas vorneigend, dem Ganzen zu. Hinter dem kleinen Johannes liegt ausruhend unfern eines Baumstumpfes das Lamm, sein treuer Begleiter. Linker Hand steht eine Palme auf einer Erhöhung und eben dort öffnet sich die Aussicht auf eine begrenzte Ebene, deren Horizont durch eine langgedehnte Anhöhe abgeschlossen wird. Die Luft zeigt schwache Spuren von Wolken. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Links im dunklen Vordergrunde stehen knapp an dem Stichrande die Worte: *Corn. Vischer inv. et fecit*

Höhe: 12″ 4‴, Breite: 15″ 9‴.*

Dieses Blatt blieb meinen Vorgängern unbekannt und dürfte somit zu den grossen Seltenheiten gehören, stammt jedoch zuverlässig nicht aus jener Zeit, wo *Visscher* auf dem Höhepunkte seiner Kunst stand, wiewohl die Striche bereits eine grosse Sicherheit der Hand verrathen; ich beschrieb es nach dem Exemplar der *Albertina*.

105. Die Grablegung Christi.

(H. 4, N. 105, S. 8.)

Der todte Heiland liegt im Schoosse seiner durch den namenlosen Schmerz in Ohnmacht gefallenen Mutter. Sie sitzt am Boden, die Augen sind halb geschlossen und die Hände regungslos herabgesunken. Sie scheint kaum etwas davon zu wissen, dass man ihren Sohn hinweghebt, um ihn in das nahe Felsengrab zur rechten Hand zu tragen. Joseph von Arimathäa ist damit beschäftigt. Er steht auf der rechten Seite des Blattes, hat krauses Haar, keine Kopfbedeckung und ein weites, bis auf die Erde reichendes Gewand an, mit bis an die Ellenbogen aufgestreiften Aermeln. Er

den Leichnam am Rücken und unter der linken Achsel gefasst, und blickt ihn an. Maria Magdalena, gegen rechts gewendet, unterstützt ihn, indem sie des Heilands rechten Arm auf ihre linke Achsel gelegt hat und ihn so in die Höhe zu heben bemüht ist. Ihr Haar ist zurückgestrichen und hinter dem Scheitel in einen gefalteten Stoff zusammengefasst, das auf ihren Schultern liegende Tuch ist gestreift. Zwischen ihr und der ohnmächtigen Maria ist der in ein Tuch gehüllte Kopf der dritten der heiligen Frauen sichtbar; sie unterstützt die in Ohnmacht Gefallene und blickt ihr voll Theilnahme in das Angesicht. Das mit der Dornenkrone gekrönte Haupt des Heilands ruht zurücksinkend auf der Brust des Joseph von Arimathäa, und ist von einem matten schmalen Strahlenkranze umsäumt. Der linke Arm hängt herab und aus der Seitenwunde der linken Brust fallen schwere Blutstropfen auf das weisse Linnenzeug. Den Hintergrund bildet rechts der dunkle Felsen mit drei Baumstämmen am Rande. Linker Hand öffnet sich die Aussicht auf eine hügelige Gegend. Der Himmel ist mit Wolken bedeckt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Unten innerhalb des Stichrandes stehen die Worte, links: *Tintorettus pinxit* und in der Mitte: *Corn, Vifscher figuravit aqud forti* ohne Schlusspunkt.

Höhe: 14″ 10‴, Breite: 10″ 9‴.

I. Vor den beiden Künstlernamen. Die Stellen, an denen dieselben später stehen, zeigen bloss eine doppelte Strichlage, wodurch eine rautenförmige Schraffure entstand. Der Plattenrand ist noch gar nicht gereinigt.

Ein solcher Abdruck befand sich im Cabinet *Paignon Dijonval*, und die *Albertina* besitzt ein gleiches Exemplar. Das Cabinet *Verstolk van Soelen* besass nach *Smith's* Angabe gleichfalls ein Exemplar dieser kostbaren Abdrucksgattung.

II. Mit den Namen des Malers und Stechers, aber vor aller Adresse. Die Stelle, an der *Vifscher's*, des Stechers, Name steht, zeigt eine dreifache Lage von Strichen, indem eine von links nach rechts dazu kam. Derlei Abdrücke gehören zu den grossen Seltenheiten.

III. Mit den Künstlernamen wie im II. *État* und mit der Adresse *Nicolaus Vifscher Excudit.* rechts unten ausserhalb des Stichrandes.

IV. Mit der Adresse *D. Danckerts exc.* an der Stelle der obigen. Später war die Platte im Besitze von *Covens* und *Mortier* nach deren Verlagskatalog Nr. 23, doch tragen die Abdrücke ihren Namen nicht. *(R. Weigel.)*

Dieses Blatt gehört zu dem Cabinet *de Reynst*. Siehe die Anmerkung 11.

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 38 holländ. Gulden.

106. Die Himmelfahrt Christi.

(H. 5, N. 107, S 9.)

Der auferstandene Heiland schwebt, von dem am Halse in einen Knoten gebundenen Manteltuche umwallt, mit flatterndem Haare und ausgebreiteten Armen, den Blick nach oben gerichtet und ringsum von den Strahlen der Glorie umgeben, zwischen den sich öffnenden Wolken zum Himmel empor. Ueber seinem Haupte schwebt der heilige Geist in Gestalt der Taube, und Cherubim umflattern ihn ringsum. Unten, auf einem von dreien dieser Engel getragenen breiten Bande, stehen die Worte: EGO ET PATER VNV̄ SVMVS. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 15″ 4‴, Breite: 11″ 8‴.

I. Vor den beiden Künstlernamen.

II. Mit den beiden Künstlernamen und der Adresse; nämlich im Unterrande links: *P. Veronees Pinxit.* in der Mitte: *Corn: Viſſcher Schulp.* rechts, mit anderen Schriftzügen: *F. de Wit excudit.*

III. Die Adresse *de Wit* unterdrückt.

Der letzte *État* nach *R. Weigel's* Angabe.

Dieses Blatt, nach *Paul Veronese* gestochen, gehört zum Cabinet *de Reynst.* Siehe die Anmerkung 11.

107. Maria in der Engelsglorie.

La reine des anges.

(H. 9, N. 111, S. 7.)

Maria sitzt in Vorderansicht in Wolken, umringt von Engeln ohne Flügel, welche sie tragen, stützen und in den mannigfaltigsten Gruppen von allen Seiten umgeben. Zwei derselben halten einen Lorbeerkranz über ihrem Haupte, und linker Hand oben halten Einige Palmenzweige und einen Kranz. Oben theilen sich die Wolken und ein starker Lichtglanz bricht herein, der das Ganze grell beleuchtet. Maria hat ein dunkles Gewand an, das Haar ist in ein leichtes Tuch gebunden, das schleierartig am Rücken und über die linke Achsel herabfällt. Das rechte Bein ist etwas in die Höhe gezogen, das linke dagegen ausgestreckt. Sie blickt nach dem Jesuskinde, welches sie mit beiden Händen hält und das sich an seine Mutter anschmiegt, mit den Händchen ihren Hals umfassend; ein schwacher Strahlenkreis umgiebt sein Köpfchen. Die Beleuchtung kommt von Oben.

Im Unterrande stehen in zwei Zeilen die Worte: QVÆ EST ISTA QVÆ PROGREDITVR QVASI AVRORA CONSVRGENS, PVLCHRA VT LVNÁ, | ELECTA VT SOL, TERRIBILIS VT CASTRORVM ACIES ORDINATA. *Cant. c. 6.*

linker Hand: *P. Paulo Rubens Pinxit.* | *Cum Privilegio.* rechts: *P. Soutmanno Dirigente.* | *Corn. Vifcher Sculpsit.* Dieses Blatt besteht aus zwei Platten.

Höhe des oberen Blattes: 11″ 6‴.
Höhe des unteren Blattes: 12″ 1‴.
Höhe beider Blätter: 23″ 7‴, Breite: 17″ 1‴.

I. Vor aller Schrift und vor den beiden Künstlernamen.
II. Der oben angegebene mit den beiden Künstlernamen, mit der Schrift und mit der Adresse von *P. Soutman.*
III. Im Unterrande in der Mitte mit der Adresse von *F. de Wit.*
IV. Diese Adresse zugelegt.

In Dresden und in der kk. Hofbibliothek liegen Exemplare, wo hinter dem Worte *Privilegio* kein Punkt steht, was somit eine Variante des II. *Etat's* gäbe.

DIE VIER EVANGELISTEN.
108—111.

(H. 10, N. 112, S. 10—13.)

Eine Folge von vier Blättern nach *C. Visscher's* eigener Erfindung. *Nagler* (Künstler-Lexikon Band XX, Seite 398) giebt als I. *État* Abdrücke vor aller Schrift an, doch bemerkt *Smith* hiezu, dass er derlei Exemplare nie zu Gesicht bekām, dass sich aber Abdrücke vor der Jahreszahl und vor den Worten: *et Excudebat* Harlemi in der berühmten Sammlung des Baron *Verstolk van Soelen* im Haag befanden und bis zur Stunde die einzig bekannten Exemplare dieser Abdrucksgattung sind.

108. (I.) Matheus.

(H. 10, N. 112, S. 10.)

Der Apostel, gegen rechts gerichtet, sitzt an einem Tische und wendet den Kopf nach links, so dass er in Vorderansicht erscheint. Er trägt einen wallenden Vollbart, das Haupt ist kahl und zeigt nur an den Seiten, sowie über der Stirne etwas geringelte Haarpartien. Das Gewand reicht bis an den Hals, um die Achseln ist der Mantel geworfen und auf der Brust durch eine Schliesse zusammengehalten. Der Blick ist nach abwärts und auf das Tintenfass gerichtet, in das er eben die Feder taucht. Das Federmesser und eine geschnittene Rohrfeder liegen daneben. Vor ihm auf niederem Pulte ist ein grosses Buch aufgeschlagen, seine linke Hand ruht darauf. Vor diesem Pulte liegen noch zwei Bände, einer davon mit Clausuren. Ueber dem Haupte des Apostels

schwebt der Heiligenschein, hinter ihm steht der gelockte, etwas nach aufwärts blickende Engel. Den Hintergrund rechter Hand nimmt eine säulenartige Mauerecke ein; die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

In der Mitte des Unterrandes die Worte: S. MATHEVS darunter, links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts in zwei Zeilen: *Corn. Vifcher Sculpebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 9″ 6‴, Breite: 7″ 3‴.

Die Zeichnung zu diesem Blatte befand sich im Cabinet *D'Argentville.*

I. Mit den Worten, links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts: *Corn. Vifcher Sculpebat*

II. Mit den obigen Worten, dazu rechts in einer zweiten Zeile: *et Excudebat* Harlemi 1650.

III. Die Adresse des II. *État's* und die Jahreszahl 1650 herausgethan, man bemerkt noch, wenn gleich äusserst schwach, Spuren davon.

109. (II.) Marcus.

(H. 10, N. 112, S. 11.)

Der Apostel in Vorderansicht, Kopf und Blick nach rechts gewendet, sitzt an einem links stehenden, mit einem Teppich bedeckten Tischchen. Er stützt den rechten Arm auf dasselbe und legt die rechte Hand auf die Brust. Der Kopf ist kahl, nur zu beiden Seiten mit schütteren Haaren bewachsen, der Vollbart hingegen dicht, jedoch nicht übertrieben gross. Das Kleid reicht bis an den Hals, der Mantel ist über die linke Schulter geworfen. Ueber seinem Haupte schwebt der Heiligenschein. Vor ihm auf dem Tische liegt ein aufgeschlagenes Buch auf einem zweiten Bande auf, der als Pult dienen muss, und am Rande steht das geöffnete Tintenfass mit daran hängendem Federfutteral; daneben liegt eine ungewöhnlich lange Feder. Links neben der rechten Achsel des Apostels blickt finster und fast drohend das mähnenumwallte Haupt des Löwen hervor. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

In der Mitte des Unterrandes die Worte: S. MARCVS darunter links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts in zwei Zeilen: *Corn. Vifcher Sculpebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 9″ 6‴, Breite: 7″ 3‴.

I. Mit den Worten, links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts: *Corn. Vifcher Sculpebat*

II. Mit den obigen Worten des I. *État's*, dazu rechts in einer zweiten Zeile: *et Excudebat* Harlemi 1650.
III. Die Adresse des II. *États* sammt der Jahreszahl herausgethan. Schwache übrig gebliebene Spuren verrathen es.

110. (III.) Lucas.

(H. 10, N. 112, S. 12.)

Der Apostel, in Vorderansicht, sitzt an einem kleinen Tische, dreht das Antlitz ganz wenig gegen rechts, während sein Blick nach links gerichtet ist. Das Haar ist schütter, das Gesicht bartlos. Ueber dem Haupte schwebt der Heiligenschein. Das Untergewand mit weiten Aermeln, über das ein pelzgefütterter, vorn offener Leibrock mit kurzen Aermeln gezogen ist, zeigt auf der Brust eine Verzierung, die einem Schuppenpanzer vollkommen ähnlich ist. Vor ihm auf dem Tische liegt ein aufgeschlagenes Buch. Er hat die Feder in der Hand und mag offenbar über das nachdenken, was er niederschreiben soll. Das geöffnete Tintenfass steht ihm zur rechten Hand. Im Hintergrunde steht links eine Staffelei mit dem Bilde der Muttergottes sammt dem Kinde, rechts blickt der Kopf des Stiers hervor. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

In der Mitte des Unterrandes die Worte: S. LVCAS darunter links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts in zwei Zeilen: *Corn. Vifcher Sculpebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 9″ 6‴, Breite: 7″ 3‴.

I. Mit den Worten, links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts: *Corn. Vifcher Sculpebat*
II. Mit den obigen Worten, dazu rechts: *et Excudebat* Harlemi 1650.
III. Wie im II. *État*, nur dass die Worte *Corn. Vifcher Inveniebat* ausgethan sind. Ein Exemplar dieser Abdrucksgattung fand ich in der königl. Kupferstichsammlung in Dresden, die Spuren der herausgenommenen Worte sind noch deutlich sichtbar; von gleicher Beschaffenheit ist das Exemplar der *Albertina.*
IV. Die Adresse und die Jahreszahl 1650 zugelegt, so dass nur *Vifcher's* Name als Stecher übrig blieb. Ich fand im Privatbesitz ein Exemplar dieses *État's*, wo nach dem Worte *Vifcher* ein Punkt steht, was eine Variante dieser Abdrucksgattung gäbe. Es heisst auf diesem Blatte: *Corn. Vifcher. Sculpebat*

Eine recht gute Copie, die nur den Fehler hat, dass sie etwas zu hart ist, hat rechts unterhalb des Stichrandes die Worte: *Thom: Joan. Bohacz fc: et exc: Viennæ.*

111. (IV.) Joannes.

(H. 10, N. 112, S. 13.)

Der Lieblingsjünger des Heilands sitzt gegen rechts gewendet in den Mantel gehüllt, hält mit der linken Hand ein grosses Buch auf seinem Schoosse und mit der etwas erhobenen rechten die Feder leicht zwischen Daumen und Zeigefinger. Der von Locken umwallte bartlose Kopf in Vorderansicht ist gegen links, und der Blick nach oben gerichtet, gleich als erwarte er von dorther eine Eingebung. Er ist in ein faltenreiches Gewand gekleidet, rechts schwebt der Adler mit ausgespanntem mächtigem Fittig, und hält im Schnabel am Bande das Tintenfass mit daranhängendem Federfutterale. Linker Hand im Hintergrunde öffnet sich die Aussicht auf eine etwas gebirgige Gegend. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

In der Mitte des Unterrandes die Worte: S. IOANNES darunter links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts in zwei Zeilen: *Corn. Vifcher Sculpebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 9″ 6‴, Breite: 7″ 3‴.

I. Mit den Worten, links: *Corn. Vifcher Inveniebat* rechts: *Corn. Vifcher Sculpebat*

II. Mit den obigen Worten, dazu rechts in einer zweiten Zeile: *et Excudebat* Harlemi 1650.

III. Die Adresse des II. *État's* und die Jahreszahl 1650 herausgethan; man bemerkt noch sehr schwache Spuren davon.

112. Die Vision des heiligen Franciscus von Assisi.

(H. 11, N. 113, S. 14.)

Mitten in stiller Nacht, die von der Mondsichel erhellt wird, nahe einem Felsen, auf dem ein Baumstamm sich erhebt, kniet Franciscus im Gewande seines Ordens und betet. Er hat sich auf das rechte Knie niedergelassen und seine Sandalen abgelegt, die in der Ecke rechts am Boden liegen, ist gegen links gewendet und hat den kurzen Mantel um; der Bart ist lang und herabhängend, das Haupt am Scheitel kahl. Mitten im Gebete überrascht ihn die Erscheinung der Muttergottes. Der Himmel öffnet sich, ein Lichtstrahl bricht von links herein und Maria schwebt auf einer Wolke nieder, neigt sich etwas vor und reicht dem Knieenden auf einem herabhängenden weissen Linnen das Jesuskindlein, das der Heilige mit beiden Händen überrascht entgegennimmt. Das Kind ist nackt. Maria hat keine Fussbekleidung, das gescheitelte Haar ist an den Schläfen aufgelöst und flatternd, ein leichter Schleier deckt das Haupt und fällt rückwärts und an ihrer

linken Seite herab. Ueber ihrem Haupte schweben in den Wolken drei Cherubim und links zwei geflügelte Engel mit fliegendem Haar. Rechter Hand sieht hinter dem Felsen ein zweiter Ordensbruder erstaunt hervor, er stützt sich dabei mit der linken Hand auf den Rand des Abhangs, neigt sich nach rechts, den Kopf aber wendet er nach links der himmlischen Erscheinung zu. Er hat einen kurzen Bart, die Capuze über den Kopf gezogen, aber keinen Mantel, die rechte Hand hält er vor die Augen, um von dem Lichtglanze nicht geblendet zu werden. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Im Unterrande, links: *P. P. Rubens pinxit.* rechts: *F. de Wit excud. Cum Priuil.* in der Mitte: CVPIO DISSOLVI, ET ESSE CVM CHRISTO. *philip. j.* Darunter: *C. Vifscher Sculpsit.*

Höhe: 16″ 7‴, Breite: 13″ 4‴.

Nach der gewöhnlichen Annahme, welche auch *Smith* zu theilen scheint, ist der Kopf des Heiligen allein von *Visscher*, das Andere alles von *Soutman*. Ich wäre aber geneigt, das ganze Blatt unserem Meister zu vindiciren, obgleich die Behandlung der Fleischpartien in den Köpfen der Maria und der Engel, so wie des Jesuskindes im Ganzen allerdings *Soutman's* Hand vermuthen lässt.

I. Vor dem Namen des Stechers und vor aller Adresse, jedoch mit dem Namen des Malers linker Hand und mit den Worten: CVPIO DISSOLVI, ET ESSE CVM CHRISTO. *philip. j.*

II. Vor dem Namen des Stechers, jedoch mit jenem des Malers und den Worten des I. *État's*: CVPIO u. s. w. dazu noch rechts die Adresse: *P. Soutman excud. Cum Priuil.*

III. Mit dem Namen des Malers, mit den Worten: CVPIO u. s. w. mit dem Namen des Stechers *C. Vifscher Sculpsit.* in der Mitte unterhalb derselben, und rechter Hand mit der Adresse: *F. de Wit excud. Cum Priuil.* an der Stelle der obigen. Dieser *État* ist der oben beschriebene.

IV. Die Adresse von *de Wit* ist zugelegt, so dass nur die beiden Künstlernamen und rechts die Worte *Cum Priuil.* übrig geblieben sind.

Das Gemälde in der Kapuzinerkirche zu Antwerpen. Eine Studie zu der Figur des Heiligen selbst in *Josi's* neuer Ausgabe des Werkes *Ploos van Amstel.*

Bei Versteigerung des Cabinets *Verstolk* wurde der I. *État* mit 26, der II. mit 10, der III. mit 2 und der IV. mit 3 holländ. Gulden verkauft. Dieser Auctions-Katalog erwähnt eines ganz frühen *État's* mit den Worten: *toute première épreuve; la bordure non terminée.*

113. Das jüngste Gericht.

(H. 13, N. 133, S. 36.)

Christus der Herr sitzt in den Wolken des Himmels, Gericht zu halten über das Menschengeschlecht. Das Gesicht voll Ernst umgiebt ein Kreis von Strahlen, der Mantel flattert um die linke Achsel, Hände, Füsse und Seite zeigen nicht mehr die Wundmale. Ueber seinem Haupte schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, und ganz oben auf einer Wolke thront, vom Lichte umflossen, Gott Vater, mit der linken Hand die Weltkugel haltend, in einer Glorie von Engelsköpfen. Je drei Engel tragen die Leidenswerkzeuge, links das Kreuz, rechts die Säule, an der der Erlöser gegeisselt wurde, empor. Zu Häupten des Heilands schwebt links das Scepter, das Symbol der Belohnung, und rechts das flammende Schwert, das Werkzeug der Bestrafung. Ihm zur Seite stehen in Wolken, rechts die Stammväter, die Altväter, Patriarchen und Propheten des alten Testamentes, und links die Heiligen des neuen Bundes, an ihrer Spitze Johannes der Täufer und Maria. Die vier Engel des Gerichtes fliegen hernieder und stossen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft in die Posaunen. Auf diesen Ruf öffnen sich die Gräber und die Erde belebt sich mit den Bewohnern der Grüfte. Linker Hand unten sieht man eben eine Gruppe derselben, bemüht aus dem Grabe zu steigen. Der Eine, in sein Leichentuch gehüllt und rückwärts auf seine Hände gestützt, hebt so eben den rechten Fuss empor, um die Grube zu verlassen; man sieht es seiner Bewegung an, dass seine Glieder noch ganz erstarrt und steif sind. Neben ihm ist ein muskulöser Mann bemüht, mit aller Gewalt den schweren Leichenstein, unter dem jener lag, in die Höhe zu heben. Das Skelet eines schon längst Verstorbenen leistet ihm dabei hilfreiche Hand, desgleichen ein Mann, der, dem Grabe bereits entstiegen, in der Mitte des Blattes am Boden sitzt; er ist von rückwärts zu sehen und biegt sich nach links, um mit der rechten Hand die Anstrengung des Mannes in der Grube zu unterstützen. Ueber diesem Manne sieht man noch drei Gestalten, darunter auch ein Skelet, der Erde entsteigen. Nachdem das entscheidende Wort gesprochen, wird auch das Urtheil vollzogen. Der Erzengel Michael ist der Vollstrecker des göttlichen Richterspruches. Man sieht ihn rechter Hand aus den Wolken, die sich rechts und links bis auf die Erde niedersenken, in der Rüstung, mit fliegendem strahlenumflossenem Haare, den glänzenden Schild in der linken, und den flammenden Blitz in der erhobenen rechten Hand, raschen Fluges niederschweben und, unterstützt von seinen Gefährten, die Verworfenen kopfüber in die Hölle stürzen, wo sie von den Bewohnern derselben in Empfang genommen werden. Unter den Gestalten dieser Seite fällt besonders jene Gruppe auf, wo eine kräftige Teufelsgestalt

mit starker Hand und entschlossenem Ausdruck in Blick und Miene zwei Frauen, von denen die auf dem Boden knieende durch eine bei Rubens seltene Grazie der Gestalt sich bemerklich macht, in die Flammen der Hölle schleppt. Die Eine hat er mit dem linken Arm kräftig um den Leib gefasst und trägt sie, die Andere aber, die, sich sträubend, am Boden kniet und vom Rücken zu sehen ist, fest bei den Haaren gepackt, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu zerren. Ganz im Vorgrund, die untere rechte Ecke ausfüllend, windet sich eine Schlange, welche drei der Verdammten umstrickt hält, die, ihren Blick nach oben richtend, in ein schreckliches Geheul ausbrechen. Im Gegensatze zu diesen Scenen des Jammers und des Entsetzens sieht man linker Hand die Schaar der Auserwählten, die da treu befunden wurden. Auf den Wink des Heilands mit seiner rechten Hand, steigen sie, vorwiegend durch Frauengestalten repräsentirt, empor, einem Engel folgend, der ihnen mit Lorbeerkranz und Palme winkt. Engel schweben nieder, empfangen sie und helfen ihnen bei ihrer glorreichen Himmelfahrt. Die Beleuchtung kommt von oben.

Im Unterrande in zwei Zeilen die Worte: OMNES ENIM NOS MANIFESTARI OPORTET ANTE TRIBVNAL CHRISTI, VT PEFERAT VNVSQVISQVE PROPRIA CORPORIS, PROVT GESSIT, SIVE BONVM, SIVE MALVM. 2. cor. 5. Darunter links: *P. Paul. Rubens pinxit* | *Corn. Visscher sculp.* in der Mitte: *Cum priuilegio.* rechts: *F. de Wit et Pet^r. Soutman excud.*

Dieses Blatt besteht aus zwei Theilen.

Höhe: 24″ 8‴, Breite: 17″ 11‴.*

Beide Theile sind von gleicher Höhe: 12″ 4‴.*

I. Vor aller Adresse, bloss mit den beiden Künstlernamen.
II. Mit der Adresse rechts: *Pet^r. Soutman excud.*
III. Mit den Worten: *F. de Wit et* vor der Adresse *Pet^r. Soutman excud.*
IV. Diese Adressen herausgenommen. (*Smith.*)

Das Gemälde, und zwar die Skizze zu demselben, in der Pinakothek in München, zweite Abtheilung, Cabinet XII, Nr. 297.

c) Die Heiligen von Flandern.

114—133.

(H. 12, N. 114—133, S. 15—34.)

Eine Folge von zwanzig überhöhten Blättern, bestehend aus einem gestochenen Titelblatt und 19 Abbildungen von Heiligen. Das Nähere über diese Suite in der Anmerkung 13.

---

114. Titelblatt der Folge die Heiligen von Flandern.

(H. 12, N. 114, S. 15.)

Die Füsse auf einen grossen ovalen Rahmen gestützt, sitzt Jesus in Wolken von der Glorie umstrahlt und zeigt mit der rechten Hand auf das Kreuz, das er mit der erhobenen linken Hand vor sich hin hält. Die Haare sind lang und wallend, der Oberkörper bloss und die Füsse mit dem Mantel gedeckt, der über die linke Achsel geworfen ist. Zu beiden Seiten dieses Ovals stehen die Apostelfürsten auf Postamenten, links Petrus, rechts Paulus. Sie tragen starke Vollbärte und lange faltenreiche Gewänder, ein Nimbus schwebt über ihren Häuptern. Petrus hat ein Buch im Arm liegen, hält mit der linken Hand die Himmelsschlüssel und hebt beide Hände gegen Jesum empor; unten auf dem Postamente die Worte: VICIT | HÆRESES. Paulus hält mit der linken Hand ein langes Schwert, hat auch ein Buch im Arm liegen und deutet mit der emporgehobenen rechten Hand gleichfalls auf den Heiland hin; auf dem Postamente stehen die Worte: SVBEGIT | GENTES. Am Boden unterhalb des Ovals sitzt die Religion im faltenreichen Gewande mit einem Mantel bedeckt und einem Tuche auf dem Haupte, über dem der Nimbus schwebt, in der rechten

Hand, an der die zwei Himmelsschlüssel hängen, hält sie die heilige Schrift mit der darauf ruhenden Tiara, über welcher der heilige Geist als Taube im Strahlenglanze schwebt, mit der linken Hand das Kreuz mit der Aufschrift: I N R I An das Kreuz mit einer Kette gefesselt knieet links die hässliche halbnackte Gestalt der Zwietracht mit dem Schlangenhaar, in der rechten ausgestreckten Hand hält sie eine sich windende grosse Schlange, mit der linken fährt sie sich in das Haar, rechts kauert ein gefesselter Krieger in römischer Tracht auf seinem Schilde und lehnt sich, durch die unbequeme Stellung ermüdet, mit Kopf und Schulter an das Postament; Helm, Schwert, Pfeil und Helleparte liegen neben ihm am Boden. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Schrift im Ovale lautet: JESV CHRISTO, | FIDELI MILITANTIS ECCLESIÆ | IMPERATORI, | LIBERALI EIVSDEM, TRIVMPHANTIS, | REMVNERATORI, | HOS | IN FOEDERATO BELGIO | MILITIÆ SVÆ LEGATOS, | SANCTISSIMOS SACRI BELLI DVCES, | PATRIÆ APOSTOLOS, | ET DECORA LVMINA, | CVM DVABVS HEROINIS, | MILITANS IN IISDEM PROVINCIIS | ECCLESIA | DICAT, CONSECRAT, | ANNO | ꟾↃ Iↄ cL. Ganz unten in der linken Ecke: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650. | *Cum Previlegio.*

Höhe: 16″ 8‴, Breite: 11″ 9‴.

I. Vor aller Adresse. *(Smith.)*

II. Mit der Adresse von *Soutman* auf dem Titelblatt; der beschriebene.

III. Man liest nach den Worten *cum Previlegio. Gedruckt t'Amsterdam by Frederik de Wit.* *(R. Weigel.)*
Smith giebt diesen *État* mit den Worten: Die Adresse abgeändert in *F. de Wit excudit Amstelodami.*

Ist das erste, oder besser gesagt Titelblatt zu der Folge „Die Heiligen von Flandern". Siehe die Anmerkung 13.

115. Der heilige Bavo.

(H. 12, N. 114, S. 16.)

In Vorderansicht, mit langem lockigem Haar und kurz gehaltenem Schnurr- und Vollbart, das Haupt vom Strahlenkreise umgeben. Er ist ganz gewappnet, die glatte Rüstung besteht aus einer Kugelbrust, Armröhren, Beinschienen und Taschen, darunter das bis an die Kniee reichende Panzerhemd. Die geschobenen Schuhe haben Sporen, an der linken Seite hängt der Degen am Wehrgehänge; in der rechten Hand hat er einen Zweihänder, den er auf den Boden stösst, mit der emporgehobenen linken Hand hält er einen behaubten Falken an der Leine, der mit den Flügeln schlägt. Auf dem Haupte hat der Heilige eine barettartige Mütze

mit mehreren wallenden Straussfedern, an den Händen Handschuhe, um die Schultern einen mit Pelz gefütterten Mantel von gemustertem Stoffe, vorn mit einer reichen Schliesse, und um die Achseln eine Kette mit anhängendem Kreuze. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die dreizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: ALOYNVS, COGNOMENTO BAVO, NATVS HASBANIÆ COMES REGVM FRANCIÆ CONSANGVINEVS, á S. AMANDO AD AMOREM CHRISTI INFLAMMATVS, | SPRETO MVNDO & ALIENATIS IN DEI HONOREM, SÆCVLI BONIS IN OMNI HVMILITATE CHRISTO SERVIVIT VS QVE AD | ANNVM DOMINI DCXXXI. HARLEMENSIVM PATRONVS. COLITUR I. OCTOB. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Aloyn, met by-name Bavo, gheboren Graef van Haſpengovw vyt Coninghlijck bloed der Francken, door den H. Amand tot Chriſtvm bekeert, ſijn goed den armen vyt- | deylende, verlaet de wereld, en heeft in alle ootmoedigheyd Chriſto gedient tot het Jaer des Heeren DCXXXI. Patroon van Haerlem. Wort geviert den I. Octob. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 2. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

116. Der heilige Willibrord.

(H. 12, N. 115, S. 17.)

Gegen rechts gewendet, der Kopf jedoch fast in Vorderansicht, ohne Bart, mit langen Haaren, das Haupt vom Strahlenkranz umflossen. Der Heilige hält mit der linken Hand den Stab mit dem Kreuze, den er auf die linke Schulter auflehnt, und trägt auf der flachen rechten Hand das Modell der Kirche von Utrecht. Vor ihm liegt rechter Hand ein grosses Fass mit zwei daneben stehenden bauchigen Krügen mit Verschluss und Handhaben. Neben denselben springt eine Quelle im Bogen aus der Erde. Bekleidet ist der heilige Bischof mit der Infel, der Alba, der Tunika, dem Pectoralkreuz und dem Pluvial von schwerem, grossgemustertem Stoffe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: WILLEBRORDVS INTER DISCIPULOS S. EGBERTI PRIMVS, á SERGIO II. R. P. CONSECRATVS PRIMUS VLTRAIECTI ARCHI- | EPISCOPVS: TOTIVS FERE BELGII PER ANNOS XLVI APOSTOLVS. COLITVR VII. NOVEMB. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Willebrord, de eerſte onder de Diſcipelen des H. Egberts, tot eerſten Aerdſ-

biſſchop gewijt van Wtrecht, door Sergius de II. P. van R. | en in 46 jaren Apoſtel by-nae van heel Nederland. Wort geviert den 7. Novemb. Unten links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher | Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 3‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 3. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

117. Der heilige Suitbertus.

(H. 12, N. 116, S. 18.)

Der heilige Bischof in Vorderansicht, etwas gegen rechts gewendet, hat dunkles Haar und Vollbart. Das Haupt ist von einem Strahlenkreise umgeben; er steht auf etwas unebenem Boden, in der Linken hält er das Pastorale, mit der rechten Hand trägt er einen Stern mit sechs Spitzen. Bekleidet ist er mit der Alba, der Tunika, dem Pluviale und der Infel. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: SUITBERTUS, SECUNDUS S. EGBERTI DISCIPULUS, ETIAM EPISCOPUS; TEISTERBANDIÆ, BATAVLÆ, GELDRIÆ, MONTIUM, | & INFERIORUM SAXONUM APOSTOLUS, MIRACULIS CLARUS. COLITUR I. MARTII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Suitbert, de tweede Diſcipel des H. Egberts: Biſſchop, en Apoſtel van de Betuwe, Gelderland, Berghs-land en neder- | Saxen; vermaert door Mirakelen. Wort geviert den 1. Maert. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher | Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 4. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

118. Der heilige Marcellin.

(H. 12, N. 117, S. 19.)

Gegen rechts gewendet, mit nach aufwärts gerichtetem Blicke, dichtem, wallendem Vollbarte und am Scheitel kahl geschorenem Haupte, das ein Strahlenkreis umgiebt. Der Heilige hält in der etwas erhobenen rechten Hand die Feder, mit der linken aber ein geöffnetes Buch mit Clausuren, das er auf das rechts stehende Postament stützt. Auf dem Blatte links ist zu lesen: VITA. | ſuibertus auf dem rechts: s. SVIBERTI ohne Punkt. Er ist mit der

Alba, der Stola und der reichgestickten Casel bekleidet, und steht auf etwas unebenem Boden. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: MARCELLINUS EX XII S. EGBERTI DISCIPULIS PER ANNOS LXV TRANS-ISULANIAM VICINASQUE EI PROVINCIAS ZALLAND, TWENT, DRENT, | INFERIORES SAXONES & DAVENTRIAM EXCOLUIT. MORTUUS IN OLDENZEEL, TRANSLATUS DAVENTRIAM COLITUR XIV. JULII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Marcellijn een van de 12 Discipelen des H. Egberts, heeft in Over-Yssel, en byleggende Provincien Zalland, Twent, Drent, en Needer-Saxen het | Christendom 65 jaren verkondight. Sturf binnen Oldenzeel, en werde tot Deventer over-gevoert Wort geviert den 14. Julij. Unten links: *P. Soutmanno Diriente. Corn.* | *Vischer sculpebat. cum Privilegio* rechts: *P. Soutmannus inveniebat et excudebat* | *Haerlemi.* 1650.

Höhe: 16″ 3‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 5. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

119. Der heilige Jeron.

(H. 12, N. 118, S. 20.)

Auf einer Erhöhung des Bodens stehend, gegen rechts, in Vorderansicht, den Kopf nach links gewendet und den Blick nach aufwärts gerichtet; das Haupt umglänzt ein Strahlenkreis. In der ausgestreckten rechten Hand hält er das Schwert und mit der emporgehobenen linken Hand einen Falken mit der Haube an der Leine. Der Heilige hat die Alba an, und darüber die schwere, reichgestickte Casel, an deren Vorderseite das Kreuz mit dem Namen Jesu in der Mitte zu sehen ist. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: JERON SCOTUS PARENTUM NOBILIUM FILIUS UNICUS, SPRETO PATRIMONIO: RELICTA PATRIA: CUM FIDELITER CIRCA NOORDWIKAM | AC VICINA LOCA LABORARET, á DANIS, & NOORDMANNIS IBIDEM MARTYRIO EST CORONATUS. COLITUR XVIII. AUGUSTI. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Jeron uyt Schotland, een eenige Soon uyt Edele ouders, sijn Erffenisse en Vaderland verlatende, heeft in Nordwijck en omleggende plaetsen | trouwelijck gearbeyd, en is door de Deenen en Noormannen gemartelt. Wort geviert den 18. Augusti. Unten links die Worte: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vischer* | *sculpebat. Cum Privilegio.* rechts: *P. Soutmannus inveniebat et excudebat* Harlemi. 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 6. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

120. Der heilige Egbert.

(H. 12, N. 119, S. 21.)

Der Heilige, gegen links gewendet und auf einem erhöhten Orte stehend, hebt den Blick gegen Himmel, hält im linken Arm ein geöffnetes Buch, deutet mit der sich erhebenden rechten Hand vor sich hin und hält seinen zwölf Schülern, die, etwas tiefer stehend, linker Hand versammelt sind und andächtig seinen Worten lauschen, einen Vortrag. Der heilige Abt trägt einen kurz gehaltenen Vollbart, der Kopf ist bis auf einen ringsum laufenden Kranz von Haaren glatt geschoren, das Haupt umgiebt ein Kreis von Strahlen. Der Talar ist weit, besonders die Aermel, auch die Capuze ist gross. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: Egbertus Abbas cum ipse frisiis, et Saxonibus, Idololatris, Christianismum annunciare nqn posset: | Fecit id per XII Discipulos. Colitur XXIV. Aprilis. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Egbert Abt, als hy ſelfs de Vrieſen en Saxen, noch Heydenen, het Chriſtendom niet kon verkondighen, heeft | dit door XII. Diſcipelen gedaen. Wort geviert den 24. April. Unten links die Worte: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat.* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 7. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

121. Der heilige Wolfram oder Wulfranus.

(H. 12, N. 120, S. 22.)

Der Heilige steht auf etwas erhöhtem Boden gegen links gewendet, mit gesenktem Blicke und strahlenumkränztem Haupte und streckt segnend die rechte Hand über die links vor ihm stehende und ihm zugewendete Figur eines kleinen Männchens aus, das eine Krone auf dem Kopfe trägt und um die Lenden ein Tuch geschlagen hat, sonst aber ganz nackt ist. Es hat den Kopf in die Höhe gerichtet, blickt den Heiligen an, legt die rechte Hand auf die Brust, streckt die linke aus und setzt den linken Fuss auf

den Rand des vor ihm stehenden Taufbeckens. Der heilige Bischof ist angethan mit der Alba, der Tunicella, den Handschuhen, der Infel und dem Pluviale. In der linken Hand hält er das Pastorale; das Haar ist ziemlich lang, der mässige Vollbart läuft in eine Spitze aus. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: WULFRANUS, IN FRANCIA SENONENSIS ARCHI-EPIS. MONITU S. SPIRITUS VENIT IN FRISIAM UT CUM RADBODO, EJUS | REGE IDOLOLATRA DE SUSCIPIENDO CHRISTIANISMO AGERET, SED FRUSTRA. COLITUR XX. MARTII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Wulfranus Aerds-biſſchop tot Sens in Vranckrijck; door den H. Geeſt beweeght, komt in Vrieſland om haer afgodiſchen Coningh Radbodus tot | het Chriſtendom te raden, doch te vergeefs. Wort geviert den 20. Maert. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vischer | ſculpebat. cum Privilegio.* rechts: *P. Soutmannus inveniebat et excudebat | Haerlemi* 1650.

Höhe: 16″ 3‴, Breite: 11″ 5‴.

I. Der Heilige hat keinen Bart. *(Smith.)*
II. Mit dem Barte; der beschriebene.

Ist das 8. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

122. Der heilige Martin.

(H. 12, N. 121, S. 23.)

Der Heilige, auf einem kräftigen Rosse sitzend, reitet im Schritte gegen rechts, wendet aber den Kopf nach links um, so dass er fast in Vorderansicht erscheint, und schneidet den grössten Theil seines Mantels mit dem Schwerte, das er in der linken Hand führt, ab, damit der nackte Mann, der neben dem Wege am Boden sitzt, sich damit bedecken und vor der Kälte schützen könne; dieser ist vom Rücken zu sehen und hat den Mantel, den ihm Martinus überlässt, mit krampfhaften Händen gefasst; neben ihm links liegt etwas Stroh. Der heilige Krieger hat eine glatte Rüstung mit Schwebscheiben, Halsberge, Armzeug und Beintaschen an, die linke Hand steckt in einem Lederhandschuhe, die rechte aber, mit der er den Mantel hält, ist bloss. Das dunkle Haar fällt in langen Locken herab. Der Schnurrbart ist kaum angedeutet, sonst das ziemlich jugendliche Gesicht bartlos. Auf dem Kopfe sitzt eine Art Barett mit zwei langen herabwallenden Straussfedern, vorn mit einem rosettenartigen Schmucke. Ein Strahlenkreis umgiebt das Haupt. An den Füssen hat er hohe, bis über das Knie reichende Reiterstiefel. Die Zäumung des Pferdes besteht

aus einem einfachen Stangengebiss, der Sattel hat die im XVII. Jahrhunderte übliche Form. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: Martinus é Pannonia, magni Hilarii in Gallia Discipulus, ac Turonensis Episcopus á S. Willebrordo | in totius Archi-Epis. Ultraiect. Patronum electus. Colitur XI. Novemb. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Marten uyt Pannonien, in Vranckrijck een Diſeipel van den grooten Hilarius, en Biſſchop tot Tours, van den H. Willebrord | tot Patroon des Aerdbiſdoms van Wtrecht verkoſen. Wort geviert den 11. Novemb. Unten links: *P. Soutmanno Dirigente Corn. Viſcher* | *Sculpebat. Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 9. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

123. Der heilige Odolf.

(H. 12, N. 122, S. 24.)

In Vorderansicht, seine Schritte auf unebenem Boden gegen links richtend, bartlos, mit am Scheitel kahl geschorenem Haupte, das ein Strahlenkreis umgiebt, im Rochet, mit der Stola. In der rechten Hand hält er den Pilgerstab, in der etwas emporgehobenen linken eine Schale, auf dem Vorderarm hängt der Domherrn-Pelz. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: Odulphus Brabantus, Pastor in Oorschot audita fama S. Frederici, factus ejus Discipulus ab eo ad Apostatas | Frisones missus: eos Ecclesiæ reconciliavit, mortuus Trajecti. Colitur XII. Junii. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Odolf uyt Braband, Paſtoor en Burger in Oorſchot, hoorende den roem des H. Frederick, wert ſijn Diſcipel, en van hem tot de afvallige Vrieſen | geſonden: Heeft de ſelve met de Kercke verſoent, ſturf tot Wtrecht. Wort geviert den 12 Juny. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 10. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

Dieses Blatt mit der Darstellung des Heiligen kommt noch einmal vor, und zwar mit folgenden Merkmalen. Der Heilige erscheint im Vollbart, das Haupt ist behaart, die Beleuchtung kommt von der rechten Seite für den Kopf und den Stein linker Hand, der ganze Körper und der Stab mit dem daran hängenden Buche in der rechten Hand aber erhalten das Licht von der linken Seite, so dass der Schatten nach rechts fällt. Links auf einem Felsstück sieht man ein aufgeschlagenes Buch mit darauf liegendem Birret, rechts ein brennendes Haus, letzteres leicht radirt. Ein weiterer Unterschied liegt in dem Worte Oorſschot der holländischen Unterschrift, dem das kleine s des früheren Blattes fehlt und das nunmehr Oorſchot geschrieben steht, ferner in der Zahl 12. vor dem Worte Iuny derselben Unterschrift, hinter der sich ein Punkt befindet, der in dem obbeschriebenen Blatte gleichfalls fehlt. Die Dimensionen sind, Höhe: 16″ 5‴, und Breite: 11″ 6‴, es ergiebt sich somit auch darin ein weiterer Unterschied, dass dieses Blatt um 1‴ höher ist, als das obige, obwohl dieser Höhenunterschied von einer Linie, um den dasselbe grösser ist, nicht gerade einen unwiderleglichen Beweis eines verschiedenen Plattenabdruckes begründet, da bekanntlich derlei Unterschiede bei Abdrücken eines und desselben *État's* sich dann und wann ergeben, in Folge der eigenthümlichen Dehnung mancher Papiersorten, welche dieselben während des Druckes, oder auch später in Folge verschiedener, oft gar nicht nachweisbarer Umstände erleiden, wodurch eine verschiedene Ausdehnung und spätere Zusammenziehung erfolgt, welche die Grösse der Abdrücke alterirt. Gewöhnlich gilt dieses Blatt als ein späterer *État* des ersteren obbeschriebenen Stiches, es scheint mir aber kein blosser *État*, sondern ein ganz neuer Stich, so genau auch im Ganzen die Unterschriften beider Blätter miteinander übereinstimmen mögen. Leider war es mir nicht vergönnt, diese zwei Blätter unmittelbar mit einander zu vergleichen, um die Richtigkeit meiner Vermuthung ausser Zweifel zu stellen. Bei *Smith* werden diese Blätter als blosse verschiedene *État's* behandelt, somit nicht für Abdrücke zweier abgesonderter Platten gehalten.

124. Der heilige Gregor.

(H. 12, N. 123, S. 25.)

Gegen links gewendet, den Blick nach oben gerichtet, das Haupt vom Strahlenkreise umgeben. Der Heilige trägt den vollen Bart und ist mit dem bischöflichen Ornate angethan, bestehend aus der Alba, dem Pluvial von dunklem gemustertem Stoffe, den Handschuhen und der Infel. In der linken Hand hält er das Pastorale, mit der rechten ein grosses Buch mit zwei Bändern,

das er in die Seite stemmt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: GREGORIUS, PUER Á S. BONIFACIO ADOPTATUS; POST EUM & S. WILLEBRORDUM III. TRAIECT. EPISCOPUS. | S. LUDGERI I. MONASTERIENS. EPISCOPI FORMATOR. COLITUR XXV. AUGUSTI. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Gregorius, noch een kind, van den H. Bonifacius aen-genomen, nae hem en den H. Willebrord de III. Biſſchop tot Wtrecht, en Leer-meeſter | des H. Lutger eerſten Biſſchop tot Munſter. Wort geviert den 25. Auguſti. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat. Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 11. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

125. Der heilige Friederich.

(H. 12, N. 124, S. 26.)

Der heilige Bischof in Vorderansicht, ein wenig gegen links gewendet, hat den rechten Fuss etwas vorgesetzt, den Blick gegen links nach oben gerichtet und beide Hände wie zum Gebete etwas gehoben. Zwei Dolche sind ihm tief in die Brust gestossen, den Kopf mit dem vollen Barte umgiebt ein Strahlenkreis. Neben ihm am Boden ist eine längliche Oeffnung wie eine geöffnete Gruft. Hinter derselben sieht das Pastoral hervor. Bekleidet ist der Heilige mit der Infel, der Alba, Tunika und dem weiten Pluviale von schwerem, ungemein grossgemustertem Stoffe; an den Händen trägt er Handschuhe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: FRIDERICVS NOBILIS FRISO VIII ULTRAJECTENSIVM EPISCOPVS: SECVNDVS ZELANDIÆ PER SE IPSVM, ET FRISÆ PER S. ODVLPHVM | APOSTOLVS. POST PRÆDICTVM OBITVM SVVM A SICARIIS IN TEMPLO OCCIDITVR. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Frederik vit Eedel Geſlacht der Vrieſen de VIII. Biſchop van Utrecht en de II^{de} apoſtel van Zeland door zich zelfve, | en door den H. Odolf, wert, Als hy zelf zyn doot voorzeit had, in de kerk van de Moordenaers gedoot. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 3‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 12. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

126. Der heilige Bonifazius.

(H. 12, N. 125, S. 27.)

Stehend, in Vorderansicht, gegen links gewendet bekleidet mit der Alba, Tunicella, dem Pluviale, den Handschuhen und der Infel. Mit der gesenkten linken Hand hält er eine dreitheilige Geissel und einen langen Stab, oben mit einem Kreuze, und in der etwas erhobenen Rechten ein Schwert mit Parirstange, dessen Klinge durch ein geschlossenes Buch mit Clausuren mitten durch gestossen ist. Das Haupt umgiebt ein Strahlenkreis, das Gesicht der dichte aber kurz verschnittene Vollbart. Der Heilige steht auf etwas unebenem Boden, aus dem an der Stelle, welche der lange Stab mit dem Kreuze berührt, eine Quelle hervorbricht. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: BONIFACIVS, EXTRA S. EGBERTI DISCIPULOS, LABORAVIT IN FRISIA SVB S. WILLEBRORDO A.OS XIII. á S. GREGORIO II. ROMÆ EPISCOPVS CREATVS | BAVAROS, FRANCOS, THVRINGOS, SAXONES, & HASSOS CONVERTIT, FRISIAM SANGVINE SVO PVRPVRAVIT. COLITVR V. JUNII, AVT JVLII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Bonifacius, buyten' t getal der Difcipulen des H. Egberts; heeft in Vriefland onder den H. Willebrord gearbeyt 13 Jaren. Van Gregorius den II. in Romen tot Biffchop | gewijd, heeft die van Bayeren, Franckenland, Duringen, Saxen en Heffen bekeert, en Vriefland met fijn bloed befprengt. Wort geviert den 5. Junij, of Julij. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vifcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 13. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

127. Der heilige Lebuin.

(H. 12, N. 126, S. 28.)

Gegen rechts gewendet und auf unebenem Boden stehend, bartlos, mit am Scheitel kahl geschorenem Haupte, das ein Strahlenkreis umgiebt. Der Heilige, mit der Alba und der Casel bekleidet, hält im linken Arm ein geöffnetes Buch mit zwei Bändern, in das er blickt, mit der rechten Hand einen langen Stab, an dem

oben eine viertheilige Kirchenfahne mit dem heiligen Kreuzzeichen flattert. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: LEBUINUS ANGLO-SAXO, DEFUNCTIS IAM WILLEBRORDO, & BONIFACIO, RELICTA PATRIA VENIT AD S. GREGORIUM III. TRAJECTENS. | EPISCOPUM: COLLEGA S. MARCELLINI AD TRANS-ISULANOS & INFERIORES SAXONES. COLITUR XII. NOVEMB. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Lebuijn een Engelſch man uyt Saxen geſproten, nae de dood der H. H. Willebrord en Bonifacius, ſijn Vaderland verlatende, komt tot den H. Gregorius de III. Biſſchop | tot Wtrecht: Mede-geſel des H. Marcellijn in't bekeeren van Over-Yſſel, en der Neder-Saxen. Wort geviert den 12. Novemb. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vischer* | *ſculpebat. Cum Previlegio.* rechts: *P. Soutmannus inveniebat et excudebat* | Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 14. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

128. Der heilige Gangulf.

(H 12, N. 127, S. 31.)

In Vorderansicht, den Kopf nach links umgewendet und den Blick links nach oben gerichtet, von woher ein Lichtstrahl hereinbricht. Der Heilige ist in voller Rüstung, nur die Hände sind bloss und das Gesicht nicht gedeckt. Der Helm hat einen ungewöhnlich grossen Genickschirm. Von der Spitze des Scheitels weht eine lange Straussfeder rückwärts herab. Die Brust ist gereift, rund, mit Schwebscheiben versehen, die Beintaschen, unter denen das Panzerhemd hervortritt, sind geschoben. An den Füssen trägt er Sporen. An seiner linken Seite hängt das kurze Schwert. Das grosse Ritterschwert mit Parirstange, aber ohne Biegel, hält er leicht mit dem Daumen der gesenkten rechten Hand und mit der linken Hand einen Schild, der schräg von links nach rechts gestreift ist und in der Mitte ein Oval hat, auf dem das Kreuz der Erlösung steht. Der einfache Mantel wird am Halse mit einer Schliesse von Steinen und Perlen zusammengehalten. An der Stelle, wo das Schwert den unebenen Boden berührt, schiesst Wasser im Bogen in die Höhe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: GANGULPHUS BURGUNDUS EQUES, MIRACULO EMPTI & TRADUCTI FONTIS CELEBRIS, HARLEMENSIUM INTER | CÆTEROS PATRONUS. QUIESCIT VARENNIS IN BASILICA à SE ÆDIFICATA. COLITUR II. MAY. Darunter in hollän-

discher Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Gangulphus Ridder uyt Burgondien, door het Mirakel der gekochte, en vervoerde Fonteyn vermaert, is een onder de Patroonen van | Haerlem. Ruſt te Varenne in de Kercke van hem ſelve geſticht. Wort geviert den 2. May. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das 15. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

129. Der heilige Adalbert von Egmont.

(H. 12, N. 128, S. 32.)

In Vorderansicht, bartlos, mit am Scheitel kahl geschorenem Haupte, das ein Strahlenkreis umgiebt. Der Heilige, auf etwas unebenem Boden stehend, ist als Diakon mit der Alba und der Dalmatika bekleidet, hält in der etwas in die Höhe gehobenen rechten Hand ein geöffnetes Buch und legt den Finger der linken Hand auf die aufgeschlagene Stelle. Krone und Scepter liegen rechts unten am Boden zu seinem linken Fusse. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: ADELBERTVS REGIS DEIRORVM IN ANGLIA FILIVS, SPRETO MVNDO, VNVS FVIT EX XII S. EGBERTI DISCIPVLIS; PRIMVS | TRAIECTENSIS ECCLESIÆ ARCHI. DIACONVS; EGMONDÆ, & KINNEMARIÆ APOSTOLVS. COLITVR XXV. IVNII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Adelbert Soon des Coninghs der Deiren in Engeland de wereld verlatende, wert een van de 12 Diſcipelen des H. Egberts, en eerſte Aerds-Deken der Wterſche | Kercke; Apoſtel van Egmond, en Kennemerland. Wort geviert den 25. Junij. Dann unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Viſcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 16. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

130. Der heilige Engelmund.

(H. 12, N. 129, S. 33)

Der Heilige schreitet barfüssig nach links. Er ist in Vorderansicht, der Blick gesenkt nnd der Kopf nach rechts umgewendet.

Das Haar ist gescheitelt, lang und wallend, der Vollbart kurz gehalten. Den Kopf umgiebt ein grosser Heiligenschein in Kreuzesform. Das bis an die Knöchel reichende Gewand mit langen Aermeln hat um die Mitte ein Tuch umgebunden, hinter welches der Zipfel des auf der rechten Achsel liegenden Mantels gesteckt ist. Mit der rechten Hand hält er ein Buch mit Clausuren und stützt es auf die Hüfte, in der linken Hand hält er einen starken Pilgerstab und stösst damit auf den Boden, so dass Wasser aus der Oeffnung emporsprudelt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: ENGELMUNDUS NON EX NUMERO XII. DISCIPULORUM S. EGBERTI, LABORAVIT TAMEN SUB S. WILLEBRORDO & CUM S. ADELBERTO | KENNEMARIOS AD CHRISTUM CONVERTIT: PROPRIUS PATRONUS IN VELSEN. COLITUR XXI. JUNII. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Engelmond hoewel niet onder de XII. Difcipelen des H. Egberts, heeft nochtans onder den H. Willebrord gearbeyd, en neffens den H. Adelbert de | Kennemers tot Chriftum bekeert. Byfondere Patroon tot Velfen. Wort geviert den 21. Junij. Unten links die Worte: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vifcher* | *Sculpebat Cum Priuilegio* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat* | *et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 17. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

131. Der heilige Werenfried.

(H. 12, N. 130, S. 34.)

In Vorderansicht, bartlos, mit am Scheitel kahlgeschorenem Haupte, das ein Strahlenkreis umgiebt. Der Heilige, auf etwas unebenem Boden stehend, hält im rechten Arme ein aufgeschlagenes Buch, in welches er blickt, in der linken erhobenen Hand die Arche. Bekleidet ist er mit der Alba und der reichgestickten Casel, der Stola und der Manipel. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: WERENFRIDUS EX XII S. EGBERTI DISCIPULIS UNUS: PRIMUM IN MEDENBLIC, DEIN IN GELDRIA IN WESTERVOORD | & ELST CHRISTIANISMUM PLANTAVIT: CLARUS MIRACULIS. COLITUR XIV. AUGUSTI. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Werenfridus een van de 12 Difcipelen des H. Egberts: heeft eerft tot Medenblick, daer nae in Gelderland tot Weftervoord en | Elft het Chriftendom geplant: vermaert door Mirakelen. Wort geviert den

14. Augufti. Darünter, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vifcher | Sculpebat. Cum Priuilegio* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 5‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 18. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

132. Die heilige Cunera.

(H. 12, N. 131, S. 29.)

Die Heilige steht auf erhöhtem Boden, in Vorderansicht, mit nach rechts geneigtem, von einem Strahlenkreise umflossenem Haupte und nach oben gerichtetem Blicke, die Hände zum Gebete gefaltet; ihre Schritte sind nach links gerichtet, das Gewand ist faltenreich, von unbestimmter Form, in das Haar sind Perlenschnüre eingeflochten, die bauschigen Aermel an der Achselnath mit rosettförmigen Knöpfen besetzt, man sieht deren vier auf der linken Achsel. Um den Hals schlingt sich eine Schleife, die als Strick im Knoten gebunden ist. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: CVNERA D. URSVLÆ CONSAGVINEA ET CVM VNDECIM MILLIBVS VIRGINVM ET MATYRVM SOCIA CVM OB FORMAM A RHENENSI | REGVLO SEVARETVR AB INVIDA EIVS UXORE STRANGVLATVR. EIVS OSSA A S. WILLEBRORDO ELEVATA. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Cunera bloedverwante en medegefelle van de H. Urfula Int' gefelfchap van die XI. duzent Mägden en Martelareffen, alzoo zij om haer Schoonheyt van de | Vorft van Rhenen bewaert was, wert van de nydige huijsvrouw gewurgt, haer gebeenten zijn van den H. Willibrord heerlik opgeflooten. Unten, links: *P. Soutmanno Dirigente. Corn. Vifcher | Sculpebat Cum Priuilego.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 2‴, Breite: 11″ 5‴.

Ist das 19. Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

133. Die heilige Lidwina.

(H. 12, N. 132, S. 30.)

Die Heilige steht auf unebenem Boden, in Vorderansicht, mit nach links und oben gerichtetem Blicke, ist in ein weites, faltenreiches Gewand von unbestimmten Formen und eine Art Mantel

gehüllt. Das Haar fliesst aufgelöst über den Rücken hinab, ein Kranz von Rosen sitzt auf dem von Strahlen umflossenen Haupte; in der linken Hand hält sie ein grosses Crucifix, das sich an die linke Achsel lehnt, mit der Rechten fasst sie den Zweig mit blühenden Rosen, den ihr in der linken oberen Ecke ein kleiner geflügelter Engel aus den Wolken reicht. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: LYDWINA VIRGO SCHIEDAMENSIS A°. ÆT: XIV FRACTA IN GLACIE COSTA XXXIII. MORBORVM PLENA DECVBVIT'. | OBIIT A°. DOM: M.CCCC.XXXIII. APRILIS. XIV. RAMO AB ANGELO ACCEPTO. Darunter in holländischer Sprache und gleichfalls in zwei Zeilen: Lydwina Maegd van Schiedam naer dat ſij op het ys een Ribb' had Gebroken is ſy Siek te bed blyven Leggen den tyt van | XXXIII Jaren. is Geſtorven Int' Jaer des Heeren M.cccc.xxxIII. den 14. April. oud XLVII. Jaren. Unten, links: *P. Soutmanño Dirigente. Corn. Viſcher | Sculpebat. Cum Priuilegio.* rechts: *P. Soutmannus Inveniebat | et Excudebat* Harlemi 1650.

Höhe: 16″ 3‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das 20. und letzte Blatt der Folge: Die Heiligen von Flandern. Siehe die Anmerkung 13.

IV. PROFANGESCHICHTE.

134—151.

a) Alte Geschichte.

134—137.

---

134. Achilles.

(H. 43, N. 134, S. 37.)

Die bekannte Scene, wo *Achilles* am Hofe des Königs *Lykomedes* von *Ulysses* erkannt wird. Die Handlung geht in einer Halle von reicher Architektur vor, wo man links durch einen Bogen in das Freie blickt. *Achilles*, in Frauenkleidern, gegen rechts gewendet, zieht den verrätherischen Degen aus der Scheide, den er sich, seine Stellung auf einen Augenblick vergessend, aus den von *Ulysses* gebrachten Sachen ausgesucht hatte, und schwingt ihn mit der linken Hand hoch in der Luft. Der in Begleitung seines Gefährten links stehende schlaue *Ulysses*, der ihn an dieser unbedachten Bewegung erkannt hatte, fasst ihn sogleich mit der linken Hand am rechten Arm und entlarvt ihn. Es ist das Werk eines Momentes. Die Mädchen rechter Hand, sieben an der Zahl, sind alle mit den prachtvollen und kostbaren Sachen beschäftigt, die ihnen aus dem Korbe zu ihren Füssen entgegenblinken und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, so dass ihnen die Aufregung des *Achilles*, und was mit ihm geschieht, vollkomme entgeht; nur die Eine, die am weitesten gegen rechts, die der vo ihr stehenden majestätischen Gestalt über die linke Achsel blick und sich nebst ihrer Gefährtin durch die übermässige Decolletirung welche die Brust mehr als billig bloss legt, bemerkbar mach

scheint es gewahr zu werden. Zwei der Mädchen knieen, gegen links gewendet, neben dem Korbe, um die herrlichen Sachen näher betrachten zu können. Sie haben einen runden Spiegel und eine Kette in den Händen, und scheinen unschlüssig, was sie wählen sollen. Ganz vorn zwischen ihnen und den zwei Männern linker Hand liegt Helm und Schild am Boden. Ein kleiner Schoosshund steht mit den Vorderfüssen auf dem letzteren und bellt die Fremdlinge an. Hinter der Mädchengruppe bemerkt man noch den hässlichen Kopf einer Mohrin. Der Schnitt der Kleider der Mädchen, von schwerem Seidenstoffe, ist der faltenreiche, wie ihn *Rubens* gern gemalt hat. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Im Unterrande stehen in drei Absätzen neben einander sechs lateinische Verse. Sie beginnen mit den Worten: Ecce puellares oculos und enden mit: ducit ad arma manu. links: *P. P. Rubens pinxit* | *Corn. Vifcher fculp.* rechts: *Petr. Soutman excud.* | *Cum priuilegio.*

Höhe: 20″ 8‴, Breite: 16″ 7‴.

Die Platte war später in den Händen der Verleger *Covens & Mortier,* nach ihrem Verlagskatalog S. 27. Nr. 8. Das Gemälde ist gegenwärtig bei *A. Hume* in London.

135. Die Flucht des Aeneas.

(N. 135, S. 38.)

Am Ufer des Meeres, das sich fast bis an den linken Plattenrand, eine Bucht bildend, hinzieht, liegt linker Hand sanft ansteigend das unglückliche Troja; es liegt bereits in Trümmern und raucht verbrannt an allen Ecken; unfern des Stadtthores sieht man das verhängnissvolle Pferd, der Griechen unheilbringendes Geschenk. Angsterfüllt fliehen die hartbetroffenen Trojaner am Meeresufer hin und verlassen die Heimat, in der ihres Bleibens nicht mehr ist. Ganz im Vorgrunde schreitet *Aeneas* in der Kleidung eines römischen Kriegers mit dem kurzen Schwerte an der rechten Seite entschlossen und eiligen Schrittes gegen rechts. Sein Vater *Anchises,* dessen Füsse er mit dem linken Arm umfasst hat, sitzt auf seinen Schultern und hat in der Eile der Flucht nur den Mantel mitgenommen, der von der linken Achsel weithin in der Luft flattert. An der rechten Hand führt *Aeneas* den kleinen *Askanios,* dem die eilige Flucht sehr schwer fallen mag, denn er scheint zu weinen, worauf ihn *Aeneas,* Muth zusprechend, anblickt. Der Mantel des Kleinen flattert gleichfalls im Winde, ihm folgt sein Begleiter, der treue Haushund. Hinter dieser Gruppe sieht

man *Kreusa* in Vorderansicht, sie blickt gegen Himmel und macht mit der rechten Hand eine Geste. Rechts in der Ecke vor den Flüchtenden liegen Bautrümmer, auf einem der Steine die Buchstaben HB *f.* Linker Hand am Wege, mehr gegen die Mitte zu, knapp am Stichrande: *C. Visſcher f.* Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 3″, Breite: 4″ 1‴.

Nagler spricht von diesem Blatte im I. Bande seines Werkes „*Die Monogrammisten*“ München 1858. 8⁰. auf S. 748 unter der Nummer 1704 und legt das aus einem doppelten *B* bestehende Monogramm einem unbekannten Maler oder Zeichner bei, mit dem Bemerken, dass sein Monogramm jenem des *Bartholomäus Breenbergh* gleicht, diesem Meister aber nicht angehören dürfte. Die Höhe wird auf 3″, die Breite auf 4″ angegeben.

Dieses Blatt kommt als Titelvignette in folgendem Werke vor: J. v. VONDELS ONDERGANG Van TROJE. Virgilius tweede boeck van Eneas, in Nederduitſch gedicht. VRBS ANTIQVA RVIT. t'AMSTERDAM, *By Thomas Fontein.* Voor de Weduwe van *Abraham de Wees,* op den Middeldam, in't Nieuwe Teſtament, 1655. 4⁰. 35 SS. Die Bekanntschaft mit dieser Ausgabe verdanke ich der Güte des Herrn *Rudolf Weigel.*

136. Weibliche Büste, auch Artemisia genannt.

(H. 28, N. 153, S. 51.)

Weibliches Brustbild, unter einem Bogen in Vorderansicht, gegen rechts gewendet, den Blick gesenkt, mit einem Anfluge von Wehmuth, die rechte Hand, welche den um die Schultern geworfenen Mantel zusammenfasst, auf die Brust gelegt. Unter dem Mantel sieht ein Theil der reichen getriebenen Rüstung hervor. Man bemerkt an dem oberen, theilweise mit Steinen besetzten Rande zwischen Arabesken ein länglich ovales Mittelstück, von einem Weibe und einem bärtigen Manne gehalten, das einen über eine Stadt nach links schwebenden Genius mit abgewandtem Haupte und fliegendem Haar sehen lässt, welcher in der rechten Hand einen Palmzweig und in der linken, wie es scheint, eine Art Wolke hält. Die Achselschienen haben an den Enden getriebene stehende Figuren und anhängende kleine Ringe. Das schöne gewellte Haar ist am Scheitel getheilt, oben in eine kleine Rolle zusammengedreht, und fällt von rückwärts lose und partienweise auf Brust, Schultern und Nacken herab. Die Beleuchtung kommt von oben rechts. Der untere ziemlich hohe Rand hat keine Unterschrift.

Höhe: 14″ 8‴, Breite: 9″ 10‴.

I. Vor der Schrift.

II. Man liest im unteren Rande links: *Guarcin del Sento pinx.* *(R. Weigel.)*

III. Unten links an der Stelle der obigen Worte: *Corn: Visſcher sculp.* Dieser *État* hat schon bedeutende Retouchen, wodurch das Blatt stark ins Schwarze getrieben wurde und das Zarte und Glänzende verloren ging. Bei dem Umstand, dass ich die *État's* nicht neben einander liegen hatte, wage ich aus Besorgniss zu irren nicht, die überarbeiteten Stellen, deren es aber mehrere geben muss, nach der Erinnerung detaillirt anzugeben.

IV. Dieselben Worte wie im III. *État*, nur mit dem Zusatze unten rechts: *G. Valk ex (R. Weigel.)*

Smith lässt die Worte *Corn: Visſcher sculp.* verschwinden.

Dieses Blatt gehört zu dem Cabinet *de Reynst.* Siehe Anmerkung 11. Das Gemälde von *Parmegiqnino* befindet sich gegenwärtig in der Galerie von *Hampton-Court.*

137. Die Königin mit der Urne,
auch *Sophonisba* genannt.

(S. 39.)

Eine weibliche Figur bis an die Hüften, in Vorderansicht, mit nach rechts gewendetem Kopf und Blick, trägt in beiden Händen eine Urne und scheint nach links zu schreiten. Das Gesicht ist jugendlich, das Haar zurückgestrichen und am Wirbel unter einer Art Krone zusammengefasst, die mit einer Reihe grosser Perlen umgeben ist. Rückwärts sieht man eine Partie Haare, die nach links leicht in der Luft flattert. Der Hals ist bloss, das Gewand sehr faltenreich und von unbestimmten Formen. Im Hintergrunde sieht man rechts eine schwere Draperie, und hinter derselben linker Hand eine nach links vorspringende Ecke mit einem Gesimse; die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 3″ 5‴, Breite: 2″ 9‴.

Dieses Blatt wird von den Chalkographen nicht erwähnt, wenigstens nicht als *C. Visscher's* Arbeit. Ein Probedruck desselben befindet sich in der *Albertina* und stammt aus dem Cabinet *Hazard*, laut Katalogs-Nr. 2767 dieses Cabinets. Die Urne, die Finger der rechten Hand nur im Umrisse, unfertig der obere

Theil der Brust und die linke Hand, auch die Draperie im oberen rechten Eck scheint unvollendet zu sein, indem sie ganz weiss erscheint.

Die Bedeutung dieser Figur ist mir nicht vollkommen klar; trüge sie keine Krone auf dem Haupte, so wäre ich geneigt, an die Rolle zu denken, in welcher die berühmte *Adrienne Lecouvreur* gleichfalls eine Urne trägt und von *Drevet* so meisterhaft gestochen wurde. *Smith* benennt dieses Blatt *Sophonisba.*

---

b) Neuere Geschichte.

138—141.

---

138. Beilager des Königs Karl Gustav von Schweden.

(H. 44, N. 136, S. 40.)

Im Hintergrunde eines grossen Saals mit zwei hohen Fenstern, des Reichssales im Schlosse zu Stockholm, ist ein erhöhter, mit Tuch bedeckter Tisch unter einem Thronhimmel aufgerichtet, hinter dem König Karl Gustav von Schweden entblössten Hauptes steht, die rechte Hand in die Seite gestemmt und mit der linken den Federhut haltend. Das Haar ist lang, dicht und wallend, der Schnurrbart schmal und klein, der Halskragen glatt und herabfallend, und äusserst lang die Schleppe des Mantels. Unmittelbar hinter ihm stehen vier Herrn, die den kleinen Himmel tragen, unter dem der König in den Saal getreten ist; rechts an dem Tische steht seine Braut, die Prinzessin Hedwig Eleonora von Schleswig-Holstein im Krönungscostume mit der Krone auf dem Haupte, die rechte Hand auf die Brust gelegt. Die Schleppe ihres Kleides ist sehr lang und wird von Hofdamen getragen. Der für sie bestimmte Traghimmel steht neben ihr etwas mehr im Hintergrunde. Vor dem Königspaare und vom Rücken zu schauen steht etwas gebückt ein Mann in einem langen Talar, muthmasslich der Erzbischof von Upsala, und liest aus einem Buche oder Papiere etwas vor, während ihm ein Page mit einer Fackel dazu leuchtet. Rechter Hand steht frei im Raume das königliche Brautbett in Gestalt eines kostbaren Himmelbettes, dessen vier Säulen mit mächtigen Büschen von Straussfedern geschmückt sind. Auf dieser Seite stehen im Halbkreise die Damen des Hofes, und hinter ihnen Zuschauer mit Trabanten untermengt. Dieselben ziehen sich auch

hinter dem königlichen Paare gegen die linke Seite, wo im Vorgrunde eine Gruppe Cavaliere steht, vor ihnen zwei kleine Pagen und ein Windspiel. Alle Anwesenden, die Garden ausgenommen, haben das Haupt entblösst. An dieser Seite des Saals befindet sich auch die Eingangsthüre mit kleinen Säulen; die ganze Wand ist mit einem Stoff drapirt. Ueber dem Thronhimmel hängt ein Candelaber mit brennenden Kerzen. Rechter Hand senkt sich eine grosse Wolke nieder, ein breiter Lichtstrahl bricht herein und wirft seinen Glanz über das Haupt der Braut auf den Tisch. Neun geflügelte Genien schweben nieder und tragen zwei Schilder, einer bringt auch zwei Lorbeerkränze und ein anderer einen Lorbeerzweig. Die Beleuchtung geht von der Fackel des Pagen aus nach beiden Seiten hin.

Die fünfzeilige Unterschrift im Unterrande lautet: *Serenisſimus ac Potentisſimus Princeps ac Dominus, D. CAROLUS GUSTAVUS, Suecorum, Gothorum, Wandalorumqß Rex, Magnus Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ, Careliæ, Bremæ, Verdæ,* | *Stetini, Pomeraniæ Casſubiæ et Wandaliæ, Princeps Rugiæ, Dominus Ingriæ et Wiſmariæ; nec non Comes Palatinus Rheni, Bavariæ, Juliæ, Cliviæ et Montium Dux.* | *ut et* | *Serenisſima ac Potentisſima Princeps ac Domina, D. HEDVIG ELEUNORA, Suecorum, Gothorum, Wandalorumqß Regina, Magnus Princeps Finlandiæ, Dux Eſthoniæ, Careliæ, Bremæ, Verdæ,* | *Stetini, Pomeraniæ Casſubiæ et Wandaliæ, Princeps Rugiæ, Domina Ingriæ et Wismariæ; nec non Comitisſa Palatina Rheni, Dux Bavariæ, Juliæ, Cliviæ et Montium, Nata Slesvici, Holſatiæ, Stormariæ et Ditmarſiæ Comit. in Oldenb. et Delmenh.* Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 12″ 10‴, Breite: 16″ 10‴.*

I. Vor der Schrift. Ein Unicum in Paris.

II. Mit der obigen Unterschrift. Die Kerzen des oberhalb des Thronhimmels schwebenden Lusters sind nicht angezündet. Die Abdrücke sind kräftig.

III. Mit der Unterschrift des II. *État's.* Die Kerzen des Lusters brennen und senden nach links und rechts zwei Lichtstrahlen herab; gleicherweise fallen rechter Hand von der Geniengruppe zwei schmale Lichtstreifen herab, die sich im II. *État* nicht bemerkbar machen. Die Abdrücke haben an Kraft bedeutend eingebüsst.

Wahrscheinlich nach einem Gemälde von *J. Ovens.* Dieses Blatt soll nebst dem folgenden Nr. 139 „Die Krönung der Königin Hedwig von Schweden" ursprünglich zu der Folge der *Gothen* und *Visigothen* Nr. 142—151 bestimmt gewesen sein, was mir jedoch nicht sehr glaubwürdig scheint. Siehe übrigens die Anmerkung 14.

139. Die Krönung der Königin Hedwig von Schweden.

(H. 45, N. 137, S. 41.)

In der St. Nicolai-Kirche in Stockholm sitzt, vom Rücken zu sehen, die junge Königin *Hedwig* auf einem niederen Sessel, dessen hohe Lehne der Buchstabe *S*, von Lorbeerzweigen umgeben, ziert, mit der königlichen Krone darüber, rechts und links zwei freistehende Figuren. Sie trägt ein weites faltenreiches decolletirtes Kleid mit breitem Umschlag von Hermelin, das Haar in frei herabfallende Locken gelegt. Sie sitzt mit dem Gesichte gegen den frei stehenden Altar gewendet, auf dem mehrere Kerzen brennen. Der Erzbischof von Upsala setzt ihr so eben die Krone auf das Haupt, ein Mann leuchtet dazu, ein zweiter steht hinter ihm mit einem Stabe in der Hand. Mehrere Damen und Herren sind bei der Ceremonie in ihrer unmittelbaren Nähe, während die andern Anwesenden sie im weiten Kreise umgeben. Linker Hand sitzt der König auf niederem Stuhle in vollem Krönungsornate, die Krone auf dem Haupte, im Hermelinmantel, mit dem Scepter in der rechten Hand, die linke in die Seite gestemmt. Zwei Pagen mit brennenden Fackeln stehen links neben ihm, hinter ihm die vier Herren, welche den kleinen Himmel tragen, weiter gegen links stehen vier Reichs-Würdenträger mit Stab, Reichsapfel, Schwert und Schlüsseln, und ganz in der Ecke links eine Gruppe von fünf Herren, deren drei brennende Fackeln in den Händen tragen und mit einander sprechen. Neben dem ersten derselben steht ein grosses Windspiel gegen rechts gewendet. Auf der rechten Seite des Blattes steht auf einer Estrade eine Art Sitz mit einem grossen Tuche überdeckt. Vier Herren haben da Posto gefasst und halten die vier Stangen des für die Königin bestimmten Himmels. Hinter ihnen sieht man vier Fackelträger, und herwärts derselben ganz im Vorgrunde zwei Männer mit Sceptern in den Händen, davon einer vom Rücken zu sehen ist; eben dort gewahrt man auch zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, die vor den gesenkten Spiessen der Ordnung machenden Garden ängstlich die Flucht ergreifen. Zur linken und zur rechten Seite sind hoch oben Tribünen angebracht, links für die Herren, rechts für die Damen. Alle Anwesenden haben das Haupt entblösst, mit Ausnahme des Dienst thuenden Militärs. Der ganze Kirchenraum ist dunkel, die effectvolle Beleuchtung geht von den Fackeln aus. Ueber dem Sitze der Königin schwebt ein Baldachin, der mit Stricken an vier Pfeilern der Kirche befestigt ist, oberhalb hängt ein Candelaber mit brennenden Kerzen.

Die fünfzeilige lateinische Unterschrift im Unterrande lautet: *Serenisſimus ac Potentisſimus Princeps ac Dominus, Dn. CAROLUS GUSTAVUS, Suecorum, Gothorum, Wandalorumqß Rex, Magnus Princeps Finlandiæ, Dux Esthoniæ, Careliæ, Bremæ, Verdæ,*

Stetini, Pomeraniæ Casſubiæ et Wandaliæ, Princeps Rugiæ, Dominus | *Ingriæ; nec non Comes Palatinus Rheni, Bavariæ, Juliæ, Cliviæ et Montium Dux.* | *ut et* | *Serenisſima ac Potentisſima Princeps ac Domina, Dn. HEDVIG ELEUNORA, Suecorum, Gothorum, Wandalorumqß Regina, Magna Princeps Finlandiæ, Dux Esthoniæ, Careliæ, Bremæ, Verdæ, Stetini, Pomeraniæ, Casſubiæ et Wandaliæ, Princeps Rugiæ, Domina* | *Ingriæ et Wismariæ; nec non Comitisſa Palatina Rheni, Dux Bavariæ, Juliæ, Cliviæ et Montium, Nata Slesvici, Holſatiæ, Stormariæ et Ditmarſiæ Comitisſa in Oldenburg et Delmenhorst.* Unten links: *Georgius OvenI ſic ipſum Coronationis actum præſens adumbravit.* rechts: *Corn: de Visſcher Fecit aqua forti*

Höhe: 16″ 9‴, Breite: 25″ 6‴.

I. Vor aller Schrift im Unterrande. Die Kerzen des Lusters werfen noch keine Strahlen nach rechts herab auf den Pfeiler, der obere Theil, gleichsam Aufsatz, des Altars, vor dem die Krönung vor sich geht und der aus einem dreitheiligen Flügelbilde besteht, hat eine durchaus gleichmässige dunkle Färbung und noch keine durch Beleuchtung bewirkte lichtere Stelle.

Ein solcher Abdruck in der *Albertina.*

II. Mit der angegebenen Schrift im Unterrande und mit dem bezeichnenden Merkmale, dass die zweite Zeile mit den Worten beginnt: *Ingriæ; nec non Comes Palatinus Rheni* u. s. w., und dass in der letzten Zeile nach dem Worte *Nata* unmittelbar *Slesvici* steht, so wie, dass das Wort *Cliviæ* noch nicht in das richtigere *Cleviæ* umgeändert ist.

Die Kerzen des Lusters werfen nach rechts zu auf den Pfeiler zwei Streiflichter. Der dreitheilige Aufsatz des Altars hat folgende Veränderungen erfahren. Der mittlere Theil ist bis hinabzu dunkler geworden, ebenso der untere Theil des linken Flügels, dessen oberer Theil licht geblieben ist. Der rechte Flügel ist oben bis an den schwebenden Baldachin licht, unterhalb desselben aber eben so dunkel wie der Mitteltheil und der untere Theil des linken Flügels. Von einer schrägen Theilung des Aufsatzes durch das einfallende Licht in zwei Theile ist noch keine Spur vorhanden. Das Streiflicht an der dunklen Rückwand, welches die äusserste Spitze des linken Flügels gleichsam streift, ist kaum angedeutet. Ein Exemplar dieser Abdrucksgattung in der Galerie des Grafen *Harrach* in Wien.

III. Mit der Unterschrift, wie sie in der Beschreibung angegeben ist. Nach dem Worte *Ingriæ* der zweiten Zeile sind noch die Worte: *et Wismariæ* eingeschaltet, so dass man nunmehr liest: *Ingriæ et Wismariæ; nec non Comes Palatinus*

Rheni, u. s. w., nach *Nata* in der letzten Zeile folgt unmittelbar *Slesvici*, das Wort *Cliviœ* derselben Zeile ist noch ungeändert.

Die Kerzen des Lusters werfen auf den Pfeiler rechter Hand, dort, wo derselbe sich bereits in das auf ihm ruhende Gewölbe auszuladen beginnt, in der Richtung nach abwärts, von links nach rechts, zwei Streiflichter. Quer über den Aufsatz zieht sich ein breiter Streifen starker Striche, welche schräg nach links abwärts über den Aufsatz einen Schatten werfen, den grösseren unteren Theil rechts, den oberen abgerundeten Theil des Mittelfeldes, so wie die Spitze des linken Flügels aber unberührt lassen. Dieselben Striche von rechts nach links bedecken auch in breiter Fläche den Hintergrund rückwärts des Altaraufsatzes und links desselben. Die beleuchteten Theile des Altaraufsatzes schneiden sich von dem dunklen Hintergrunde scharf ab. An der dunklen Mauer desselben bemerkt man links eine nicht sehr breite und kurze lichte Stelle, welche, mit der breiten Beleuchtung des Altaraufsatzes parallel laufend, die obere linke Spitze desselben gleichsam streift.

IV. Vor dem Worte *Nata* ist eingeschaltet *Itemqß* und nach demselben das Wort *Dux*. Das Wort *Cliviœ* ist in *Cleviœ* umgeändert. *(Smith.)*

In diesem Abdruck ist der Rauch der Fackel, deren Dampf nach dem Gesicht des Königs zieht, heller gemacht, auch ist das Gesicht des Königs gänzlich verändert, viel heller geworden, sein Haar dunkel und der Schnurrbart schmäler und länger. *(R. Weigel.)*

Dieses Blatt soll nebst dem vorhergehenden, Nr. 138. „Beilager des Königs Karl Gustav von Schweden“ ursprünglich zu der Folge der *Gothen und Visigothen* Nr. 142—151 bestimmt gewesen sein, was aber nicht sehr wahrscheinlich ist, wegen der zu grossen Verschiedenheit in dem Format. Siehe übrigens die Anmerkung 14.

140. Grabmal des Leonhard Marius.

(H. 49, N. 138, S. 35.)

Auf einer reich verzierten Tumba liegt *Marius* im Ornate, angethan mit der Alba und der Casel, an dem rechten Arm die Stola. Die Hände sind zum Gebete gefaltet, das Haupt, das auf einer zusammengerollten Strohmatte als Kopfpolster ruht, deckt schütteres kurzes Haar, der Vollbart ist fast ins Viereck verschnitten, an den Füssen hat er Pantoffeln mit Absätzen. Der Deckel der Tumba wird an den Ecken von je zwei weiblichen Kariatiden

mit Flügeln gehalten, deren Füsse in Schnörkelform gekrümmt sind und sich auf Todtenköpfe stützen, die wieder auf viereckigen Sockeln, den Ausläufern des Postamentes, ruhen. Auf dem letzteren steht das Motto des Verstorbenen: FORTITER SED SUAVITER. Ueber demselben kreuzen sich zwei ausgelöschte rauchende Fackeln. Das vordere Feld nimmt eine Gruppe von acht knieenden Genien ein, von denen die zwei vordersten über einem lorbeergekrönten, über zwei gekreuzten Beinen stehenden Todtenkopf mit beiden Händen eine zum Ringe vereinigte Schlange, das Symbol der Ewigkeit, halten. Zu beiden Seiten der Tumba lehnt rückwärts eine Art Fackel, von der Rauchwolken aufsteigen. Im Hintergrunde halten fliegende Engel die einen Vorhang bildende Draperie in die Höhe; man sieht in einer Strahlenglorie, von Cherubinen im Kreise umgeben, den Heiland gesenkten Hauptes am Kreuze hängen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die acht holländischen Verse des Unterrandes in zwei Absätzen neben einander beginnen mit: Hier fluimert MARIUS. verfchrick niet voor den naem: und enden mit: die voor Godts Kercke waeckte. Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 18″ 6‴, Breite: 12″ 1‴.*

Smith macht aus dem Verstorbenen den Heiligen *Marius*, es ist aber gewiss, dass der Dargestellte *Leonhard Marius* ist, geboren 1588 zu Goes in Seeland, der als Pfarrer an der Alten Kirche zu Amsterdam am 18. October 1652 im Alter von 64 Jahren starb.

I. Unten in der Mitte die Worte: *Corn. Vifcher fecit,* und rechts: *J. V. Vondel.* (*Smith.*)
II. Diese Namen herausgenommen.

Das Wappen von Haarlem.

Gehört zu dem Werke „*Principes Hollandiæ*“ von *Soutman* und ist das letzte in der Reihe. Siehe die Nummer 97.

141. Das Wappen von Holland.

(S. 83.)

Zwischen zwei Säulen zur linken und rechten Seite des Blattes steht auf zwei Stufen ein Schild mit dem Wappen von Holland, nämlich dem im heraldischen Sinne nach links gekehrten gekrönten Löwen, der in der rechten Pranke das gezückte Schwert und in der linken den Pfeilbündel hält. Ueber demselben schwebt eine Fürstenkrone, als Schildhalter dient links die behelmte Minerv

mit dem Speere in der linken, dem Lorbeerzweige in der rechten Hand, rechts Mars, mit der Rechten das Schwert, und in der Linken den Schild haltend. Oben wird eine Draperie von geflügelten Genien in die Höhe gehoben, welche vier Medaillons mit Portraits emporhalten. Unten halten zwei knieende Genien einen länglichen Schnörkelschild und heben oberhalb desselben eine schmale Bandrolle empor. Auf dem Schilde stehen die Worte: CEDANT ARMA TOGÆ. Im Hintergrunde öffnet sich die Aussicht, links auf das mit Schiffen belebte Meer, rechts auf eine reiche Landschaft mit einer Stadt und pflügenden und arbeitenden Landleuten.

Rechter Hand unten an einem Postamente die Worte: *A. V. Veen | inv | Corn. Visſ | fecit.* Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 7″ 6‴, Breite: 5″ 10‴.

Gehört als Titelblatt zu dem I. Theile des Werkes: HISTORIE OF VERHAEL VAN SAKEN VAN STAET EN OORLOGH IN, ENDE ONTRENT DE VEREENIGDE NEDERLANDEN . . . DOOR DEN HEER LIEUWE VAN AITZEMA. IN'S GRAVEN-HAGE. BY JOHAN VEELY, BOECKVERKOOPER WOONENDE INDE GORT-STRAET. 1657—1661. 4⁰. *VI deele.*

Es kommt auch in *R. Weigel's* Kunstkatalog XXIV. Abtheilung Nr. 18978 vor.

c) Die Gothen und Visigothen.

142—151.

(H. 50, N. 92—101, S. 186—195.)

Eine Folge von zehn überhöhten numerirten Blättern, bestehend aus 1 gestochenen Titelblatt, 9 Costumblättern und 2 gedruckten Textblättern. Das Nähere über diese Suite in der Anmerkung 5.

---

142. (I.) Titelblatt.

(H. 50, N. 92, S. 186.)

Sechs in den Lüften schwebende geflügelte Genien halten, je drei auf einer Seite, einen schweren Vorhang, auf dem folgender lateinischer Titel steht: PEPLVS, | SIVE | GOTHORVM, HERVLORVM, | WANDALORVM, GEPIDARVM, | SVEVORVM, MARCOMANNORVM, | ET | QVADORVM | Vetervm | IMAGINES, | *Ex antiquis monumentis et museo* | MARCI ZVERII BOXHORNII. | *Accedunt* | GVSTAVVS ADOLFVS MAGNVS | ET | CHRISTINA, GVSTAVI MAGNI FILIA. | *Edente* | PETRO SOVTMANNO, | *Pictore et Chalcographo Harlemensi,* | ANNO clɔ Iɔ [illegible] | 1 | Links steht König Gustav Adolf nach rechts gewendet, in voller Rüstung mit einer Sturmhaube ohne Visir, jedoch mit Straussfedern und der auf der linken Achsel aufliegenden Feldbinde. Er hält in der rechten Hand die Lanze, oben mit zwei Quasten, stemmt die linke Hand in die Seite und schreitet festen Schrittes über die zu seinen Füssen liegende Zwietracht mit dem Schlangenhaar, welche Blasbalg und Kohlenbehälter in den Händen hält; rechts steht seine Tochter Christ[illegible] gegen links gewendet, den Fuss auf Rüstungsstücke setzend. [illegible] trägt ein decolletirtes Kleid mit bauschigen Aermeln und hoh[illegible] Leib, vorn auf der Brust mit einem Steinschmuck. Das Haar, [illegible] Scheitel zusammengefasst und von einer Perlenschnur umwund[illegible]

fällt an den Seiten in reichen Locken herab. Sie hält in der linken Hand ein Füllhorn und mit der rechten einen Olivenzweig. Zwei Genien halten Lorbeerkranze über den Häuptern Beider. Beide stehen auf einem breiten Postamente, auf dem man rechts die Worte liest: *Cum Privil.* Oben im Hintergrunde oberhalb der fliegenden Genien bricht das Licht in breiten Massen zwischen den Wolken herein. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 16″ 6‴, Breite: 11″ 6‴. *

I. Vor den Worten: *Cum Privil.*, der beschriebene.
II. Mit den Worten: *Cum Privil.* rechts auf dem Postamente zu den Füssen der Königin Christina.

Ist das I. oder Titelblatt der Folge „*Die Gothen und Visigothen*“. Siehe die Anmerkung 5.

143. (IV.) Gustav Adolf,
König von Schweden.

(H. 50, N. 93, S. 187.)

In ganzer Gestalt, fast in Vorderansicht, gegen rechts gewendet und den rechten Fuss vorsetzend. Das Haar ist sehr kurz verschnitten, der Schnurrbart etwas in die Höhe gedreht, der Knebelbart spitz zulaufend, der Halskragen glatt, herabhängend und in zwei Spitzen endend. Der König steht in voller glatter Rüstung da, stemmt die linke Hand in die Seite und stützt den langen Commandostab auf die rechte Hüfte. Die Achseln haben Vorderflüge, an die Brust schliessen sich die Leibreifen und Hinterreifen an; die Beintaschen sind vielfach geschoben, die Kniebuckeln klein mit mehreren Folgen, die Sporen wie gebrochen herabgebogen. An der linken Seite hängt der Degen, eine grosse, am Saume mit zarter Stickerei besetzte Feldbinde läuft über die linke Achsel an der rechten Seite herab, rechts sieht man in der Entfernung ein Reitergefecht. Linker Hand erhebt sich eine Säule auf ihrem Postamente. Eine schwere Draperie mit einem Fransenbesatz und einer Quaste füllt die linke obere Ecke aus. Am Fusse der Säule, im Rücken des Königs, steht sein Helm mit einem mächtigen Federbusche und einem gefingerten Blechhandschuhe. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Im Unterrande steht die zweizeilige Unterschrift: GVSTAVVS ADOLPHVS MAGNVS, | SVEDORVM ETC. REX. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. und noch tiefer, in der Mitte die Zahl: IIII in der Ecke rechts die Worte: *Cum Privil.*

Höhe: 16″ 5‴, Breite: 11″ 7‴.

Ist das IV. Blatt der Folge „*Die Gothen und Visigothen*“. Siehe die Anmerkung 5.

144. (V.) Christina,
Königin von Schweden.

(H. 50, N. 94, S. 188.)

In ganzer Gestalt, nach links, den Kopf und Blick jedoch nach vorn dem Beschauer zugewendet, mit zurückgestrichenem, am Scheitel zusammengefasstem und mit einer Perlenschnur umwundenem Haar, das an den Schläfen in losen Locken auf Schulter und Nacken niederfällt. Den Hals umschliesst eine Schnur sehr grosser Perlen, das weite Atlaskleid mit einer Schleppe, stark decolletirt, am Rande mit einer Spitze besetzt, hat vorn einen kostbaren Steinschmuck mit der Königskrone und zwei Flügeln nebst drei daran hängenden grossen Perlen in Tropfenform. Das tief herabreichende Mieder, unten in eine Spitze endigend, hat vorn mehrere Spangen und Knöpfe. Die weiten bauschigen Aermel sind am Armbuge zusammengerafft und durch eine reiche Agraffe von grossen Perlen und Steinen gehalten. Die Hände und Arme sind bloss und ohne allen Schmuck. Sie steht neben einem, bis auf den Boden herab mit Tuch bedeckten kleinen Tisch, auf dem ein grosses Buch mit der Biegelkrone auf demselben liegt. Die Königin hat ihre ausgestreckte rechte Hand auf dasselbe gelegt, in der leicht herabhängenden linken Hand hält sie eine Blume. Der Boden besteht aus grossen Marmorplatten. Hinter dem Tische sieht man einen Theil der Ballustrade und blickt durch dieselbe in eine Landschaft. Den ganzen rechten Theil des Blattes nimmt die schwere Draperie eines Vorhanges von gemustertem Stoffe mit Schnur und Quaste ein und bildet den Hintergrund. Links blickt man in das Firmament. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die zweizeilige Unterschrift lautet: CHRISTINA GVSTAVI MAGNI FILIA, | SVEDORVM ETC. REGINA. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. und ganz unten in der Mitte die Zahl V rechts in der Ecke die Worte: *Cum Privil.*

Höhe: 16″ 6‴, Breite: 11″ 7‴.

Ist das V. Blatt der Folge „*Die Gothen und Visigothen*". Siehe die Anmerkung 5.

145. (VI.) Gothus.

(H. 50, N. 95, S. 189.)

In ganzer Gestalt und in Vorderansicht, mit Schnurr- und kurzem Vollbart, die Füsse auseinander gespreitzt. Die Beckenhaube, mit Schuppen bedeckt, hat einen schmalen ringsum laufenden Rand und einen auch die Ohren deckenden Genickschirm.

Die Brust scheint geschoben, das, den ganzen Arm und auch die Hand deckende Panzerhemd, so wie die Panzerhose, die bis über das Knie herabreicht und das Schienbein frei lässt, besteht aus einem engen Drahtgeflecht. Der zottige, bis an das Knie reichende, vorn etwas ausgeschnittene Pelzrock mit kurzen Oberärmeln ist darüber gezogen. Die Füsse haben bis über die Knöchel herauf reichende, oben aufgeschnittene Schuhe, die mit einem Riemen festgehalten werden. Auf der rechten Schulter hängt der kleine runde Schild, auf der linken der Bogen und der runde, pfeilgefüllte Köcher. Vorn schräg über hängt am Riemen das lange Schwert mit einem Griffe ohne Biegel. In der rechten Hand hält er den kurzen Spiess mit starker, fast mondsichelförmiger Spitze; in der linken, die er auf den Schwertknopf stützt, die Streitaxt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Unterschrift: GOTHVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer in der Mitte die Zahl VI rechts: *Cum Priuil.*

Höhe: 16″ 9‴, Breite: 11″ 9‴.

Ist das VI. Blatt der Folge: „*Die Gothen und Visigothen*“. Siehe die Anmerkung 5.

146. (VII.) Vandalus.

(H. 50, N. 96, S. 190.)

In ganzer Gestalt und in Vorderansicht, mit Schnurrbart, den rechten Fuss weit vorgesetzt. Der Helm, dessen Form fast einer Krone gleicht, ist mit einem Genickschirm versehen, der auch die Ohren deckt und das Eigenthümliche hat, dass in der Gegend der letzteren zwei grosse Stacheln sitzen. Die Panzerrüstung reicht bis an den Hals, deckt die Oberarme und die Schenkel bis unter das Knie. Die Waden sind bloss, und nur vorn läuft ein breites mit Knöpfen besetztes Eisen am Schienbein hin, die Fussbekleidung von starkem Leder reicht bis an die Waden hinauf. Der Vorderarm steckt in einer Armröhre und die Hand in einem Fäustling von Drahtgeflecht. Am breiten Gürtel, vorn mit einer grossen Scheibe, hängt der Dolch herab. Die Achseln deckt der äusserst kurze Mantelkragen, in der gesenkten rechten Hand hält der Mann den hellepartenartigen Spiess und stützt mit der linken den rautenförmigen Schild auf den Boden. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: WANDALVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer, in der Mitte die Zahl VII rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16″ 10‴, Breite: 11″ 9‴.

Ist das VII. Blatt der Folge: *„Die Gothen und Visigothen"*. Siehe die Anmerkung 5.

147. (VIII.) Suevus.

(H. 50, N. 97, S. 191.)

In ganzer Gestalt, in Vorderansicht und nach vorwärts schreitend, den Kopf und Blick jedoch fast erschrocken, wenigstens überrascht, nach links gewendet. Das Haupthaar ist zurückgestrichen und am Scheitel zusammengefasst, der Bart umgiebt Kinn und Oberlippe. Das Panzerhemd deckt die Arme bis an das Handgelenk, reicht oben bis an den Hals und unten bis an den halben Schenkel, nicht ganz so tief geht der Waffenrock, den unterhalb der Hüften ein mit eng aneinander gereihten viereckigen Beschlägen belegter Riemen umgiebt. Die Brust deckt der glatte Doppelkürass, die Achseln werden durch Achselstücke geschützt und die Beine durch Panzerzeug und Kniekacheln; an den Füssen trägt er kleine Sporen. Der kurze Mantelkragen von dichtem Pelzwerk wird auf der Brust mit einem Riemen zusammengehalten. In der rechten Hand hält er das Schwert mit gebogener Parirstange, mit der linken macht er eine Bewegung, die dem Ausdrucke seines Blickes entspricht. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Unterschrift: SVEVVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer, in der Mitte die Zahl VIII rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16" 5"', Breite: 11" 6"'.

Ist das VIII. Blatt der Folge: *„Die Gothen und Visigothen"*. Siehe die Anmerkung 5.

148. (IX.) Herulus.

(H. 50, N. 98, S. 192.)

In ganzer Gestalt, gegen rechts gewendet, mit dichtem Haar und Vollbart, um die Mitte des Leibes eine ringsum laufende Schürze gebunden, an den Füssen Sandalen, anf dem Kopfe eine Art Helm, sonst ganz unbedeckt; an seiner linken Seite hängt sein Säbel, auf der linken Achsel der grosse volle Köcher. In der etwas erhobenen linken Hand hält er den Bogen vor sich und in der rechten Hand, wie zum Anlegen bereit, den langen Pfeil. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: HERVLVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer, in der Mitte die Zahl IX rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16″ 4‴, Breite: 11″ 6‴.

Ist das IX. Blatt der Folge: „*Die Gothen und Visigothen*“. Siehe die Anmerkung 5.

149. (X.) Gepida.

(H. 50, N. 99, S. 193.)

In ganzer Gestalt, gegen links, den linken Fuss weit vorsetzend, den Kopf jedoch nach rechts gewendet und den Blick eben dahin gerichtet, mit Vollbart, in höchst phantastischer Rüstung. Der Helm, mit in der Mitte weit vorspringendem Schirm, hat einen geschobenen breiten Genickschirm. Panzerhemd und Panzerhosen decken den Mann vollständig. Zum Schutze des Unterarms und der Hand sind grosse schuppenartige Blechstücke angebracht. Die Brust hängt an Riemen über den Achseln, steht oben vom Körper ab und hat fast die Gestalt einer Muschel oder eines Blattes. Vorn hängt spitz zulaufend ein Schurz, aus blattförmigen grossen Schuppen bestehend, die Kniee haben zum Schutze Blechstücke. Die Fussbekleidung bilden sonderbare Stiefel; dieselben sind nämlich vorn weit offen, reichen bis an die Kniekehlen, decken die Waden und werden vorn mit quer über das Schienbein laufenden ledernen Spangen zusammengehalten. Bewaffnet ist der Mann mit einem Säbel, den er in der linken Hand trägt, und mit dem Morgensterne, den er mit der rechten Hand hält. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: GEPIDA. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer in der Mitte die Zahl X rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16″ 8‴, Breite: 11″ 9‴.

Ist das X. Blatt der Folge: „*Die Gothen und Visigothen*“. Siehe die Anmerkung 5.

150. (XI.) Marcomanus.

(H. 50, N. 100, S. 194.)

In Vorderansicht und ganzer Gestalt, gegen rechts gewendet, mit dichtem Vollbart und langen wallenden Haaren, das Haupt mit einem Blätterkranze geschmückt. Die Rüstung, so wie der Schild, aus einem Geflechte von Leder oder ähnlichem biegsamen Stoffe bestehend, reicht bis über das Knie und liegt enge an; einen wirksameren Schutz haben die Oberarme durch angebrachte Blechstücke. Die Beine sind nackt, an den Füssen hat er nach Römersitte Sandalen, welche sich oben bis an die Waden hinauf verlängern. Um die Achseln hängt der zottige aber kurze Pelzkragen;

ausser dem Schilde, den er, auf den Boden gestützt, mit der rechten Hand hält, und der Lanze, deren langen Schaft er mit der erhobenen linken Hand gefasst hat, trägt er keine Waffen bei sich. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: MARCOMANVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer in der Mitte die Zahl XI rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16" 6"', Breite: 11" 7"'.

I. Mit der Unterschrift: MARCOMANVS.
II. Dieses Wort geändert in: MARCOMĀNVS.

Ist das XI. Blatt der Folge: „*Die Gothen und Visigothen.*" Siehe die Anmerkung 5.

151. (XII.) Quadus.

(H. 50, N. 101, S. 195.)

In ganzer Gestalt, gegen links gewendet, in voller Rüstung, bekleidet mit einem Waffenrock von Löwenfell und einer Löwenhaut, die mit der noch daranhängenden Kopfhaut ihm zum Mantel dient. Die Beckenhaube ist hoch und spitzig, mit einem ringsum laufenden schmalen Rande. Die Halsberge von Drahtgeflecht reicht bis unter die Nase und verdeckt Mund und Ohren vollständig. Die schmale schneidige Brust wird von Achselbändern getragen. Der vorn befindliche Schurz läuft spitz zu und besteht aus vier Folgen. Die Vorderarme stecken in Armröhren, die Hände in Blechhandschuhen, am Gürtel hängt der grosse Dolch. Die Beine sind bis auf die Füsse hinab geschoben. Mit der rechten Hand hält er den vor ihm auf dem Boden stehenden dreieckigen Schild von abenteuerlicher Form, in der erhobenen linken Hand den langen Lanzenschaft. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: QVADVS. Darunter: *Excudebat P. Soutman Harlemi* 1650. noch tiefer die Zahl XII rechts: *Cum Privil.*

Höhe: 16" 4"', Breite: 11" 6"'.

Ist das XII. und letzte Blatt der Folge: „*Die Gothen und Visigothen.*" Siehe die Anmerkung 5.

V. GENRE.

152—173.

---

152. Die grosse Katze.

(H. 51, N. 179, S. 46.)

Eine Katze sitzt gegen rechts gewendet in der Nähe einer Mauer. Sie sitzt, wie Katzen zu sitzen lieben, mit halb geschlossenen Augen und eingezogenen Vorderfüssen und lauert auf ihre Beute. In der Ecke rechts ist etwas Gras angebracht, links lehnt ein kleiner viereckiger Stein am Boden mit der zweizeiligen Aufschrift: *Corn. Vifscher* | *fecit* Die Mauer des Hintergrundes zeigt links eine niedere gewölbte Oeffnung mit vier starken und gekreuzten Eisenstangen. Aus derselben schleicht sich sehr bedächtigen Schrittes eine Ratte in die Nähe ihrer lauernden Feindin. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Unten in der Mitte ausserhalb des Stichrandes die Worte: *C Vifscher Excudit.*

Höhe: 5″ 2‴, Breite: 6″ 9‴.

I. Vor der Schrift. Ein Exemplar auf Chinesischem Papier bei *J. Barnard.* *(R. Weigel.)*

II. Bloss mit dem Namen des Stechers und ohne jenen des Verlegers. (*Smith.*)

III. Mit dem Namen des Stechers, wie im II. *État,* und in dem schmalen weissen Unterrande in der Mitte die Adresse: *C Vifscher Excudit.* Nach *Smith* sind die neueren Abdrücke retouchirt.

Die Platte war in *Basan's* Verlag und in jüngster Zeit in jenem der *Veuve Jean.* Es giebt eine neuere Copie mit *Visscher's* Adresse, und eine vergrösserte von der Gegenseite ohne Hintergrund mit zwei holländischen Versen. *Vivares* hat dieses Blatt von der Gegenseite sehr gut copirt. Die Katze sitzt nach links, die Steine der Mauer sind angedeutet, der Raum auf der rechten Seite etwas vergrössert. Die Vorgründe zu beiden Seiten wesentlich geändert, überhaupt das Ganze kräftiger gehalten. Im Unterrande die Worte, links: *C. Vifscher* D*elineavit* rechts: F. V*ivares sculp.* in der Mitte: *To be Sold at F. Vivares Engraver at | the Golden head in Porter Street Leicesterfields, London.*

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 20 holländ. Gulden.

153. Die kleine Katze.

(H. 52, N. 179, S. 47.)

Sie sitzt zusammengekauert gegen links, auf einem weissen, faltigen Tuche und schläft. Der Hintergrund, aus drei Strichlagen bestehend, ist dunkel. Ohne alle Schrift.

Höhe: 3'' 7''', Breite: 4'' 8'''.

Gilt für das seltenste Blatt des Meisters. Eine lithographirte Copie im Sinne des Originals ist von *Muret* und befindet sich als Titelblatt bei dem *Catalogue de la Collection d'estampes Recueillies par M. N. Révil redigé .Par Piéri-Benard. Paris.* 1830. *Duchesne ainé* sagt in seiner *Notice des estampes* Folgendes über dieses Blatt: *La tête de cet animal est d'une grande vérité; mais on ne peut dire la même chose du reste du corps. Il est même à remarquer que tout le reste du travail est fort dur, ce qui doit faire penser que la planche a été détruite sans être terminée. Elle est d'une telle rareté qu'on la rencontre dans très-peu de collections. Aussi met-on un grand prix à cette petite estampe.*

Das Exemplar der k. Bibliothek in Paris stammt aus dem Cabinet *Jonghe* in Rotterdam, und wurde mit 500 Francs bezahlt. Einen Abdruck dieses kostbaren Blattes besitzt auch Herr *Rudolf Weigel* in Leipzig. Dieses kleine Blatt ist von so ungemeiner Seltenheit, dass nicht mehr als sieben Exemplare desselben bekannt sind. Eins befindet sich in der Bibliothek und ein zweites in der Sammlung *Standish* in Paris, ein drittes im Museum zu Amsterdam, das vierte in der *Albertina* in Wien, das fünfte im Britischen Museum, ein sechstes in der Sammlung des Grafen *Harrach* in Wien und das siebente, wie bereits erwähnt, im Besitze des Herrn *Rudolf Weigel* in Leipzig. Das Exemplar des Britischen Museums wurde beim Verkauf der *Verstolk*'schen Sammlung im Jahre 1851 um 180 Gulden erstanden; es war früher in der Sammlung *Revil* und wurde auf 1200 Francs gewerthet. *Josi* giebt den Preis dieses Blattes auf 21 Louisd'or an.

154. Die gefangene Maus.

(H. 47, N. 156, S. 45.)

Eine Maus wurde das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit, indem sie sich bei der Dunkelheit in der ihr aufgestellten Falle fing. Ein Junge und ein Mädchen, die beide nicht schön sind und bei der Aehnlichkeit der Gesichtszüge Geschwister sein könnten, wo dann das Mädchen die hässlichere Schwester wäre, sind herbeigekommen, um nachzusehen, ob sich nichts gefangen habe. Freude über den Fang malt sich auf ihren Gesichtern. Beide sind nach rechts gewendet. Sie hat die Falle mit beiden Händen gefasst, den Kopf nach links gewendet, und sieht mit Spannung ihren Begleiter an. Dieser, in eine mit drei Knöpfen zugeknöpfte enge Jacke gekleidet, hat kein Halstuch, auch keine Kopfbedeckung, hält in der rechten Hand eine brennende Kerze und hebt die Finger der linken Hand etwas in die Höhe, durch welche Bewegung er zu erkennen giebt, dass ihm in Betreff des Schicksals der armen Gefangenen ein Gedanke gekommen ist. Die Beleuchtung, die von der Kerze ausgeht und von der linken Seite kommt, ist höchst effectvoll.

Höhe: 5'' 2''', Breite: 7'' 3'''.*

I. Vor mehreren Ueberarbeitungen und vor *Visscher's* Namen.

II. Mit diesen Ueberarbeitungen, als: im Gesichte des Jungen im Schatten unterhalb des linken Auges mit fast senkrechten Strichen; am Kinn, am Rande rechts und in der Mitte mit Strichen von rechts nach links; am Halse unterhalb des Kinns mit einer Strichlage von links nach rechts; auf seiner Jacke unter der rechten Achsel mit gekrümmten Strichen von rechts gegen links; an den unteren zwei Falten links vom mittleren Knopfe, mit Strichen von links nach rechts; unten, beim dritten Knopfe bedeutende Verstärkungen, links, durch Striche von links nach rechts, und auf der anderen, der Schattenseite nämlich, durch Striche in entgegengesetzter Richtung. Gleicherweise zeigt auch der Aermel der linken Hand starke Ueberarbeitungen durch ganze Strichlagen in nach rechts geneigter Richtung, so wie bei der Falte in Strichen von rechts nach links. Das Gesicht des Mädchens zeigt nur an der dunklen Stelle unterhalb des linken Auges und auf der Schattenseite der oberen Wange eine zarte frische Schraffirung; ferner sind übergangen der vordere Theil des um die Haare gebundenen Tuches mit fast senkrechten Strichen, die sich gegen unten zu von rechts nach links ziehen. Sehr starke Ueberarbeitungen finden sich im tiefsten Schatten auf der rechten Achsel durch Striche von links nach rechts, dann zwischen den Fingern des Jungen mit Strichen von rechts nach links, und am linken Handgelenk durch eine

dritte Strichlage von links nach rechts, dann am Aermel der linken Hand durch eine breite Strichlage in der Richtung von rechts nach links, endlich bei dem Mädchen auf der linken Achsel in der Nähe der Falle durch Striche gleichfalls von rechts nach links, welche tiefer unten fast wagrecht werden, wodurch eine bemerkbare dunkle Stelle entsteht.

III. Rechts oben in der Ecke: *Cornelius Vischer Sch*

Die ersten zwei *État's* aus Graf *Fries's* Sammlung.

Es giebt eine gelungene Copie dieses Blattes von der Gegenseite, ohne Namen des Stechers, dieselbe ist etwas kleiner als das Original. Eine weitere Copie ist von *C. F. Stöltzel* mit der Unterschrift: *La souris attrapée J. G. Dietrich pinx*

Dieses Blatt galt bei *Verstolk* im I. *État* 10, und im II. *État* 12 holländ. Gulden.

155. Das Gespräch.

(H. 25, N. 150, S. 82.)

In einer Stube sitzt gegen rechts gewendet eine Frau, nicht mehr in der Blüthe der Jahre und zu übermässigem Umfange hinneigend, im niederen hölzernen Lehnstuhle an einem runden Tische. Sie hat ein Kleid mit langen Aermeln an, auf dem Kopfe ein einfaches weisses Häubchen und ein Halstuch, das bis unter das Kinn reichend, auf der Brust in zwei Spitzen ausläuft. Das Kleid ist vorn nur lose zusammengeschnürt, der Bequemlichkeit halber, um beim Arbeiten weniger gehindert zu sein; dies verräth die grosse Schürze, die wohl nicht des Putzes halber umgebunden worden ist. Ihr rechter Arm ruht auf der Sessellehne, die Hand hängt herab. Sie blickt vor sich hin und denkt sicher über das nach, was ihr der neben ihr sitzende Mann sagt, wobei sie mit der linken Hand mechanisch mit der Thonpfeife spielt, die vor ihr auf dem Tische liegt. Es mag gerade nichts Unangenehmes sein, was er ihr mitzutheilen hat, denn ein Schmunzeln umzieht ihren Mund und verleiht ihrem Gesichte einen Ausdruck der Zufriedenheit, der den Beschauer mit ihrer Nase, die keinen Anspruch auf Schönheit machen darf, zu versöhnen im Stande ist. Der Mann, in Vorderansicht, hat einen schlappen Filzhut auf, dessen Rand rückwärts etwas in die Höhe gebogen ist. Das Haar ist kurz verschnitten, Schnurr- und Kinnbart nur schwach angedeutet und die Jacke oben mit zwei Schnüren zusammengehalten; er neigt sich etwas nach rechts vor, sich mit dem linken Arm auf den Tisch stützend, und hat seinen Kopf gegen die Frau gerichtet, die Augen aber wendet er von ihr ab und blickt nach dem Tische, gleich als nähme er Anstand, mit dem Anliegen seines Herzens herauszurücken. Den zu diesem wichtigen Schritte erforderlichen Muth

mag er sich wohl aus dem hohen Glase geholt haben, das vor ihm steht und das er mit der linken Hand in der Mitte gefasst hat. Seine rechte Hand hat er zärtlich auf die linke der Frau gelegt und redet freundlich zu ihr. Wenn man nun sagen sollte, wer diese zwei Leutchen sind und was sie verhandeln, so wird man wohl nicht irre gehen, wenn man in dem Locale eine Wirthsstube, in der Frau die Wirthin und in dem Manne etwa einen Brautwerber sieht; offenbar Unrecht thut man ihnen aber, wenn man ihnen andere Absichten unterschiebt und in ihnen ein Paar erblickt, das unlautere Pläne verfolgt, wie es *Hecquet* thut, wenn er sagt: *l'yvrognerie & la lubricité sont peintes dans leur physionomie.* Der Stubenraum ist ganz einfach, links ein hölzerner Wandschrank mit einer darauf stehenden gefüllten Schüssel, geradeaus das aus zwei Flügeln bestehende Fenster, durch welches man ins Freie blickt; es ist schon alt, denn das Glas hat mehrfache Sprünge. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im schmalen Unterrande die Worte, rechts: *A. V. Ostade pinxit et excud.* Darunter: *C. Visscher fecit aqua forti.* links: *Clemendt de Jonghe | Excudit*

Höhe: 9″ 7‴, Breite: 8″ 2‴.*

In Holland heisst dieses Blatt: *Het Zoute Scholletje.*

I. Vor aller Schrift.

II. Mit den Worten rechts: *A. V. Ostade pinxit excud.* allein, ohne Namen des Stechers.

III. Mit den Worten rechts: *A. V. Ostade pinxit excud.* | *C. Visscher fecit aqua forti.*

IV. Mit den Worten rechts: *A. V. Ostade pinxit et excud.* | *C. Visscher fecit aqua forti.* Das *et* ist zwischen die Worte *pinxit* und *excud.* mit kleiner Schrift eingeschaltet, gleichsam hineingezwängt.

V. Mit den obigen Worten des IV. *État's* und mit der Adresse *Clemendt de Jonghe* | *Excudit* linker Hand.

VI. Mit den Worten rechts wie im V. *État* und mit der Adresse *Nicolaus Visscher* | *Excudit* linker Hand an der Stelle der obigen des *Clemendt de Jonghe.* Ueberarbeitungen sieht man in diesem Zustande z. B. an der Schattenpartie der rechten Brust der Frau in einer Reihe fast senkrechter Striche, die von rechts nach links gehen, in der Gegend der Pfeifenöffnung, wo im früheren Drucke die herausgefallene Tabakasche nur leicht angedeutet ist, und zwischen derselben und dem scharfbegränzten Schlagschatten des Papiers sich eine lichte Stelle befindet, durch eine Lage Striche von rechts nach links, die einen schwarzen Fleck bilden, der sich bis an den Rand des besagten Papiers zieht, ferner an dem rechten Unterarm der Frau durch Linien, die partienweise von links

nach rechts laufen und die dunkelsten Stellen bilden, an ihrer Achsel, wo am Rande eine Lage von Strichen von links nach rechts den Schlagschatten bewirkt, und noch anderwärts, was aber aufzuzählen zu ermüdend wäre.

VII. Mit der Adresse *G. Valck.*

VIII. Alle Schrift zugelegt. Dies ist der neueste Stand der Platte, die Abdrücke sind ungemein matt. *(Smith.)*

Das Gemälde *Ostade's* im Cabinet des Malers *Quinkhard.* Ein Exemplar vor der Schrift war im Cabinet *Yver.*

Galt bei *Verstolk* im II. oder III. *État* 135, im IV. 16 holländische Gulden. *Josi* schätzt einen Abdruck vor dem Wörtchen *et* (II. und III. *État*) auf 10 Louisd'or.

156. Die Genügsamen.

(H. 24, N. 149, S. 81.)

An einem Tische sitzt linker Hand, vom Rücken gesehen und gegen rechts gewendet, ein Mann mit einer Art Mütze auf dem Kopfe und einem Riemen mitten um den Leib, der den Rock zusammenhält. Der linke Arm ruht auf der Sessellehne und mit der rechten Hand stützt er den bauchigen Krug auf den Tisch; Pfeife und ein Papier mit Tabak liegen vor ihm. Ihm gegenüber sitzt ein Weib mit einem Tuche auf dem Kopfe. Sie lehnt sich mit dem linken Arm auf den Tisch, hält mit der rechten Hand ein volles Glas in die Höhe und scheint auf seine Gesundheit trinken zu wollen. Hinter ihr, von vorn zu schauen, steht ein Mann und stützt sich mit der linken Hand auf die Sessellehne des Weibes. Er hat eine sonderbare Mütze auf, die Halskrause des auf der Brust offenen Hemdes scheint schon viel mitgemacht zu haben, und seine ganze Haltung, sowie der Ausdruck seines Gesichtes mit dem herabhängenden Schnurrbart zeigen deutlich, dass er sich mit Kummer und Sorgen nie viel befasst hat. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Links unten im Grunde die Worte: *Av. Oſtade | pinxit.* Darunter: *Corn. Viſscher | fecit.*

Unten, ausserhalb des Stichrandes, acht holländische Verse in zwei Absätzen. Sie beginnen mit: *Men ſeyt*, und enden mit: *biertjen en toebaok.* Zwischen diesen zwei Absätzen steht oben: VIVITUR PARVO BENE. und unten: *Clemendt de Jonghe excudit* ohne Punkt.

Höhe: 9″ 3‴, Breite: 7″ 8‴.

I. Mit der Adresse von *Clemendt de Jonghe* wie oben.

II. Zu dieser Adresse von *de Jonghe* ist noch unterhalb derselben die von *P. Schenk* hinzugekommen, so wie die Verlagsnummer 43.

Ein kleines, 3″ hohes und 2″ 3‴ breites Blättchen mit der Unterschrift VIVITVR PARVO BENE stellt dieselbe Gruppe vor von der Gegenseite, mit der Beleuchtung von der linken Seite und mit den Worten *A Ostaden* links unterhalb der Tischplatte. Es liegt bei dem Werke des Meisters und hat viel von seiner Stichweise, dürfte aber eine blosse Probearbeit sein; jedenfalls sind die Drucker in den Gesichtern und Händen zu stark und mit zu wenig Empfindung gemacht, als dass ich auch diese Stellen seiner Meisterhand zuschreiben sollte, eher dürften sie von der Hand eines Fremden herrühren, wenn man schon überhaupt geneigt ist, unserem *Visscher* auch dieses Blättchen als seine Arbeit zuzuweisen.

157. Die Raucher.

(H. 27, N. 152, S. 65.)

In einer ungedielten Stube, deren Rückwand linker Hand in eine Ecke vorspringt, sitzen sechs Männer und rauchen. Sie sitzen um einen langen, schmalen, primitiven Tisch herum in verschiedenen Stellungen. Der linker Hand in Vorderansicht, mit dem grossen Hute, dessen Krämpe ringsum aufgestülpt ist, so dass man noch einen Theil des Gesichtes mit der gewaltigen Nase sieht, hält mit der rechten Hand ein Papier mit Tabak, den er mit der linken prüfend durch die Finger laufen lässt; auf seinen Knieen liegt ein Brett mit dem Aschenbehälter, die Kleidung bietet nichts Besonderes. Rechts sitzt ein zweiter ohne Bart, mit etwas vorgebogenem Oberkörper, eine Mütze auf dem Kopfe und mit zerrissenen Rockärmeln. Er hat den Kopf in die Höhe gehoben und blickt nach aufwärts, während er den Rauchapparat in der linken Hand hält, seinem Munde langsam den Rauch entströmen lässt, und dabei die rechte Hand auf die Brust legt, gleich als wollte er sagen: o welch' ein Hochgenuss! Vor ihm auf dem Tische liegt ein kleines Stück Papier. Zwischen diesen beiden sitzt ein dritter in tiefen Schlaf versunken. Er liegt mit seinem Kopfe auf der Schulter des Verzückten und hat einen langen Talar nebst enganliegender, haubenähnlicher Kopfbedeckung an, die ihn fast als Weib erscheinen liesse, wenn sein übrigens bartloses Gesicht dieser Annahme nicht gar zu sehr widerspräche. Rechts am Tische sitzt ein Mann mit einer Pelzmütze, der aus einer kleinen Schüssel trinkt und vor sich den Rauchapparat stehen hat. Am weitesten gegen rechts sieht man ganz im Dunkel den Kopf eines Mannes mit grosser Mütze, der gleichfalls schläft. Rechter Hand im Vorgrunde sitzt auf roh gezimmertem Stuhle gegen links gewendet ein Mann, dessen Blicke und selbstbewusster Haltung man es ansieht, dass er sich in Feldlagern und Kneipen viel herumgetrieben hat. Er trägt einen kleinen Schnurrbart, zurückgestrichenes Haar, am

Leibe eine Jacke, deren Aermel an den Ellenbogen geschlitzt, aber auch gewaltig zerrissen sind. Auf dem rechten Ohr sitzt herausfordernd das Barett, den rechten Fuss mit dem grossen Strumpfe und Pantoffel hat er auf die vor ihm stehende Bank gestützt, auf der man auch das bekannte weisse Schreibmaterial und die damit gemachte Aufzeichnung der bereits vertilgten Krüge sieht. Der unverwüstliche Gesell hält mit der rechten, über den Schenkel gelegten Hand den Krug und raucht aus der Thonpfeife, die er mit der linken Hand zum Munde führt, noch mit gleichem Behagen fort, ungeachtet es schon ziemlich spät sein mag, wie man an den bereits in tiefen Schlaf Gefallenen abnehmen kann. Ohne Namen des Malers und Stechers. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 6″ 7‴, Breite: 8″ 4‴.

Ueber dieses Blatt sind die Chalkographen nicht einig, und mehrere bezweifeln dessen Echtheit. *Hecquet* schreibt es dem *C. Visscher* bloss zu. *Nagler* vermuthet, es könnte von *Brouwer* selbst radirt sein, welche Ansicht jedoch *R. Weigel* nicht theilt, sondern vielmehr meint, dass es eine Arbeit von *P. Nolpe* ist, weniger von *S. Savry*. *Smith* beschreibt dieses Blatt ohne irgend eine Bemerkung, hält es demnach für echt, und da ich darin nichts gefunden habe, was mich zu einer gegentheiligen Ansicht berechtigen könnte, so schliesse ich mich diesem Schriftsteller an und nehme es als eine Arbeit des Meisters in die Zahl seiner anderen Blätter auf. Gewiss ist, dass dieses Blatt nach einer Zeichnung *Brouwer's* gefertigt wurde. *Ploos van Amstel* hat diesen Gegenstand gleichfalls nach einer Zeichnung von *Brouwer* in Zeichnungsmanier gestochen.

Unverständlich bleibt mir der Gegenstand, den der in die Höhe blickende Mann, der den Rauch mit so viel Behagen von sich bläst, in der linken Hand hält, und der auch vor seinem Nachbar, der aus der Schüssel trinkt, in fast kugeliger, einem Näpfchen gleichender Gestalt auf dem Tische steht. Es ist offenbar ein Instrument zum Rauchen bestimmt, nur dass ihm sonderbarerweise das jeder Pfeife nöthige Rohr gänzlich fehlt. Da ich nicht annehmen kann, dass *Visscher* ohne Verständniss gearbeitet hat, so bleibt mir die Sache unerklärlich, zumal ich vergebens in gleichzeitigen Quellen, die mir in ziemlicher Anzahl zu Gebote standen, darüber Belehrung gesucht habe, es blieb mir daher kein anderer Ausweg, als diesen Gegenstand mit dem allgemeinen Ausdruck Rauchapparat zu bezeichnen; möglich, dass die Originalzeichnung oder ein Bild über diesen dunkeln Punkt Auskunft zu geben im Stande ist.

158. Die Sänger.

(H. 26, N. 151, S. 64.)

Unfern eines Kamins auf der rechten Seite sitzt eine Gruppe von drei Personen am Feuer, die sich mit Singen unterhalten. Man kann es ihren Mundbewegungen absehen, welche Harmonien den Raum der Stube durchzittern mögen, und wenn man länger hinsieht, gällt es Einem förmlich in den Ohren. Auf niederer Bank sitzt von rückwärts zu schauen eine alte Frau, die sich keines klassischen Wuchses rühmen darf, plump und ungeschickt knapp am Kamine und hat am Rücken Tintenfass und Federbüchse hängen. Sie hat den Kopf stark zurückgebogen und zwar so weit, dass sie gerade auf die Decke sieht und das um den Kopf gebundene Tuch sackähnlich und breit rückwärts niederfällt; dabei plärrt sie was die Lunge vermag. Ihr gegenüber sitzt ein Mann mit einer runden Nase und einer Pelzmütze auf dem Kopfe, und singt ein Lied von einem Papiere herab, das er sich mit der rechten Hand vor die Augen hält. Er hat die Primstimme und dirigirt den Takt. Neben ihm linker Hand steht ein zweiter Virtuos. Er ist von kleiner Gestalt, hat eine ansehnliche Nase, die gleich der seines Nachbars an der Spitze leuchtet, und auf dem Kopfe eine spitze, zottige Mütze, durch die an der Seite eine Art kleiner Flöte gesteckt ist. Er steht, hat den rechten Fuss vorgesetzt, die rechte Hand auf den Rücken gelegt, beugt sich nach rechts vor und lehnt sich auf den Rücken seines Nachbars, über dessen rechte Achsel hinüber er dem Sänger in das Papier blickt und ihn secundirt. Neben dieser Gruppe links steht ein langer hagerer Mann in vorgebogener Haltung mit schlotternden Knieen, das Urbild eines echten alten Säufers. Er trägt lange Beinkleider, eine Jacke und einen alten weichen Hut ohne Krämpe, der ihm, einem Schwamme gleich, auf dem Kopfe sitzt und die Augen ganz verdeckt, so dass nur die Spitze der gewaltigen Nase, und darunter die auf Kinn und Lippen, einem verkommenen Gestrüppe gleich, trostlos vegetirenden Bartreste sichtbar sind. Er hält in der erhobenen linken Hand das gefüllte Glas, von dem er sich zeit seines Lebens nicht zu trennen gelobt hat, und legt etwas träge die rechte Hand auf den Rücken. Mit ihm hat sich der Gesang zum Quartett vervollständigt. Linker Hand, bis an den linken Stichrand reichend, steht eine massive Holzbank, hinter ihr an der Rückwand lehnt eine lange Stange. Herwärts dieser Sängergruppe, ganz im Vorgrunde, sitzt die Hauptperson, ein unschöner aber lustiger Gesell, der sich in seinem Uebermuthe auf einen umgestürzten Kübel gesetzt hat und die Instrumentalbegleitung improvisirt, indem er auf einer Geige ohne Saiten mit einem Bogen ohne Haare die Bewegungen eines Violinspielers nachäfft, wobei er wacker mitsingt und so das Quintett vollständig macht. Er ist

einäugig, hat einen kaum bemerkbaren Schnurrbart, das Barett sitzt auf dem rechten Ohr, am Leibe hat er den kurzen bis über die Hüften reichenden Rock mit den zwei noch übriggebliebenen Knöpfen und lange Beinkleider mit unförmlichen Schuhen. Er ist in Vorderansicht, der linke Fuss ruht auf einem viereckigen Steine, den rechten hat er gegen links weit von sich gestreckt. Vor ihm steht der grosse alte Bierkrug, der wohl kaum leer sein dürfte; links in der Ecke auf dem Boden liegt die zerbrochene Köllnerpfeife. Unten innerhalb des Stichrandes liest man: *A. Brouwer pinxit. Corn. Vifscher fecit aqua forti.* Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 9″ 10‴, Breite: 7″ 2‴.

I. Ohne alle Adresse und ohne Unterschrift im Unterrande, mit den Worten wie oben. Die Abdrücke sind sehr kräftig.

II. Mit denselben Worten wie im I. *État,* hiezu im Unterrande die Worte: *Trahit ſua quemque voluptas.* zart mit der Nadel gerissen.

III. Die Worte *Trahit ſua quemque voluptas.* mit dem Grabstichel gestochen, jedoch ohne Adresse.

IV. Die obigen Worte gestochen, daneben ein klein wenig tiefer rechts die Adresse *Clemedt de Jonghe excudit.*

V. Diese Adresse getilgt. *Smith* giebt von diesem *État*, der mir nicht zu Gesicht gekommen ist, folgende Beschreibung: Die Platte ist ganz überarbeitet und ins Dunkel getrieben, was einen unangenehmen Effect verursacht. Der Vorgrund rechter Hand wurde stark beschattet, fast senkrechte Striche sind auf dem Kamine hinzugekommen und auf den Kopfbedeckungen der zwei in der Nähe desselben singenden Männer angebracht. Der Rücken der alten Frau ist noch mehr überarbeitet, die Zähne des Mannes, der die Violine spielt, sind deutlich angegeben, u. s. w.

VI. Unten links die Adresse: *J. Covens et C. Mortier Excudit.* (*Smith.*)

Smith nennt das Blatt *The Concert*, in Holland ist es unter dem Namen *De Fiool Speelder* bekannt.

Ein unvollendeter Probedruck war im Cabinet *Ploos van Amstel,* später bei Graf *Fries.* Das Gemälde von *Brouwer* befindet sich in der Münchener Galerie und ist bekannt durch die Lithographie von *F. Strixner.* Die Zeichnung von *C. Visscher* im Cabinet *Feitama;* wohl dieselbe mit schwarzer Kreide auf weissem Pergament, welche sich gegenwärtig in der *Albertina* befindet.

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 50 holländ. Gulden.

159. Die Zigeunerin.

(H. 17, N. 147, S. 44.)

Rechter Hand, im Profil zu sehen und gegen links gewendet, sitzt die Tochter Egyptens, ein junges, kräftiges Weib, am Wege, um sich an das Mitleid der Vorübergehenden zu wenden. Ihr dunkles Haar, rückwärts in zwei herabhängende Zöpfe geflochten, ist mit einem Bande umwunden und geniesst sehr wenig Pflege, aber desto mehr Freiheit, denn vorn über der Stirn hängt eine Partie desselben ganz zerrauft in einem Büschel herab. Die Kleidung verräth die grösste Dürftigkeit, das Hemd ist stark geflickt, und ausser dem Rocke besitzt sie nur ein Stück groben Zeuges, das bei ihr die Stelle des Mantels vertritt. Ihre linke Brust ist nur theilweise verhüllt und die rechte, an der ihr Kind trinkt, ganz bloss. Das Wickelkind hält sie im rechten Arm. Auf ihrem Rücken trägt sie, in ein Tuch eingebunden, ein älteres Kind mit eingebundenem Kopfe, das, sei es aus Hunger oder weil es die Langeweile plagt, oder ihm die Lage unbehaglich ist, gewaltig weint und schreit, von welchem Lärm die Mutter aber, daran wahrscheinlich schon gewöhnt, gar keine Notiz nimmt. Linker Hand, an ihrer rechten Seite, steht ein älterer Knabe in Vorderansicht, ohne Kopfbedeckung. Er hält in der linken Hand einen Holzlöffel und mit der rechten einen Topf, den er auf den Schenkel der Mutter stützt und sie dabei anblickt. Hinter dieser Gruppe erhebt sich ein Gebüsch mit einem krummgewachsenen Baume. Linker Hand zieht sich der Weg gegen den Vorgrund zu, auf dem man einen Hund und hinter diesem drei Reisende zu Fusse daher kommen sieht. Links hat man die Aussicht auf eine hügelige Landschaft. An dieser Stelle sieht man auch die flüchtigen Umrisse einer früher dagewesenen felsigen Anhöhe, die aber dem Stecher nicht zusagen mochte, so dass er sie später mit der etwas flacheren Gegend vertauschte.

Höhe: 13″ 10‴, Breite: 11″ 8‴.

I. Vor aller Schrift, selbst vor dem Namen des Meisters, übrigens aber vollendet.

II. Unten rechts, ausserhalb des Stichrandes, die Worte: *C. de Visscher fecit*

III. Die obigen Worte *C. de Visscher fecit* sind herausgenommen und oben in die Lüfte rechts neben den Baumstamm gesetzt; unten rechts in der Ecke innerhalb des Stichrandes steht die Adresse: *Clemendt de Jonghe exc.* Unten, ausserhalb des Stichrandes die Worte: ***Spondeo divitius pauper, sortemque benignam infelix credis? si tu te decipis ipse, nil mihi succense, tibi tu nam verba dedissi.***

IV. Mit dem Namen des Stechers in den Lüften und den Worten:

Spondeo divitius pauper u. s. w., jedoch ohne die Adresse des *Clemendt de Jonghe,* welche herausgenommen wurde. In den frühen Abdrücken dieses *État's* ist nach *Smith* das Wort *exc.* noch immer sichtbar.

Die Platte, früher im Verlage *Basan's*, kam in neuerer Zeit in jenen der *veuve Jean.*

Ein unvollendeter und wahrscheinlich einziger Probedruck, welcher bei *Smith* als I. *État* vorkommt, wo der Kopf des Kindes, das die Zigeunerin in den Armen hält, und der Hals des andern, welches sie auf dem Rücken trägt, so wie der Topf und der Löffel, welchen der ältere Knabe in den Händen hält, noch ganz weiss sind, befindet sich auf der k. Bibliothek zu Paris. Die Originalzeichnung, welche von *J. de Wit* retouchirt wurde, befand sich in den Cabineten von *S. Fokke, Muilmann* und *J. de Vos.* Nach *Nagler's* Angabe war dieselbe bis 1839 im Cabinet *Spengler* zu Kopenhagen.

Es giebt eine gute Copie des *P. de Mare,* der auch den Kopf des Jungen allein gestochen hat. Dieses schöne Blatt *Visscher's,* das auch *„Die Heydin"*, manchmal auch *„Die Amme, la nourrice"* heisst, wurde retouchirt. *Smith* erwähnt diesen Umstand bei seinem V. *État*, der bei mir unter Nr. IV vorkommt, giebt aber nicht weiter an, worin die Ueberarbeitungen bestehen.

Dieses Blatt galt im I. *État* bei *Verstolk* 135 holländ. Gulden, im III. *État* bloss 23 Gulden. *Josi* werthet ein Exemplar der I. Abdrucksgattung auf 10 Louisd'or.

160. Der Rattengiftverkäufer.

(H. 16, N. 146, S. 43.)

Der Rattenvertilger, ein robuster Mann von ältlichem Aussehen in Vorderansicht, hat einen struppigen, kurz verschnittenen Vollbart, auf dem Kopfe sitzt die pelzverbrämte Mütze. Am Leibe hat er ein kurzes Wamms, vorn mit einer Schleife zusammengebunden. Der Hals ist frei, der Hemdkragen sichtbar und der kurze, am Saume wie benagte Mantelkragen oben mit einem Bande vereinigt, liegt auf der rechten Schulter auf und dient einer durch die Kunst des Wundermannes gezähmten Ratte zum Tummelplatze. Die linke Achsel ist frei und lässt bemerken, dass der linke Aermel seine besondern Trennungsgelüste hat, die schon ziemlich weit gediehen sind. An dem um den Leib geschnallten Ledergürtel hängt an der rechten Seite eine grosse, bauchige, schwerlich aber mit Geld gefüllte Tasche, und vorn ein Messer mit breiter Klinge und grossem Griffe, das sein unteres Scheidenbeschläge vielleicht schon lange eingebüsst haben mag. An der linken Seite hängt ein kistenähnliches Behältniss an einem über die rechte Achsel laufenden Riemen. Sein

linker Arm liegt auf demselben auf, und an dem Seitentheile sieht man die zwei Wappenschilde der Städte Haarlem und Amsterdam. Mit der etwas erhobenen rechten Hand zeigt der Wundermann sein untrügliches Mittel. Linker Hand an seiner rechten Seite steht ein grosser Hund, rechts ein Junge mit ziemlich abgeflicktem Gewande. An seiner linken Seite hängt an einem Stricke eine umfangreiche runde Feldflasche, um den Kopf ist phantastisch ein Tuch gebunden, vorn über der Stirn mit einem darauf genähten Blatt Papier; die auf demselben befindliche Schrift ist undeutlich und giebt keinen Sinn. Sein Auge ist fest auf seinen Meister gerichtet, gleichsam des Zeichens harrend, um mit der Stange, die er mit beiden Händen hält, irgend ein Manöver auszuführen, das die Zuschauer in Erstaunen setzen, oder wenigstens ihre Aufmerksamkeit erregen soll, denn oben auf derselben befindet sich ein runder Käfig mit mehreren eingesperrten Ratten. Auf dem obern Deckel laufen einige derselben frei aber ängstlich herum, während drei ihrer Gefährten bereits justificirt am Boden hängen. Den Hintergrund bildet ein Gemäuer links mit der Aussicht ins Freie. Rechts an der vorspringenden Ecke ist ein Blatt Papier angenagelt. Es enthält die Worte: *C. Vifscher*, darunter: *Inv. et fculp.* und noch tiefer: *exc.* unterhalb dieser Schrift die Jahreszahl: *A*⁰ 1655 Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 13″ 9‴, Breite: 11″ 7‴.

I. Vor aller Schrift. Auf dem Blatt Papier oberhalb des Namens des *C. Vifscher* das Wappen von Amsterdam, leicht mit der Nadel gerissen.

II. Mit den Worten: *C. Vifscher* darunter: *Inv. et fculp. A*⁰ 1655 ohne die Schrift im Unterrande. (*Smith* I.)

III. Der beschriebene. Zu den Worten des obigen *État's* kommt noch das Wort: *exc.* unterhalb des Wortes: *Inv.* Die rechte Wange des Mannes ist überarbeitet. (*Smith* II.)

IV. Im Unterrande mit den Worten: *Fele fugas mures! magnis si furibus arces exiguos fures, furor eft. me refpice vilis fi modo numus adest mures felesque fugabo.* Darunter gegen rechts: *Clemendt de Jonghe excudit.* Das leicht gerissene Wappen der Stadt Amsterdam oberhalb des Wortes *C. Vifscher* ist schwach oder gar nicht mehr erkennbar, nur wenige schwache Spuren davon blieben zurück. Der nach links abwärts gekrümmte Strich vor dem Worte *fculp.* gegen die Jahreszahl *A*⁰ 1655 zu ist mehrfach verstärkt und tritt grell hervor.

V. Mit der Adresse *F. de Wit excudit.* an der Stelle der obigen des *Clemendt de Jonghe.* (*Smith* IV.)

VI. Diese Adresse unterdrückt. Das Wappen von Amsterdam auf dem Blatt Papier an der Mauer ist gänzlich verschwunden.

13

Die Stelle ist mit wagrechten Strichen bedeckt, auch die Jahreszahl 1655 ist nicht mehr zu sehen.

Boydell besass die Platte in neueren Zeiten und bot das Exemplar mit 2 Sh. 6 P. aus. Die Originalzeichnung war in dem Cabinet *Oudan*, dann *Goll von Frankenstein*, und neuerlich *B*[on] *Verstolk van Soelen*, muss aber sehr gelitten haben, wie fast alle Zeichnungen des Meisters, da sie bei der Versteigerung nur für 118 holländ. Gulden verkauft wurde.

Es giebt Copien dieses Blattes von *J. Danckerts*, von der Gegenseite mit vier darunter gesetzten holländischen Versen; *Carl Gottfried Guttenberg* 1760 im zweiten Abdruck mit der Adresse von *F. Basan*, dieselbe hat den Titel: *La mort aux rats* und unten vier französische Verse in zwei Absätzen: *Si par un remede ... servient de mes pratiques.* Von *Vrydag* 1767 und *D. Sluyter* in Leiden, welche letztere die vorzüglichste ist und *Visscher's* Namen und den Titel: *De Verkouper van Rattenkruid* hat; nebst einigen anderen, als: *F. Meheux* in Schwarzkunst, Gf. *Melun*, *R. Houston*, der Kopf allein von *J. Smith* in schwarzer Manier, *G. Vertue* u. s. w.

Duchesne ainé spricht sich in seiner *Notice des estampes* u. s. w. über dieses Blatt folgendermassen aus: *Il est fâcheux sans doute qu'un des meilleurs graveurs ait employé du temps à graver un sujet aussi trivial; mais il l'a rendu avec tant de vérité, l'expression de la physionomie du vieillard est si naturelle, celle du jeune garçon qui le regarde exprime si bien la fraicheur de cet âge, qu'on admire le talent de l'artiste, sans s'apercevoir de ce que ce sujet offre de peu agréable.*

Galt bei *Verstolk* im I. *État* 205 holländische Gulden. Bei *R. Weigel* im Abdruck vor der Schrift und vor der Adresse 22 Thaler.

161. Der Leyermann.

(H. 15, N. 145, S. 80.)

Vor der Thür eines Bauernhauses, deren oben etwas gewölbte Oeffnung fast die ganze Breite des Blattes einnimmt, steht ein alter Mann mit einer Drehorgel, die an einem über die rechte Schulter laufenden Bande oder Riemen hängt. Sein Gesicht verräth ein vorgerücktes Alter, die Haare sind lang und sichtlich ganz vernachlässigt, ebenso der schmale Schnurr- und spärliche Kinnbart; auf dem rechten Nasenflügel thront eine ansehnliche Warze. Das von der Last der Jahre etwas gebeugte Haupt deckt ein alter weicher, schon lange aus der Form gekommener Filzhut mit breiter Krämpe. Der kurze, kaum über die Hüften reichende Rock ist schon reichlich geflickt und zeigt, namentlich an dem Buge des rechten Aermels, bedeutende Offenherzigkeiten. Die Knöpfe sind

bereits sämmtlich verschwunden und an deren Statt die Rockflügel an einigen Stellen durch Schnüre zusammengehalten; die Beinkleider sind ziemlich weit. Vor ihm, ganz im Vordergrunde, steht sein Begleiter, ein Junge, der auf ähnliche Weise bekleidet ist wie der Alte; er hat gleichfalls einen kurzen Rock an und um die Schultern einen Mantel hängen. Der hervorstehende Halskragen ist umgeschlagen; das Haar ist lang und wenig gepflegt, die grosse Mütze am rückwärtigen Theile aufgestülpt. Er handhabt die Geige und begleitet mit seinem Spiele den Alten. Hinter den zwei Künstlern sieht man zwei Kinder des Dorfes als Zuhörer. Der rechter Hand ist der grösste von ihnen und überragt den Violinspieler um mehr als einen Kopf. Er hat eine über die Ohren gezogene Mütze auf dem Kopfe und steckt die linke Hand in die Brust hinter den Rock. Neben ihm guckt ein kleinerer Junge mit einer Pelzmütze hervor; man sieht nur eines seiner Augen. Links stehen zwei noch kleinere Kinder, ein Knabe mit einer Art Käppchen ohne Schirm und vor ihm ein kleines Mädchen, den Kopf in ein Tuch eingebunden, das die Hände unter der Schürze verbirgt. Die Musik mag dem Kinde gefallen, denn es lächelt, doch stimmt dies den Beschauer nicht zu gleicher Heiterkeit, da das kleine Wesen dem alten Gesichtsausdrucke nach leider ein Zwerg zu sein scheint. Sämmtliche Gestalten sind in Vorderansicht. Der sie umrahmende dunkle Raum des Hauses zeigt, wie erwähnt, die geöffnete Hausthür, deren Flügel ganz zurückgeschlagen sind, bis auf den untern Flügel rechts, der etwas vorgeschoben ist. Die Aussicht führt ins Freie. Rechts sieht man noch einen im Winkel angebauten Theil des Gebäudes mit einem Fenster und geöffneten Fensterladen, knapp an der Hausecke einen Baum, der seine Aeste gegen links ausbreitet, dann theilweise ein niederes Dach, abermals Gesträuch und dahinter den Giebel eines Hauses. Oberhalb der Köpfe der zwei Kinder linker Hand zeigen sich gleichfalls Laubpartien. Der Himmel sieht düster und regnerisch aus; die Wolken haben die Richtung nach aufwärts gegen rechts. Im schmalen Unterrande rechts stehen die Worte: *A. V. Oſtade pinxit.* und gerade darunter: *C. Viſscher fecit aqua forti.* Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Störend sind zwei lichte Stellen am Firmament, links in der Richtung des Hutes des Alten, welche so aussehen, als wären sie taub oder gerieben und sich selbst in den besten Abdrücken dieses vielleicht am zartesten behandelten Blattes des Meisters vorfinden.

Höhe: 13″ 10‴, Breite: 11″ 8‴.

I. Vor aller Schrift.

II. Mit den Worten im schmalen Unterrande rechts: *A. V. Oſtade pinxit.* und gerade darunter: *C. Viſscher fecit aqua forti.*

III. Mit den Worten des II. *État's* und mit der Adresse von *Clemendt de Jonghe.*

IV. Diese Adresse wurde ausgetilgt, die anderen Worte aber sind stehen geblieben. Die Platte wurde retouchirt; man gewahrt die Retouche an vielen Stellen, z. B. am Unterkiefer des alten Mannes links oberhalb des Kinns in einer Lage wagrechter, etwas nach aufwärts gekrümmter Striche, namentlich aber in den Punkten, welche die lichten Stellen der Nase, so wie in der Nähe des rechten Auges ähnlich wie bei der Kuchenbäckerin (Nr. 162) bedecken. Die Spitze der Nase ist rechts durch eine Lage wagrechter Striche beschattet, die Stirn erhielt verstärkten Schatten durch eine Strichlage von rechts nach links, das Haar, das in früheren Drucken lichtere und dunkle Stellen zeigt, erhielt durch starke Ueberarbeitung eine überall gleichmässige Schwärze, die beiden oberen Augenlieder, namentlich das linke, des grossen Jungen rechts hinter dem Violinspieler haben eine lichte Stelle, welche später mit Strichen bedeckt wurde, so dass das Licht verschwindet. Der Hals desselben Jungen, der früher im Schatten zwei Strichlagen hatte, bekam eine dritte fast senkrechte von oben nach unten hinzu, ebenso rechts von der Unterlippe einige senkrechte Striche, die früher nicht da waren. Die Schrift ist in früheren Drucken gesättigt, in späteren mager. Es wäre ermüdend, die wahrnehmbaren Unterschiede, die sich leicht noch weiter verfolgen liessen, alle anzuführen, es mögen demnach die angegebenen genügen.

V. Die neueren Abdrücke aus *Basan's* Verlag, der die Platte besass. (*R. Weigel.*)

Von diesem Blatte, das *Smith* die wandernden Musikanten nennt, giebt es auch eine gegenseitige Copie in der Grösse des Originals mit der Bezeichnung: *Le Père de Famille. M. F. Alloul.* 1762. Unten 8 französische Verse.

Ein Exemplar des I. *Etat's* in der *Albertina*, ein zweites war im Cabinet *Durand.* Wurde bei *Verstolk* mit 206 holländ. Gulden bezahlt und galt nach *Josi* schon mehrmal 20 Louisd'or.

162. Die Kuchenbäckerin.

(H. 14, N. 144, S. 42.)

In einer ebenerdigen Bauernstube von sehr bescheidenen Dimensionen sitzt gegen links gewendet eine stattliche Matrone im Küchencostume im niedern Lehnstuhle. Ihr Kleid, unten mit einem Doppelbande umsäumt, reicht bis auf den Boden. Sie hat ein mit Pelz gefüttertes Leibchen ohne Aermel an und zum Schutze der

langen Aermel ihres Kleides bereits geflickte Ueberärmel angezogen, die am Oberarme befestigt sind. Ein weisses Tuch liegt unter dem Kinn eng am Halse an und läuft auf der Brust in eine Spitze aus. Ueber das die Ohren deckende Häubchen ist ein weisses Tuch gebunden, das den Kopf ganz verhüllt, so dass von dem Haare gar nichts zu sehen ist. Den Leib deckt die bis an die Kniee reichende Schürze von grobem Tuche; an ihrer linken Hüfte hängt die grosse Geldtasche und darunter zwei Schlüssel neben der Stuhllehne herab. In der rechten, auf dem Knie ruhenden Hand hält sie das in die Höhe gerichtete kurze Küchenmesser, mit der Hand des auf der Sessellehne aufliegenden linken Arms eine Art Tuch oder Küchenfetzen, um damit den heissen Stiel der Bratpfanne zu fassen. Sie macht mit Kopf und Augen eine Bewegung nach rechts, gleich als höre sie ein Geräusch. Zu ihren Füssen links steht neben einem kleineren ein mächtiger Topf mit entsprechendem Kochlöffel, der viel jener köstlichen Flüssigkeit birgt, die das Material zu den schmackhaften Pfannenkuchen liefert, welche in der oberhalb eines prasselnden Feuers auf einem Dreifusse aufgepflanzten Bratpfanne ins Dasein gerufen werden und dem Jungen so trefflich munden, der seelenvergnügt rechts auf einem Schämel neben der Matrone sitzt, und einen derselben, wahrscheinlich den jüngstgeborenen, eben in die Arbeit nimmt. Sein von Gesundheit strotzendes Gesicht verräth so viel Zufriedenheit, dass man den Knaben um diesen Seelenzustand fast beneiden möchte. Er blickt Einen mit beiden Augen offen an und sitzt artig, fast mit Anstand da. Er hat eine Pelzmütze ohne Schirm auf, um den Hals den hervorstehenden Hemdkragen; der Rock ist vorn mit einer Reihe Knöpfe besetzt, die aber, wie sich von selbst versteht, nicht sämmtlich functioniren. Um den Bauch hat ihm fremde Vorsicht ein schützendes Tuch geschlagen, damit sein Gewand bei der Kuchenvertilgung sich nicht auch mit einigen Fettflecken betheilige. Die Beinkleider sind kurz, reichen etwas über die Kniee und sind, sowie der eine Ellenbogen, durch aufgenähte grosse Flecke bereits ehrenvoll ausgezeichnet. Die Schuhe, am Riste zum Binden, scheinen neu, denn sie haben noch Form und sind nicht zerrissen oder geflickt. Von dem Geräusche, das die alte Frau beschäftigt, hört er nichts, denn er blickt nicht um und seine ungetheilte Aufmerksamkeit ist dem leckern Bissen zugewendet, den er in den Händen hält. Links, der Matrone zur rechten Hand, sitzt ein betagter Mann mit wenigem, ganz kurz verschnittenem Haar, Schnurr- und langem ins Viereck verschnittenem Kinnbart und magerem stark gefurchtem Gesichte. Er hat Kniehosen an und einen offenen Leibrock ohne Kragen, darunter das Wamms und um den Hals ein weisses Tuch; der breitkrämpige Schlapphut liegt auf seinem rechten Knie. Er hat sich, wie das Alter es gern thut, auf einem niedern Lehnstuhl recht nahe an

das Feuer gesetzt. Die Pfannenkuchen scheinen ihn wenig zu kümmern, desto mehr aber die gestopfte Köllnerpfeife in seiner rechten Hand. Er feuert sie mit einer Kohle an, die er sich mit der linken Hand mittelst einer langen Feuerzange aus der Gluth geholt hat. Hinter ihm steht eine junge Frau in Vorderansicht mit einem vor ihr am Boden stehenden Kinde, dessen Gesicht man nur sieht, sowie die rechte Hand, mit der es der Mutter einen angebissenen Kuchen reicht. Sie hat ein niederes Leibchen an und auf dem Kopfe ein einfaches Häubchen, unter dem das Haar etwas in Unordnung hervorsieht. Der Kragen auf der Brust ist am Halse offen, die Aermel des Kleides kurz. Sie hat den Kopf gegen rechts gewendet und sieht sich wie betroffen nach einem nicht mehr ganz jungen Manne um, der im Hintergrunde durch den geöffneten oberen Thürflügel in die Stube blickt, wobei sie die linke Hand unwillkürlich in die Höhe hebt. Der Zudringliche hat offenbar schon getrunken, denn sein Gesicht verräth Weinseligkeit, der Filzhut sitzt ihm schief und fast verwegen auf dem Kopfe, und indem er ihr schmunzelnd mit der linken Hand ein sehr hohes Trinkglas zeigt, scheint er sie einzuladen, auch mit ihm einen Schluck zu thun. Der ganze Raum der engen Stube ist derart mit Gegenständen angefüllt, dass es unmöglich wäre, sich darin zurecht zu finden, wenn man dabei nicht systematisch zu Werke ginge. Wir wollen daher mit der linken Seite beginnen und zur rechten übergehen. Auf der linken Seite also oberhalb des Feuers am Boden der ungedielten Stube, wo in der unteren linken Ecke neben einem Feuerbock etwas Brennmaterial und eine zerbrochene Thonpfeife liegt, sieht man den Kaminmantel mit einem Stück Zeug ringsum drapirt. Auf einem kleinen Gesimsbrettchen steht ein Buch mit Clausuren und eine Büchse mit einer darüber gelegten Ruthe; an der Seite hängt ein Zopf Zwiebeln, oben zwei stattliche Schinken und an der Wand eine alte irdene Lampe. An der Decke ist ein Brett befestigt, auf dem Stricke, Säcke, einige Schinken und eine grosse blecherne und geöffnete Stalllaterne liegen. An der Seite hängen zwei Bündel Flachs herab. Die den Hintergrund bildende Wand enthält den Raum für die Schlafstelle mit einem Vorhange. Obenauf liegt eine grosse Schachtel und einige nicht ganz deutliche Gegenstände. Unmittelbar daran stösst die Thür mit hölzernem Klappenschloss, oben mit einer Mauernische, in der eine viereckige und eine runde halbgefüllte Flasche steht. Der obere, ein Fenster vertretende Thürflügel ist geöffnet und zeigt hinter dem hereinlugenden Manne die Aussicht ins Freie mit einem Gebüsche. Die Wand rechter Hand lässt oben einen seichten Wandschrank sehen, der mit einem hölzernen Reiber geschlossen wird, und auf demselben einen zugedeckten Korb. Unter diesem Schranke hängt ein Küchenfetzen, zwei bauchige Krüge und darunter drei Kochlöffel. Dann kommt

das Fenster, in dessen Vertiefung ein Küchenleuchter und ein Salzfass steht. Unterhalb desselben ist ein niederer Kasten angebracht, auf dem eine Thonpfeife nebst einem Papier mit Tabak liegt. In der Ecke rechts steht im Schatten eine ordinäre Bank und darauf ein Spinnrad. Dieses ist mit einem Tuche verdeckt, unter dem eine grosse Katze mit geöffnetem Rachen, gespitzten Ohren und weit aufgespreitzten Augen hervorsieht. Am Boden, gegen die Mitte des Blattes zu, steht ein umfangreicher bauchiger irdener Krug, an den sich ein Schaff anlehnt, dann eine Rein mit hölzernem Deckel, ein kleiner Handbesen ohne Stiel und ein grosser Löffel von Holz.

Die Haltung und die ganze Erscheinung der Bewohner dieses Raumes, in denen wir zweifelsohne eine zufriedene Familie, bestehend aus Grosseltern, Tochter und Enkeln vor uns haben, machen den Eindruck von Leuten, die früher in ungleich besseren Verhältnissen zu leben gewohnt waren; namentlich lässt der Alte, der fast einem Spanier gleichsieht, vermuthen, dass er ein Edelmann aus guter Familie ist, der, wenngleich sehr herabgekommen, dennoch nicht vergessen hat, aus welchem Blute er stammt. Die effectvolle Beleuchtung geht von dem Fenster zur rechten Hand aus. Unten links gegen die Mitte zu die Worte: *Corn Vifscher Inv. et fculp.*

Höhe: 16″, Breite: 12″ 10‴.

I. Ohne Adresse, bloss mit dem Künstlernamen: *Corn Vifscher Inv. et fculp.* *Smith* unterscheidet drei Varianten dieses Zustandes und macht daraus seine *État's* I—III mit folgender Angabe:

   I. Vor den Kreuzstrichen auf dem Halstuche der alten Frau und auf dem Haare des alten Mannes.

   II. Mit diesen Kreuzstrichen, aber vor jenen auf der linken Hand der alten Frau.

   III. Diese Kreuzstriche befinden sich auf der linken Hand der alten Frau.

Alle diese Zustände tragen den Namen des Stechers. Ich hatte keine Gelegenheit, derlei Abdrücke zu sehen und mit einander zu vergleichen, bin daher auch nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser an sich nicht ganz deutlichen Angaben zu constatiren, weshalb mir nur erübrigt, dieser Bemerkung *Smith's* einfach Erwähnung zu thun.

Ein kostbares Exemplar dieser Abdrucksgattung besitzt die *Albertina;* es stammt aus dem Cabinet *Eduard Durand,* dessen Marke dieses Blatt auf der Vorderseite trägt.

II. Mit der Adresse des *Clemendt de Jonghe.* Dieselbe steht zwischen den Worten des I. *État's* und dem Feuerbock.

Die Schrift lautet folgendermassen: *Clemendt de Jonghe exc. Corn Vifscher Inv. et fculp.*

III. Mit der Adresse des *Nicolaus Visscher* genau an der Stelle der herausgenommenen des *Clemendt de Jonghe.* Die Schrift lautet: *N: Vifscher exc. Corn Vifscher Inv. et fculp.* Die Platte ist sehr abgenützt, die Abdrücke werden matt, saft- und farblos.

IV. Die obige Adresse ist herausgenommen und die Stelle, wo diese stand, mit neuen Strichen überlegt, der Name des Künstlers aber ist stehen geblieben. In dieser Beziehung gleicht der Abdruck dem I. *État,* nur mit dem Unterschiede, dass die Linie, welche den schrägen Rand des Brettes am Boden, in dem *Visscher's* Name angebracht ist, bildet, und die im I. *État* schräg gegen rechts aufwärts geht, durch das Herausschleifen der Adresse *N: Vifscher exc.* unterbrochen wurde, so dass es erscheint, als sei das Brett an dieser Stelle ausgefault oder herausgebrochen. Die ganze Platte wurde von *Basan* dem Vater überarbeitet und zwar mit grossem Geschick. Man bemerkt die Punkte der Retouche in dem Gesichte der alten Frau und des neben ihr sitzenden Knaben, die früher nicht da waren. Ueberhaupt sind die Schatten verstärkt, wodurch die Gegensätze von Licht und Schatten greller und weniger vermittelt hervortreten. Ich erwähne nur beispielsweise die dunkle Seite des Gesichts der alten Frau, namentlich das rechte Auge, die Nase und den Schlagschatten, den diese gegen das Kinn zu wirft, ferner das Gesicht des Knaben, so wie die Schatten ihrer Kleidung, namentlich da, wo sie schmal und tief sind. Ueberhaupt sind die Abdrücke kräftig, aber nicht glänzend. Eine Abbildung der oberwähnten Brettstelle findet man im zweiten Bande der Anleitung zur Kupferstichkunde von *Adam Bartsch. Wien, Wallishausser.* 1821. 8° und zwar auf der Tafel XI, Figur 126.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unbemerkt lassen, dass *Adam Bartsch* irrt, wenn er diesen *État* als den III. angiebt und die erwähnte geänderte Form des Bretts dadurch entstanden sein lässt, dass die Adresse *Clemendt de Jonghe exc.* herausgeschliffen wurde, indem zuverlässig die Herausnahme der späteren Adresse *N: Vifscher exc.* daran Schuld trägt, der fragliche *État* somit jedenfalls der IV. ist.

Smith erwähnt in seinem Katalog eines *État's*, den er als den fünften bezeichnet, mit der Adresse *J. (Jan?) Visscher* an der Stelle jener des *Clemendt de Jonghe*; ich bekam denselben nie zu Gesicht., auch fand ich ihn nirgends erwähnt, weshalb ich ihn auch in die Reihe meiner *État's* nicht aufgenommen habe, da ich eher eine Verwechslung

mit der Adresse *Nicolaus Visscher* zu vermuthen geneigt bin.

Zur Geschichte der Platte diene noch, dass sie um das Jahr 1730 der Kunsthändler *Ottens* in Amsterdam besass und dass sie später in den Besitz *Basan's* überging. Es giebt eine Copie von *J. Gole* in Schwarzkunst und eine verkleinerte von der Gegenseite ohne Namen; auch kenne ich eine zweite verkleinerte Copie dieses Blattes von *G. Seuter* gestochen, mit der Unterschrift: *Le diner des gens de village en Hollande.* Die Originalzeichnung war im Cabinet *Oudan.*

Ein Exemplar vor der Adresse *Clemendt de Jonghe* galt bei *Verstolk* 125 holländ. Gulden.

163. Der Schlittschuhläufer.

(H. 23, N. 148, S. 79.)

Das Innere einer holländischen Bauernschenke öffnet sich dem Blicke und beherbergt eine Gesellschaft, die sich auch mitten im rauhen Winter ihr Dasein angenehm zu machen weiss, denn Behaglichkeit spiegelt sich auf allen Gesichtern. Rechts an der Wand erhebt sich einem Throne gleich der mächtige Kamin und ist der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Theilnahme. Ein brennendes Scheit Holz unterhält eine wohlthuende Wärme, welche die Umhersitzenden mit Behagen auf sich einwirken lassen. In der Nähe des Feuers steht ein geöffneter bauchiger Krug, vorn liegt die grosse Feuerzange. Der vorspringende, auf einem Balkenviereck ruhende Rauchfang ist am Rande mit einem Tuche drapirt und trägt an seiner vordern Seite eine Bratpfanne, einen Garnwinder und darunter eine Ruthe, die schon stark im Gebrauche war; rechts an der beleuchteten Wand ist ein Brett angebracht, auf dem zwei Octavbände stehen, auch sieht man einige Blätter Papier; der runde Gegenstand im Winkel lässt seine Bestimmung nicht deutlich erkennen, wenn er nicht etwa das Tintenfass ist. Unter dem Brette steht mit Kreide geschrieben die Zahl XVIII daneben hängt am Nagel die Stalllaterne mit einem Stricke, rechts stecken zwei Thonpfeifen zum Gebrauche der verehrten Gäste, tiefer unten hängt das viereckige hölzerne Salzfass mit einigen Kochlöffeln, und noch tiefer die oben abgerundete Rechentafel des Hotelbesitzers, deren unten abgebrochene Ecke von langer Benutzung zeugt. Um das Feuer herum sind neun Personen gruppirt. Rechter Hand steht ein Mann, der eine Schlittschuhpartie gemacht hat; er ist in Vorderansicht gegen rechts gekehrt.. Sein Anzug ist für eine solche Unterhaltung ziemlich luftig, denn ausser einer Weste, die noch dazu nachlässig zugeknöpft ist, einer Jacke

und seinem Beinkleide hat er nichts, was ihn besonders wärmen könnte. An den Füssen trägt er Schuhe und Strümpfe, auf dem Kopfe hat er einen spitzen Hut mit schmaler Krämpe, um den Hals genial ein Tuch gebunden, vorn an einem Stricke um den Leib hängt die leere Messerscheide. Das Gesicht ist glatt rasirt, nur unter der Nase sitzt ein schmaler Schnurrbart. Ihn friert, er hat den Rücken gegen das Feuer gekehrt und die Hände auf denselben gelegt, damit sie sich erwärmen. Den Kopf hat er gegen links gewendet und spricht mit dem Nachbarn, der auf dieser Seite auf einem niedern Strohsessel sitzt. Um Hunger und Durst gründlich bekämpfen zu können, wurde ihm der unter dem Fenster stehende primitive viereckige Tisch zur Hälfte mit einer Art Tischtuch gedeckt und darauf ein tüchtiger Schinken gestellt, nebst einem länglichen Laib Brot. Die Waffe, mit der er beiden zu Leibe geht, sein eigenes Messer, liegt daneben. Was den Durst betrifft, so hat er Grosses im Sinn; dies kann man aus dem Umfange der Kanne schliessen, die er neben der Thonpfeife vor sich auf den dreibeinigen niedern Holzstuhl gestellt hat, um sie gleich zur Hand zu haben. Rechts neben ihm sitzt, fast am Boden, ein Junge mit einem niedern Hute gegen das Feuer gekehrt, um sich gleichfalls zu wärmen, linker Hand liegen die Schlittschuhe. Der Mann zur Linken, eine runde Gestalt mit jovialem Gesichte, dem das schmale Schnurrbärtchen nicht übel steht, sitzt auf einem bereits durchgesessenen Strohsessel und ist gegen rechts dem Schlittschuhläufer zugewendet, mit dem er spricht, wobei er die rechte Hand mit der Thonpfeife auf das rechte Knie legt. Auf dem Kopfe sitzt der Schlapphut mit breiter Krämpe, um den Hals ist lose ein Tuch gebunden, am Leibe hat er eine Jacke ohne Aermel an und darunter das Wamms, dessen Aermel kleine schräge Schlitze zeigen. Er hat Kniehosen, an den Füssen starke Pantoffeln und am Bauch eine Schürze vorgebunden, so dass man in ihm fast einen Schmied, oder etwas der Art vermuthen könnte. Neben ihm sitzt ein zur Hälfte geschorener Bologneser am Boden, gegen links gewendet. Linker Hand sitzt auf einer Art kleiner Kiste gegen rechts gekehrt eine ältliche Frau, muthmasslich die Wirthin, mit einem weissen Tuche auf dem Kopfe, einer umgebundenen Schürze und der Geldtasche an der rechten Seite; sie hält ein niederes gefülltes Glas in ihrer rechten Hand, und in der linken, um es zu erwärmen, das linke Händchen ihres Töchterchens, das mit der Mutter ganz gleich costumirt neben ihr steht und von vorn zu sehen ist. Die Frau sieht einen Mann an, der an ihrer linken Seite auf einem niedern Stuhle sitzt, gegen rechts gewendet i-- und mit ihr spricht, wobei er den Kopf ihr zuwendet. Er hat e ziemlich ordinäres Gesicht mit einem schmalen Schnurrbarte. A dem Kopfe sitzt ein hoher Filzhut, der aber nichts dazu beiträg ihn schöner zu machen, um den Hals zeigt sich eine Art Krau

und auf der rechten Achsel der umgeschlagene Mantel, das Beinkleid reicht bis auf die Kniee, die Schuhe an den Füssen sind vorn geschlitzt, die linke Hand ruht auf der Sessellehne, die rechte hat er auf die Brust gelegt. Der Mann in dem Filz ohne Krämpe, der hinter ihm steht, in Vorderansicht zu sehen ist und seine Pfeife in der linken Hand hält, fühlt ein dringendes Bedürfniss, dessen Natur er dadurch am besten zu erkennen giebt, dass er dem Retter in der Noth zueilt, der in bescheidener Zurückgezogenheit, aber stets dienstbereit linker Hand auf einem niedern Brette steht. Neben diesem Manne rechts sitzen noch zwei andere; der erste, mit einer weiten Mütze, bückt sich etwas vor und zündet seine Pfeife an dem Kohlenbehälter an; der zweite, ein bärtiger Mann, gleichfalls mit einer Mütze versehen, stemmt seine linke Hand gegen die Wand, hält den rechten Fuss ausgestreckt dem Feuer im Kamine zu, um ihn zu erwärmen, und dürfte vielleicht der Wirth sein. Der übrige Raum der hohen Stube bietet wenig Bemerkenswerthes; linker Hand hängt ein Kasten an einem einfachen Flaschenzuge in der Luft, rechts sieht man im Dunkel auf einem Brette an der Wand eine Schüssel lehnen, unfern davon hängt ein Sack und ein Tuch tief herab, dann kommen mehrere hohe steile Stufen, die ziemlich hoch oben zu dem anstossenden geöffneten Raume führen. An der Decke, nahe dem Kamine, hängen drei Schinken mit Wachholderzweigen untermengt. Rechts in der Fenstervertiefung hängt ein kleiner hölzerner Käfig, darunter etwas, das fast einem Ochsenziemer gleichsähe. Auf dem Fensterkreuze steht eine Kanne und unten auf dem Fenstergesimse eine Thonpfeife, ein Tuch und ein Päckchen, das man für zusammengebundene Schwefelfäden nehmen könnte. Neben dem dort stehenden gedeckten Tische lehnt ein tüchtiger Stubenbesen und ein Brett, unter dem Tische steht ein Strohkorb mit Wäsche, ein Reif und ein grosser Pantoffel, der um seinen Kameraden trauert. Ganz im Vorgrunde liegt links am Boden eine Wage mit viereckigen hölzernen Wagschalen und gegen rechts einige Steine, Eierschalen und Fragmente von Zweigen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 16″ 1‴, Breite: 12″ 10‴.

I. Vor aller Adresse, ja selbst vor den beiden Künstlernamen.
II. Mit den beiden Künstlernamen im Unterrande links: *Cornelius de Viſſcher Sculpsit.* In der Mitte: *Adr. van Ostade Pinxit.*
III. Mit den beiden Künstlernamen wie im II. *État,* dazu noch rechts: *Nicolaus Visscher Excudit.*
IV. Mit der Adresse von *Clement de Jonghe* an der Stelle der obigen.
V. Neuere Abdrücke aus *Basan's* Verlag.

Der II. und IV. *État* nach *Nagler's* Angabe, der V. nach *R. Weigel.* *Smith* erwähnt noch eines, wahrscheinlich einzigen Probedrucks von der unvollendeten Platte mit folgenden Worten: Vor aller Schrift und vor Verstärkung der Schatten. Die Vorderseite des Kamins gegen links zu ist bloss mit senkrechten und Horizontal-Linien beschattet. Die Diagonallinien, welche sich von rechts gegen links über das Ganze ausdehnen, kamen erst in der Folge hinzu. Ein Abdruck dieser Art befand sich ehedem in der Sammlung des Herrn *Anton Stewart,* aus welcher derselbe im Jahre 1837 käuflich und unmittelbar in das Cabinet des Barons *Verstolk van Soelen* überging. Bei der Versteigerung dieser berühmten Sammlung im Jahre 1851 kam derselbe in die Hände der Herren *Colnaghi & Comp.* und befindet sich gegenwärtig im Besitze des Britischen Museums.

Dieses Blatt kommt im Auctionskatalog der Sammlung *Verstolk* unter Nr. 1203 der III. Abtheilung vor und ging um den verhältnissmässig niederen Preis von 180 holländ. Gulden weg, und ein zweiter vor der Schrift um 85 Gulden. Es ist in Holland unter dem Namen *De Schaatsenrijder* bekannt.

164. Die Nachzügler.

(H. 21, N. 165, S. 73.)

Zwei Nachzügler haben am späten Abend ein Bauernhaus überfallen, um es auszuplündern. Das Haus steht linker Hand, ein von Ruthen geflochtener Zaun schliesst sich an dasselbe an und zieht sich schräg nach vorwärts. In Mitten des Blattes erblickt man das begangene Verbrechen. Der Bewohner des Hauses, ein kräftiger Bauer mit dunklem Haar und kurzem dichtem Vollbart, liegt getödtet am Boden, links neben ihm steht sein unglückliches Weib mit einer weissen Haube auf dem Kopfe; sie sieht ihren Mann wehklagend an und ringt die Hände. Hinter ihr steht der Mörder mit einem vorn aufgestülpten Schlapphute auf dem Kopfe, das tödtende Eisen in der linken Hand und herrscht sie an, doch sie scheint ihn nicht zu hören und keine Empfindung zu haben für weiteres Unglück. Der Zweite, ein jüngerer Sohn des Verbrechens, hat mehr soldatisches Aeussere. Er trägt einen im Genick sitzenden Federhut, auf der Brust über dem Leibrock den Kürass, an den Füssen Schuhe und an der rechten Seite einen Degen; das Gewehr liegt auf der rechten Achsel auf. Er ist in Vorderansicht, schreitet nach vorwärts, hat den Kopf nach rechts gewendet und schreit das Paar Pferde, den Preis der Heldenthat, an, welches er mit der linken Hand am Halfterstrick von dannen führt. Das hinten schreitende Pferd ist an den Schweif des vorderen gebunden, spitzt die Ohren und weicht, wie betroffen,

dem Leichname seines bisherigen Herrn aus, an dem es auf seinem Wege vorbei muss. Rechter Hand schliesst ein Gebüsch den Raum ab. Um das Maass ihrer Bosheit voll zu machen, haben die beiden Ehrenmänner zum Dank für die geraubten Thiere den Zaun des Gehöftes in Brand gesteckt. Die Flamme prasselt hoch empor und wird das nahe Dach des Hauses bald ergriffen haben; sie beleuchtet grell die ganze Scene, im Gegensatze zu dem sanften Lichte des vollen Mondes, der oberhalb des Gebüsches am Firmamente schwebt und der stille Zeuge jener Gräuelthat ist.

Im Unterrande links: *P. D. Laer pinx.* in der Mitte: *Corn. Vifscher fecit.*

Höhe: 13″ 7‴, Breite: 10″ 11‴.*

I. Vor der Schrift. Ein solches Exemplar auf der *Albertina,* in einem Abdrucke, wie man ihn nicht schöner mehr sehen kann, hat im unteren schmalen Rande mit vergilbter Tinte von alter Hand die Worte geschrieben, links: P. VAN LAER PINX. rechts: *Corn. Vifscher fecit aqua forti.*

II. Mit den beiden Künstlernamen, nämlich links: *P. D. Laer pinx.* in der Mitte: *Corn. Vifscher fecit.*

Basan besass die Platte und veranstaltete neuere Abdrücke derselben. Dieses Blatt, sonst auch der Krieg, *Le clair de lune* genannt, ist ein Gegenstück von Nr. 165: Die ruhende Heerde.

165. Die ruhende Heerde.

(H. 22, N. 166, S. 72.)

Eine Heerde, bestehend aus zwei Kühen und drei Ziegen, lagert im Grünen unfern des Gebüsches zur rechten Hand. Alle haben sich bereits behaglich niedergelegt, nur eine der Kühe, gegen rechts gewendet, steht noch aufrecht. Linker Hand erhebt sich am Ende eines Ruthenzaunes ein laubarmer Baum, der sich nahe am Boden in drei Stämme theilt, einen davon aber eingebüsst hat; dieser ist schräg abgesägt, so dass der Schnitt eine schiefe Fläche bildet. Bei diesem Baume steht gegen rechts gewendet der Hüter der Thiere in Gestalt eines zerlumpten Hirtenjungen mit Schuhen an den Füssen und einem krämpenlosen Filzhute auf dem Kopfe; rechts steht die Hirtin, beide in Vorderansicht. Der Junge lehnt sich mit dem rechten Ellenbogen an den abgesägten Baumstamm an und stützt seinen Kopf in die Hand, die linke Hand streckt er gegen rechts aus und deutet mit dem Zeigefinger auf irgend etwas hin. Die Hirtin, die stehen geblieben ist, theilt seine Aufmerksamkeit und richtet ihren Blick gleichfalls nach dem Orte, den der Junge mit seinem Finger bezeichnet; sie trägt in der linken Hand einen Gegenstand, den man aber wegen der vorstehenden Kuh

nicht sehen kann, und hebt mit der rechten ihr Kleid etwas in die Höhe, den Hals hat sie bloss, das Haar in ein Tuch gebunden; ihr mit Federn geschmückter Hut sammt Feldflasche liegt neben dem Schäferstabe etwas gegen links im Vorgrunde. Der Schäferhund des Jungen steht, von rückwärts zu sehen, links neben demselben und dreht seinen Kopf nach links. Im Hintergrunde öffnet sich die Aussicht auf eine Ebene, der Himmel ist etwas bewölkt, die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande die Worte, links: *P. D. Laer. pinx.* in der Mitte: *Corn. Vifscher fecit.*

Höhe: 13″ 5‴, Breite: 10″ 11‴.

I. Vor den beiden Künstlernamen.

II. Mit denselben, wie oben, nämlich im Unterrande links: *P. D. Laer. pinx.* in der Mitte: *Corn. Vifscher fecit.*

Basan besass die Platte und veranstaltete Abdrücke davon. Dieses Blatt, sonst auch Der Friede, von *Smith The Morning* genannt, ist ein Gegenstück von Nr. 164: Die Nachzügler.

166. Die Schmiede.

(H. 34, N. 161, S. 77.)

Vor einer Schmiede, deren offene Werkstätte sich durch das über derselben an Schildes statt angenagelte Hufeisen als solche zu erkennen giebt, wird ein Pferd am linken Hinterfuss beschlagen; es ist lichter Farbe, gesattelt und gegen rechts gewendet, quer über dem Sattel liegt der Mantel. Ein Mann mit spitzem Filzhut, mit heruntergeschlagener, rückwärts tief herabhängender Krämpe, Kniehosen, Schuhen und Strümpfen hat das rechte Bein vorgesetzt und hält mit beiden Händen den Huf des Pferdes, an den der kräftige Schmied im Hut, dem Hemde mit aufgestreckten Aermeln und dem umgebundenen Schurzfell mit tüchtigen Hieben, die er jedoch mit der linken Hand führt, das Eisen zu befestigen bemüht ist, in seiner Thätigkeit aber etwas mehr Eifer als nöthig entwickeln mag, weil das Thier so stark die Ohren zurücklegt. Neben dieser Gruppe zur Rechten steht, eine zweitheilige Peitsche in der linken Hand haltend, der Herr des Pferdes im Reitercostume, mit rundem breitkrämpigem Hute, weiten Beinkleidern und faltigen bespornten Reiterstiefeln bis an das Knie, den langen Degen aber an der rechten Seite. Er spricht mit einem zweiten Herrn zu Pferde, der gegen rechts gerichtet ist, einen kleinen Schnurr- und Knebelbart trägt, auf dem Kopfe einen grossen an den Seiten aufgestülpten Filzhut mit einer Feder aufhat und etwas vorgebeugt, sich mit dem rechten Vorderarm auf den Hals seines Pferdes stützt. Innerhalb der Werkstätte sitzt, vom Rücken zu sehen, ein Mann,

auf der Strasse neben der Mauer zusammengekauert liegt ein Hund; rechter Hand bildet ein niederes Gebäude mit einem Kamine und einer geöffneten Hausthüre, jedoch ohne Fenster, den nahen Hintergrund. Ueber das flache Dach sehen die Spitzen von vier Bäumen hervor. Ein kleiner Knabe mit der Gerte in der linken Hand reitet auf seinem Steckenpferde eben zur Thür heraus, begleitet von seinem Hündchen, das sich um ihn in lustigen Sprüngen herumtreibt.

Oben in der linken Ecke die Worte: P. D. *Laer* P. *Romæ*

Höhe: 7″ 5‴, Breite: 10″ 6‴.

I. Der beschriebene, mit den obigen Worten.

II. Mit diesen Worten und der Zahl 4 unten, rechter Hand. (*Smith.*)

Galt bei *Verstolk* 12 holländ. Gulden. Im Cabinet des Grafen *Harrach* fand ich ein Exemplar, wo im oberen rechten Eck und zwar ausserhalb des Stichrandes sich der Buchstabe *c* befindet. Von der Zahl 4 des II. *État's* konnte ich aber nichts entdecken. Ich gebe meine Wahrnehmung, ohne bestimmen zu können, welchem *État* diese Abdrucksgattung angehört.

167. Der Stall.

(H. 33, S. 76.)

In einem Raume, der zum Stalle dient und dessen rückwärtige Wand einen grossen Bogen bildet, sind zwei Pferde eingestellt. Sie stehen gegen links, das vordere frisst von dem Heu, das in der Heuraufe liegt, die in Gestalt einer Leiter an der Wand angebracht ist; das rückwärts stehende, von dunkler Farbe, strahlt. Der Futtertrog ist gemauert und sieht mit dem kleinen Gewölbe, auf dem er ruht, auf den ersten Blick einem Herde gleich. Rechter Hand liegen gekreuzt am Boden Stallbesen und Mistgabel, daneben die umfangreiche Mistschaufel. Durch die Bogenöffnung hindurch blickt man auf den mit einer oben stark verfallenen Mauer abgeschlossenen Hofraum, und geradeaus durch die Oeffnung des Hausthors ins Freie, wo man den Abhang einer Anhöhe sieht. Oberhalb des Thorbogens hängt ein Muttergottesbild in viereckigem Rahmen. Im Hofraum steht, von rückwärts zu sehen, ein knochiger, magerer Gaul, den der rechts stehende Stalljunge sattelt. Die Beleuchtung kommt von oben rechts. Oben im Stalle linker Hand auf dem lichten Theile der Wand rechts neben der Fensteröffnung die Worte: *P. di Laer Pinxit Rome*

Höhe: 10″ 11‴, Breite: 14″ 5‴.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit den Worten neben dem Fenster rechts: *P. di Laer Pinxit Rome* ohne Adresse.
III. Mit der Adresse von *F. de Wit*, nämlich mit den Worten im Unterrande in der Mitte: *t'Amsterdam, gedruckt by Frederick de Widt, voor aan inde Calverstraet by den Dam, Inde Witte Pas-Caart.* ganz rechts am Rande: I
IV. Unten rechts: *P. Schenk Exc.* (*R. Weigel.*)
V. Diese Adresse zugelegt.

Dieses Blatt gehört nach *Rudolf Weigel* zum Cabinet *de Reynst*, kommt aber im Verzeichnisse des Katalogs *Winkler* nicht vor. Die Platte kam in den Besitz *Basan's;* es giebt auch spätere Abdrücke. Bei *Nagler* kommt dieses Blatt nicht vor, wahrscheinlich wurde es von ihm bezweifelt und daher ausgelassen; nichts destoweniger ist es gewiss, dass dasselbe eine Arbeit *Corn. Visscher's* ist. Siehe die Anmerkung 11.

168. Der Chirurg.

(H. 29, N. 154, S. 66.)

In der ungedielten Stube eines Bauerndoctors, die ausser einer von der Decke herabhängenden glänzenden Kugel an den nackten kahlen Wänden keinerlei Verzierung sehen lässt, wird ein Verband angelegt. Ein Bauer, der Arzt und eine Bäuerin sind die handelnden Personen. Der Patient in der Person des Bauers sitzt rechter Hand gegen links gewendet auf einem plumpen, nicht durch die kunstfertige Hand des Tischlers, sondern von einem Zimmermann roh zusammengefügten Sessel mit einer Rückenlehne, dessen Vorder- und rückwärtige Füsse durch Bretter verbunden sind. Das Haar ist dicht und ungekämmt, der Schnurrbart klein, die Kleidung äusserst ärmlich, am linken Ellenbogen mit einer grossen klaffenden Wunde, welche die Wohlthat der rettenden Nadel noch nicht empfunden hat. An der Sessellehne hängt seine Kopfbedeckung, die aber so unbestimmt in der Form ist, dass man in Verlegenheit kommt, ihr einen Namen zu geben. Unten am Fusse des Sessels steht der umfangreiche schiefgetretene Schuh des leidenden linken Fusses, der auf dem Riste eine Wunde zeigt und auf einem als Schämel dienenden Hackstock ruht. Der Patient hebt ihn mit der unter das Kniegelenk gelegten linken Hand und hält ihn mit der rechten an Ferse und Knöchel vorsichtig in de für den Arzt bequemsten Lage. Der Schmerz muss ein gross sein, denn er malt sich mit starken Zügen in der Miene des arme Mannes, der den Aeskulap mit jammernder Stimme zu beschwöre scheint, ihn ja schonend zu behandeln. Der vor ihm auf den

rechten Fusse knieende Arzt hat um das Kinn herum etwas struppigen und verwilderten Bart, auf dem Kopfe eine wulstige Mütze, einen kurzen Rock am Leibe, lange Beinkleider und Schuhe bis an die Knöchel mit gewaltig dicken Sohlen. Er fasst den kranken Fuss mit der rechten Hand und hebt, wie es scheint, mit der linken das Pflaster weg, so dass die Wunde sichtbar wird. Hinter dieser Gruppe steht in der Mitte der Tisch, eigentlich eine Reihe von aneinander gefügten Brettern oder Pfosten, mit einem darauf befestigten schmalen aber starken Brette, auf dem eine Sonde und anderer kleiner Apparat des Heilkünstlers neben einem Kohlenbehälter liegt. Die ältliche Bäuerin sitzt hinter diesem Tische, hat über den Kopf ein Tuch gebunden und sieht dem Beginnen des Arztes ängstlich und theilnehmend zu, während sie mit der rechten Hand ein präparirtes Pflaster über dem Kohlenfeuer warm erhält, damit es sofort aufgelegt werden könne. Rechts, hinter dem Stuhle des Patienten, stehen zwei gewaltige, bauchige, oben verbundene Flaschen. Hoch oberhalb derselben zeigt sich, jedoch ohne die mindeste Spur eines Fensters, die viereckige Oeffnung in der Mauer, welche der Stube Licht und Luft zuführt und die Aussicht ins Freie gestattet, wo man das Laub zweier Bäume gewahr wird. Linker Hand des Blattes ist es erlaubt, durch die geöffnete Thüre einen Blick in den geheimnissvollen Raum des anstossenden Laboratoriums zu werfen, in welchem der ziemlich dicke und etwas ungestaltete Famulus mit der umgebundenen Schürze, jedoch leider nur von rückwärts, zu sehen ist. Die doppelte Reihe Bretter an der Wand mit den darauf stehenden zahlreichen Büchsen, Flaschen und Gläsern lässt auf eine ausgebreitete Praxis und starken Bedarf an Medicamenten schliessen. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Unten innerhalb des Stichrandes stehen die Worte, links: *Brouwer pinxit.* rechts: *Corn, Vifscher fecit.*

Höhe: 10″ 7‴, Breite: 13″ 6‴.

I. Vor der Schrift im Unterrande und vor dem Namen *Brouwer* linker Hand, nur mit dem Namen des Stechers rechts allein: *Corn, Vifscher fecit.* Die Platte ist noch nicht vollendet, da die Diagonallinien auf der Thüre linker Hand fehlen u. s. w. (*Smith.*)

II. Die Platte ist vollendet, die oberwähnten Diagonallinien sind hinzugefügt u. s. w., aber noch immer vor dem Namen des Malers *Brouwer* und vor der Unterschrift. (*Smith.*)

III. Vor der Unterschrift, aber mit den beiden Künstlernamen, nämlich links: *Brouwer pinxit.* rechts: *Corn, Vifscher fecit.*

IV. Mit den beiden Künstlernamen wie im III. *État*, dazu noch die Schrift im Unterrande in einer Zeile, jedoch abgesetzt, die Worte: *Vre, feca, purga, cura Chirurge! dolori,*

Sentiat, id patiens, eſt medicina dolor. Darunter rechts das Wort: *Solidé* das Motto des Dichters.

V. Mit den Worten des IV. *État's*, dazu in der Mitte die Adresse: *Clement de Jonge Ecudit.*

VI. Mit der Adresse: *J. Cóvens et C. Mortier Excudit* an der Stelle der obigen, die herausgenommen wurde.

In der Sammlung *Fries* befand sich ein Probedruck. Galt bei *Verstolk* in einem Abdrucke vor der Schrift 30, im III. *État* aber bloss 5 holländ. Gulden.

169. Der Hinterhalt.

(H. 18, N. 168, S. 67.)

Eine Kriegsscene voll Bewegung und Leben. Man sieht links den Abhang einer Anhöhe, die gegen rechts zu abfällt und fast die ganze Breite des Blattes einnimmt. Sie ist bewaldet, mehrere der Stämme sind bereits abgestorben. Am Fusse dieses Waldes bewegen sich gegen rechts mehrere Wagen, man kann deren drei zählen. Sie gehören einem Transporte an, der durch Ungarn escortirt wird, und werden von einer Truppe überfallen, die sich unten an der Strasse und am Ausgange des Waldes oben in der Vertiefung des Berges in den Hinterhalt gelegt hat. Die angreifende Partei trägt die allgemein übliche Soldatentracht des dreissigjährigen Krieges, ist gut bewaffnet und den Angegriffenen an Zahl weit überlegen. Die Ungarn sind mit Bogen und Pfeil, Schild und Säbel bewehrt und scheinen keine Feuerwaffen zu besitzen. Beide Theile sind sowohl zu Pferde als zu Fuss. In der Mitte des Blattes feuert einer der angreifenden Reiter seine Pistole gegen einen nach vorn dahersprengenden Ungarn ab; er ist gegen rechts gewendet und sein Pferd schlägt hoch aus, so dass er sich weit zurückbiegen muss und ihm bei der Heftigkeit des Rucks der Federhut vom Kopfe fällt; rechts vor ihm liegt einer der ungarischen Reiter sammt seinem Rosse getödtet am Boden, den Säbel hält der Tapfere noch fest in der Faust; unweit von ihm liegt aber auch sein Gegner gleichfalls todt auf der Erde und neben ihm noch ein zweiter getödteter Mann. Das Pferd des erschlagenen feindlichen Reiters sprengt herrenlos umher, man sieht es rechts ganz im Vorgrunde, unweit des die Ecke bildenden Felsens gegen links daherrennen. Ueber dem getödteten Husaren sieht man dessen Cameraden in Vorderansicht. Sein Pferd bäumt sic[h] und er zieht gerade den Säbel, um schreiend nach dem Manne [zu] hauen, der seinem Pferde in die Zügel gefallen ist. Oberhalb d[es] Weges in einer Felsenspalte, der Strasse entlang, liegt eine Part[ei] Soldaten versteckt. Zwei der auseinander gesprengten Unga[rn]

suchen ihr Heil in der Flucht und eilen die Anhöhe hinan dem Walde zu, doch plötzlich erheben sich aus dem Hinterhalt die Köpfe ihrer Feinde und die Läufe der Gewehre blitzen unheimlich. Es fallen Schüsse, einer der Fliehenden liegt zu Tode getroffen am Boden, schmerzlich aufschreiend, während der andere, Schild und Säbel in der Hand, den Abhang wieder heruntereilt. Dies giebt der Sache den Ausschlag. Von allen Seiten angegriffen, erscheint jeder Widerstand erfolglos; man sieht rechts im Grunde den Rest der zersprengten Bedeckungsmannschaft entmuthigt in wilder Flucht davon eilen und die Wagen verlassen. Die Pferde werden angehalten und nur einer der Fliehenden schiesst noch im Umdrehen seinen Pfeil nach den Verfolgern ab; auch der zweispännige Wagen linker Hand im Vordergrunde ist bereits verloren. Der Mann, der auf dem Handpferde sitzt, wird von einem Soldaten zu Fuss im Schlapphut und Stulpenstiefeln mit der Pike von rückwärts herabgestochen. Hinter dem Wagen stehen drei andere Soldaten, zwei zu Fuss und einer zu Pferde. Der Reiter hat sein Faustrohr und der eine Fussgänger sein Gewehr auf einen Ungarn angeschlagen, der, den Schild an der Rechten und die Streitaxt in der Linken, sich umsieht und entsetzt seinem Gefährten folgend, gegen links in das Dunkel des Waldes flüchtet. Der Himmel ist etwas bewölkt, die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Bemerkenswerth ist der Umstand, dass die mit dem Schilde bewehrten Ungarn dieses stets am rechten Arm tragen, die Angriffswaffe hingegen in der Linken führen. Dasselbe ist auch bei den Angreifenden der Fall, die ihre Waffen auch in der linken Hand halten, und dürfte den Beweis liefern, dass *Visscher* den Stich ohne Zuhülfenahme des Spiegels unmittelbar nach dem Gemälde gefertigt hat, wodurch alle Gegenstände von der Gegenseite erscheinen.

Höhe: 15″ 1‴, Breite: 18″ 2‴.

I. Vor aller Schrift. Ein solcher Abdruck von höchster Schönheit befindet sich auf der *Albertina* und hat links im Unterrande mit vergilbter Tinte geschrieben die Worte: *P De Laer pinxit Romæ.* | *J. de Visser fe*

II. Im Unterrande links: *P. de Laer Pinxit Romae* und rechts: *J. Vifscher fculp.* *(R. Weigel.)*

III. Im Unterrande links: *P. de Laer pinxit* in der Mitte: *C. Visscher Fecit* rechts: *G. Valk Excudit.*

IV. Diese Adresse zugelegt. *(R. Weigel.)*

In der K.-St.-S. der Königin Marie von Sachsen fand ich einen Abdruck, wo gar kein Name und auch keine Adresse vorkommt. Es entsteht die Frage, ob dieses nicht einen V. *État* giebt, wo alle Schrift im Unterrande heraus-

genommen ist? — oder, sind im IV. *État* nebst der Adresse auch die zwei Künstlernamen getilgt? —

NB. für einen I. *État* ist mir der Abdruck viel zu saftlos und matt.

Dieses Blatt gehört in das Cabinet *de Reynst*. (Siehe die Anmerkung 11.) *Basan* besass seiner Zeit die Platte. Es giebt neue Abdrücke und auch eine gute Copie von *B. Stoopendael* von der Gegenseite, welche die Adresse von *Justus Danckerts* und in späteren Drucken jene von *Hugo Allardt* trägt.

Nach *Hecquet* und *Nagler* gehört dieses Blatt zu einer geschätzten Folge von drei Blättern von *P. van Laer*, zu welcher ausser dieser noch die Nummern 170 „Der Pistolenschuss" und 171 „Der grosse Kalkofen" gehören. *Smith* ist gleicher Ansicht, ich aber weiche diesfalls von ihm ab und beschreibe sie als selbstständige Blätter. Siehe auch Nr. 171.

170. Der Pistolenschuss.

Le coup de pistolet.

(H. 18, N. 169, S. 68.)

Auf einer Strasse, die durch einen Felsen geht, fährt eine vierspännige gedeckte Kutsche, deren Seiten durch Vorhänge geschlossen sind, von der rechten Seite nach dem Vorgrunde zu und wird von Räubern zu Pferde und zu Fuss plötzlich angefallen. Der Kutscher, der auf dem Bocke sitzt, sucht die Pferde anzutreiben, doch einer der Räuber ist dem vordern Paare bereits in die Zügel gefallen und reisst sie zurück, ein zweiter kommt ihm von der linken Seite und ein dritter mit spitzem Hute von der Mitte des Blattes her im vollen Laufe zu Hilfe, während ein Reiter gegen den Wagen zusprengt und mit der linken Hand seine Pistole auf den Kutscher anschlägt, um die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Herr des Wagens macht eben einen Versuch, aus demselben zu springen. Während dieses um den Wagen vorgeht, hat sich zwischen den zwei berittenen Begleitern des Reisenden und den Räubern, die gleichfalls beritten sind, ein hitziger Kampf entsponnen. Der eine der ersteren ist bereits abgethan, er liegt getödtet auf dem Rücken am Boden, rechts liegt sein breitkrämpiger Hut und der Degen mit rundem Stichblatt. Sein lediges, sich sträubendes Pferd hat einer der Strolche bereits beim Zaume gepackt und sich so seiner bemächtigt. Der zweite wird nun von den zwei Räubern zu Pferde gänzlich abgeschnitten, hitzig verfolgt und gegen links gedrängt. Er hat einen Filzhut, Stulphandschuhe und hohe Reiterstiefeln an, sprengt gegen links zu nach vorwärts, und zielt mit der Pistole nach seinem Verfolger, der mit einem

Federhute, geschlitzten Aermeln, Doppelkürass und hohen Sporenstiefeln, auf seinem Schimmel gestreckten Laufes von der rechten Seite heransprengt. Er feuert seine Pistole mit der linken Hand gleichfalls auf den Verfolgten ab, allein ohne Erfolg, da das Pulver von der Batterie abbrennt und somit der Schuss versagt; er wird von seinem Gesellen unterstützt, der mit einem vorn aufgestülpten Filzhute auf dem Kopfe von derselben Seite zu Pferde daherkommt und schreiend den Verfolgten mit dem Degen in der linken Faust attaquirt. Links, dem Rande ganz nahe, schleicht die unheimliche Gestalt eines Räubers, der den Hahn seines Gewehrs zu spannen bemüht ist. Im Hintergrunde rechts sieht man die colossalen Reste eines römischen Bauwerkes, durch die der Weg führt und die an den Felsen angebaut sind. Das Licht fällt rechter Hand durch die Bogenstellungen desselben, so wie durch die natürlichen Oeffnungen des Gesteines von oben herein und beleuchtet das Drama.

Da sämmtliche Personen ihre Angriffswaffen in der linken Hand führen, so mag dieser Stich ohne Zuhilfenahme des Spiegels unmittelbar nach dem Gemälde gefertigt worden sein, wodurch alle Gegenstände des Originals von der Gegenseite erscheinen.

Höhe: 11″ 8‴, Breite: 14″ 3‴.

I. Vor der Schrift.
II. Im Unterrande links: *P. de Laer Pinxit Romae* und rechts: *J. Vifscher fculp.* (*R. Weigel.*)
III. Im Unterrande links: *P. de Laer Pinxit.* in der Mitte: *C. Vifscher Fecit.* rechts: *G. Valk Excudit.* Das Blatt ist retouchirt. (*R. Weigel.*)
IV. Diese Adresse zugelegt.

Dieses Blatt gehört zu dem Cabinet *de Reynst.* (Siehe die Anmerkung 11.) Es giebt eine Copie von der Gegenseite von *B. Stoopendael* mit der Adresse von *Justus Danckerts*, im spätern Drucke mit jener von *Hugo Allardt.*

Nach *Hecquet* und *Nagler* gehört dieses Blatt zu einer schönen Folge von drei Blättern nach *P. van Laer*, zu welcher ausser dieser noch die Nummern 169 „Der Hinterhalt“ und 171 „Der grosse Kalkofen“ gehören und auch von *Smith* als Folge behandelt werden, dem ich aber nicht beipflichte. Siehe auch die Nr. 171.

171. Der grosse Kalkofen.

(H. 18, N. 170, S. 69.)

Das Blatt giebt die Ansicht eines grossen Kalkofens am linken Ufer eines Flusses. Man blickt gerade in die unter einem niedern Gewölbe befindliche Feueröffnung, an der gegen links gewendet

ein Mann mit einem Hute steht, welcher mit einer Stange das Feuer schürt; der vordere Raum wird durch ein mit Hohlziegeln gedecktes, aber stark vernachlässigtes Vordach abgeschlossen, rechts und links lehnt an der Wand das zur Feuerung bestimmte Holz. Rechter Hand führt der Weg zur Höhe des Ofens, auf dessen Plattform man eine sehr ehrenwerthe Gesellschaft versammelt findet. Ein Mann mit einem Jungen steigt gerade hinauf, und eine ganz zerlumpte Gestalt, die ihre Blösse mit Fetzenresten nur theilweise gedeckt hat, kommt mit verschränkten Armen ihnen entgegen. Nicht besser wie bei dieser ist es mit der Garderobe der übrigen zwölf Personen da oben bestellt, wenn das Wort Garderobe überhaupt hier am Platze ist, denn der Mangel an Bekleidung ist so gross, dass er bei Einigen fast an völlige Nacktheit grenzt, die sich an diesem abgelegenen Orte, von Niemandem beanstandet, ungescheut breit macht. Einer der Ehrenwerthen hat einen hohen Filzhut auf, ist gegen links gewendet, bis auf die Hüften nackt und lässt sein Hemd im Winde flattern, neben ihm links steht ein Anderer in eine Art Kragen gewickelt und pisst ganz ungenirt die Mauer herunter; weiter rückwärts sieht man an einem Vorsprunge, der aber noch zu dem Kalkofen gehört, zwei Männer, die man nach ihrem Anzuge für etwas Besseres halten sollte; unten am Fusse dieser Mauer hockt ein Mann in einer Stellung, welche die Gattung seiner Verrichtung unschwer errathen lässt. Im Vorgrunde rechts lagert eine Gruppe von zehn Personen von sehr verdächtigem Aussehen, die ungeachtet der vorgerückten Abendstunde theils mit Kartenspiel, theils mit dem beliebten *alla mora* sich eifrig unterhalten. Eine derselben liegt bereits dem Schlafe in den Armen. Gegen die Mitte zu stehen zwei gesattelte Packesel bei zwei Körben und linker Hand befinden sich zwei Büffel, einer stehend, der andere liegend; eben dort öffnet sich auch die Aussicht auf den Fluss; man sieht einen Theil des Ufers mit zwei Schiffen und weiterhin einen Bogen der Brücke mit einem kleinen Kirchlein. Der Himmel ist bewölkt, die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Nagler nennt die Brücke die von *Trastevere* bei Rom; sie wäre demnach der *Pons Cestius* und das Kirchlein *San Bartolommeo all' Isola*, allein keine der Brücken Roms und deren Umgebung passt, wie gleichzeitige Abbildungen darthun, auf unseren Gegenstand und es muss demnach diese Ansicht einer andern Gegend entnommen und vielleicht in der Nähe von Rom zu suchen sein. Dass der Kalkofen, wie oben angegeben ist, am linken Flussufer liegt, geht aus der Stellung der zwei Schiffe am Ufer hervor.

Höhe: 11″ 10‴, Breite: 14″ 3‴.

I. Vor aller Schrift, der beschriebene.
Ein prachtvoller Abdruck in der *Albertina*.

II. Im Unterrande links: *P. de Laer Pinxit Romae* und rechts: *J. Vifscher fculp. (R. Weigel.)*

III. Im Unterrande links: *P. de Laer Pinxit.* in der Mitte: *C. Vifscher Fecit.* rechts: *G. Valk Excudit.* Der Druck ist grau und matt. Starke Ueberarbeitung bemerkt man z. B. am Gewölbe oberhalb des das Feuer besorgenden Mannes durch Striche von rechts nach links, zu den Füssen der auf dem Boden lagernden Männer durch entgegengesetzte von links nach rechts.

IV. Diese Adresse zugelegt.

Dieses Blatt, welches zu dem Cabinet *de Reynst* (siehe Anmerkung 11) gehört, wurde von *B. Stoopendael* von der Gegenseite copirt. Diese Copie hat die Adresse von *Justus Danckerts* und in späteren Drucken jene von *Hugo Allardt.*

Hecquet und *Nagler* rechnen dieses Blatt zu einer Folge von drei Blättern nach *P. van Laer*, zu welcher ausser dieser noch die Nummern 169 „Der Hinterhalt" und 170 „Der Pistolenschuss" gehören. Dasselbe thut *Smith,* dem ich mich aber nicht anschliesse, weil diese drei Blätter weder in einem inneren noch äusseren Zusammenhang mit einander stehen und nur das gemeinsam haben, dass sie nach einem Meister gestochen sind.

172. Der kleine Kalkofen, oder: Die alla mora-Spieler.

(H. 31, N. 159, S 74.)

In der Nähe einer Mauer, die zu dem linker Hand stehenden Kalkofen gehört, auf dessen Höhe man mehrere Personen sieht, die sich dort wärmen, sitzen drei Männer am Boden. Zwei spielen mit der den Italienern eigenen Lebhaftigkeit das beliebte Spiel *alla mora.* Der linker Hand spielt mit Leidenschaft, hat weder Kopf- noch Fussbekleidung, und ist so recht zerlumpt, der ihm gegenüber Sitzende ist im Vergleiche mit dem Ersteren fast ein Gentleman, denn wenn sein Anzug auch zerrissen und an den Rändern wie von Mäusen benagt aussieht, so hat er doch auf dem Kopfe eine hohe über die Ohren herabreichende Mütze, einen kurzen, um die Mitte mit einem Tuche zusammengebundenen Rock, kurze Beinkleider und an den Füssen Schuhe und herabhängende Strümpfe an. Zwischen diesen Beiden im Hintergrunde sitzt gegen rechts gewendet, jedoch mit nach vorwärts blickendem Gesichte, ein Dritter und sieht dem Spiele zu. Er hat keinen Rock, sondern nur über die Achsel mantelähnlich ein Stück Zeug geworfen. Das Hemd ist auf der Achsel zerrissen und die letztere sieht zu der weiten Oeffnung ganz gemächlich heraus. Auf dem rechten Ohre sitzt schief der zerknitterte Filzhut mit breiter Krämpe.

Herwärts dieser Gruppe, im Vordergrunde, liegt ein Mann auf dem Bauche am Boden; er hat das Kinn in die linke Hand gestützt und sieht dem Spiele mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Sein Anzug besteht aus einem vorn aufgestülpten Filzhute, einem kurzen Rock, einer Pelzjacke ohne Aermel, kurzen Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen. Dem Anzuge nach, der in bester Ordnung ist, scheint er ein Hirt zu sein. Rechter Hand sitzt, vom Rücken zu sehen, ein anständig gekleideter Mann im Mantel mit einem Hute auf dem Kopfe an einem Steine, der ihm und einem Anderen zum Spieltische dient. Der Letztere, in Vorderansicht, sitzt nicht, sondern steht, hat keine Kopfbedeckung, keinen Rock, bis an die Ellenbogen zurückgestreifte Hemdärmel und trägt einen Schnurrbart. Er hält die Karten in der rechten Hand und überlegt gerade, welche er ausspielen soll. Rechter Hand im Mittelgrunde sieht man ein Wasser mit steil abfallendem Ufer, das gegen den Hintergrund zu mässig bergan steigt. Der Himmel ist bewölkt, die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Links oben in der Luft die Worte: *P. di Laer Pinxit Rome* Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 10″ 3‴, Breite: 13″ 11‴.*

I. Mit den Worten der Beschreibung, jedoch vor der Nummer 4 unten rechts.

II. Mit der Nummer 4 unten rechts ausserhalb des Stichrandes.

Gehört zu den seltensten Blättern des Meisters. Was diese Nummer 4 bedeutet und auf welche Folge sie Bezug hat, konnte ich nicht mit Gewissheit ermitteln, muss demnach die Beantwortung dieser Frage in der Schwebe lassen.

173. Der Jäger.

(H. 20, N. 163, S. 71.)

An einem sanften, mit Gestrüpp bewachsenen Abhange steht linker Hand ein Gebäude; man gewahrt nur einen Theil der Ecke, in welcher der Eingang zum Pferdestall angebracht ist. Die alte Bretterthür steht offen, man sieht einen Jungen mit einem flachen Hute auf dem Kopfe heraustreten, der mit der rechten Hand ein Pferd am Zaume nach sich zieht und die linke gegen seinen Kameraden ausstreckend, ihm etwas zuruft. Der Angeredete sitzt vor dem Stalle neben einem Rudel Jagdhunde auf dem Rasen, hat eine zottige Jacke ohne Aermel am Leibe, an den Füssen Schuhe und Strümpfe und auf dem Kopfe einen runden Filzhut; er ist in Vorderansicht, streichelt mit der Linken einen der Hunde, sieht sich nach dem Jungen, der ihn anspricht, um, und stützt sich dabei auf die rechte Hand. Rechts neben den Hunden, fast in

der Mitte des Blattes, steht ein abgestorbener Baum, der vereinsamt und traurig seine dürren Aeste in die Lüfte streckt und dem man das Plätzchen, das er einnimmt, wohl nur deshalb noch gelassen hat, damit er als Stützpunkt für die Stange diene, die von der Ecke des Gebäudes aus auf seine Schulter gelegt ist, um daran allerlei aufzuhängen, wie man an den zwei Decken, die sich eben dort befinden, abnehmen kann. Rechts im Vorgrunde reitet im langsamen Schritte gegen rechts der Jäger. Er hat einen Hut mit breiter, auf der linken Seite aufgestülpter Krämpe auf dem Kopfe, trägt Schnurr- und Kinnbart, am Leibe einen kurzen Rock und an den Füssen hohe Jagdstiefel mit Spornen; der Hals ist bloss und über der linken Schulter hängt das Waldhorn. Er blickt gegen links und schreit ein sich sträubendes Windspiel an, das er mit der rechten Hand an der Leine führt und das, sich sehnsüchtig umblickend, lieber zu seinen Gefährten zurückgehen, als die Jagd mitmachen möchte, wozu es wenig Lust haben mag. Williger scheinen zwei andere Hunde linker Hand, welche die Köpfe zusammenstecken und mit ihren Spürnasen eifrig herumschnuppern. In der Ferne oben an dem gegen rechts zu abfallenden Abhange sieht ein Gebäude mit einem schmalen dachlosen Thurme hervor, rechter Hand, vom Reiter jedoch zum grössten Theile verdeckt, breitet sich eine Ebene aus. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im untern Rande die Worte, links: P. V*an* L*aer pinx.* in der Mitte: *Corn. Vifcher fecit aqua forti.* rechts: E*dewaert de* B*ooys excud.*

Höhe: 11″ 9‴, Breite: 15″ 11‴.

I. Vor der Schrift.

II. Der obbeschriebene mit der Schrift, nämlich den beiden Künstlernamen und der Adresse des *Edewaert de Booys.*

III. An der Stelle der obigen Adresse des *Edewaert de Booys* stehen die Worte: *E. Cooper excud.* (*Smith.*)

IV. Zwischen den Namen *Vifcher* und *E. Cooper* steht der Zusatz: *E Collectione Thomæ Walker Arm. Londini*

V. *E. Cooper's* Adresse ist herausgeschliffen und an ihre Stelle die Worte gesetzt: *Printed and fold by Tho: Glafs next the Exchange Stairs in Cornhill, London. (Smith.)*

Dieses Blatt gilt nach *Hecquet*, *Nagler* und *Smith* als das Gegenstück zu Nr. 184 „Der Hirt und die Wäscherin" und beide dürften nach der Meinung des Letzteren nebst den zwei Blättern nach *Berghem* (S. 62. 63.) zu einer Folge gehören, von denen ich jedoch Nr. 62 als nicht hierher gehörig ausscheide und dem Werke des *Johann Visscher* zuweise, wo es denn auch zu suchen ist. Das Gemälde war später im Cabinet von *Walraven* und *J. v. d. Marck Aegidz*, Bürgermeister in Leiden.

VI. LANDSCHAFTEN.

174—185.

a) nach *Berghem,* in die Breite.

174—177.

Diese Folge enthält vier Landschaften in die Breite von 7″ 1—2‴ Höhe und 9″ 10—11‴ Breite. Die Numerirung 1—4 befindet sich rechts im Unterrande.

---

174. (I.) Der Brunnen.

(H. 39, N. 175, S. 53.)

Hinter einem niederen steinernen Wasserbehälter steht auf der linken Seite des Blattes ein massiver Pfeiler, der durch ein flaches Kreis-Segment, das jedoch in der Mitte durchbrochen ist, um einer männlichen Büste Platz zu machen, seinen Abschluss erhält. Ganz unten zeigt sich der wasserspendende colossale Kopf. Oben in dem Kreisabschnitt unterhalb der Büste die Worte: *Berghem delin.* dann unter der Leiste: 1655 und noch tiefer in dem seicht vertieften Felde: *C de Vifscher f* Ganz am Rande linker Hand steht ein Weib neben ihrem Wäschkorbe, stützt sich mit beiden Händen auf den Rand des Brunnens und sieht gegen rechts nach einigen Hirten hin, die daher geritten kommen; dasselbe thut auch ihre jugendliche Begleiterin, die von vorn zu sehen ist, hinter ihr steht und einen zugedeckten Korb mit Wäsche auf dem Kopfe trägt. Einer der Hirten mit breitkrämpigem Hute an dem Kopfe und vom Rücken zu schauen, lässt sein Maulthier an dem Brunnen trinken, der zweite, in Vorderansicht und mit ähn lichem Hute, hat eine zottige Hirtenjacke ohne Aermel an, hä einen dünnen und langen Stecken in beiden Händen und sie

die Frau an, die rechter Hand und vor ihm auf dem mit allen Stücken eines vollständigen Putzes geschmückten Maulthiere sitzt und keine Kopfbedeckung auf hat; rechts neben ihr gehen zwei Hunde. Noch weiter rechts, nahe der Randlinie, reitet ein zweites Weib mit eingebundenem Kopfe den Weg hinab. Die Gegend ist gebirgig, wenngleich ohne steilen Erhöhungen, der Himmel etwas bewölkt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 7'' 1''', Breite: 9'' 11'''.

I. Die Künstlernamen mit der Nadel gerissen. Vor der Adresse und vor der Nummer 1. Nach *Smith* sind die Vorderfüsse des Esels rechter Hand nicht angedeutet.

II. Die Künstlernamen sind mit dem Grabstichel übergangen, im niederen Unterrande gegen links: *Clemendt de Jonghe excudit t' Amſteř inde Calverſtraet.* rechts die Nummer 1. Die Vorderfüsse des Esels zur rechten Hand sind hinzugekommen. *(Smith.)*

III. Die obige Adresse ausgethan, an der Stelle derselben im niederen Unterrande in der Mitte: *Ex formis Nicolai Visscher.* rechts: *N.* 55. 1 Die Platte ist nach *Smith* ungeschickt retouchirt. Im Cabinet *Harrach* liegt ein Exemplar dieses *État's* mit der Adresse des *Nicolaus Visscher* wo nur die *N.* 55. allein steht, ohne die nachfolgende Nummer 1

IV. Im Unterrande: *P. Schenk Junior Exc.* jedoch nur auf dem ersten Blatte, bei den übrigen Nummern dieser Folge fehlt diese Adresse.

Ist das 1. Blatt einer Folge von 4 Landschaften in die Breite nach *Nic. Berghem.* Siehe auch das Werk: *Beredeneerde catalogus Van alle de prenten van Nicolaas Berchem, . . . beſchreeven door Hendrik de Winter. T'Amsterdam by Johannes Smit.* 1767. *p.* 67.

175. (II.) Das verfallene Bauernhaus.

(H. 40, N. 176, S 54.)

Man blickt in einen abgeschlossenen Raum, der sich als Hofraum eines schon lange zerstörten Bauernhauses zu erkennen giebt, das an eine Felswand angebaut ist. Linker Hand sitzt eine Frau an den Trümmern dieses Hauses am Boden und reicht ihrem Kinde, das sie im rechten Arm hält, die Brust. Ihr Kopf ist in ein Tuch gebunden, zu ihren Füssen liegen zwei Schafe; etwas rechts steht gegen links gekehrt ein Bauer mit blossen Füssen und breitkrämpigem spitzem Hute auf dem Kopfe. Er steht seitwärts hinter seinem Ochsen, auf den er sich mit dem linken Unterarm auflehnt, und streckt die rechte Hand gegen die Frau aus, mit der er ein Gespräch unterhält. Neben und vor dem Ochsen steht ein

Esel, und zwischen diesen ein Schaf, letzteres gegen rechts gewendet. Diese Gruppe nimmt die Mitte des Blattes ein, rechts im Vorgrunde liegen zwei Schafe und eine junge Ziege. Ueber denselben sieht man einen Jungen gegen links gewendet, der sich damit unterhält, ein aus einem Brettchen mit einem darauf gelegten Steine improvisirtes Fuhrwerk an einem Faden zu ziehen, wobei er rückwärts schreitet; links vor ihm steht ein kleiner Hund. In seiner nächsten Nähe ist das aus Brettern roh zusammengefügte Thor des Hofraumes, den ein Hund und ein hinter ihm schreitender Esel zu betreten so eben Willens sind. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Links unten in der Ecke und innerhalb des Stichrandes in zwei Zeilen die Worte: C Berghem delin. | C. de Vifscher f. rechter Hand ausserhalb des Stichrandes die Zahl 2 ohne Punkt.

Höhe: 7″ 2‴, Breite: 9″ 10‴.

I. Vor der Nummer 2 und vor den Künstlernamen.
II. Der beschriebene. Mit den beiden Künstlernamen und mit der Nummer 2 rechts unten ausserhalb des Stichrandes.
III. Die Platte retouchirt, aber ohne Empfindung, so dass alles hart erscheint. *(Smith.)*

Ist das 2. Blatt einer Folge von 4 Landschaften in die Breite nach *Nic. Berghem.* Die Vortragsweise mahnt sehr an *Johann Visscher*, namentlich die Luft und einzelne Theile des Baumschlags, ebenso auch der Totaleindruck des Blattes. Die Original-Zeichnung befand sich seiner Zeit im Cabinet *S. Feitama.* *Smith* nennt das Blatt „Die säugende Frau“ nach dem linker Hand sitzenden Weibe.

176. (III.) Die ziehende Heerde.

(H. 41, N. 177, S. 55.)

Eine Felswand erhebt sich rechter Hand senkrecht bis an den oberen Plattenrand und reicht, sich gegen links im Mittelgrunde fortziehend, bis über zwei Dritttheile des Blattes hinein, nur wenig Platz linker Hand zur Fernsicht lassend. Dort, wo sie ihr Ende findet und gegen die Ebene steil abfällt, sieht man hoch oben Gebäude, anscheinend die Reste eines verödeten Schlosses. Dieser Felswand entlang windet sich der Weg, der vorn durch ein Wasser abgesperrt ist, das sich quer über die ganze Breite des Blattes hinzieht. Hirten mit ihren Thieren kommen aus dem Mittelgrunde daher und treffen ihre Anstalten, um darüber zu setzen. Ein Reiter, vom Rücken zu sehen, steht rechts in der Ecke gegen links gewendet und lässt sein Pferd saufen; vor ihm steht, von vorn zu sehen, eine Kuh im Wasser, die gleiches Bedürfniss haben

mag. In der Mitte steht eine Hirtin blossen Kopfes, in Vorderansicht, im Wasser, hebt mit der rechten Hand den Rock in die Höhe, um ihn vor dem Nasswerden zu schützen, und trägt unter dem linken Arm einen gefüllten Sack, rechts geht ihr Hund mit einem Halsband und links an ihrer rechten Seite schreitet eine Kuh, ein Schaf und am weitesten gegen links eine Ziege. Alle zusammen stehen bereits im Wasser. Ueber dieser Gruppe kommt gegen das Wasser zu den Weg herab ein Hirt zu Pferde mit einem abgetragenen Hut auf dem Kopfe, in beiden Händen eine lange Stange haltend, mit der er, sich nach rechts umblickend, gegen die hinter ihm schreitende Heerde ausholt. Vor ihm, auf dem Halse des Pferdes, liegt der zusammengerollte Mantel. Linker Hand, in gleicher Richtung mit dem Reiter, schreitet eine Kuh und weiterhin steht ein Lamm. Links bildet ein beladenes, gegen rechts schreitendes Maulthier, das ein Mann mit langer Stange auf der Achsel vor sich hertreibt, den Schluss der Karavane. Am Himmel sieht man Wolkenpartien. Die Beleuchtung kommt von oben rechts.

Links oben in der Ecke in zwei Zeilen die Worte: *C Berghem Delin.* | *C. de Vifscher f.*

Höhe: 7″ 2‴, Breite: 9″ 11‴.

I. Vor der Nummer 3 und vor den beiden Künstlernamen.
II. Der beschriebene; mit den beiden Künstlernamen und mit der Zahl 3 unten rechter Hand.
III. Die Platte gänzlich und roh überarbeitet, so dass die Abdrücke hart und steif werden. *(Smith.)*

Ist das 3. Blatt einer Folge von 4 Landschaften in die Breite nach *Nic. Berghem.*

177. (IV.) Der sitzende alte Hirt.

(H. 42, N. 178, S. 56.)

Unfern einer Mauer sitzt linker Hand ein bärtiger Hirt am Boden und kratzt sich mit der linken Hand auf der Brust. Er hat ausser dem Hemde, den langen, bis an die Knöchel reichenden Beinkleidern und den Schuhen, nichts an. Er sitzt gegen rechts gewendet, hat aber den Oberkörper so umgedreht, dass er ganz von vorn zu sehen ist; seitwärts liegt sein langer massiver Stock. Vor ihm, in der Mitte des Blattes, stehen seine Thiere: vier Ochsen, ein kleiner Esel und acht Schafe. Die Thiere haben Durst und setzen sich theilweise nach dem Wasser zu in Bewegung, welches rechter Hand am Rande des kleinen Abhangs sich ausbreitet. Zwei der Thiere, ein Ochs und ein Schaf, stehen bereits darin, es muss aber sehr seicht, also eigentlich eine Pfütze

sein, da es beiden kaum bis über die Fesseln reicht. Hinter demselben erhebt sich eine mässige Anhöhe. Am Ende der Mauer, in Mitten des Blattes, stehen zwei Baumstämme die sich kreuzen, dann kommt eine Partie Strauchwerk, hinter welchem man linker Hand, etwas entfernt, noch einen Baumstamm gewahr wird; rechts von dieser Baumgruppe schwebt eine dunkle, scharfbegrenzte Wolke. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Rechts oben in den Lüften stehen in zwei Zeilen die Worte: *C Berghem Delin.* | *C de Vifscher f.* Unten rechts ausserhalb des Stichrandes die Zahl 4 ohne Punkt.

Höhe: 7" 1''', Breite: 9" 11'''.

I. Vor der Nummer 4 und vor den Künstlernamen.
II. Mit den beiden Künstlernamen und mit der Nummer 4 rechts unten. Der beschriebene.
III. Die Platte ganz überarbeitet; die Abdrücke sind hart. (*Smith.*)

Ist das 4. Blatt einer Folge von 4 Landschaften in die Breite nach *Nic. Berghem.* Die Originalzeichnung befand sich seiner Zeit im Cabinet *S. Feitama.*

---

b) nach *Berghem*, überhöht.

178—181.

Diese Folge enthält vier überhöhte Blätter Landschaften von 9" 11''' Höhe und 7" 11''' Breite. Die Nummern 1—4 befinden sich rechts unterhalb des Stichrandes. Die verschiedenen *Etat's* dieser Folge siehe bei Nr. 178.

---

178. (I.) Der Hirt zu Pferde.

(H. 35, N. 171, S. 57.)

Am Fusse eines senkrecht abfallenden Felsens rechter Hand, auf dessen Höhe ein verfallener, massiver, runder Thurm mit daranstossendem, in eine Ecke vorspringendem Mauerwerk steht, in dessen innerem Raume junge Bäume üppig wachsen, begegnen sich ein Hirt und ein junges Mädchen an dem Wasser, das den Felsen umspült und links bis an den Rand des Blattes reicht.

Der Hirt, von rückwärts zu sehen, sitzt zu Pferde, hat eine zottige Jacke ohne Aermel an, auf dem Kopfe einen zerknitterten Filzhut und hält mit beiden Händen eine Stange; rechts steht sein Ochs und ein Bock, letzterer in Vorderansicht, alle zusammen im Wasser. Der Mann hat sein Pferd angehalten, um mit dem Mädchen einige Worte zu wechseln. Das letztere hat den Weg über das breite, aber offenbar sehr seichte Wasser bereits zurückgelegt. Es hat keine Kopfbedeckung, hält in der rechten Hand einen Stock und trägt unter dem linken Arm einen Sack; an seiner rechten Seite geht dessen Hund. Das jenseitige, nicht sehr hohe Ufer fällt steil ab und zeigt oben etwas Gebüsch. Den Hintergrund bildet ein Berg von mässiger Höhe. In der Luft schwebt eine massige Wolke. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Rechts oben in der Ecke die Worte: C Berghem *Delineavit* | *C. Vifscher f.* Unten ausserhalb des Stichrandes rechts die Zahl 1 in der Mitte: *Nicolaus Viffcher excudit.*

Höhe: 9" 11"', Breite: 7" 11"'.

I. Vor der Nummer und vor der Adresse. Die beiden Künstlernamen in der oberen rechten Ecke sind zart mit der Nadel gerissen.
II. Mit der Nummer 1 unten rechts, ausserhalb des Stichrandes. Die Künstlernamen sind mit dem Grabstichel übergangen. Unten im Unterrande die Adresse: *Clemendt de Jonghe excudit t'Amfterdam inde Calverftraet*
III. Mit der Nummer 1 unten rechts ausserhalb des Stichrandes, dann eben dort in der Mitte die Adresse: *Nicolaus Viffcher excudit.* Die Künstlernamen in der oberen rechten Ecke sind stark nachgestochen, so dass sie, statt zart zu sein, wie im I. *État*, nun schwarz und kräftig hervortreten.
IV. Mit der Nummer 1 wie in den früheren *État's.* Statt der obigen Adresse steht im Unterrande links: *P. Schenk Junior Exc.* und rechts: *N* 54.
V. Die obige Adresse von *P. Schenk* ausgethan. (*R. Weigel.*)

Ist das erste Blatt einer Folge von 4 Blatt Thierstücken in die Höhe nach *Nic. Berghem.* Im Cabinet *van Vlaarding* in Leyden befand sich dieses Blatt im frühesten Aetzdruck, der fast nur ein blosser Umriss, also Unicum geblieben ist. *Smith* führt diesen Aetzdruck als I. *État* an und stützt sich auf die Autorität des Katalogs *Winter* über *Berghem* vom Jahre 1767.

Der Baumschlag, die Figuren und Thiere verrathen wohl *Cornel's* Hand, der Umriss der Wolken lässt aber eher *Johann Visscher's* Arbeit vermuthen, weshalb es nicht unwahrscheinlich ist,

dass sich auch Letzterer an dieser Suite betheiligt hat. Eine gleiche Mitwirkung verrathen auch andere Nummern dieser Folge.

179. (II.) Die reitende Hirtin.

(H. 36, N. 172, S. 58.)

Ein schmaler Wasserstreifen, der von einem Borde zum andern reicht, trennt das diesseitige flache Ufer von dem jenseitigen, das sich etwas in die Höhe zieht. Dort, auf der Anhöhe rechter Hand, steht unfern zweier Bäume, die ihre Aeste bis gegen die Mitte zu ausbreiten, eine brüllende, gegen links gekehrte Kuh nebst zwei Schafen. Unten am Uferrande verlässt, vom Rücken zu sehen und gegen links gewendet, eine zweite Kuh das Wasser. Am diesseitigen Ufer schreitet, gegen rechts gewendet, Hirt und Hirtin dem Wasser zu. Letztere sitzt auf ihrem Esel rittlings nach Frauenart gegen links gewendet. Sie ist barfuss, zeichnet sich in ihrem Aeussern durch nichts besonders aus und streckt die linke Hand gegen den Mann aus, der linker Hand neben ihr geht. Er ist der Leiter der Heerde, hat eine Mütze ohne Schirm auf dem Kopfe, trägt einen langen Stock auf der linken Achsel und hat das Beinkleid bis über die Kniee hinaufgeschoben, um durch das Wasser waten zu können; rechter Hand neben dem Esel geht ein Hund. Im Mittelgrunde schreitet, nur zur Hälfte sichtbar, ein zweiter Mann mit einem Hute und einer Stange. Weiterhin steigt die Gegend allmählig bergan und erhebt sich bis zur Höhe eines Berges, der den Horizont begrenzt. Die Luft ist unten ein wenig bewölkt; eine Schaar Vögel fliegt in der Höhe. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Links oben in der Ecke in zwei Zeilen die Worte: *Berghem Delinea* | *C. Vifscher f* rechts unten ausserhalb des Stichrandes die Zahl 2 ohne Punkt.

Höhe: 9″ 11‴, Breite: 7″ 11‴.

I. Vor der Nummer. Die Künstlernamen stehen zart gerissen, fast undeutlich in der oberen Ecke links.

II. Mit der Nummer 2 rechts unten. Die beiden Künstlernamen sind mit dem Grabstichel übergangen und erscheinen nun schwarz und bestimmt.

Die weiteren Angaben der *État's* siehe bei dem ersten Blatte dieser Folge (Nr. 178). Dieses Blatt ist das zweite einer Folge von vier Thierstücken in die Höhe nach *Nicolaus Berghem.* Es giebt auch eine Copie in gleicher Höhe, aber um 1″ schmäler, von unbekannter Hand im Gegensinne auf starkem Papier, unten mit einer Schrift und mit der Nummer 2 oben links, ausserhalb des Stichrandes; eine Arbeit minderen Werthes.

180. (III.) Die Kuhmelkerin.

(H. 37, N. 173, S. 59.)

In einer Ebene, unfern eines Gebüsches und zweier Bäume, deren Stämme am rechten Plattenrande sichtbar sind, steht eine Kuh gegen rechts und von vorn zu sehen, und wird von einer Frau gemolken, die zu diesem Behufe sich links von ihr auf das rechte Knie niedergelassen hat. Sie ist vom Rücken zu sehen. Vor ihr steht ein zweites Weib, das am rechten Arm einen runden Handkorb und auf dem Kopfe einen sehr grossen, aber ziemlich flachen und angefüllten Korb trägt. Der ländliche Anzug ist sehr einfach, die Füsse sind bloss und der Rock reicht kaum über das Knie herab. Der glückliche Zufall, der die Korbträgerin gerade jetzt des Weges vorbeiführt, wird auch nach Gebühr ausgebeutet und zu einem Zwiegespräche benutzt. Zwischen der Kuh, die gemolken wird und den erwähnten Baumstämmen liegt eine zweite Kuh im Grase gegen links und von rückwärts zu sehen. Links im Vorgrunde steht ein Bock gegen rechts gewendet und nagt mit grossem Behagen an einem Blatte. Im Mittelgrunde geht, vom Rücken zu sehen, ein Hirt, einen langen Stab quer über in Händen haltend, hinter seiner Schafheerde. Den Horizont begrenzt eine Reihe Berge von mässiger Höhe. Ueber ihnen schwebt eine Wolkenpartie. In den Lüften fliegen einige Vögel. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Links oben in der Ecke stehen in zwei Zeilen die Worte: C
Berghem Delinia | *C. Vifscher f.* rechts unten ausserhalb des Stichrandes die Zahl 3 ohne Punkt.

Höhe: 9″ 11‴, Breite: 7″ 11‴.

I. Vor der Nummer und vor der Adresse. Die beiden Künstlernamen in der oberen linken Ecke sind zart mit der Nadel gerissen, mit dem Worte *Delinea*

II. Mit der Nummer 3 rechts unten ausserhalb des Stichrandes. Die Namen der Künstler sind mit dem Grabstichel stark übergangen, so dass sie kräftig und schon in der Entfernung sichtbar hervortreten. Das Wort *Delinea* des früheren *État's* ist in *Delinia* umgeändert.

Die weiteren Angaben der *État's* siehe bei Nr. 1 dieser Folge (Nr. 178). Auch bei diesem Blatte mahnt der Umriss und die Behandlung der Wolken und der Baumschlag, besonders in den Ausläufern der Blätter, an *Johann Visscher*. Ist das dritte Blatt einer Folge von vier Blättern Thierstücken in die Höhe nach *N. Berghem*. Eine Copie von unbekannter Hand ist um 1″ schmäler, die Nummer 3 steht links oben, unten die Schrift.

181. (IV.) Die Bäuerin mit dem Wickelkinde.

(H 38, N. 174, S. 60.)

Ganz im Vorgrunde liegt ein Pferd, von rückwärts zu sehen, im Grase, und ihm zur Seite linker Hand gegen links gewendet eine Kuh in Vorderansicht mit ausgestrecktem rechtem Vorderfusse. Weiter oben rechter Hand sitzt gegen rechts gewendet ein Weib in Vorderansicht auf einem gezäumten Esel und hält ihr Kind im Arm. Ihr zur Seite, vom Rücken zu sehen, steht ein Mann mit blossen Füssen und einem breitkrämpigen Hute auf dem Kopfe; er beschäftigt sich mit einem Hunde, der zu ihm hinaufspringt. Links von dieser Gruppe steht ein strahlendes Pferd und tiefer im Grunde kommt an dem Abhange ein Hirt mit dem auf die linke Achsel gelegten Stocke heran, der Schafe vor sich hertreibt, die sich theils aufrecht, theils liegend bis in die unmittelbare Nähe des oberwähnten Langohrs hinziehen. Der Hintergrund steigt gegen rechts sanft aufwärts und erreicht unfern des Seitenrandes den Höhepunkt. Der Himmel ist bedeckt und sieht düster und regendrohend aus. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Oben in der rechten Ecke stehen in zwei Zeilen die Worte:

C

Berghem Delinea | *C. Vilscher f* rechts unten ausserhalb des Stichrandes die Zahl 4 ohne Punkt.

Höhe: 9″ 11‴, Breite: 7″ 11‴.

I. Vor der Nummer. Die Künstlernamen in der oberen Ecke rechts sind leicht mit der Nadel gerissen, fast undeutlich, die Abdrücke silbertönig.

II. Mit der Nummer 4 unten rechts ausserhalb des Stichrandes; die Künstlernamen, stark übergangen, treten schwarz und kräftig hervor.

Die weiteren Angaben der *État's* siehe bei dem ersten Blatte dieser Folge (Nr. 178). Ist das vierte Blatt einer Folge von vier Thierstücken in die Höhe nach *Nicolaus Berghem.* Dieses Blatt dürfte wohl wie die anderen copirt worden sein. Die Platte war im Verlage *Basan's.*

c) nach W. *Romeyn.*
182—183.

182. Die Näherin.

(N. 9.)

Eine italienische Hirtenscene. Auf der rechten Seite des Blattes sitzt eine Hirtin mit blossen Füssen gegen links gewendet am Boden und hat eine Arbeit auf den Knieen liegen, auf die ihr Blick sich richtet und mit deren Vollendung sie eben beschäftigt ist. Sie hat ein Kleid mit langen Aermeln an und auf dem Scheitel eine kleine Haube sitzen, die Haare sind frei und fallen etwas gelockt herab. In der Mitte des Blattes ist eine Gruppe Schafe gelagert. Drei liegen, das vierte aber steht und ist nach rechts der Hirtin zugewendet. Hinter dieser Gruppe schreitet gegen links zu pflegmatischen Schrittes ein Ochs. Sein Gefährte linker Hand und gegen links gewendet, steht und richtet den Kopf gerade nach vorwärts. Der Hirt in Vorderansicht steht hinter ihm, lehnt sich mit dem rechten Arm auf die Croupe des Thieres und hat Kopf und Blick nach links gerichtet. Seine Kleidung, soweit sie sichtbar ist, besteht aus einer zottigen Hirtenjacke ohne Aermel, einem Hemde mit langen Aermeln und einem stark mitgenommenen Filzhut mit ziemlich breiter zerknitterter Krämpe; das Haar ist ziemlich dicht, das Gesicht bartlos. Den Schluss macht linker Hand ein von rückwärts zu sehender Ochs mit zwei zu seinen Füssen ruhenden Schafen, und ganz im Vordergrunde links ein Hund mit gestutztem Schweif, der an einem stehenden Wasser seinen Durst löscht. Hinter dieser Gruppe steigt der Boden und ist stellenweise mit Bäumen und Gebüsch bewachsen. Am äussersten Horizont erhebt sich eine nach rechts zu aufsteigende Anhöhe zu bedeutender Höhe. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 8″ 10‴, Breite: 11″ 11‴. *

Unten rechts innerhalb des Stiches und 2″ 7‴ vom rechten Plattenrande entfernt steht die Zahl 3

Ist das 3. Blatt einer Folge von Landschaften nach *W. Romeyn* von *Johann Visscher* gestochen. Siehe Nr. 61 des *Nagler*'schen Verzeichnisses des Werkes *Jan Visscher's* und jenes des *Cornel Visscher* Nr. 9 der zweifelhaften Blätter. Es scheint mir aber mehr als wahrscheinlich, dass dieses Blatt, ebenso wie das folgende Nr. 4 der Suite von *Cornel's* Hand gestochen ist, weshalb ich auch beide Blätter in mein Verzeichniss aufnehme. Bei den ersten zwei

Blättern Nr. 1 und 2 der Folge ist *Cornel's* Autorschaft, wenngleich nicht geradezu unwahrscheinlich, doch minder entschieden ausgesprochen, ich habe sie daher ausgelassen, obgleich ich nicht läugnen will, dass das Zerreissen einer Folge immer eine missliche Sache bleibt.

Die Platte muss ursprünglich grösser gewesen sein, namentlich auf der linken Seite.

Siehe auch die Anmerkung 15.

183. Die schlafende Hirtin.

(N. 167, S. 75.)

Am linken Rande des Blattes stehen drei Baumstämme, weiter gegen die Mitte zu zwei eingerammte Pfähle und ein abgestorbener und abgeästeter kleiner Stamm. Zwei breite Bretter, die Reste eines Zaunes, sind zwischen diesen und an den Bäumen befestigt. Auf dem Erdabhange, unterhalb dieses Zaunes, sitzt gegen rechts gewendet eine Hirtin, durch die sie umgebende Stille in Schlaf gewiegt, und lehnt ihren mit einem langen Tuche bedeckten Kopf an einen der Pfähle. Ihr Kleid hat lange Aermel, ist aber sonst von unbestimmter Form. Die Hände ruhen übereinandergelegt zwischen den Knieen. Vor ihr liegt ihre Heerde und pflegt gleichfalls der Ruhe. Sie besteht rechts aus drei Schweinen und links aus zwei Ziegen. Eines der ersteren liegt bereits gegen rechts gewendet am Boden und schläft, ein zweites liegt in derselben Richtung, ist aber wach und legt ganz behaglich seinen Kopf auf den Rücken des ersteren. Das dritte, in der Mitte des Blattes und im Vordergrunde, wackelt ganz langsam gegen die linke Seite zu. Links von der Schläferin liegen zwei Ziegen am Boden, eine weisse ganz in der Nähe der Hirtin vom Rücken, und die zweite von etwas dunkler Farbe, ganz am linken Rande zu sehen, in Vorderansicht. Rechter Hand, über dem niederen Bergabhange, sieht man Bäume, die einem Garten gleichen und mit einem starken Zaune eingefriedet sind. Der Hintergrund thürmt sich in der Mitte des Blattes zu einem Berge auf, über dem eine massige Wolke schwebt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Ohne Namen des Malers und des Stechers.

Höhe: 8″ 11‴, Breite: 11″ 6‴.

In *Smith's* Katalog wird das Blatt *The Pigs* genannt und unter Nr. 75 beschrieben, aber nichts davon erwähnt, dass es zu einer Folge gehört.

Nagler führt dieses Blatt am Schlusse seines Verzeichnisses als Nr. 10 der zweifelhaften Blätter unter der Benennung: „Das am Baume schlafende Weib“ auf, *Visscher's* Vortragsweise spricht sich aber in der Behandlung des Baumschlages, so wie der Wolken

und anderer Gegenstände zu deutlich aus, als dass man Bedenken tragen könnte, ihm diese Arbeit zuzuschreiben. Unter Nr. 167 seines Verzeichnisses führt derselbe Verfasser ein Blatt an mit den Worten: Schlafende Hirtin bei einer kleinen Heerde von Schweinen und Ziegen. Wahrscheinlich nach *P. de Laer*, und von *R. Weigel* (Kunstkatalog Nr. 11040) als sicheres Blatt von *C. Visscher* erwähnt. Es ist nirgends beschrieben und sehr selten. Dürfte wohl aller Wahrscheinlichkeit nach ein und dasselbe Blatt mit der obigen Nummer 10 seiner zweifelhaften Blätter sein.

Hecquet führt es unter Nr. 99 als Schlussblatt seines Verzeichnisses an. Nach ihm wäre es die letzte Nummer einer Folge von vier Landschaften. Siehe über dieselbe die Anmerkung 15.

d) nach *Peter van Laer.*

184.

184. Der Hirt und die Wäscherin.

(H. 19, N. 164, S. 70.)

In der Einsenkung einer felsigen Gegend nahe einem links stehenden, etwas überhängenden und von Ranken überwucherten Felsen waschen einige Weiber in dem dort stehenden Wasser. Der Weg zu demselben führt sanft abfallend von rechts nach links. Ein Hirt hat seine Thiere dahin getrieben, damit sie ihren Durst löschen. Zwei Kühe, von vorn zu sehen, stehen bereits in dem Wasser, sein Hund steht am Rande desselben und sauft, er selbst sitzt gegen rechts gewendet am Ufer, mit dem linken Beine im Wasser und hat den andern Fuss auf das linke Knie gelegt, um seine Zehe zu untersuchen, die er sich verwundet hatte; auf dem Kopfe hat er einen breitkrämpigen Filzhut, am Leibe einen kurzen Rock, um die Hüften durch einen Riemen zusammengehalten, sein Hirtenstab liegt linker Hand ziemlich weit hinter ihm. Auf derselben Seite haben drei Schafe die Kühle des nahen Felsens aufgesucht. Ein Widder und ein Schaf liegen, das dritte steht und grast. Rechts neben dem Schäfer steht, von vorn zu sehen, ein Weib bis über die Knöchel im Wasser. Sie ist bis an das Knie aufgeschürzt, mit Waschen beschäftigt, hält in der linken Hand ein Stück Wäsche, das auf einem Steine aufliegt, bückt sich etwas nach vorwärts und spricht zu dem Manne, gegen den sie den

Zeigefinger ihrer rechten Hand ausstreckt. Der Kopf ist bloss und das Halstuch, das tückischerweise seiner Bestimmung offenbar ganz ungetreu geworden ist, nur zum Hinabfallen. Ein zweites Weib, in gebückter Stellung von rückwärts zu sehen, ist beschäftigt, die gewaschene Wäsche zum Trocknen auf dem Rasen auszubreiten. Von der Höhe des Weges endlich kommt ein drittes Weib mit einem Schaffe Wäsche auf dem Kopfe daher, sie hat ein langes Kleid an und darüber ein kürzeres, das bis an die Kniee reicht; das Gefäss hält sie mit der linken Hand. Den Hintergrund bildet felsiges Gebirg; die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im schmalen unteren Rande die Worte, links: P. *Van Laer pinx.* in der Mitte: *Corn. Vischer fecit aqua forti.* rechts: *Edewaert de Booys excud.*

Höhe: 11″ 8‴, Breite: 15″ 10‴.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der oben angegebenen Schrift, nämlich mit den Worten P. *Van Laer pinx.* in der Mitte: *Corn. Vischer fecit aqua forti.* jedoch ohne der Adresse rechter Hand.
III. Mit den Merkmalen des II. *État's*, dazu noch rechts die Adresse *Edewaert de Booys excud.*

Gilt nach *Hecquet*, *Nagler* und *Smith* als Gegenstück zu Nr. 173 „Der Jäger", wird aber von mir als selbstständiges Blatt beschrieben.

---

e) nach *Berghem*, quer-Fol.

185.

---

185. Die Hirten an der Felsenquelle.

(S. 63.)

An einer steil abfallenden, fast überhängenden Felswand, die rechter Hand den Raum für die enge Strasse frei lässt, hält eine Heerde, bestehend aus zwei Ochsen, zwei Eseln und einem Bocke. Links, unfern des Plattenrandes, fällt in schwachem Strahle das Wasser einer Quelle nieder, mit dem die Thiere sich augenscheinlich schon gelabt haben, denn sie wenden sich sämmtlich von demselben ab; eine Ausnahme macht nur der Esel, der dem Hirten zum Reitthiere dient und, gegen links gewendet, mit seinem Kopfe zwischen den beiden nach rechts schreitenden Ochsen steht, einen hohen Sattel sammt zwei zu beiden Seiten hängenden und

mit einem weissen Tuche bedeckten Körben auf dem Rücken trägt und strahlt. Der Hirt, sein Herr, steht links am Plattenrande, hat ein Pelzwamms an, darüber um die Mitte des Leibes einen Riemen geschnallt, trägt weite Kniehosen und an den Füssen Schuhe. Auf der rechten Achsel hängt der Mantel, den langen Stock hält er mit der rechten Hand und stützt ihn auf den Boden, während die linke den mit Wasser gefüllten Hut als improvisirten Trinkbecher zum Munde führt. Die Hirtin sitzt mit ihrem bauschigen Rocke nach Frauenart auf ihrem nach vorn gekehrten Langohr. Sie ist ohne Kopfbedeckung, im Profil zu sehen, gegen rechts gewendet und stützt nachdenkend und sinnend ihr Gesicht in die linke flache Hand. Rechts, in der Gegend des abfallenden Felsens, reitet ein Hirt, vom Rücken zu sehen, mit einem Rocke bekleidet und einen Hut auf dem Kopfe auf einem Esel, und treibt mit einem langen Stecken, den er quer über vor sich hält, das Ochsenpaar an, das vor ihm einherschreitet, rechts neben ihm geht ein dritter Ochs und linker Hand sein Hund. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Höhe: 10″ 10‴, Breite 14″ 9‴ von der unbeschnittenen Platte, welche später mindestens um 3″ in der Höhe und um 4″ 3‴ in der Breite kleiner wurde, so dass sie in diesem verkleinerten Zustande nur mehr 7″ 10″ hoch und 10″ 6‴ breit ist.

I. Von der grossen Platte, vor der Zahl 3 rechts ausserhalb des Stichrandes. Ein Exemplar, und das einzige dieser Abdrucksgattung das ich sah, liegt in der Galerie des Grafen *Harrach* in Wien.

II. Von der grossen Platte, rechts unten ausserhalb des Stichrandes steht die Zahl 3

III. Von der verkleinerten Platte; man sieht den reitenden Hirten rechter Hand nicht mehr, auch die übrigen Thiere sind verschwunden und nur der Ochs mit der hellen Beleuchtung ist sichtbar und über seinem Rücken ein Theil des Steckens des Hirten; auch auf der linken Seite wurde die Platte abgenommen, so dass der Plattenrand den Hut des trinkenden Hirten berührt, oben hat sie wenigstens 3″ in der Höhe eingebüsst. Oben rechts in der Luft der Buchstabe *c* gestochen, ohne Namen der Künstler.

Dieses Blatt, nach *Berghem*, kommt bei *Nagler* im Verzeichniss des Werkes *Jan Visscher* unter Nr. 39 vor auch ist zu vergleichen die Nr. 183 in folgendem Werke: Beredeneerde catalogus van alle de prenten Van nicolaas berchem . . . Befchreeven door hendrik de winter. Te amsterdam, By johannes smit, . . . 1767. 8⁰.

VII. CHIRURGISCHE OPERATIONEN.

186—188.

---

186. (I.) Anneken van Tetenbüll.

(S. 196.)

Brustbild gegen rechts, fast im Profil, mit einer weissen Haube, hat an der rechten Seite des Halses einen ungemein grossen Auswuchs, der ihr auf der Achsel aufliegt und das Ohr ergriffen hat. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite. Die Abbildung rechts zeigt dieselbe Person nach der Heilung mit den Spuren der Operation. Das exstirpirte Gewächs liegt in der unteren Abtheilung auf einem Brette. Der darunter stehende Text ist holländisch.

Höhe: 5″ 9‴, Breite: 9″ 1‴.

I. Vor der Seitenzahl in der oberen Ecke links.

II. Auf dem Bilde der Patientin vor der Operation, wo sie noch mit der Geschwulst behaftet ist, steht in der oberen Ecke links: Auct. II. *Pag:* 39.

In diesem Zustande gehört es als Illustrirung zu der späteren Ausgabe eines chirurgischen Werkes, überhaupt aber zu einer Folge von drei Blättern Abbildungen chirurgischer Operationen. Siehe die Anmerkung 16.

Das vorliegende Blatt wird allgemein, und meines Dafürhaltens mit vollem Recht, für eine echte Arbeit unseres Meisters angesehen; *Smith* führt es unter Nr. 196 mit den Worten an: *Anneken Jacobs van Thetenbul.* Letzteres soll richtiger *Tetenbüll* heissen. *Tetenbüll* ist das weitläufigste und grösste Kirchspiel des Westertheils der Landschaft Eiderstedt in Holstein. In der Kupferstichsammlung I. M. der Königin *Marie* von Sachsen im *Brühl*'schen

Palais in Dresden liegen zwei Exemplare dieses Blattes; das eine hat den holländischen Text mit gothischen, das zweite denselben Text mit lateinischen Lettern gedruckt.

187. (II.) Hendrick Hendricksz van Knollendam.

(S. 197.)

Im Brustbild, als Büste, fast in Vorderansicht. Links, vor der Operation, mit schlichtem Haar, Schnurr- und Kinnbart, gegen rechts gewendet. Das Wamms ist oben aufgeknöpft. Er hat an der linken Seite seines Gesichtes ein sehr grosses Gewächs, das die Stirn umfasst; rechts, nach der Operation, ist er gegen links gewendet. Die Randlinie ist nur schwach mit der Nadel gerissen.

Höhe: 5″ 8‴, Breite: 9″.

I. Vor der Seitenzahl in der oberen Ecke rechts.
II. Auf der Abbildung des Patienten nach der Operation steht in dem oberen rechten Eck: Auct. II. *Pag:* 46.

Die Echtheit des Blattes, das zu einer Folge von drei Blättern Abbildungen chirurgischer Operationen gehört, wird mit Recht bezweifelt, dasselbe jedoch der Vollständigkeit halber dem Werke *C. Visscher's* beigelegt. Die holländische Erklärung dieses Falles siehe in der Anmerkung 16.

188. (III.) Clara Bleek.

(S. 198.)

Gegen rechts gewendet, im Brustbild, mit einer Haube auf dem Kopfe. Sie kommt doppelt vor, links mit einem ungemeinen Auswuchs an der rechten Seite des Halses; rechts nach geschehener Operation und vollendeter Heilung. Das exstirpirte Gewächs liegt zwischen beiden Figuren auf einem mit Tuch bedeckten Tisch. Unten in zwei Absätzen die lateinische Beschreibung dieses merkwürdigen Falles. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 5″ 10‴, Breite: 9″ 1‴.

I. Vor der Seitenzahl im rechten oberen Eck.
II. Auf der Abbildung der Patientin nach der Operation steht in der oberen Ecke rechts: Auct. II. *Pag:* 54.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von drei Blättern Abbildungen chirurgischer Operationen; es wird der Vollständigkeit

wegen zu dem Werke *Cornel Visscher's* gelegt, dessen Echtheit jedoch bezweifelt, und zwar mit um so grösserem Rechte, als sich der dargestellte Fall im Jahre 1689 ereignete, der betreffende Kupferstich somit auch nur nach diesem Zeitpunkte und nicht früher entstanden sein konnte, für eine so überaus späte Thätigkeit unseres Meisters aber gar kein weiterer Beleg aufzufinden ist, und wenn man ihm das Blatt dennoch zuschreiben wollte, seine Lebensdauer über alle Wahrscheinlichkeit hinaus ausgedehnt werden müsste. Die lateinische Beschreibung dieses Falles siehe in der Anmerkung 16.

ANHANG.

1—16.

1. Amalia von Solms.

(S. 109.)

Oval, wenig mehr als Kopf und Schnltern, volles Angesicht, nach links gewendet, das Haar mit Perlen umwunden, deren eine von besonderer Grösse mitten auf dem Kopfe liegt.

Dieses Blatt ist nach Smith's Angabe ein Gegenstück von Nr. 4. Unterhalb in zwei Linien: AMELIA DE SOLMS . . . VXOR. darunter: *Ger. van Hondt-horst Pinxit.*

Höhe: 12⁷/₈, Breite: 10 englische Zolle.

Eingedruckt in ein apartes Oval mit vier Ecken in der Höhe von 16⁷/₈ und Breite 12³/₄ englischen Zollen.

Auch bei diesem Blatte vermuthe ich, so wie bei jenem der Prinzessin *Henriette* (Nr. 5 des Anhangs), bei der Gleichheit des Gegenstandes, und der Uebereinstimmung der Grössenverhältnisse, eine Verwechslung mit dem Stiche des *I. Brouwer* im I. *Etat,* wo der Name des Stechers fehlt; ich vermuthe es mit aller Bestimmtheit, obwohl ich dieses Blatt nie zu Gesicht bekam, dasselbe auch nirgends erwähnt fand. Ich vermuthe ferner, dass nicht nur diese zwei Portraits, sondern die ganze Folge von 9 Blättern: FRIDERICI HENRICI ORANGIÆ PRINCIPIS FAMILIA (Siehe die Anmerkung 1) von *I. Brouwer* gestochen wurde. Die Folge muss die Bestätigung meiner Vermuthung bringen oder sie berichtigen.

2. Jodok Catz.

(B. p. 539, N. 41.)

Brustbild in einem Oval in Vorderansicht, etwas gegen links, mit Schnurr- und spitzem Knebelbart, und dichtem, starkgekraustem Haar. Der umgeschlagene Halskragen ist schmal und glatt, das

enganliegende Gewand hat vorne eine dichte Reihe Knöpfe, und ist bis an den Hals hinauf geschlossen, auch die Aermel haben von der schmalen überschlagenen Manschette an, einige Knöpfe, man zählt deren sechs. Das weite offene Obergewand ist mit Pelzwerk gefüttert, hat kurze, nur für den Oberarm berechnete Aermel und einen ziemlich grossen umgeschlagenen Pelzkragen. Die linke Hand reicht zum Oval heraus, und hält einen kleinen Octavband. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. Das Oval ruht an dem etwas vorspringenden Pfeiler einer senkrechten Mauer, auf deren Gesimse rechts und links eine brennende und stark rauchende Lampe steht. Der Pfeiler wird durch ein flaches Kreissegment abgeschlossen, das in der Mitte unterbrochen ist, wodurch eine Vertiefung entsteht, in der ein Schnörkelschild, der den Schluss des Ovals bildet, angebracht ist. Das darauf befindliche Wappen zeigt oben drei Andreaskreuze und unten drei Jakobsmuscheln in gleicher Stellung, es ist wahrscheinlich das Wappen der Familie *Catz.*

In dem Segmente steht das Motto des Priesters: JVSTVS EX FIDE VIVIT Die Umschrift des Ovals lautet: R.dvs ADMODVM DNVS IVDOCVS CATZIVS S. TH. LIC. NATVS A°. CIↃ IↃ LXXXI NOVEMB. XXVIII DENATVS A°. CIↃ IↃ CXLI IANVARY. XII. In dem Postamente, auf dem das Oval ruht, steht ein siebenzeiliges lateinisches Gedicht in drei Absätzen, welche so gestellt sind, dass der erste und zweite jeder zu zwei Zeilen nebeneinander, der dritte von drei Zeilen jedoch unter denselben steht; es lautet: *Quem nihus es docta manu | Cæloqß. SOVTMAN sculpere || BALDWIINIDEN IVDOCVM; Is est | Cœlo, manuqß. terrea || Sublimior. Cælo DEI | Formatus in Terris, FVIT: || COELO DEI nunc dignus; EST. darunter* L. G.

Höhe: 14" 10"', Breite: 10" 1"'.*

Dieses schöne Blatt, das unseres Meisters keineswegs unwürdig wäre, kann man aber bei dem klaren Wortlaute der obigen Verse doch Niemandem anderen als *Soutman* zuschreiben. Weil dasselbe jedoch von *Nagler* und *Basan* unter den Arbeiten *C. Visscher's* aufgezählt wird, so benutze ich den Anlass eine genaue Beschreibung des Blattes zu liefern, verweise sie aber als nicht zu dem Werke *C. Visscher* gehörig, in den gegenwärtigen Anhang.

3. Bavo Cleerbesem.

In einem schmucklosen Raume, dessen rechte Seite ein glatt herabhängender Vorhang mit einem davor stehenden und mit schwarzem Tuche überdeckten Altartisch ausfüllt, auf dem ein Crucifix zwischen zwei Leuchtern mit hohen brennenden Wachskerzen steht, liegt auf einem, an jeder Ecke von Engelscariatiden mit

Schnörkelfuss begrenzten Postamente der Verstorbene aufgebahrt. Sein Kopf ruht auf einem Polster, der auf einer zusammengerollten Strohmatte liegt. Den Scheitel deckt das Käppchen, der Kinnbart ist ins Viereck verschnitten, die Hände ruhen zum Gebete gefaltet auf der Brust; bekleidet ist der verstorbene Priester mit der Alba, der Casel und der Stola, an den Füssen trägt er Pantoffeln. Im linken oberen Eck schwebt über seinem Haupte ein Engel in Wolken, der mit der Rechten einen Palmenzweig und mit der Linken einen Kranz hält. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die dreizeilige Aufschrift auf der vorderen Langseite der Tumba lautet: R[DUS]. D. BAVO CLEERBESEM. MULTARUM PRO CHRISTO PALMARUM ATH- | LETA GLORIOSUS PIE OBDORMIVIT AMSTELÆDAMI XIII NOVEMBRIS ANNO | CHRISTI 1661. ÆTATIS SUÆ 73 SACERDOTIJ ET CURÆ PASTORALIS 48. Dann folgt ein holländisches Gedicht von sechs Versen in zwei Absätzen nebeneinander, je zu drei Zeilen. Es beginnt mit: *Wel. Harder van Gods volck*, und endet mit den Worten: *en waeckt voor ons in beden.* darunter rechts, die Buchstaben: I. V. O.

Höhe: 14'' 10''', Breite: 19'' 2'''.*

In dem Exemplare der *Albertina* sieht man auf dem Grabmale, dort wo die Inschrift steht, rechts, schwach gerissen, den Anfang einer Lorbeer-Guirlande im Umrisse, was eine frühere nicht ausgeführte oder wieder geänderte Verzierung der vorderen Seite der Tumba verräth. Der Name des Stechers fehlt. Dieses Blatt kommt weder bei *Nagler*, noch bei *Smith* vor, findet sich aber manchmal bei dem Werke *Cornel Visscher's* eingelegt, weshalb ich denn auch die genauere Beschreibung desselben gebe.

Die späte darauf vorkommende Jahrszahl 1661 erlaubt nicht es unserem Meister zuzuschreiben, obgleich die Arbeit einer Meisterhand würdig ist. Was die Meisterschaft betrifft, so würde man unserem *Visscher* kaum Unrecht thun, wenn man ihm dieses Blatt beilegte, doch hat die Behandlung des Kopfes etwas Fremdartiges an sich, das an die Schule seines angeblichen Lehrmeisters *Soutman* erinnert und auch in anderen Blättern vorkommt, wie z. B. in dem schönen Portrait des *Jodok Catz.* (Nr. 2 des Anhangs.)

4. Dirk Volkz: Coornhert.

Brustbild in Vorderansicht, mit schlicht herabgekämmtem, mässig grossem Vollbart. Er hat auf dem Kopfe einen Filzhut mit niederer Kappe, einer Hutschnur und nicht sehr breiter herabhängender Krämpe. Der Leibrock ist mit drei Knöpfen geschlossen, der umgeschlagene, weisse spitze Halskragen tritt nur wenig hervor.

Der Mantel oder das Uebergewand liegt auf den Achseln auf; die Beleuchtung kommt von der rechten Seite. In dem 1'' 2''' hohen Unterrande stehen rechts ausserhalb des Stiches in kaum merkbaren Charakteren mit der Feder geschrieben die Worte: *C. Visscher. sc.* sonst ist der ganze Raum weiss.

Höhe: 6'' 4''', Breite: 4'' 5'''.

Dieses schöne Porträit liegt in der k. k. Hofbibliothek in Wien bei dem Werke *Cornel Visscher*, und wird mit diesem Namen bezeichnet, von *Adam Bartsch* jedoch für *apokryph* gehalten. Der Stich ist so schön, dass mir die Arbeit unseres Meisters vollkommen würdig zu sein scheint. Sie hat nichts dieser Annahme Widersprechendes an sich, ungewöhnlich ist nur die enge Schraffure in den Fleischpartien, so wie der Umstand, dass sich der Meister in dem Gesichte mehr als in anderen seiner Köpfe länglicher Strichelchen bedient, um die Schattenpartien herauszubringen, meisterhaft ist namentlich die Behandlung des Barts.

In *F. Muller's beschrijvende catalogus van* 7000 *nederlandsche Portretten* finde ich unter dem Schlagworte *Coornhert* (*Dirk Volkz.*) keine Beschreibung, die auf unser Blatt genau passte, und somit auf den Namen des Stechers führen könnte, ich muss demnach diesen Punkt unentschieden lassen, und mich darauf beschränken, eine genaue Beschreibung desselben wie es mir vorliegt, zu geben. Zweifelhaft bleibt dieses Blatt immerhin.

5. Henriette Katharina von Nassau.

(S. 107.)

Oval, wenig mehr als Kopf und Schultern, als Kind abgebildet. Sie ist gegen links gewendet, den Kopf gegen die rechte Schulter zu geneigt, das Haar lang. Dieses Blatt ist nach *Smith* ein Seitenstück von Nr. 1 des Anhangs (*Amalia von Solms*) und ein Gegenstück von Nr. 20 des Werks.

Unten in zwei Linien: HENRIETTE A NASSOV . . . COMITI; darunter in der Mitte: *Ger. van Hondt-horst Pinxit,* aber ohne Namen des Stechers.

Höhe: 12⁷/₈, Breite: 10 englische Zolle.

Gedruckt in einer aparten Bordure mit vier Ecken von folgenden Dimensionen.

Höhe: 16⁷/₈, Breite: 12⁷/₈ englische Zolle.

So lautet die Beschreibung *Smith's.*

Gleich Anfangs mit einem gewissen Misstrauen gegen diese Angabe erfüllt, suchte ich eifrig dem Grund oder Ungrund der-

selben auf die Spur zu kommen, und war endlich so glücklich zu erheben, und zwar in einem Grade von Wahrscheinlichkeit der an Gewissheit gränzt, dass dieses Blatt allerdings besteht, jedoch nicht von *Cornel Visscher* gestochen, sondern von *I. Brouwer*, einem Stecher, dessen Lebensverhältnisse nach *Nagler* ganz unbekannt sind. Wie es kommt, dass *Smith* in diesen Irrthum verfiel, werde ich weiter unten zu erklären suchen und gebe nun nachfolgend die Beschreibung.

Jugendliches Brustbild gegen links, der Kopf nach vorn, dem Beschauer zugewendet, mit zurückgestrichenem, am Scheitel mit einer Perlenschnur zusammengefasstem Haar, welches an den Schläfen in Locken auf die Schultern niederfällt. Am Halse trägt die Prinzessin eine Perlenschnur, der Saum des Kleides ist mit einer schmalen Spitze besetzt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im unteren Abschnitt des Ovals die zweizeilige lateinische Unterschrift: HENRIETTE À NASSOV, UXOR ENNO LODE- | VICO, ORIENTALIS FRISIA COMITI. Darunter in kleinen Charakteren: *Ger. van Hondt horſt Pinxit.* ohne Namen des Stechers. Das Portrait, auf einer ovalen Platte gestochen, ist in ein Passepartout gedruckt, welches einen, das Portrait umgebenden ovalen Rahmen auf marmorirtem Grunde zeigt.

Höhe: 15'' 7''', Breite: 11'' 8'''.

Der spätere *État* hat denselben Kopf mit ungeänderter und unverbesserter Unterschrift darunter, unter dem Namen des Malers *Hondthorst* in einer eigenen Zeile der Name des Stechers *I. Brouwer Schulpſit* Das Ganze in ein anderes Passepartout gestellt, welches aus einer breiten Bordure, auf der Genien mit den Beschäftigungen des Landlebens angebracht sind, besteht, oben mit dem Wappen der Prinzessin geziert. Dieses Oval ruht auf einem viereckigen Grunde aus wagrechten Linien gebildet, dessen Eckstücke mit Kränzen und Palmen ausgefüllt sind. Auf diesem Grunde ganz unten ist zu lesen, links: *Gedruckt t'Amſterdam by Frederick de Widt,* rechts: *inde Calverſtraat inde Wille Paſ. Caart.*

Höhe: 16'' 9''', Breite: 13'' 9'''.

Ist eine Copie der Nr. 20 und zwar von der Gegenseite. *Smith* hatte einen Abdruck des *I. État's* vor Augen, in dem der Name des Stechers *I. Brouwer* fehlt. Da *Brouwer* nach dem Stiche *Visscher's* (Nr. 20) arbeitete und mit viel Geschick seinem Vorbilde nahe kam, so konnte *Smith* ganz gut verleitet werden anzunehmen, dass er einen Stich *Visscher's* vor sich liegen habe, und somit leicht auf den Gedanken verfallen, dieses Blatt als eine echte bisher unbekannt gebliebene Arbeit unseres Meisters zu beschreiben und zur Kenntniss der Sammler zu bringen.

6. Karl V.

Deutscher Kaiser.

(S. 92.)

Der Kaiser ist abgebildet in Dreiviertel-Länge, stehend und nach rechts blickend, mit einem querüber stehenden Hunde, der den Kopf nach rechts gerichtet hat. Der Monarch hat eine Kappe auf seinem Haupte, und trägt die Abzeichen des Ordens des goldenen Vliesses.

Innerhalb des Stiches unten rechts: *I. C. Visscher excudebat* (die Buchstaben *I. C.* und *V* zusammengezogen). Im Unterrande die Worte: CAROLVS V. D. G. ROMAN. IMP. SEMPER AUG., in einer Zeile; dann in einer zweiten Zeile: *Carolus de V. by der gratien Gods Rooms Keyser altyt vermerded's Rycx.*

Höhe: 12¼, Breite: 9⅞ englische Zolle.

Dieses Blatt blieb mir gänzlich unbekannt und ich fand es in keiner der von mir durchgesehenen Sammlungen bei dem Werke *C. Visscher* eingelegt. Da mir dieser Umstand auffiel, so wie, dass *Hecquet* und *Nagler* in ihren Verzeichnissen von diesem Blatte keine Erwähnung machen, so glaube ich eher eine mögliche Verwechslung mit einem anderen Meister annehmen, und es somit bloss in den Anhang aufnehmen zu sollen, obgleich *Smith's* Angabe ganz bestimmt und ohne allen Vorbehalt lautet.

7. Jakob Vermoelen.

(S. 119.)

Brustbild, gegen rechts gewendet, fast in Vorderansicht, mit Schnurrbart und beinahe struppigem Haar. Der glatte, herabhängende Halskragen ladet sich sehr breit aus, so dass seine Spitzen die Achseln berühren. Der enge anliegende Rock ist auf der Brust mit einer Knopfreihe besetzt und zum Theil nicht zugeknöpft, nur die sechs obersten Knöpfe sind geschlossen. Die Aermel sind weit, an der innern Seite geschlitzt. Die Beleuchtung kommt von der rechten Seite.

Im Unterrande stehen die Worte: JACOBVS VER MOELEN. Ohne Namen des Stechers.

Höhe: 6″ 9‴, Breite: 4″ 2‴.

Cabinet *Ploos van Amstel*, *Graf Fries* und *Chamberlayne*. *Nagler* kennt dieses Blatt nicht, nur *Smith* beschreibt es, jedoch ohne weitere Bemerkung über seine Echtheit. Es lässt meines Dafürhaltens eher die Hand eines anderen Meisters vermuthen, etwa des *Jonas Suyderhoef* (?) ebenso ist der Charakter der Buchstaben der Schrift ein ganz fremdartiger, für den ich auf den

Blättern des *Cornel Visscher* keine Analogie finde, weshalb ich dieses Blatt dem Anhange zuweise. Die Beschreibung liefere ich nach dem Exemplare, das in der *Albertina* liegt.

8. Joost van den Vondel.

(S. 121.)

Oval in einem Viereck. In halber Länge, etwas gegen rechts geneigt. Er hat eine schwarze Mütze auf seinem Kopfe, einen glatten Kragen um den Hals und einen dunkeln zugeknöpften Rock an.

Oben linker Hand die Worte: *ætat* und rechts: *LXXXIV.* Auf einem Postamente, unten, stehen vier holländische Verse. Sie beginnen mit: *De gryze* VONDEL und endigen mit: *zyn gedichten.* Ohne Namen des Malers und Stechers.

Höhe: $7^{3}/_{8}$, Breite: $5^{1}/_{2}$ englische Zolle.

Dieses Blatt stellt den Dichter in seinem 84. Jahre vor, dasselbe konnte somit auch nicht früher als im Jahre 1671 gestochen worden sein. Da nun *Visscher* angenommenermassen bereits im Jahre 1658 gestorben ist, so kann auch dieses Blatt nicht von ihm herrühren, wenn auch die Beschaffenheit der Arbeit immerhin nöthigen sollte, ihm die Autorschaft zuzuschreiben.

Ich bekam dieses Blatt nicht zu sehen.

9. Wilhelm I. von Nassau.
Prinz von Oranien.

(S 108.)

Smith giebt die Beschreibung dieses Blattes folgendermassen.

Oval in einer viereckigen Einfassung, in halber Gestalt, ein wenig nach rechts geneigt. Er hat einen mit Pelz gefütterten Mantel über seinen Schultern, eine Krause um den Hals und auf dem Kopfe eine Hauskappe.

Rund um das Oval: SÆVIS TRANQUILLUS IN UNDIS. Unten im Rande eine lateinische Inschrift in vier Zeilen: *Gulielmus*, *D: G: Princeps . . . effigiem a Cornelio Vischero ad vivum depictum, dedicat consecratque ipse sculptor, D. D. Principibus Mauritio et Henrico filijs Paternarum virtutum heredibus.*

Höhe: $15^{3}/_{4}$, Breite: $11^{1}/_{2}$ englische Zolle.

Der Aufnahme dieses Blattes liegt zuverlässig eine Verwechslung zu Grund, es kann unmöglich von unserem Meister herrühren, und muss nothwendigerweise von anderer Hand gestochen sein. Ich vermuthete von *Wilhelm van der Delf*, fand dasselbe jedoch in

16

dem Werke dieses Meisters nicht, aber merkwürdigerweise ein anderes desselben Prinzen mit einer fast wörtlich gleichlautenden Unterschrift.

Das letztere Blatt ist ein Oval in ein Viereck gestellt, darin der Prinz, im Brustbild, in Vorderansicht, etwas gegen rechts, ohne Kopfbedeckung, mit wenigem und schütterem Haar, in der Rüstung mit schneidiger Brust und Vorderflügen; die Beleuchtung von links. Umschrift des Ovals: SÆVIS TRANQUILLUS IN UNDIS. Im Unterrande fünf Zeilen lateinische Schrift: *Guilielmus D: G: Princeps Arausionensium — quam Celeberrimi Pr: effigiem à Cornelio | Vischero ad vivum depictam, et Guilielmo Jacobi Delphio cælo hâc formâ expressam, dedicat consecratqß ipse sculptor, DD: Principibus Mauritio | et Henrico filijs Paternarum virtutum heredibus. Cum privilegio Illustr: DD: Ordinum Gener. ad annos octo Añ. Dom.* CIↃ. IↃ. C. XXIV.

Höhe: 15″ 4‴, Breite: 9″ 10‴.*

Dass das obige von *Smith* erwähnte Blatt nicht von unserem *Visscher* gestochen worden sein kann, geht aus der Unterschrift deutlich hervor. Es heisst darin: *dedicat consecratque ipse sculptor, D. D. Principibus Mauritio et Henrico filiis* . . . Beide mussten demnach zur Zeit der Widmung am Leben gewesen sein. Nun starb bekanntlich Prinz *Moriz* im Jahre 1625, der Stich musste demnach mindestens in diesem Jahre, wenn nicht, was wahrscheinlicher ist, früher beendet gewesen sein, ein Zeitpunkt, der für unseren *Visscher* jedenfalls viel zu frühe ist, selbst wenn man meine Vermuthung theilen sollte, dass *Visscher* († 1658), ein Alter von etwa 40 Jahren erreicht hat.

10. Wilhelm III. (?) von Nassau.

Prinz von Oranien.

(S. 106.)

Smith giebt von diesem Blatte folgende Beschreibung: Oval in viereckiger Einfassung, in halber Länge, in der Rüstung mit übergeworfener Schärpe. Er ist gegen links gewendet, sein Haar ist lang und fällt auf die Schultern. Er trägt einen Kragen mit einer Schleife.

Im Unterrande die Unterschrift: WILHELMUS A NASSAU WILHELMI FILIUS PRINCEPS ARAUSIONUM, etc. Ganz unten rechts: *Hugo Allard Excudit.* Ohne Namen des Malers und Stechers.

Höhe: 16¼, Breite: 12⅛ englische Zolle.

Es glückte mir nicht dieses Blatt aufzufinden, obgleich nach den Worten: WILHELMUS . . . WILHELMI FILIUS nur

Wilhelm III. von Oranien, der später als Wilhelm I. den englischen Thron bestieg, denken konnte, da ich in der ganzen Stammtafel der *Oranier* von *Wilhelm I.* († 1584) angefangen, ausser *Wilhelm III.* keinen *Wilhelm* fand, der gleichfalls einen *Wilhelm* zum Vater gehabt hätte.

Der Verlag von *Hugo Allard* lässt gleichfalls vermuthen, dass wirklich *Wilhelm III.* gemeint sei; für diesen Fall aber kann *Cornel Visscher* das Blatt kaum gestochen haben, da der Prinz im Jahre 1650 geboren, somit 1658, dem Sterbejahr unseres Meisters, acht Jahr alt war, und es nicht wahrscheinlich ist, dass er in seinen Kinderjahren schon in der Rüstung mit übergeworfener Schärpe gleich einem Krieger und mit langem herabfallendem Haar abgebildet wurde.

11. Wilhelms III. von Oranien Aufnahme in die Universität Leyden.

Emblematisches Blatt zu Ehren des jungen Prinzen *Wilhelm* III. von Oranien bei Gelegenheit seiner Aufnahme in die Universität *Leyden* im November 1659.

Der junge Prinz in aufrechter Stellung und umstanden von Herkules und Pallas, den Repräsentanten der Stadt *Leyden*, ist im Begriff das Staatspferd zu besteigen, das die Zeit am Zügel hält. Die Zwietracht, die Falschheit und andere Laster, bildlich dargestellt, liegen auf den Knieen. Die Vorsehung, von Cherubinen umgeben, streckt in der Höhe gegen links den Scepter über das Haus Oranien aus, das durch den Palast der Statthalter mit der Ankunft der Carosse des Prinzen versinnlicht wird, und rechts die Ruthe über die vereinigten Provinzen, welche durch ein Schiff personificirt werden, das in Gefahr steht im Sturme Schiffbruch zu leiden. Die Darstellung wird beleuchtet, links durch die Sonne, rechts durch den Mond. Ganz im Vorgrunde liest man auf einer grossen Bandrolle: *Deo imperante quidvis sistit gradum* und rechter Hand auf einer kleineren Bandrolle befestigt an dem Stamme eines Orangenbaums, dem ein junger Zweig entsprosst, das Wort: *Florescat* 1660 und etwas höher linker Hand: *J. Zoet Amsterd. invent. et excud.* und rechts: *A. v. Venne Delineavit.* Diese beiden Namen befanden sich ursprünglich weiter vorn und wurden später an jenen Stellen nachgestochen. Höhe: 28″ 9‴, Breite: 37″ 1‴ holländisches Maass mit Hinzurechnung eines schmalen Unterrandes, der zu einer Inschrift, die somit fehlt, bestimmt gewesen sein mag. Beigefügt ist ein gedrucktes Blatt in gross Folio, welches dazu gehört. Es hat die Aufschrift: *Prinsselik Zinnebeeld* und enthält die Widmung an den Magistrat der Stadt *Leyden* und neun holländische Gedichte ein jedes zu zehn Zeilen von *Jan Zoet* Dichter von Amsterdam.

Dieses Blatt ist theils mit dem Grabstichel gearbeitet, theils mit leichter Nadel radirt, es trägt den Namen *Cornel Visscher's* nicht, wird ihm aber zugeschrieben. Es ist ein Gelegenheitsblatt von der grössten Seltenheit. Herr Kunsthändler *de Viſſer* im *Haag*, dem ich die Kenntniss dieses Blattes verdanke, kennt nur ein einziges Exemplar. Dieses seltene Vorkommen mag, wie er meint, daher rühren, dass es zu einer Zeit erschien, wo die Regierungsgewalt sich in den Händen der Gegner des Hauses Oranien befand, weshalb es wahrscheinlich ist, dass es, gleich anderen Stücken ähnlicher Art, unterdrückt wurde.

Höhe: 10'' 8''', Breite: 13'' 7'''.

Nach *Smith* ist *Visscher* im Jahre 1658 gestorben. Dieses Factum als richtig angenommen, kann aber das gegenwärtige Blatt nicht von unserem Meister herrühren, ich bin deshalb genöthigt, es in den Anhang aufzunehmen und nicht dem Werke *Visscher's* zuzuweisen; das Blatt selbst bekam ich nicht zu sehen.

12. Das Leichenbegängniss.

(S. 48.)

Das Leichenbegängniss eines Königs, dessen Körper Männer auf den Achseln aus dem Thorwege linker Hand gegen die rechte Seite zu tragen. Eine Composition von vielen Figuren. Man bemerkt links eine sitzende Frau und auf derselben Seite einen marschirenden Trommler. Ohne Namen des Malers und Stechers.

Breite: 4¾, Höhe: 3⅞ englische Zolle.

In dem Abdruck des Amsterdamer Museums ist der Name nicht gestochen, aber auf dem Steine, welcher der Frau zum Sitze dient, steht mit Tinte geschrieben: *C. de Viſſcher fec.* So lautet die Beschreibung welche *Smith* von diesem Blatte liefert. *R. Weigel* giebt die *États* folgendermassen an:

I. Vor der Schrift, d. h. vor dem Namen.

II. Mit dem Namen des *C. Viſſcher* mit der Nadel ganz klein gezogen und zwar auf der linken Seite des Blattes.

Es ist sehr zu bedauern, dass die Beschreibung nicht eingehender ist und über Wappen, Embleme und dergleichen Gegenstände, wie sie auf einer solchen Vorstellung wohl vorkommen müssen, namentlich über Gebäude und das Costume, nichts erwähnt, aus denen man auf Zeit und Person schliessen, und danach beurtheilen könnte, ob dieses Blatt der Zeit nach überhaupt unserem *Visscher* angehören kann, oder ob man nicht genöthigt ist, es einem anderen älteren Meister zuzuschreiben, in welch letzterem Falle man wohl nur an den alten *Clas Visscher* denken könnte,

der in dieser Richtung mehrfach thätig war; oder hätte man bei dem *C. Viſſcher* der II. Adresse an *Cornel Viſſcher* aus *Gouda* als Maler zu denken? — Ich habe dieses Blatt nie gesehen und glaube somit im Rechte zu sein, wenn ich, in so lange meine Bedenken nicht gründlich beseitigt sind, dieses Blatt vorläufig dem Anhange zuweise.

13. Die Tafel an der Börse in Amsterdam.

(S. 50.)

Eine Gedenktafel. Oben befindet sich ein Hahn, unter ihm Mercur mit dem Caduceus in der linken und der Börse in der rechten Hand. Die Seitenverzierung ist aus Pergamenten und Büchern und dergleichen zusammengestellt. Unten am Rande ist ein Flussgott, mit der einen Hand das Ruder, und in der andern ein Buch haltend. Auf der Tafel steht ein holländisches Gedicht in 47 Zeilen: *Aen de* Beurs-Biers Knecht. Ohne Namen des Malers oder Stechers. Dimensionen der Platte; Höhe: 14$^1/_8$, Breite: 8$^3/_8$; des Stiches allein: Höhe: 14, Breite: 8$^1/_4$ englische Zolle. Mit diesen Worten giebt *Smith* die Beschreibung nach dem einzigen Exemplare das ihm zu Gesicht kam, und welches im Cabinet *Verstolk* sich befand. Dieses Blatt finde ich im Auctionskatalog dieser Sammlung unter dem Werke *Visscher* nicht erwähnt, wohl aber kommt es in dem Katalog des Kunsthändlers *A. G. de Visser* im *Haag* für die am 23. Jänner 1865 abzuhaltende Auction unter Nr. 256 vor, und wird mit den Worten aufgeführt: *Vers adressés par le commis à la bourse d'Amsterdam.* In wessen Hände es überging, und um welchen Preis ist mir nicht bekannt geworden. Frederik Muller in seinem bekannten Catalogus van 7000 Portretten van Nederlanders citirt unter Nr. 4064 ein Blatt, welches mit dem obigen wohl indentisch ist, mit folgenden Worten: *Uitvoerig Holl. vers op de beurs met opschrift: Aen de Beurs van A.: Doorluchtigh Koopslot, meesterstuck van* Keizer, *enz. In eenen langen, aan beldwerk en versieringen zeer rijken rand, waarboven Mercurius en het jaar* 1643. (*Door C. Visscher.*) *Zond. eenigen naam. kl. Fol. Zeer zeldz.*

Da nach meiner Annahme *Visscher* im Jahre 1643 etwa 23 Jahre alt gewesen sein mochte, so hat diese frühe Jahreszahl für mich nichts Befremdliches, was nach der bisher üblichen Art zu rechnen allerdings der Fall wäre, da nach derselben *Visscher* die Platte in seinem 13. Lebensjahre gestochen haben müsste.

Obgleich nun zwei Autoritäten, *Muller* und *Smith*, für die Echtheit des Blattes stimmen, so nehme ich, da ich aus eigener Anschauung nicht zu urtheilen vermag, dennoch Anstand, dasselbe jetzt schon unter die echten Blätter *Visscher's* ohne Vorbehalt einzureihen, und weise dasselbe somit dem Anhange zu.

14. Allegorisches Titelblatt.

(N. 143.)

Die Schutzgöttin einer mächtigen Stadt mit aufgelöstem geringeltem Haar, die Mauerkrone auf dem Haupt, den Blick nach aufwärts gerichtet, mit entblösster Schulter, von dem weiten Gewande nur leicht verhüllt, sitzt anmuthig hingegossen auf einem Triumphwagen, stützt sich auf ihren rechten Arm, dessen Hand eine ganz kleine *Tuba* hält, und hebt mit der linken einen gewichtigen Schlüssel empor. Der Wagen wird von zwei Löwen gezogen, auf denen zwei Genien sitzen die sie lenken. Der Zug bewegt sich gegen rechts. Der Wagen wird zu beiden Seiten von allegorischen Figuren begleitet. Links schreitet mit einer Krone auf dem Haupte und dem Scepter in der Rechten, das sie anblickende Pferd mit der Linken am Zaume führend, die weltgebietende *Europa*, hinter ihr, Bogen und Pfeil in den Händen haltend, mit einer Federkrone auf dem Haupte und dem Köcher am Rücken, die halbnakte *America* begleitet von einem Armadill, endlich ganz rückwärts, hinter dem Wagen, ein in einen Mantel- gehüllter bärtiger Mann mit einem Bären zur Seite, wahrscheinlich *Moscovien* (*Russland*) repräsentirend. Rechter Hand schreitet die anmuthige *Asia* mit Blumen in den Haaren, Blätter in der rechten Hand haltend, mit der linken das Kameel am Zügel neben sich führend; dann kommt die schwarze *Africa*, ein weisses Tuch um den Kopf gebunden, mit einer Perlenschnur um den Hals, ein kleines Füllhorn mit Pflanzen im linken Arme tragend. Hinter ihr und den Schluss bildend, schreitet die majestätische Gestalt eines Elefanten.

Von oben bricht ein Lichtglanz herein, und fünf geflügelte Genien tragen, zwei links und drei rechts, ein längliches zur Aufnahme der Schrift bestimmtes Tuch.

Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Höhe: 15″ 11‴, Breite: 11″ 3‴.

Nagler citirt dieses Blatt unter Nr. 143 und zwar nach dem *Winkler*'schen Katalog, wo es dem *C. Visscher* zugeschrieben wird. Nach ihm wäre es ein Titelblatt mit der Aufschrift: *Blaviana*, und gehörte somit zu einem geographischen Werke, das zu Gesicht zu bekommen ich aber nicht so glücklich war. *Nagler* macht aus der in dem Wagen sitzenden Figur die Göttin *Cybele*, was jedoch zu den Attributen derselben nicht recht passt, da die Schlüssel in ihrer Hand vielmehr die Schutzgöttin einer Stadt andeuten. Das Blatt fand ich in der Galerie des Grafen *Harrach*, und bin so– in der Lage, die obige ausführliche Beschreibung zu liefern, gla auch hiermit keine Verwechslung mit einem anderen ähnlic Blatte zu begehen, weil die sonstige Beschreibung darauf ziem genau passt. Dennoch halte ich es nicht für *Cornel's* Art

weshalb ich es auch nicht in die Zahl seiner Blätter aufnehme, sondern dem Anhange zuweise. Ebenso übergehe ich ein ferneres Titelblatt zu einem geographischen Werke mit der Aufschrift *Arctica* (*H.* 46, *N.* 141) welches von *Nagler* dem *C. van Dalen* zugeschrieben wird, so wie das, zu einem geographischen Werke gehörige Titelblatt, welches *Africa* vorstellt, im *Winkler*'schen Katalog dem *C. Visscher* zugeschrieben wird, und bei *Nagler* unter Nr. 142 vorkommt. Ich musste mich um so mehr darauf beschränken, die letzteren beiden Blätter nur einfach anzuführen, weil es mir nicht vergönnt war, sie zu sehen.

15. Die Grotte.

(S. 78.)

Der Mann sitzt auf der rechten Seite der Platte, ist gegen links gewendet und hat seine Arme rund um den Leib eines Weibes geschlungen, welches am Boden neben ihm sitzt und ihre rechte Hand auf seinen linken Fuss gelegt hat. Ein Hund liegt rechter Hand und schläft.

Innerhalb des Stiches oben rechts die Worte: *P. D. Laer p. Romæ.*

Höhe: 8¼, Breite: 6⅜ englische Zolle.

Dürfte wohl jenes Blatt sein, welches im Katalog *Verstolk* unter Nr. 1342 mit der Benennung: „*Un Berger carressant une fille.*“ vorkommt und mit 27 holländ. Gulden verkauft wurde.

Die obige Beschreibung findet sich bei *Smith.* Da ich dieses Blatt in der *Albertina* im Malerwerke *P. de Laer* fand, so bin ich in der Lage von diesem Blatte die folgende genauere Beschreibung zu geben.

In den heimlichen Raum einer verschwiegenen Felsengrotte, deren thorähnlicher Eingang linker Hand die Aussicht auf eine von Heerden belebte Landschaft bietet, hat sich ein verliebter Hirt mit seiner Schönen geflüchtet, um da ungestört und unbelauscht eine Schäferstunde zu feiern. Er ist in der üblichen italienischen Hirtentracht, nämlich in einem Gewande mit langen Aermeln, mit der zottigen Hirtenjacke ohne Aermel darüber, die Hosen sind weit und gehen bis zum Knie, die Strümpfe sind schlotternd, die Schuhe reichen bis zum Knöchel. Er sitzt am Boden gegen links gewendet, und hat seinen zärtlichen Gefühlen gegen seine Freundin dadurch Ausdruck gegeben, dass er sie mit beiden Armen um den Leib gefasst hält. Sie sitzt gleichfalls am Boden, blickt ihm ins Gesicht, so dass sie *en façe* zu sehen ist, hat ihre linke Hand auf die rechte Schulter ihres Anbeters gelegt und stützt sich mit der rechten Hand auf seinen linken Fuss. Sie lächelt und hat den

Busen mehr als sich ziemt entblösst. Die Hemdeärmel sind weit und reichen bis zum Handgelenke herab. Der zärtliche *Philemon* hat seinen Schäferstab und Hut abgelegt. Letzterer, dessen rückwärtige Krämpe etwas aufgerollt ist, liegt rechts am Boden. Der treue Begleiter, der Schäferhund, ist pflichtvergessen dem Beispiele seines Herrn gefolgt und hat die ihm anvertraute Heerde sorglos ihrem Schicksale überlassen. Müde von der Verrichtung seiner Dienstpflicht, hat er im Rücken seines Herrn nahe am Felsen sich ein kühles Plätzchen ausersehen und sich zum erquickenden Schläfchen behaglich auf demselben niedergelassen.

Die Beleuchtung kommt von der linken Seite; rechts in der oberen Ecke liest man: *P D Laer p Romæ*

Höhe: 7″ 8‴, Breite: 5″ 11‴.

Ich wage es nicht zu bestimmen, welchem Meister das Blatt zuzuschreiben wäre, glaube aber bei der eigenthümlichen Form der Wolkenpartie, so wie bei den Härten, welche sich in der Behandlung des Gesteins offenbaren, es unserem Meister nicht beilegen zu sollen, weshalb ich es aus der Zahl der zweifellosen Blätter *Visscher's* ausscheide und vorläufig in den Anhang aufnehme.

16. Die drei Hunde.

(S. 49.)

Einer derselben steht quer über dem Blatte mit dem Kopfe gegen rechts, hinter ihm zusammengekoppelt die beiden anderen. Der eine hat seinen Kopf nach rechts gewendet, der andere nach links. Ohne Namen des Malers und Stechers.

Höhe: 5³/₈?, Breite: 3³/₈? englische Zolle.

Smith, nach dem ich die obige Beschreibung gebe, macht zu diesem Blatte die Anmerkung:

„Das einzige Exemplar, das ich kenne, befand sich früher in dem Cabinet Baron *Verstolk* und ist gegenwärtig im Besitze des Britischen Museums. Ich bin nicht im Stande das Maass genau anzugeben, weil das Blatt augenscheinlich stark beschnitten ist."

In dem Auctionskataloge dieses Cabinets kommt das Blatt nicht vor; mir blieb es unbekannt, wie es mir denn überhaupt auffallend ist, dass es, wenn echt, bisher so verborgen bleiben konnte, um den scharfblickenden Augen sämmtlicher Chalkographen bis auf die neueste Zeit zu entgehen.

ANMERKUNGEN.

1—17.

1.

FRIDERICI HENRICI ORANGIÆ PRINCIPIS FAMILIA.

Das schwarz gedruckte Titelblatt lautet:
FREDERICVS HENRICVS, | ILLVSTRISSIMVS ORANGIÆ PRINCEPS, | AC | NASSAVIAE COMES, &C. | CVM | NOBILISSIMA UXORE SVA | AMELIA, | NATA | COMITISSA DE SOLMS; | NEC NON ET OMNES PROLES EIVS EX EADEM | PROGENERATÆ, | CVM | DVABVS | MATRIMONIO CONIVNCTIS. | OMNES ÆRI INCISI, | AVCTORE AC DIRECTORE P. SOVTMANNO | HARLEMENSI, | PICTOEE QVONDAM | REGIO.

Die Reihenfolge der Blätter ist folgende:

1. FREDERICUS HENRICUS a NASSAU.
2. AMALIA de SOLMS.
3. WILHELMVS a NASSAU.
4. MARIA CAROLI I[i] REGIS FILIA PRIMOGENITA.
5. FREDERICUS WILHELMUS MARCHIO BRANDENBURGICUS.
6. LOISA *a* NASSAU MARCHIONIS BRANDENBURGICI UXOR.
7. ALBERTINA AGNES *a* NASSAU.
8. HENRIETTA CATHARINA *a* NASSAU.
9. MARIA *a* NASSAU FILIA QUARTOGENITA.

Das obige Titelblatt fand ich in der *Albertina.* Nach Angabe desselben besteht diese Folge aus den obigen neun Blättern und nicht aus zwölfen, wie es *Nagler* Nr. 42-53 und *Smith* Nr. 134-145 angeben. *Hecquet* zählt diese Blätter in den Nummern 35 bis 46 auf, ohne jedoch anzugeben, dass dieselben zusammengehören und eine Folge bilden.

Smith erwähnt, Seite 54, er habe bei Feststellung der Blätter dieser Folge bedeutende Schwierigkeiten gefunden, indem einige

Schriftsteller behaupten: dieselbe bestehe aus 15, während andere angeben, sie bestehe sogar aus 16 Stücken; jedenfalls habe er die Ueberzeugung gewonnen, dass sie aus jenen 12 Blättern bestehe, welche er in seinem Verzeichnisse als Folge aufzählt. Das Schwankende in den Behauptungen über die Anzahl der Blätter sei, wie er vermuthet, dadurch veranlasst worden, dass man Blätter aus einer anderen Folge aufnahm, welche den obigen ganz ähnliche Portraits enthält, die gleichfalls nach *Hondthorst* gestochen sind und in *Soutman's* Verlag erschienen, und zwar mit folgendem Titel: EFFIGIES VARIAE NOBILISSIMARVM AC REGALIVM PERSONARVM; NEC NON ET ALIQVORVM ALIARVM MAGNATVM, IN EVROPA CELEBRIVM. *Omnes, a precedentibus distinctæ,* ARTIFICIOSE AERI INCISAE, AVCTORE AC DIRECTORE P. SOVTMANNO HARLEMENSI, PICTORE QVONDAM REGIO.

Gegen diese bestimmt lautende Angabe *Smith's* muss ich meine obige Behauptung, die Suite bestehe nicht aus 12 sondern bloss aus 9 Blättern, aufrecht halten, nicht aus Rechthaberei, sondern aus Gründen. Das Fundament, auf das ich mich hierbei stütze, ist der deutliche Wortlaut des Titels, welcher besagt, dass diese Sammlung das Portrait *Friedrich Heinrich's von Nassau*, jenes seiner Gemahlin *Amalia von Solms*, deren Kinder (*omnes proles*) und der zwei angeheiratheten fürstlichen Personen (*cum duabus matrimonio conjunctis, scilicet personis*) welche in diesem Falle *Friedrich Wilhelm* von *Brandenburg* und *Maria* Tochter König *Karl I.* von England waren, enthalten. Von anderen Persönlichkeiten ist durchaus keine Rede, man kann demnach, will man nicht willkührlich verfahren, andere Portraits dieser Sammlung nicht beilegen. Bedenkt man nun, dass des Prinzen *Friedrich Heinrich* von *Nassau* Familie im Jahre 1649 wirklich nur aus einem Sohne und vier Töchtern bestand, so giebt dies mit Hinzurechnung der durch Heirath hinzugekommenen Prinzessin und des Kurfürsten die Anzahl von neun Personen, welche die Folge darzustellen bestimmt ist. Schon der Umstand, dass alle diese Blätter die Jahreszahl 1649 tragen, während die drei anderen irrig aufgenommenen vom Jahre 1650 sind, hätte billigerweise aufmerksam machen und gegen ihre Aufnahme in die Suite Bedenken erwecken sollen.

Ich gebe die Blätter, abweichend von *Smith*, in der Reihenfolge wie ich sie in der *Albertina* geordnet fand, weil dieselbe in der That die natürlichste ist. Gebundene Exemplare, und selbst solche, wo die Blätter zwar lose sind, das gedruckte Titelblatt aber dabei liegt, mögen nicht häufig vorkommen.

Die zweite von *Smith* erwähnte Folge mit dem angegebenen Titel: EFFIGIES VARIAE u. s. w. in welcher das gefehlte Wo ALIARVM statt ALIORVM eher ein Schreib- als Druckfehler sein dürf kann als ein Anhang zu der gegenwärtigen betrachtet werden u wird in der Anmerkung 3 besprochen.

2.

QUATUOR PERSONÆ, FELICIORUM TEMPORUM REDDITORES.

Der schwarz gedruckte Titel lautet:
QVATUOR | PERSONÆ, | QVIBVS LEYDA DEBENT | ET | HOLLANDIA | INITIVM | REDDITORVM | FELICIORVM TEMPORVM. | QVIBVS ADJVNCTÆ SVNT EFFIGIES CELEBERRIMI | HISTORIOGRAPHI P. SCRIVERII, AC INGENIOSI ADMODVM | SCVLPTORIS ET PICTORIS H. GOLTII, | NEC NON ET EXPERTISSIMI | QVONDAM MEDICI | PARACELSI, | OMNES ÆRI INCISÆ. | AVCTORE AC DIRECTORE | P. SOVTMANNO | HARLEMENSI, | PICTORE | QVONDAM REGIO. In der dritten Zeile unter dem Worte DEBENT rechts auf der Seite die Worte: *Strada L.* 8. | *P:is. Iæ.*

Die Reihenfolge der Blätter ist folgende:
Blatt I. FRANCISCUS VALDESIUS.
Blatt II. MAGDALENA MOONSIA.
Blatt III. JANUS DOUSA.
Blatt IV. LUDOVICUS BOISOTUS.
Blatt V. PETRUS SCRIVERIUS.
Blatt VI. HENRICUS GOLTZIUS.
Blatt VII. PARACELSUS.

Smith macht die Anmerkung: *Covens* und *Mortier* waren später Besitzer der vier grossen Platten, aber ihre Adresse wurde nicht darauf gesetzt. Diese Platten hatten früher eine holländische Uebersetzung der lateinischen Zeilen unterhalb mit Typen gedruckt. Blatt I—V kommt in dieser Abhandlung vor, Blatt VI ist von *Jonas Suyderhoef* gestochen und in meiner Monographie über diesen Meister unter Nr. 30 beschrieben, Blatt VII endlich von *P. van Sompel* gestochen, kommt selten vor. Da es meines Wissens nur von *Hecquet* etwas genauer erwähnt wird, so gebe ich, da sich die Gelegenheit hiezu ergiebt, in Folgendem die genaue Beschreibung dieses Blattes.

PARACELSUS.

In Vorderansicht, das volle Gesicht mit der kleinen etwas gebogenen Nase und dem noch kleineren und geöffneten Munde, der die weissen Vorderzähne hervorblicken lässt, etwas weniges nach links gewendet, das Auge aber gerade auf den Beschauer gerichtet, mit herabhängenden langen geringelten Haaren, hat ein geschlossenes Gewand von dunkler Farbe und ohne Kragen, so dass das besatzlose Hemd etwas hervorsieht und den ganzen Hals bloss lässt. Auf der Brust hängt an einem Seidenbande ein kleines ovales, am Rande mit Steinen besetztes Medaillon, das den Kopf eines Kaisers mit der geschlossenen Krone sehen lässt. Auf dem Kopfe hat er ein Sammetbarett, auf dem ganz schief und kokett, und zwar auf der rechten Seite des Kopfes, eine

niedere Pelzmütze sitzt. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die Unterschrift im Unterrande lautet: EFFIGIES PARACELSI MEDICI CELEBERRIMI darunter in zwei Absätzen neben einander, jeder zu vier Zeilen, ein achtzeiliges Gedicht, welches mit: *Edura fortis* beginnt und mit: *solvet favilla.* endet. Ganz unten links: *P. Soutman Inuen. Effigiauit et Excud.* rechts: *Cum Priuil. P. Van Sompel Sculp.*

Höhe: 11″ 4‴, Breite: 8″ 1‴.

I. Der beschriebene mit der Adresse: *P. Soutman Inuen. Effigiauit et Excud.* rechts: *Cum Priuil. P. Van Sompel Sculp.*

II. Die obige Adresse geändert. Dieselbe lautet nunmehr, links: *P. P. Rub. pinxit.* in der Mitte: *P. Soutman Excud.* rechts: *Cum Priuil. P. Van Sompel Sculp.*

Gegen diese Rangirung der *État's* dürfte wohl kein gegründeter Zweifel erhoben werden können.

Man bemerkt, allerdings nur äusserst schwach, unter dem ersten Absatze der Verse und zwar gerade unter dem zweiten A in dem Worte PARACELSVS zwei ganz kleine, fast unmerkliche Pünktchen, welche die schwachen Reste der starken oberen Endpunkte der zwei ff in dem Worte *Effigiauit* der Adresse des *I. État's* sind; aber auch abgesehen von diesem Kriterium spricht das Blatt in dem fraglichen Abdruck zu laut für das Recht der Priorität, als dass man ihm dieselbe mit Grund verweigern könnte.

Somit fällt aber auch der Vorwurf von selbst, den *Hecquet* dem Verleger *Soutman* macht und ihn geradezu eines artistischen Diebstahls beschuldigt, wenn er in seinem CATALOGUE DES ESTAMPES GRAVÉES D'APRÈS RUBENS bei Nr. 73 der Portraits auf S. 151 sagt: *Quelques Amateurs fondé ſur ces mots: P. Soutman invenit & excudit, que l'on trouve aux Epreuves poſtérieures à la place du nom de Rubens, prétendent que cette Eſtampe n'eſt point de ce Peintre. Il paroit cependant certain qu'elle a été gravées ſur le deſſein de ce dernier, & que c'eſt un vol que lui a fait P. Soutman, ſon Diſciple, lorſqu'au lieu du nom de Rubens, il a fait graver le ſien ſur la planche. La manière du Maitre y eſt trop reconnoiſſable pour ſe refuſer à cette opinion, qui depuis long-temps eſt celle des meilleurs Connoiſſeurs.*

Eher dürfte die Angabe des Blattes im *I. État* auf irgend einem Missverständniss beruhen, und die Schuldlosigkeit *Soutman's* geht wohl daraus deutlich hervor, dass er es nicht unterliess die irrige Angabe zu berichtigen, wodurch dann der *II. État* entstan in welchem dem Maler *Rubens* die Ehre der Autorschaft gegeb wird. Die ganze Schuld fällt vielmehr auf *Hecquet* selbst, der die

zwei *État's* wahrscheinlich wegen Mangel einer eingehenden Prüfung oder weil ihm keine guten Abdrücke vorlagen, mit einander verwechselt, den zweiten zum ersten macht, und darauf seine Beschuldigung gründet.

3.

Effigies variæ nobilium personarum.

Das schwarz gedruckte Titelblatt lautet:
EFFIGIES | VARIÆ | NOBILISSIMARVM | AC REGALIVM | PERSONARVM; | NEC NON | ET | ALIQVORVM ALIORVM MAGNATVM, | IN EUROPA CELEBRIVM. | *Omnes, a præcedentibus diſtinctæ,* | ARTIFICIOSE ÆRI INCISÆ, | AVCTORE AC DIRECTORE P. SOVTMANNO | HARLEMENSI, | PICTORE QVONDAM | REGIO.

Die Reihenfolge der Blätter ist nachstehende:

1. Joannes Mauritius *Nassaviæ comes.* 1647.
2. Joannes Wolferd *de* Brederode. 1647.
3. Ludovica Christina *domina* de Brederode. 1647.
4. Carolus *II. M. Britanniæ rex.* 1650.
5. Christina *Svecorum regina.* 1650.
6. Carolus Ludovicus *Palatinus Rheni.* 1650.

4.

Cornel Visscher scheint den Auftrag bekommen zu haben, nach gewissen Angaben ein satyrisches Blatt auf *Oliver Cromwell* zu liefern, wozu ihm die Platte mit *Camphuysen's* Portrait, die in seinem Besitze gewesen sein musste, am tauglichsten schien, da der Kopf desselben sich leicht in den des Generals umwandeln, und auch das Beiwerk zu dem beabsichtigten Zwecke recht gut verwenden liess.

Die Zeit dessen Anfertigung dürfte, wenn ich die Embleme richtig deute, zwischen die Jahre 1649 und 1653 fallen, da ich in dem Beile unterhalb der Königskrone eine Anspielung auf die am 30 Jänner 1649 erfolgte Hinrichtung Königs *Karl I.* sehe und *Cromwell's* ehrgeitzige Pläne, die nach der höchsten Gewalt in dem vereinigten Königreiche gerichtet waren, erst nach jener tragischen

Catastrophe klar zu Tage traten*). Anderseits nennt aber die Umschrift *Cromwell* noch als Generallieutenant, welche Würde er nach der Schlacht bei *Marstenmoor* am 2. Juli 1644 erhielt und bis zum Jahre 1653, wo er zum Protector der drei Königreiche ausgerufen wurde, fortbehielt, woraus nothwendig folgt, dass unser Blatt vor dem Jahre 1653, und nicht später, erschienen sein musste. Befremdlich sind die kämpfenden Schiffe in der rechten oberen Ecke. Sie führen die holländische und spanische Flagge und deuten somit auf einen Seekrieg zwischen Spanien und den Niederlanden hin. Da nun die Zwistigkeiten zwischen diesen beiden Staaten in dem Frieden zu *Münster* vom Jahre 1648 ihr Ende fanden, so würde dieses ein noch früheres Erscheinen unseres Blattes vermuthen lassen, dann fiele aber auch die obige Anspielung auf *Karl's I.* Hinrichtung weg und das frägliche Beil müsste somit eine andere mir unbekannte Bedeutung haben.

Aus dieser Verwendung der Platte des Portraits von *Camphuijsen* liese sich auch die grosse Seltenheit des letzteren ganz ungezwungen erklären. Die Unterschiede beider Blätter sind bedeutend und bestehen in Folgendem:

Der Kopf *Camphuijsen's* wurde in den des *Cromwell* verändert, von der Figur des Ersteren blieb nur der umgeworfene Mantel. Der Tisch mit dem Papier und der Schrift ist verschwunden und an seiner Stelle der Mantel herabgezogen. Statt der Feder hält *Cromwell* den Commandostab, man sieht noch den Rest der Feder in einem Striche, der schräg und störend über seinen Daumen geht, das dunkle Ende derselben wurde in eine scharfe Falte verändert, der Lorbeer und Palmzweig als Einfassung verschwinden gänzlich und werden durch ein Oval mit Schrift ersetzt. Der ganze untere Theil der Platte mit der Unterschrift und dem holländischen Gedichte wurde abgeschliffen und darin ein länglicher Schnörkelschild mit holländischen Versen auf *Cromwell* angebracht. Die, das Portrait des *Camphuijsen* umgebenden drei göttlichen Tugenden haben auch starke Veränderungen erfahren. Der Glaube links hat wohl noch das Kreuz auf der rechten Schulter liegen, allein der Kelch in der linken Hand hat sich in eine Larve verwandelt und kleine Schlangen ringeln sich statt der Haare unter dem Kopftuche hervor. Die Hoffnung hat Krone und Scepter in ihrem Schoosse liegen, beide haben Flammen zu ihren Füssen als Unterlage. Die Liebe endlich hat die, sie umgebenden drei Kinder verloren, mit der rechten Hand, die früher gar nicht sichtbar war, hält sie zwei katzenähnliche wilde Thiere, die an den Seiten des Ovals herunterhängen, an den Schweifen, und hält mit der Linken

*) Oder sollte dieses Beil überhaupt die Strenge bezeichnen, mit der während seiner blutigen Regierung die Zügel der Herrschaft zu handhab gewohnt war? —

eine Mitra, in ihrem Schoosse goldene Ketten, Schmuck und Edelgestein. Die Engelsgruppen, rechts und links in den Wolken, sind gleichfalls verschwunden; an ihre Stelle traten, links eine Gruppe von debattirenden Männern, rechts ein Seegefecht. Ueberdies kam am oberen Theile des Ovals eine Krone mit Henkerbeil und Scepter sammt einer Teufelskralle hinzu; und bei den drei Figuren, nunmehrigen Hauptlastern, Bandrollen mit Inschriften.

Dieses Blatt finde ich neuerdings unter Nr. 342 in dem Katalog einer Sammlung erwähnt, deren Versteigerung am 31. März und 1. April 1863 im *Haag* unter der Leitung des Buch- und Kunsthändlers *A. G. de Visser* stattgefunden hat. Das Blatt wird unter der Benennung *Olivier Cromwell* beschrieben, und somit meine Ansicht, es selbstständig zu behandeln bestätigt. Die Beschreibung stimmt mit der von mir gegebenen überein, bis auf den Umstand, dass Herr *de Visser* in den kämpfenden Schiffen oben rechter Hand holländische und englische Fahrzeuge sieht, während ich in der einen Flagge mit dem Andreaskreuze die spanische erkenne und nicht die englische, das Ganze somit für ein Seetreffen halte, das von holländischen und spanischen Schffen geliefert wurde.

5.

Die Folge der *„Gothen und Visigothen“* enthält zehn gestochene Blätter und zwei gedruckte Textblätter. Die Reihenfolge dieser Blätter ist folgende:

Blatt I. mit dem Titel: PEPLVS, | SIVE | GOTHORVM, HERVLORVM, | WANDALORVM, GEPIDARVM, | SVEVORVM, MARCOMANNORVM, | ET | QVADORVM | Veterum | IMAGINES, | u. s. w. Siehe das Blatt Nr. 142.

Blatt II. enthält die gedruckte lateinische Dedication des Verfassers *Marcus Zuerius Boxhornius* an die Königin *Christina* von Schweden.

Blatt III. gleichfalls gedruckte geschichtliche Notizen desselben Verfassers mit den Unterabtheilungen: TEMPORA WESTGOTTORVM, POSTQVAM INGRESSI SVNT PROVINCIAS ROMANORVM — TEMPORA WANDALORVM IN AFRICA REGNANTIVM — TEMPORA OSTGOTTORVM IN ITALIA — TEMPORA SUEDORVM.

Blatt IV. GUSTAVUS ADOLFUS SVEDORUM REX.

Blatt V. CHRISTINA SVEDORUM REGINA.

Blatt VI. GOTHVS.

Blatt VII. WANDALVS.

Blatt VIII. SVEVVS.
Blatt IX. HERVLVS.
Blatt X. GEPIDA.
Blatt XI. MARCOMANVS
Blatt XII. QVADVS.

Diese Blätter machen gewissermassen Anspruch auf geschichtlichen Werth, da es von ihnen in der Dedication auf dem Blatte II. heist: . . . HÆ IMAGINES, QVÆ EX ANTIQUIS MONUMENTIS OPTIMA FIDE EXPRESSÆ EX BIBLIOTHECA BOXHORNIANA IAM PRODEUNT . . . doch mag in diesem Anspruche wohl etwas Anmassung liegen.

Diese Folge mit den zweit Textblättern II und III vereint, dürfte wohl nicht sehr häufig vorkommen, da dieselben als blosser Text weniger beachtet, und die Kupfer in der Regel als Einzelnblätter eingelegt worden sein mögen.

Smith giebt keine *État's* dieser Folge an, eben so nicht *Hecquet*. *Nagler* erwähnt bei der Beschreibung des Verlegers und Stechers mit den Worten: *Id. ex. et sc.* Ich fand keines der Blätter mit dem Namen des Stechers, stets nur mit jenem des Verlegers (*Soutman*) bezeichnet.

Nagler's Angabe als richtig angenommen, gäbe es zwei *État's*.

I. Ohne Namen des Stechers, nur mit jenem des Verlegers.
II. Mit dem Namen des Stechers und des Verlegers.

6.

Jan de Doot ein Schmied zu Amsterdam befreite sich 1651 selbst vom Steine mit Hilfe des Messers.

Diesen höchst merkwürdigen Fall, wo der Patient eine so schwierige und schmerzliche Operation, wie der Steinschnitt ist, an sich selbst vollzieht, beschreibt der holländische Arzt *Nicolaus Tulpius* in der zweiten Ausgabe seines Werkes: OBSERVATIONES MEDICÆ. *Editio nova libro quarto auctior, et ſparſim multis in locis emendatior.* welche zu *Amsterdam* bei *Daniel Elzevir* im Jahre 1672 erschien, auf der Seite 324—327 mit folgenden Worten:

CAPUT XXXI.

Æger ſibi calculum præcidens.

Joannes Lethæus, Faber ferrarius, vir fidens, atque inauditæ audaciæ, (cui lithotomus bis calculum ademerat) adeò pertæſus fuit cotidianarum ærumnarum, ac ſectionis iteratæ: ut maluerit, tertiùm

jam ab eodem carnifice excruciatus, quibuſcunque potiùs periculis objici, qùam denuò experiri lithotomi ſcalpellum. erecto itaque animo ad ſpem recuperandæ valetudinis, ac jam certus ſe ipſum ſecare, nullius interventu; ablegavit uxorem nihil ſequius cogitantem in forum piſcarium, & ſuſpenſo à fratre, qui ſolus operi interfuit, ſcroto, uti à ſiniſtrâ ſuâ calculo firmato. præcidit animosè perinæum, cultro à ſe clanculum præparato, feriendoque identidem, tertium inflixit ictum antequam vulnus pervenerit ad eam longitudinem, quam requireret calculi magnitudo. cujus eductionem tamen per anguſtum vulneris hiatum quo animadvertit difficiliorem, eò impenſiùs ſategit illum immiſſis utrinque duobus digitis dilatare, iiſdemque efficacius urgendo, in quo maximum hujus operis fuit momentum, calculum tandem cum maximo fragore, ac ſummâ veſicæ dilaceratione, latebris ſuis propellere. quod audax magis, quàm prudens incoeptum ex animi ſententiâ ubi ſucceſſiſſet, procumbente jam humi, qui bellum ipſi intuliſſet hoſte, accerſivit chirurgum, quo conſutis vulneris oris, ritè obligaretur quàm ſibi inflixiſſet, plaga. cujus caro etiam tam feliciter increvit: ut affulſerit non exigua ſanitatis ſpes. at offenſa fuit major, quàm ut veſica tantoperè dilacerata ſolidaretur ſine hiatu, ſive ulcere perpetim manente.

Calculus autem hic ovo gallinaceo major, ac ponderans uncias quatuor, eò majorem movit admirationem, quo felicius prodierit ſolius manus adminiculo, ſine requiſitis inſtrumentis, idque ab ipſo ægro, cui omne præſidium duntaxat fuit ab audacia, uti confidentia, à ſolâ impatientiâ : quâ certè inacceſſâ erectioris ſpiritus fiduciâ, ut nulli ceſſit, ſic etiam inferior nequaquam fuit illis, quorum conſtantiam ſpecioſè commendant veterum monumenta. adeò interdum, quos ratio non reſtituit, adjuvat temeritas.

Auf der Seite 325 ist das Messer, womit die Operation vollzogen wurde, so wie der herausgenommene Stein abgebildet, überdies findet man eine Abbildung dieser höchst merkwürdigen, heldenmüthigen Selbstoperation auf dem gestochenen Titelblatte des Buches, in dessen oberer Abtheilung man den kühnen Kranken neben dem Kaminfeuer auf einem Sessel sitzen sieht, wie er von dem hinter ihm knieenden Bruder unterstützt, mit entschlossener Hand die schmerzliche Operation an sich vollzieht. Beide Stiche sind von *Lambert Vischer.*

Bei dem Blatte der Kupferstichsammlung *I. M.* der Königin *Marie* von Sachsen in *Dresden*, lagen auch drei Blatt Papier mit Schrift von neuer Hand; auf dem einen stand:

Afbeelding
van
Jan Janszoon de Dood.

Smidsbaas tot Amsteldam die zich zelve op den 7 *April des jaers anno* 1651 *van den Steen sneed terwyl zyn Vrouw naar de*

Vischmarkt was gegaan, en van daar le zugkerende een chirurgyn haalde die hem volkomen genas De steen had de grootte van een henei en wovg 8 lood, wierd in zilver gevat en is lang door Ingezeetenen en vremden met verwondering beschouwd. Zyne afbeelding is door G. Metzu geschilderd en door C. Visscher gegraveerd, die beiden aan diezelve kwaal gestorven zyn.

Auf dem zweiten Blatte Papier steht:

Portrait

of John Johnson de Dood or Dead a Blacksmith at Amsterdam.

Who on the 7[th] of April 1651 *and while his wife was gone to market, operated himself succefsfully of the stone, of which he had been a martyr for many years, and which proved to be of the enormous size of a fowl's egg and weighing four ounces. He afterwards sent for a surgeon, who healed the wound in a short time.*

This portrait is extremely rare. It is supposed to have been a private plate, and what is most remarkable is, that it is engraved by C. Visfcher after G. Metzu two artists who died both of the same complaint. Smith führt genau dieselben Worte an, mit der Bemerkung, dass sich diese Notiz handschriftlich in der Sammlung des Baron *Verstolk* vorfand, und schliesst seine Angabe mit den Worten: *A portion of de preceding account will also be found in C. Josi's edition of Ploos van Amstel's Imitations of Drawings under the article Metzu.*

Auf dem dritten Blatte endlich, jedoch von anderer Hand geschrieben steht folgendes Gedicht:

Gedicht

van Jan de dood an Smid te Amfterdam, der sich selver van de Steen Sneed groote als en hender-ey en daavon geluklig genas A° 1651. *Het is door hem selfs verwoordigd. A°* 1651.

Door pyn en nood
Heeft jonge Jan de Dood
Couragie gehad
En't mes gevat
Gaf hem een Snee
Niet fonder wee
Heel ongemeen,
Kreigh Selfs de Steen
Al uyt Syn Ligchaem (?)
Door Godes Seegen
Daer door ghecregen
de 4 *Moend de* 5 *Dagh.*

Ich gebe die Worte wie ich sie fand, und so gut ich sie lesen konnte. Leider ist nicht angegeben woher diese Daten stammen; fast schien es mir, als wären sie einem sogenannten fliegenden Blatte entnommen. Meine Neugierde, aufs Höchste gespannt, liess

mich nicht ruhen, der Sache auf den Grund zu kommen, bis es mir gelang, genügenden Aufschluss hierüber zu bekommen, und auch diese räthselhaften Verse sammt der Abbildung der Grösse des Steins und des Messers. womit die Heldenthat ausgeführt wurde, zu entdecken. Der Merkwürdigkeit wegen gebe ich in der Anlage die treue Abbildung, wobei man sich nur zu hüten hat die Schriftzüge für ein Facsimile von *de Doot's* Handschrift zu halten. Nähere Notizen über diesen merkwürdigen Fall findet man in den Abhandlungen: MISCELLANEA CVRIOSA MEDICO PHYSICA ACADEMIÆ NATURÆ CURIOSORUM . . . LIPSIÆ & FRANCOFURTI. 1671— 4° und zwar im Jahrgange 1672, dem dritten der ersten Dekade, auf der Seite 363—365. Dieselben sind zu interessant, als dass ich es unterlassen sollte, sie wortgetreu wiederzugeben.

OBSERVATIO CXCII.

D. SALOMONIS REISELII

DE

AVTOLITHOTOMO.

Non ut novi aliquid proferam, sed ut pridem à Præilluſtri Dn. Nicolao Tulpio Obſervationum ſuarum Medicarum l. 4. *c.* 31. *divulgatam de Autolithotomo hiſtoriam confirmatam magis redderem, Picturam cultri atque lapidis unà cum authentico Teſtimonio, Belgico Idiomate Amſtelodami tunc edito, nuper verò mihi à plurimùm Rev. & Clariſſ. Dno. Petro Veldio Paſtore meritisſimo Belgicæ hujus loci Congregationis, communicato, qui hoc ipſum Exemplar dicti Teſtimonii ab ipſomet Dn. Henrico Mirou Ultrajecti acceperat, pro Ephemeridum Curioſarum exornatione ſi exhiberem, minimè id Curioſis Lectoribus ingratum fore, exiſtimavi, quod ita ſe habet:*

WAERACHTICH VERHAEL,

Vande wonderlicke en noyt-gehoorde daet, van JAN JANSZ *de* DOOT, *Smit binnen Amſterdam, die hem ſelven seer gheluckelich geſneden heeft van eenen over-grooten Steen, hier nevens af gebeelt, met ziin eygen Inſcriptie, ende met de navolgende Notariale Acte beveſticht.*

Compareerde voor my Pieter de Bary, Openbaer Notaris by den Hove van Holland gheadmitteert, reſiderende binnen Amſterdamme, ende den Geruygen naer ghenoemt, Jan Jansſz de Doot, de Jonge, Smit binnen deſe voorſs. Stede, woonachtich in de Engelſche Steech, out ontrent XXX. *Jaren, ende heeft by waere Worden, in plaetſe eñ onder preſentatie van ſolemnelen Eede, ten verſoecke van Dr. Henrick Mirou, woonachtich tot Utrecht, verclaert, ghetuycht, ende geatteſteert, hoewaer ende waerachtich is, dat hy ghetuyghe, naer dat hy eenen langen ende geruymen tijdt, met groote miſerie ende pijne met ten Steen hadde gequelt, ende al tweemaelen geſneden was geweeſt, op den vijfden Aprilis laetſtleden, als wanneer de Pijne ſeer heftich, over-groot, ende onlijdelijck was, hy met een oudt ghebroken Mes, hem ſelven van den Steen geſneeden heeft: in al welck doen,*

hy verclaerde geen Mensch meer by hem gehadtte hebben, als zijnen Leer-jongen, die hem alleenlijck het Mes, mitsgaders Edick ende dierghelijcke bybracht, dat oock hy ghetuyge, den Steen heeft laten wegen, ende bevonden deselve in Gewichte te halen een vierendeel Pondts; Verclaert voorders, dat hy van Papier gemaeckt, ende aen den Requirant gegeven heeft, de grootte ende de gelijckenisse van den Steen, als mede d'afteeckeninghe van't voorss. Mes, da er mede hy d' incisie heeft gedaen ghehadt; Mitsgaders dat hy het gedichtjen dat op de aftekening vanden Steen geschreven staet, selfs met sijn eygen Handt heeft geschreven, ghedicht ofte ghecomponeert. Alles oprecht gedaen binnen Amsterdam, ter presentie van Niclaes Blyenberch, ende Aernoult van Erp, als Ghetuygen, den laetsten Maye 1651.

Accordeert,

Pieter de Bary, Not. Publ.

Tot den Christeliken Aenschouwer.
Wat verbaest sich 't gansche Landt,
Over dese g'luckigh' Handt?
Het is wel eens Menschen daet,
Maer bestiert door Godes raët:
Die oock in des Stervens-Noot,
'tLeven weer-gaff aen de Doot.

Ant. Æmil.

GENUINA RELATIO

De mirando nec unquam audito facinore JOHANNIS JANSSONII *de Doot, Fabri Amstelodamensis, qui semet ipse felicissimâ sectione liberavit à Calculo prœmodùm magno, hìc depicto; quod inscriptione propriâ (fabri,) & sequentibus Actis Notarialibus confirmatur.*

Comparuit coram me, Petro de Bary, Notario Publico Curiæ Hollandicæ, Amstelodami agente, & contestatus est sequentia Johannes Janssonius de Doot, Junior, Faber hujus urbis, habitans in vicu Engelsche Steegh dicto, ætatis circiter 30. *annorum, & veris verbis juratò coram nobis instinctu Dn. Henrici Mirou Ultrajectini narravit atque professus est, quòd verum & veritati consonum esset, quod testatum iret, diu multumque temporis se gravissimas ægritudines & tormenta à Calculo passum, & jam tùm bis sectionem perpessum esse; quinto Aprilis proximè elapso, cùm dolor intensissimus supra modum gravis, nec perferendus esset, semet cultro vetusto ac fere præfracto ipsi Calculum exsecuisse; eâ in operatione referebat neminem adfuisse præterquam discipulum, qui solummodò cultrum unà cum Aceto & similibus procurasset. Itidem contestatus est, calculum ponderatum esse, & deprehensum, quòd quadrantem unius libræ penderet. Porrò retulit, se ex chartâ effinxisse atque petentibus à se dedisse calculi magnitudinem & formam juxta cum delineatione suprà dicti cultri, quo sectionem perpetraverat: simul (asseverans) versiculos picturæ Calculi inscriptos, propriâ suâ manu se scripsisse, meditatum esse & composuisse. Omnia bonâ fide acta*



Anno 1651
Door pyn en noot
Heeft Ionge IAN DE DOOT
Koeragie gehadt
en t mes gheuadt
Gaf Hem een ſnee
Niet ſonder wee
Heel ongemeen
Kreg ſelf de ſteen
Als uyt ſin lyf
Door Godes ſeghen
En Eeuwighe Naem
Daer door ghecregen
De 4 maent
Den 5 dach

ſunt Amſtelodami præſentibus Nicolao Blyenberch & Arnoldo van Erp, loco teſtium, ultimo Maji 1651.

PETRUS *de* BARY,
Notar. Publ.

Ich konnte nicht unterlassen die Abbildung des Messers womit die Operation vollzogen wurde, und die Verse, wie sie der heldenmüthige Patient an seine Besucher als Andenken vertheilte, nach dem in den citirten *Miscellaneen* vorkommenden Exemplare so gut es gehen wollte zu ätzen und stechen zu lassen, und dieselbe als eine vielleicht nicht unwillkommene Beigabe beizufügen.

7.

B. Audran hat *Cornel Visschers* Portrait gestochen und zwar in einer Cartouche auf Mauerwerk in halber Figur, gegen links gewendet, nach vorwärts schauend, mit dem Portefeuille und der Reisfeder in der rechten Hand, mit der Beleuchtung von der linken Seite. Unten in einem muschelförmigen Schilde die Worte: CORNELIUS | DE VISSCHER, SCALPTOR | HARLEMENSIS Unten links: *Se ipse del.* in der Mitte: *Paris chez Huquier rue Ste Jacques prés les Mathurins Avec privil du Roy.* rechts: *B. Audran Sculp.* Die Physiognomie ist jene des Portraits Nr. 55, nur etwas voller. Das zweite Portrait mit der lachenden Miene, Nr. 56, gilt gleichfalls für *Cornel Visscher* und ist 1651 gestochen, also nur um zwei Jahre später als das frühere vom Jahre 1649. Das Gesicht ist bei demselben älter, breiter, Kinn und Unterlippe vorstehender, die Augenbrauen schwächer, die Augen kleiner und die Nase stumpfer, überhaupt der Unterschied zwischen beiden Köpfen ein so grosser, ja der ganze Bau des Kopfes ein so durchaus anderer, im Ganzen sowohl wie in den einzelnen Theilen, dass der Unterschied zweier Jahre diese Verschiedenheit im Ausdrucke nicht bewirkt haben und dieselbe auch überhaupt nicht erklären kann, man vielmehr anzunehmen gezwungen ist, dass man es in diesen zwei Blättern auch mit zwei verschiedenen dargestellten Personen zu thun hat, wenn gleich die Originalzeichnungen beider, welche sich im Cabinet *Muilman* befanden, die Bemerkung enthalten sollen, dass sich *Visscher* auf dem einen 1649 im Alter von 20 Jahren und auf dem andern 1651 im 22. Lebensjahre abgebildet habe. In der Nothwendigkeit nun, sich für eines dieser Portraits als für das echte unseres Meisters zu erklären, dürfte, auch abgesehen von dem Grabstichel in der Hand, der jedoch meiner Ansicht nach hier schwer ins Gewicht fällt, der melancholische, fast ein Leiden des

Körpers verrathende Ausdruck des Gesichtes, der von der jovialen lebensfrohen Miene des zweiten himmelweit verschieden ist, für jenes vom Jahre 1649 sprechen, wenn man bedenkt, dass, falls die Angabe überhaupt richtig ist, *Visscher* an der schmerzvollen Krankheit des Steins gelitten hat und daran auch gestorben ist, wie man in der Anmerkung 6 zu dem Portrait des *Jan Jansz de Doot* Nr. 15 nachlesen kann. Doch erkenne ich, trotz aller beigebrachten Beglaubigung, keines dieser zwei Blätter als das Portrait unseres Meisters an, aus Gründen, welche ich in der Vorrede näher angegeben habe.

Ein dem Portrait Nr. 56 sehr ähnliches, aber dennoch nicht ganz gleiches Portrait hat *Cornel van Noordt* 1769 meisterhaft in schwarzer Kreidemanier gestochen. Es stellt einen Mann in halber Figur vor, gegen rechts, den Blick nach vorn gewendet. Er hat einen breitkrämpigen Hut auf, hält in der linken Hand die Handschuhe und ist in den Mantel gewickelt. Die rechte Hand ist frei und fest in die Seite gestemmt. Im Hintergrunde eine Mauer mit Säule und Draperie, auf der Mauer links die Worte: *C. Vifscher* | *fe.* | *A*°. 1652. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

8.

Es giebt eine Copie von *Vondel's* Portrait mit folgenden Merkmalen:

In Vorderansicht gegen rechts gewendet. Das Haar ist mässig lang und aus der Stirn gestrichen. Den Scheitel deckt ein rundes Käppchen. Schnurr- und Knebelbart sind klein und wohlgepflegt. Der Rock ist vorn mit einer dichten Knopfreihe besetzt und geschlossen. Die Aermel sind vorn an der Hand umgeschlagen, der ziemlich grosse Halskragen ist glatt und gleichfalls umgeschlagen, am Rücken und auf der linken Achsel liegt der Mantel auf. In der etwas erhobenen linken Hand hält der Dichter ein Blatt Papier. Die Beleuchtung kommt von der linken Seite.

Die zweizeilige Unterschrift im Unterrande lautet:

In VONDEL speelt de Geest van Neerlants Poezy:
Natuur volmaeckt zyn kunst, en zet haer leven by.

Darunter rechts: *Prudentur.* das gefehlt geschriebene Motto des Verfassers. Ohne Namen des Stechers, der aber kaum unser Meister sein dürfte, da diese Arbeit für ihn zu schwach ist.

Höhe: 6″ 8‴, Breite: 4″ 8‴.

Es dürfte wohl diese Copie sein, auf welche sich *J. van Lennep's* nachfolgende Bemerkung bezieht, die im VI. Theile S. 53

der von ihm besorgten Ausgabe der Werke *Vondel's* vom Jahre 1861 zu finden ist. Dieselbe lautet: *Tegen over den „Toelsteen" prijkte de verkleinde Kopy van een gegraveerde afbeelding von onzen dichter, door Jan Lievensz vervaardigd, die hem had vorgesteld ten halver lijve, met een rol in de hand; daaronder las men dit byschrift:*

In Vondel speelt de Geest van Neerlants Poezy;
Natuur volmaeckt zijn kunst en zet haer't leven by.
Prudenter.

Wie de maker van deze regels was, durf ik niet bepalen. Ik meen echter te mogen gissen dat wy hier te denken hebben aan Brandt, die vooreerst in dit vak uitmuntte — althands Vondel zelf getuigde van hem, dat hy „een goed byschriftschryver" was — en dien ik geloof dat meer stukken met die zinspreuk geteekend heeft. Ook de P. onder de Voorrede der Schiedammer uitgave zoû aan die gissing eerige kracht kunnen byzetten. Vondel zelf maakte op die afbeelding het nachvolgende byschrift: u. s. w.

Das Portrait *Vondel's* kommt auch im I. Bande seiner Gedichte vor, welche unter dem Titel: I. V. VONDELS POËZY OF VERSCHEIDE GEDICHTEN . . . TOT LEEUWARDEN *Gedruckt by* GYSBERT SYBES *Boeck-Drucker, woonende in de Klockstraet. Anno* 1658. 12° erschien; da ich aber diese Ausgabe nie zu Gesicht bekam, so kann ich nicht angeben, ob dieses Portrait mit der obigen Copie identisch ist, möchte es aber eher bezweifeln, da mir dieselbe für ein Duodez-Format zu gross zu sein scheint.

Smith führt in der Abtheilung Portraits unter Nr. 33 seines französischen Katalogs ein ferneres Portrait *Vondel's* an, mit den Worten:

Vondel. Petit portrait oval dans un carré, sans nom de peintre, ni de graveur, en haut. ÆTATE LXXXIV, *et dans la marge du bas quatre vers hollandais:* *De gryze* VONDEL, *etc.*

Larg. 0 *m.* 131 *mill., haut.* 0 *m.* 180 *mill.*

I État. Avant toute lettre.
II „ Celui décrit.
III „ La planche ovale.

9.

Zu diesem Portrait macht *Duchesne aîné* in seiner *Notice des estampes exposées à la bibliothèque royale . . . . troisième édition. Paris* 1837. S. 78 folgende Bemerkung:

(Nr. 126.) *Ce portrait, connu dans le commerce sous le nom de l'homme au pistolet, et souvent appelé Déoniszoon, est celui d'André Winius, fils de Denis. On ne connait aucune des particularités de sa vie; seulement on le croit né en Hollande, vers* 1600; *il passa de bonne heure au service de Russie. L'inscription et les vers qui sont au bas de son portrait disent qu'il fut Consul du Csar de Russie, gouverneur en Moscovie, chargé de la défense des côtes pendant la guerre entre cette puissance et la Suède, puis envoyé extraordinaire en Hollande, où il a toujours môntré de grandes connoissances et beaucoup de zéle pour la gloire de son souverain.*

Nähere Angaben über diesen Mann, von ungleich grösserem Werthe als die allgemein gehaltene Bemerkung *Duchesne's*, giebt *A. van Lenepp* im VI. Theile der gesammelten Werke des *Joost van den Vondel*, Seite 164, wo es aus Anlass der erwähnten Verse auf den Gesandten in der Anmerkung heisst:

Het was de dezen jare, (1653) *dat zekere Andreas Dionyszoon Winius door den Tſaar van Rusland, Alexis, naar Holland werd gezonden, als overbrenger van een brief, houdende verzoek om een groote party wapenen en voorraad van kruit en lood te mogen inkoopen: wat door de Staten goedgunſtig werd vergund. Winius deed die inkoopen te Amſterdam en nam daar tevens onderſcheiden perſonen aan voor de dienst van zijn meester; waaruit eenige moeilijkheid ontſtond. Ten tijde van zijn verblijf werd zijn afbeeldſel vervaardigd door Kornelis de Visſcher, een der bekwaamſte graveurs, waar op Nederland zich beroemen mag, en die, in de eerſte helft der zeventiende eeuw geboren, zijn loopbaan als kunſtenaar pas begon, . .*

Dat juist deze Winius by voorkeur door den Tſaar naar dit land gezonden was, laat zich te lichter verklaren uit de omſtandigheid, dat zijn vader een Hollander was, die zich voorhen, als velen zijner landgenooten, te Moskou had nedergezet en aldaar tot de Griekſche godsdienst was overgegaan. Hy was de eerſte, die geſchutgieteryen in Rusland oprichte, welke door watermolens werden gedreven, en de eerſte fabrick van dien aart was in 1632 *geſticht aan de kleine rivier Tonlitza,* 15 *werſten van Soolo. Wat Andreas betreft, behalde dat hy tot den rang van Olderman opklom, gelijk wy leeren uit Vondels gedicht, zoo is het ook bekend, dat hy een man was van grooten bedrijve, en perſonlijk bevriend met den beroemden Witſen, met wien hy briefwisſeling hield. Volgends Jacobus Scheltema, zoû hy nogmaals te Amſterdam zijn gekomen, en wel ten jare* 1706, *met een byzonderen last, om zich, onder de leiding van den voorzittenden Burgemeester, in de geloofsleer en plechtigheden van de Hervorm den te oefenen en na te gaan, waarin zy van die der Griekſche kerk verſchilden of er mede overeenſtemden. Alles werd echtez zoo ſteil gezet, dat de berichten, door den Rusſiſchen godgeleerde aan zijn meester overgebracht, niet konden ſtrekken*

(Zu Seite 265.)



Die Entzifferung dieser stark verschränkten und abgekürzten Schrift in cyrillischen Uncialbuchstaben bot nicht geahnte Schwierigkeiten, die sich namentlich in einer Partie der Zeichen selbst für Wien's gewiegte Kenner slavischer Sprachen und Schriften zur unübersteiglichen Klippe gestalteten.

Unter diesen Umständen musste ich es demnach auf eigene Faust unternehmen, die Dechiffrirung zu versuchen. Aufgelöst in ihre Bestandtheile würde nun nach meiner Annahme die Schrift in russischer Sprache folgendermassen lauten:

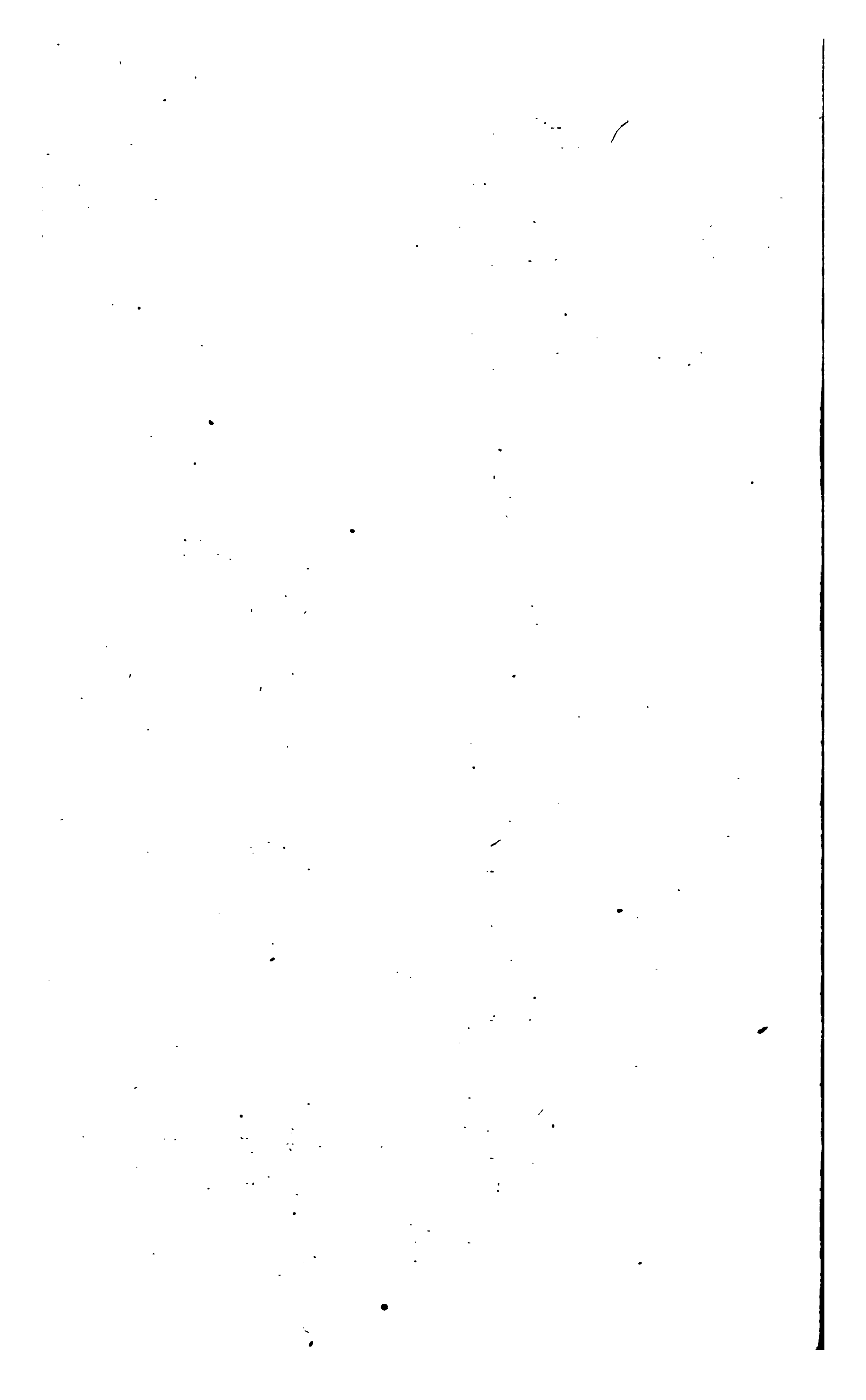
ЕГО ЦАРСКОГО ВЕЛИЧЕСТВА И РОССІЙСКОГА ЦАРСТВА КОМІСАРІУС, МОСКОВСКОГОЙ СТАРѢЙШИНА ДАЕНИСОВ СИНЪ ВИНИУСЪ.

wobei ich mich selbstverständlich des Wortes: СТАРѢЙШИНА welches eben die oben angedeutete Schwierigkeit darbot und den eigentlichen Stein des Anstosses bildet, nur mit äusserstem Vorbehalte bediene, indem mir in Betreff desselben bei weitem noch nicht alle Zweifel gelöst sind; unter allen Versuchen jedoch, die ich anstellte, gab mir dieses Wort noch die plausibelste Lesart.

In der Uebersetzung würde diese Schrift folgenden Sinn geben:

Winius, Sohn des Dionysius, seiner kaiserlichen Majestät und des russischen Kaiserreichs Kommissarius, Aeltester (des Rathes) von Moskau.

Bei dieser Gelegenheit sei nur noch erwähnt, dass dieser Winius einen Sohn hatte, der gleichfalls Andreas hiess und unter Czar Peter dem Grossen zu hohen Ehren gelangte, indem er sich bis zur Würde eines Geheimen Raths und Kanzlers von Sibirien emporschwang und auch behauptete. Abweichend von dem Namen seines Vaters wird er aber in den Geschichtsbüchern Wignius genannt.



om diens oogmerken te verwezenlijken. — Tot soo verre Scheltema, die er ochter niet by ſchijnt bedacht te hebben, dat de Andreas Winius, die in 1653 *reeds Olderman van Moskou en dus geen kind meer was, en bovendien een zending kwam vervullen, hoe danige men alleen aan lieden van ervarenis toevertrouwt, niet wel dezelfde kan geweest zijn als de man, die niet minder dan drie-en-vijftig jaren later een nog moeilijker en ingewikkelder taak volbrengen kwam, waarby een geheel andere ſoort van kennis vereiſcht werd. Waarſchijnlijk zal de theöloog een bloedverwant, misſchien de zoon of kleinzoon des geſchutfabrickants geweest zijn.*

Die Beilage enthält die getreue Wiedergabe, sowie die Entzifferung der im Unterrande des Blattes befindlichen und so räthselhaft aussehenden Schriftzüge.

10.

Das grosse Portraitwerk *Principes Hollandiæ* erschien in *Soutman's* Verlag im Jahre 1650 in doppelter Ausgabe, nämlich in einer, die den Ständen von Holland, und in einer zweiten, die dem Könige *Philipp* von Spanien gewidmet ist. In beiden Ausgaben sind alle Portraits in gleichförmiger Umrahmung. Ein Oval nämlich ist der Art in ein etwas höheres Viereck gestellt, dass unten ein dritthalb Zoll hoher Raum übrig bleibt, der so ausgegefüllt wird, dass in der Mitte ein Wappenschild und rechts und links zwei längliche Vierecke Platz haben, welche dazu bestimmt sind, vier auf das Portrait bezügliche lateinische Disticha, wovon zwei auf eine Tafel kommen, aufzunehmen. Die Eckstücke des Ovals sind mit ornamentalem Blätterwerk ausgefüllt, das sich immer gleich bleibt.

Die den Ständen von Holland gewidmete Ausgabe enthält 1 gestochenes Titelblatt, 1 Bl. Widmung, das Blatt mit dem Wappen von Haarlem, 1 Blatt mit dem Gedichte: *Scutum Harlemi*, 38 Bll. Portraits, 122 SS. Text und am Schlusse ein Textblatt mit der Aufschrift: *Catalogus Majorum.* Die Dedication in roth und schwarz gedruckt, lautet abgekürzt folgendermassen: ILLUSTRISS. AC POTENTISS. HOLLANDIÆ WESTFRISIÆQUE ORDINIBVS, PATRIÆ PATRIBVS OPT. MAX. BELLO HISPANICO . . . ET JAM GLORIOSA PACE . . . INCLVTIS, FELICISSIMIS, ET FELICISSIMOS SVBDITOS IMPERIO COMPLEXIS; AC EISDEM FELICIORA INDIES TEMPORA . . . PROCVRANTIBVS, AVGENTIBVS; . . . HOS DITIONVM OLIM PRINCIPES, . . . RESQVE MAXIMAS . . . PACE BELLOVE PATRATAS; EX ANTIQUIS INCORRUPTÆ FIDEI ANNALIBVS MANVSCRIPTIS ET

ARCHIVIS SVMMA CVM FIDE ERVTA AC PRODITA QVALISCVNQVE SVÆ PIETATIS IN PATRIAM . . . MONVMENTVM L. M. Q. D. D. D. Q. ÆTERNITATI RERVM EORVM AC IMPERII DEVOTISSIMVS CIVIS, PETRVS SCRIVERIVS. ANN. N. C. cIↃIↃcL.

Die Eintheilung des Werkes ist folgende: Das gestochene Titelblatt *(Hollandia)*, ein unbezifffertes Blatt mit der obigen Widmung an die Stände von Holland, das Wappen von Haarlem, ein unbeziffertes Blatt mit dem Gedichte: *Scutum Harlemi*, Portrait Blatt I, Seite 1—8, Bl. II, S. 9—14, Bl. III, S. 15—16, Bl. IV, S. 17—22, Bl. V, S. 23. 24, Bl. VI, S. 25. 26, Bl. VII., S. 27. 28, Bl. VIII, S. 29—32, Bl. IX, S. 33. 34, Bl. X, S. 35—38, Bl. XI, S. 39—42, Bl. XII, S. 43. 44, Bl. XIII, S. 45—48, Bl. XIV, S. 49—52, Bl. XV. XVI, S. 53—56, Bl. XVII, S. 57. 58, Bl. XVIII, S. 59—64, Bl. XIX, S. 65—68, Bl. XX, S. 69—72, Bl. XXI, S. 73—76, Bl. XXII, S. 77—80, Bl. XXIII, S. 81. 82, Bl. XXIV, S. 83. 84, Bl. XXV, S. 85. 86, Bl. XXVI, S. 87—92, Bl. XXVII, S. 93—96, Bl. XXVIII. XXIX, S. 97—102; Bl. XXX, S. 103. 104, Bl. XXXI, S. 105 108, Bl. XXXII, S. 109. 110, Bl. XXXIII, S. 111. 112, Bl. XXXIV, S. 113. 114, Bl. XXXV, S. 115—118, Bl. XXXVI, S. 119—122, *Philippus III. Hisp. Rex*, *Philippus IV. Hisp. Rex*, am Schlusse ein unbeziffertes Blatt Text mit der Aufschrift: *Catalogus Majorum.*

Ein vollständiges Exemplar dieser Ausgabe im Original-Pergamentband befindet sich in der kk. Universitätsbibliothek in Wien mit der Bezeichnung *Hist. Belg. IV.* 234. Dasselbe war nach der auf dem vorderen Deckel eingeklebten Etiquette früher im Besitze des *Johann Albert Joseph*, Freiherrn von *Oedt* in *Gezendorff* und *Helffenberg*, Domherrn an der Kathedrale in Passau und Abt von *Sanct Demeter* in Syrmien.

Die dem König *Philipp IV.* von Spanien gewidmete Ausgabe besteht aus 1 gestochenen Titelblatt *(Hollandia)*, 1 Blatt Widmung an *Philipp IV.* von Spanien, 122 Seiten Text und 1 Blatt *catalogus majorum*, nebst 39 Portraits und dem Wappen von Haarlem. Die Dedication auf dem zweiten Blatte lautet abgekürzt wie folgt: AVGVSTISSIMO, POTENTISSIMO MONARCHÆ, PHILIPPO IV, HISPANIARVM INDIARVMQVE REGI; . . . CATHOLICO, PACIFICO, PIISSIMO, SERENISSIMO; ILLVSTRISSIMOS . . . QVONDAM HOLLANDIÆ, ZEELANDIÆ, FRISIÆ PRINCIPES, OPERA DIVERSORVM PICTORVM OLIM AD VIVVM DEPICTOS, NVNC AVTEM OMNES VSQVE AD VLTIMVM, SUMPTIBVS, ET DIRECTIONE P. SOUTMANNI HARLEMENSIS, PICTORIS QVONDAM SIGISMVNDI III POLONORVM REGIS . . . AVGVSTA, ET ARTIFICIOSA ADMODVM FORMA, ÆRI INCISOS; ET INDVSTRIA P. SCRIVERII . . . EX ANTIQVIS . . . ANNALIBVS MANVSCRIPTIS ET ARCHIVIS . . . DESCRIPTOS; IN PERPETVAM HORVM . . . PRINCIPVM MEMORIAM, . . . IDEM P. SOVTMANNVS VENERABVNDVS OFFERT, DICAT, CONSECRAT.

Die Eintheilung dieser Ausgabe ist folgende: Das gestochene Titelblatt *(Hollandia)*, ~~Portrait *Philipp IV.*, Königs von Spanien,~~

1 unbeziffertes Blatt Widmung an denselben, Portrait Blatt I, Seite 1—8, Bl. II, S. 9—14, Bl. III, S. 15. 16, Bl. IV, S. 17—22, Bl. V, S. 23. 24, Bl. VI, S. 25. 26, Bl. VII. VIII. IX. X, S. 27 bis 38, Bl. XI, S. 39 42, Bl. XII, S. 43. 44, Bl. XIII, S. 45—48, Bl. XIV. XV. XVI, S. 49—56, Bl. XVII, S. 57. 58, Bl. XVIII, S. 59—64, Bl. XIX, S. 65—68, Bl. XX, S. 69—72, Bl. XXI. XXII. XXIII, S. 73—82, Bl. XXIV. XXV. XXVI, S. 83—92, Bl. XXVII, S. 93—96, Bl. XXVIII. XXIX, S. 97—102, Bl. XXX. XXXI. XXXII, S. 103—110, Bl. XXXIII. XXXIV, S. 111—114, Bl. XXXV, S. 115—118, Bl. XXXVI, S. 119—122 *Principum finis,* 1 unbeziffertes Blatt mit der Aufschrift: *Catalogus Majorum, Philippus III. Hispaniarum rex, Philippus IV. Hisp. rex,* das Wappen von Haarlem, 1 unbeziffertes Blatt mit dem Gedichte: *Scutum Harlemi.* Das Papier ist stark, pergamentartig, dabei aber feingerippt.

Die kk. Universitäts-Bibliothek in Wien bewahrt ein Exemplar dieser Ausgabe im Originalbande von rothem Sammt mit Goldschnitt, mit der dermaligen Bezeichnung *Hist. Belg. IV.* 233. Dieses Exemplar, nach dèm auch die obige Beschreibung geliefert wird, hat oben auf dem Titelblatt die handschriftliche Bemerkung: *Coll Leopoldini Societatis Jesv Neostadij Austriæ* 1668.

Diese zwei Ausgaben dürften als gleichzeitg anzusehen sein, und obgleich die dem Könige von Spanien gewidmete Ausgabe, welche ich die zweite nenne, das Titelblatt mit Veränderungen und Zusätzen zeigt, so wage ich doch, gestützt auf die mir vorliegenden Exemplare, die paradox scheinende Behauptung, dass die Abdrücke der genannten zweiten, für König *Philipp IV.* bestimmten Ausgabe die früheren, und jene der ersten, den Ständen von Holland gewidmeten Ausgabe eigentlich die späteren sind. Ich schliesse dies, abgesehen von dem Eindruck, den die Blätter jener zweiten Ausgabe im Allgemeinen machen, aus einem unscheinbaren Merkmale, den das Portrait *Gottfried's* mit dem Höcker, Herzogs von Lothringen, Blatt Nr. IX, an sich hat. Das obere rechte Eck der Platte nämlich ist ein klein wenig schräg abgeschnitten und kommt in diesem Zustande in der ersten, den Ständen von Holland gewidmeten Ausgabe vor, während das Exemplar der zweiten Ausgabe, für König *Philipp IV.* von Spanien, das erwähnte rechte Eck in ursprünglicher rechtwinkliger Form zeigt. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich meines Dafürhaltens wohl nur so erklären, dass man annimmt, *Soutman* habe die besten ersten Drucke der Portraits zu den für den König bestimmten Exemplaren genommen. Kurz nach Beginn des Druckes musste nun die Platte jene kleine Beschädigung erlitten haben, weshalb die anderen Abdrücke, die zu der Ausgabe für die Stände von Holland verwendet wurden, das Blatt IX schon mit dem stumpfen beschädigten Eck erscheinen lassen, ungeachtet das Titelblatt (*Hollandia*) die Ver-

änderungen in der Schrift und an anderen Stellen noch nicht erfahren hat. Um die Widmungsexemplare für *Philipp IV.* erscheinen lassen zu können, mussten nothwendigerweise mit dem Titelblatte die Aenderungen in der Schrift und anderwärts vorgenommen werden, wobei es auch nöthig erschien, das Blatt durch starke Retouchen mit den kräftigen früheren Abdrücken der Portraits in Harmonie zu bringen, da dasselbe durch die vorausgegangenen Abzüge für die erste Ausgabe an Kraft bedeutend eingebüsst haben musste.

Endlich giebt es noch eine dritte Ausgabe mit dem Titelblatt *(Hollandia)* der zweiten, für König *Philipp IV.* von Spanien bestimmten Ausgabe, unten in der Mitte ausserhalb des Stichrandes die Worte: *Cornelis Vifscher fculpfit.* jedoch ohne die Textblätter, nur die gesammten Kupferplatten allein. Das dem Herrn Dr. *Joseph Pokorny* in Wien gehörige und mir zur Benutzung überlassene Exemplar dieser Abdrucksgattung hat auf der Rückseite des ersten Blattes eine Etiquette eingeklebt, welche unter dem Wappen folgende Inschrift trägt: *The Right Hon*[ble] *Algernon Capell, Earl of Efsex, Vifcount Maldon, and Baron Capell of Hadham*: 1701. Die Reihenfolge der Blätter ist folgende: Das Wappen von Haarlem, das Titelblatt *(Hollandia)*, dann die Portraits von Nr. I bis XXXVI., endlich das Portrait Königs *Philipp III.* und jenes Königs *Philipp IV.* von Spanien. Sämmtliche Blätter tragen den Namen des Stechers, wie bei Beschreibung der einzelnen Nummern genau angegeben ist, sind aber im Ganzen matt. In einen Band vereinigte Blätter dieser Folge dürften wohl nicht häufig vorkommen, da dieselben in der Regel zerlegt und als Einzelblätter aufbewahrt worden sein mögen. *Brunet* in seinem *Manuel du libraire* erwähnt und citirt dieses Werk nach der ersten Ausgabe, schätzt dasselbe aber bloss auf 12 bis 15 Francs, desgleichen *Ebert* unter Nr. 20764 seines allgemeinen bibliographischen Lexikons, ohne sich aber über den Geldwerth auszusprechen.

In dem nach 1718 erschienenen Werke: FUNDATORUM, CURATORUM ET PROFESSORUM . . . aliorumque . . . VIRORUM, quorum gratia . . . ACADEMIA LUGDUNO-BATAVA . . . ornata eft, EFFIGIES: . . . A LEIDE DANS L'ACADEMIE, Chez PIERRE VANDER Aa. Fol. befindet sich auf dem letzten oder 160. Blatte ein *Catalogus* oder Verzeichniss der Karten und Kupferwerke, die bei *van der Aa* am Lager sind und von ihm bezogen werden können. Darin wird dieses Portraitwerk auf der ersten Spalte mit folgenden Worten aufgeführt: *Tous les Comtes de Hollande & de Weft-Frize, reprefentez au naturel en plufieurs tailles-douces, par le fameux Corneille Vifcher, avec leurs noms & leur Genealogie au deffous, & des vers magnifiques du favant Petrus Scriverius. In folio Royal.*

Die Abbildungen der Grafen stehen in folgender Ordnung:

I. Theodericus I.
II. Theodericus II.
III. Arnulphus.
IV. Theodericus III.
V. Theodericus IV.
VI. Florentius I.
VII. Gertrudis.
VIII. Robertus.
IX. Gotfredus *gibbosus Lotharingiæ dux.*
X. Theodericus V.
XI. Florentius II. *cognomento crassus.*
XII. Theodericus VI.
XIII. Florentius III.
XIV. Theodericus VII.
XV. Ada.
XVI. Wilhelmus I.
XVII. Florentius IV.
XVIII. Wilhelmus II.
XIX. Florentius V.
XX. Johannes I.
XXI. Johannes II.
XXII. Wilhelmus III.
XXIII. Wilhelmus IV.
XXIV. Margareta.
XXV. Wilhelmus V.
XXVI. Albertus *Bavarus.*
XXVII. Wilhelmus VI.
XXVIII. Johannes *Bavarus.*
XXIX. Jacoba.
XXX. Philippus I.
XXXI. Carolus I.
XXXII. Maria.
XXXIII. Maximilianus.
XXXIV. Philippus II.
XXXV. Carolus II. *Austriacus.*
XXXVI. Philippus III. *comitum ultimus.*

Smith bringt zu diesem Werke noch folgende Notiz: „Es giebt, sagt er, in dem Museum zu Amsterdam noch äusserst interessante unvollendete Abdrücke von vielen dieser Portraits, welche als die frühesten Probedrucke anzusehen sind, und es ist nur zu bedauern, dass die Folge in diesem Zustande nicht vollzählig ist. Diese Sammlung enthält auch das Portrait *Florentius II.* und *Carl V.* von der Gegenseite, beide unvollendet und vor aller Schrift. Ich halte alle diese Abdrücke für einzig und deshalb für besonders wichtig, weil dieselben zugleich einen belehrenden Einblick in die

Art und Weise gewähren, mit der *Visscher* bei Vollendung dieser Platten zu Werke ging; die mit dem Grabstichel bearbeiteten Partien der Blätter wurden nämlich früher beendet und dann erst der übrige Theil mit der Radirnadel bearbeitet und geätzt."

Obgleich ich die von *Smith* erwähnte eminente Seltenheit dieser Probedrücke nicht bestreiten will, halte ich denn doch dafür, dass, wie in so manchen ähnlichen Fällen, dieselben noch anderwärts vorkommen mögen, nur dass man von ihrem Vorhandensein bisher keine Kunde erhalten hat, und gebe die Hoffnung nicht auf, dass die dem Museum fehlenden Blätter dieser Folge sich noch irgendwo werden auffinden lassen.

11.

Das Cabinet *de Reynst* wird öfter genannt, es sind aber nur spärliche Nachrichten darüber vorhanden; da nun dasselbe einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der Kunst, namentlich in Holland liefert, so sei es mir gestattet, so viel ich darüber erfahren konnte, etwas ausführlicher mitzutheilen.

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts lebte in Amsterdam der Rathsherr und Schöppe *Gerhard Reynst*, ein grosser Verehrer der Kunst, und mehr noch als dieses, auch wahrer Mäcen, welcher Künstler in seinem Interesse beschäftigte. *Reynst* besass ein berühmtes Cabinet, bestehend aus Statuen, Büsten, anderen Kostbarkeiten und Seltenheiten und nebsdem auch aus einer sehr werthvollen Sammlung von Gemälden der italienischen und niederländischen Schule, die er durch entsprechende Kupferstiche zu allgemeiner Kenntniss zu bringen Willens war. Zu diesem Zwecke gewann er für das Unternehmen die namhaften Stecher *Cornel Visscher* und dessen Schüler *Cornelius van Dalen*, ferner *Jakob* und *Theodor Matham*, *C. Holstein*, *Schelte Bolswert* und *Jeremias Falck*. Die Kosten, welche dieses künstlerische Unternehmen verursachte, müssen bedeutend gewesen sein, wenn man bedenkt, dass *Jeremias Falck* nach seiner eigenen Angabe für die von ihm gearbeiteten Platten 2600 Gulden erhielt, und noch weitere 100 Gulden verdient haben würde, wenn der Unternehmer noch länger gelebt hätte. *Reynst*, der grosse Beschützer der Kunst, starb, und die Art seines Todes musste eine äusserst traurige gewesen sein, weil *Jeremias Falck* in einem Briefe an *Hevelius* in klagendem Tone dieses Ereignisses mit den Worten erwähnt „der gute Herr kam ellendig um". Nach seinem Tode wurde das Cabinet aufgelöst, die Gemälde zerstreut. Der beste Theil wurde von den

Ständen von Holland und Westfriesland angekauft und kam als Geschenk an König *Karl II.* nach England. Das von dem verstorbenen Besitzer nach einem umfangreicheren Plane angelegte Kupferstichwerk gab dessen Wittwe, aber erst nach dem Tode ihres Mannes, um das Andenken an dieses berühmte Cabinet und dessen Gründer zu erhalten, mit einem Titelblatte versehen, heraus, welches folgendermassen lautet: *Variarum Imaginum a celeberrimis Artificibus pictarum Caelaturae, elegantissimis tabulis repraesentatae. Ipsae picturae partim extant apud viduam Gerardi Reynst, quondam hujus urbis Senatoris et Scabini, partim Carolo II. Britaniarum Regi a Potentissimis Hollandiae Westfrisiaeque ordinibus dono missae sunt. Amstelodami.* in gross Folio ohne Angabe des Jahres. *Heinecken* in seiner IDÉE GÉNÉRALE D'UNE COLLECTION COMPLETTE D'ESTAMPES . . . A LEIPSIC ET VIENNE CHEZ JEAN PAUL KRAUS. 1771 8.° giebt auf Seite 82 den Titel mit den obigen Worten an, derselbe kommt eben so, jedoch nur abgekürzt in dem CATALOGUE RAISONNÉ DU CABINET D'ESTAMPES DE FEU MONSIEUR WINCKLER BANQUIER ET MEMBRE DU SÉNAT A LEIPZIG, CONTENANT UNE COLLECTION DES PIÈCES ANCIENNES ET MODERNES PAR I. G. STIMMEL. A LEIPZIG 1810. 12.° vor, und zwar im V. Theile, Abtheilung: *Ouvrages reliés.* Seite 309 bis 317. *Heinecken* giebt an, dass das Werk aus 33 Blättern besteht, welche nach 32 Bildern gefertigt wurden, was sich dadurch erklärt, dass die heilige Familie nach *Raphael* von *Matham* zweimal gestochen wurde, weil die erste Platte nicht nach Wunsch ausgefallen ist. Die ersten Abdrücke, sagt *Heinecken*, erschienen vor der Schrift, später wurden die Namen der Maler und Stecher hinzugefügt, jene der ersteren jedoch manchmal abweichend, man müsse daher, wenn man schöne Abdrücke haben wolle, jene vor der Schrift wählen. *Corneille Visscher* zeichnete sich vor allen anderen dabei beschäftigten Stechern aus und trug durch seine trefflichen Blätter nicht wenig dazu bei, diese Sammlung berühmt zu machen. In dem Exemplare des Dresdener Cabinets befindet sich nach seiner Angabe ein Supplement von 5 Blättern, gleichfalls nach Gemälden des Cabinet *de Reynst* gestochen, welche sich in anderen Exemplaren dieses Galeriewerks gewöhnlich nicht befinden. Die Blätter dieses Supplementes sind:

1. Die vier Cyclopen, nach *Michel Angelo da Caravaggio*, gestochen von *J. Falck.*
2. Esau verkauft das Erstgeburtsrecht, nach *Tintoretto*, gestochen von *J. Falck.*
3. Silen begleitet von Ceres und einem Manne der in ein Horn bläst, nach *Jordaens*, gestochen von *Schelte Bolswert.*
4. Johann der Täufer predigt in der Wüste, nach *Abraham Bloemaert*, gestochen von *J. Falck* 1661.
5. Ein Mann und eine Frau, welche zusammen singen, angeblich nach *Jean Lys*, gestochen von *J. Falck.*

Das Werk besteht aus zwei Theilen; der erste führt den obigen Titel, der zweite Theil wird in dem oben erwähnten Katalog des Cabinets *Winckler* im V. Theile unter Nr. 73 der Abtheilung *Ouvrages rélies* citirt, besteht gleichfalls aus einem Bande in quer-Folio und hat den Titel: *Signorum Veterum Icones per D. Gerardum Reynst Urbis Amstelod. Senatorem collectæ tabulis æneis incisæ. G. Lairesse inv. et fec. Amstelod. ex offic. Nicolai Visscher.* Die Sammlung dieses Theiles enthält, den Titel nicht mitgerechnet, eine Folge, bezeichnet mit *A* — *M*, mit Inschriften, dann eine weitere Folge von 98 bezifferten Blättern, vorstellend verschiedene antike Statuen und Büsten in Folio, ein jedes Blatt mit seiner Inschrift versehen. Mit diesen Angaben stimmen auch jene *Heinecken's* in seiner *Idée générale* u. s. w. wörtlich überein. Vollständige Exemplare dieses Galeriewerkes mögen wohl eine grosse Seltenheit sein, da dessen Blätter in Sammlungen und Auctionen nur immer zerstreut und vereinzelt vorkommen.

Das Exemplar des Cabinets *Winckler* wird in dem citirten Katalog desselben näher beschrieben und die Blätter aufgezählt und zwar in folgender Ordnung:

Titelblatt,

1. Weibliche Büste, nach *Parmeggiano*, gestochen von *Cornel Visscher.*
2. Portrait eines Mannes *(Boccaccio)*, nach *Tizian,* gestochen von *C. van Dalen* (oder *Vorsterman*).
3. Portrait des *Georg Barbarelli*, nach *Sebastian del Piombo,* gestochen von *C. van Dalen.*
4. Portrait des *Sebastian del Piombo,* nach *Tizian,* gestochen von *C. van Dalen.*
5. Portrait eines Gelehrten *(Aretin)*, nach *Tizian* (eigentlich *Tintoretto*), gestochen von *C. van Dalen.*
6. Der heilige Petrus, nach *Guido Reni,* gestochen von *Theodor Matham.*
7. Eine Frau mit der Palette von Amor gekrönt nach *Guido,* gestochen von *Matham.*
8. Die alte Buhlschwester, nach *van Lys*, gestochen von *Cornel Visscher (?).*
9. Portrait der *Isabella d'Esté*, nach *Correggio* oder *Giulio Romano*, gestochen von *Corn. Holstein.*
10. Die heilige Familie, nach *Raphael,* gestochen von *Jakob Matkam.*
11. Maria mit dem Jesuskinde und Johannes, nach *Jakob da Ponte Bassano*, gestochen von *Theodor Matham.*
12. Die Anbetung der Hirten, nach *L. Cotto (?),* gestochen von *J. Falck* (von *A. Hagen* bezweifelt).
13. Die Opferung im Tempel, nach *A. Schiavone,* gestochen von *Falck.*

14. Die Himmelfahrt Christi, nach *Paul Veronese*, gestochen von *Cornel Visscher.*
15. Jesus sinkt unter der Last des Kreuzes, nach *Jakob da Ponte Bassano*, gestochen von *J. Falck.*
16. Die Grablegung Christi, ohne Angabe des Malers und Stechers.
17. Traumgesicht eines Heiligen, ohne Angabe des Malers und Stechers.
18. Ein Heiliger hört in der Verzückung himmlische Musik, nach *Jean Lys*, ohne Angabe des Stechers.
19. Der Alterthumsforscher *Andrea Odoni*, gezeichnet und gestochen von *Cornel Visscher* (nach *Lorenzo Lotto*, fälschlich nach *Correggio*).
20. Die heilige Familie am Fusse der Säule, nach *Palma vecchio*, gestochen von *J. Falck.*
21. Jesus im Schoosse der Mutter spielt mit Blumen, ohne Angabe des Malers, gestochen von *Cornel Visscher.*
22. Maria, der kleine Jesus und Johannes in der Landschaft, ohne Angabe des Malers gestochen von *Cornel Visscher.*
23. Die Vermählung der heiligen Katharina, nach *Paul Veronese*, gestochen von *Jakob Matham.*
24. Susanna und die zwei Alten, nach *Guido Reni*, gestochen von *Corn. Visscher.*
25. Das Concert, nach *Giorgione*, gestochen von *Jeremias Falck.*
26. Die Königin Semiramis bewältigt den Aufstand, nach *Guercino*, gestochen von *Jeremias Falck.*
27. Eine Gesellschaft von Soldaten und Mädchen, nach *Rubens*, ohne Angabe des Stechers *(Jerem. Falck).*
28. Der Kalkofen, nach *Peter de Laer*, gestochen von *Cornel Visscher.*
29. Der Pistolenschuss, nach *Peter de Laer*, gestochen von *Corn. Visscher.*
30. Der Hinterhalt, nach *Peter de Laer*, gestochen von *Cornel Visscher.*
31. Abraham verlässt das Land Ur (eigentlich Haran), nach *Bassano*, gestochen von *Cornel Visscher.*
32. Abraham erhält Befehl Sichem zu verlassen, nach *Bassano*, gestochen von *Cornel Visscher.*
33. Bildniss eines Heiligen, wahrscheinlich Evangelisten, ohne Angabe des Malers, gestochen von *Lutma.*
34. Die heilige Familie, nach *Raphael*, gestochen von *Jakob Matham.* (Zweite Platte.)

Zur Vervollständigung der Sammlung hat der verstorbene Besitzer (*Winckler*) seinem Exemplare noch folgende Blätter hinzugefügt:

35. Die Cyclopen, nach *Michel Angelo da Caravaggio*, gestochen von *Jer. Falck.*

36. Esau verkauft das Erstgeburtsrecht, nach *J. Tintoretto,* gestochen von *Falck.*
37. Silen begleitet von Ceres und einem Manne der in ein Horn bläst, nach *Jordaens,* gestochen von *Schelte Bolswert.*
38. Ein Mann und eine Frau welche singen, ohne Angabe des Malers (muthmasslich *Jean Lys*), gestochen von *Jeremias Falck.*
39. Jesus wird in das Grab gelegt, ohne Angabe des Malers, gestochen von *Jeremias Falck.*

Bei dieser Nummer macht *Stimmel* die Bemerkung, dass nach *Heinecken's Idée générale* dieses Blatt nicht zur Folge gehört, sondern ein anderes, welches Johannes den Täufer in der Wüste predigend darstellt und nach *Bloemaert* von *Jeremias Falck* gestochen ist, was schon oben erwähnt wurde.

Zu diesen Blättern gehört nach *Rudolf Weigel* noch:

40. Der Stall, nach *Peter van Laer*, ohne Namen des Stechers, jedoch gewiss von *Cornel Visscher.* Obgleich dieses Blatt weder im Katalog *Winckler*, noch bei *Heinecken* vorkommt, so nehme ich es doch, gestützt auf die Autorität meines Gewährsmannes, mit in die Reihe auf.

Ordnet man die Blätter alphabetisch nach den Stechern, so giebt dies nachstehende Uebersicht, welche ich nun folgen lasse und dabei die Gegenstände etwas genauer angebe, auch bei jedem Blatt am Ende in einer Klammer die Nummer beifüge, unter der dasselbe in dem obigen Verzeichnisse des *Winckler*'schen Katalogs zu finden ist.

I. Blätter ohne Angabe des Stechers.

1. Ein Heiliger, (Petrus), auf einem Steine eingeschlafen. In der Höhe drei Engel, die ein Tuch tragen, das mit verschiedenen Thieren angefüllt ist. Ohne Angabe des Meisters. (17.)
2. Ein Heiliger, der in der Verzückung eine himmlische Musik vernimmt. Nach *Jean Lys.* (18.)

II. Blätter von Schelte Bolswert.

1. Silen begleitet von Ceres und einem Manne der in ein Horn bläst. Nach *Jakob Jordaens.* (37.) Dürfte wohl das Blatt sein, das bei *Jeremias Falck* unter Nr. 6 verzeichnet ist.

III. Blätter von Cornelius van Dalen.

1. Portrait eines Mannes mit kurzem Haar und einem mit Pelz gefütterten Mantel (Portrait des *Boccaccio*), nach *Tizian.* Einige schreiben es dem *Vorsterman* zu. (2.)

2. Portrait des *Georg Barbarelli*, genannt *Giorgione del Castelfranco,* nach *Sebastian del Piombo.* (3.)
3. Portrait des *Sebastian del Piombo* oder *Campanella,* Dominikanermönch, nach *Tizian.* (4.)
4. Portrait eines Gelehrten, angeblich *Aretin*, nach *Tizian.* (5.)

IV. Blätter von Jeremias Falck.

1. Maria mit dem Kinde und hinter ihr die heilige Anna. Halbe Figuren. Das Bild wird dem *Andrea del Sarto* und anderen Malern zugeschrieben. Ich vermuthe, dass dieses Blatt eins ist mit jenem, das, den gleichen Gegenstand vorstellend, im Katalog *Winckler* unter Nr. 10 vorkommt und der Anmerkung zu Folge nach *Raphael* wäre.
2. Christus trägt das Kreuz. Nach *Schiavone.* Dürfte Nr. 15 des Katalogs *Winckler* sein und wäre der dort befindlichen Bemerkung zu Folge nach *Jakob Bassano.*
3. Die Cyclopen bei der Arbeit, oder die vier Schmiede. Nach *Caravaggio.* (35.)
4. Semiramis erhält, während sie sich schmückt, die Nachricht von einem ausgebrochenen Aufruhr. Nach *Guercino.* (26.)
5. Predigt Johannes des Täufers. Ein Hauptblatt. Nach *A. Bloemaert. Falck Polonus.* (39.)
6. Ein Satyr mit einem Fruchtkorbe, dabei Ceres und eine weibliche Figur, die in ein Horn stösst. Nach *Jordaens.* (37.) Wird im Katalog *Winckler* dem *Schelte Bolswert* zugeschrieben.
7. Eine Gesellschaft von Soldaten und Mädchen beim Trunk, gewöhnlich das Bordell genannt. Nach *van Lys.* (27.) Nach dem Katalog *Winckler* wäre das Bild von *Rubens.*
8. Die Kreuztragung. Nach *Van Dyck.*
9. Maria mit dem Jesuskinde, welches einem vom kleinen Johannes gehaltenen Lamme Kräuter reicht. Nach *Stella.*
10. Maria als Himmelskönigin. Nach *Egmont.*
11. Esau verkauft seinem Bruder Jakob das Recht der Erstgeburt. Nach *Tintoretto. Falck Polonus.* (1663.) (36.)
12. Ein Mann und eine Frau welche singen. Nach *Jean van Lys.* (38.)
13. Die alte Buhlschwester bei der Toilette. Nach *Jean van Lys.* (8.) Wahrscheinlich Nr. 8 des Verzeichnisses des Katalogs *Winckler,* wo es aber dem *Cornel Visscher* nach einem Gemälde von *van Lys* zugeschrieben wird.
14. Das Concert. Vier Personen, drei Männer und eine Jungfrau singen. Halbfiguren. Nach *Giorgione.* (25.)
15. Die heilige Familie mit dem kleinen Tobias und anderen

Figuren. Nach *Palma vecchio*. (20.) Das Bild kam in das Cabinet des Königs von England.

Dieses Verzeichniss entnehme ich einem Aufsatze von *A. Hagen* in Nr. 16 des Kunstblattes vom Jahre 1848, so wie dem IV. Theile von *Winckler's* Auctionskatalog, wo aber, nach einer im Kunstblatte enthaltenen Notiz, die einzelnen Blätter dieses seltenen Werkes nicht ganz richtig verzeichnet sind; worin aber diese Unrichtigkeiten bestehen sollen, wird nicht weiter angegeben.

Nach dem Katalog *Winckler* werden dem *Jeremias Falck* noch zugeschrieben, von *A. Hagen* aber nicht anerkannt:

16. Die Anbetung der Hirten. Einer handschriftlichen Bemerkung *Winckler's* zu Folge nach *L. Cotto*. (?) (12.)
17. Die Opferung des Jesuskindes im Tempel. Nach *Schiavone*. (13.)
18. Jesus wird, unterstützt von Nikodemus und begleitet von den heiligen Frauen, ins Grab gelegt. Unten sechs lateinische Verse. Ohne Namen des Meisters. Hiezu macht der Katalog *Winckler* die Bemerkung, dass nach *Heinecken* dieses Blatt nicht zur Folge gehöre, wohl aber ein anderes Blatt, welches den heiligen Johannes den Täufer darstellt, wie er in der Wüste predigt. Nach *Abraham Bloemaert*.

V. Blätter von Cornelius Holstein.

1. Portrait der *Isabella von Este*, Gemahlin des *Franz Gonzaga*, Herzogs von Mantua. Sie sitzt in reicher Kleidung in einem Lehnsessel. Nach *Correggio*, oder wie Einige wollen, nach *Giulio Romano*. (9.)

VI. Blätter von Lutma.

1. Bild eines Evangelisten, der in seinem Buche schreibt. Ohne Angabe des Malers. (33.)

VII. Blätter von Jakob Matham.

1. Die heilige Familie, oder Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme, begleitet von der heiligen Anna, nach *Raphael*. (10.) Das Gemälde wurde von den Generalstaaten dem Könige Karl II. von England verehrt.
2. Die heilige Familie mit der Vermählung der heiligen Katharina und zwei musicirenden Engeln. Der kleine Johannes reicht dem Jesuskinde den Ring. Nach *Paul Veronese*. (23.)
3. Derselbe Gegenstand der oben unter Nr. 1 vorkommt und dort beschrieben ist. Nach *Raphael*. (34.)

VIII. Blätter von Theodor Matham.

1. Der heilige Petrus mit langem Bart blickt gegen Himmel. Nach *Guido Reni.* (6.)
2. Sitzende Frau mit der Palette in der Hand, von Amor gekrönt. Nach *Guido Reni.* (7.)
3. Die heilige Jungfrau sitzt unter einem Baume und hält das Jesuskind auf ihren Knieen, Johannes reicht demselben einen Vogel. Nach *Jakob da Ponte Bassano.* (11.)

IX. Blätter von Cornel Visscher.

1. Weibliche Büste mit der Hand auf der Brust. Angeblich nach *Parmeggiano.* (1.)
2. Christi Himmelfahrt. Nach *Paul Veronese.* (14.)
3. Christus wird zu Grabe getragen. Nach *Tintoretto.* (16.)
4. Der Alterthumsforscher *Andrea Odoni.* Von *C. Visscher* nach eigener Zeichnung. Nach *Lorenzo Lotto,* fälschlich nach *Correggio.* (19.)
5. Maria mit der Blume. Das Jesuskind auf den Knieen der heiligen Jungfrau spielt mit den Blumen, die ihm die Mutter reicht. Der Name des Malers wird nicht genannt. (21.)
6. Die heilige Familie in der Landschaft. Der kleine Johannes reicht dem Jesuskinde Früchte. Ohne Angabe des Malers. Man schreibt das Gemälde dem *Palma* zu. (22.)
7. Susanna von den zwei Alten im Bade überrascht. Nach *Guido Reni.* (24.)
8. Der grosse Kalkofen. Nach *Peter de Laer.* (28.)
9. Der Pistolenschuss, oder die angefallene Kutsche. Nach *Peter de Laer.* (29.)
10. Der Hinterhalt, oder der Ueberfall. Nach *Peter de Laer.* (30.)
11. Abraham verlässt das Land Ur, eigentlich Haran. Nach *Bassano.* (31.)
12. Abraham erhält Befehl Sichem zu verlassen. Nach *Bassano.* (32.)
13. Der Stall. Nach *Peter van Laer.* (40.)

Ordnet man endlich die Blätter nach den Malern und Zeichnern, so vertheilen sich die Nummern des Verzeichnisses folgendermassen:

Ohne Angabe des Meisters: 16, 17, 21, 22, 33, 39.
Amerigi, Michel Angelo, genannt *da Caravaggio*: 35.
Barbarelli, Giorgio auch *Giorgione da Castelfranco*: 25.
Barbieri, Giovanni Francesco genannt *il Guercino da Cento*: 26.
Bassano, Jacopo. S: *Ponte, Jacopo da.*
L. Cotto (?): 12.

Bei der Wahl der Ordnungsworte dieses Verzeichnisses hielt ich mich streng an *Nagler's* Künstlerlexikon, und half, wo es mir angedeutet schien, durch Rückweise nach.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass *Gerrit Reynst* oder *Reinst* sich unter jenen Amsterdamer Rathsherren befindet, deren Andenken durch die zur Feier der Einweihung des neuerbauten Stadthauses in Amsterdam im Jahre 1659 geschlagene grosse Medaille erhalten wurde, welche in einem Kreise die sämmtlichen Wappen dieser Herren zeigt; auch *Lambert Reinst* ist darunter, dessen Lob *Joost van Vondel* in einem eigenen Gedichte besungen hat. Es kommt im VII. Theile S. 720 seiner Werke vor, hat die Aufschrift: *Op de e. Heere Lambert Reinst, Schout, van wegen de graeflijckheit van Hollant, Zeelant, en West-Frieslant, t'Amsterdam. Temperat iras.* und beginnt mit: *Was d'eer aen Tacitus, of's weerelts hoofstadt Rome, . . . J. van Lenepp,* der gelehrte Herausgeber der Werke des *van den Vondel,* macht zu diesem Gedicht eine Bemerkung, aus welcher hervorgeht, dass die Familie *Reinst* zu den besten des Landes gehört. Er sagt: *Reinst: deze, uit een aanzienlijck geflacht gefproten dat in de eerfte helft des zeventiende eeuw onderscheiden Regenten aan Amfterdam geschonken had twee waaren reeds vroeger vermeld eijn, was zelf in den jare* 1649 *tot Raad, en in* 1655 *tot Schepen aangefteld. Sedert* 1656 *bekleedde hy het Schoutsambt,*

't welk hy waarnam tot in den jare 1666 *na hetwelk hy het Burgemeesterschap aanvaarde. Hy was getrouwd met Aleide Bicker van Swieten.*

Das Wappen der *de Reinst* zeigt im blauen Felde oben einen goldenen Stern mit sechs Spitzen und unterhalb desselben drei runde silberne Flaschen, welche so gestellt sind, dass in der oberen Reihe zwei und unten eine steht.

12.

Dieses Blatt findet man übrigens auch in der lutherischen Bibelausgabe, welche den Titel führt: BIBLIA das ist die gantze Schrifft Altes und Neues Testaments Teutsch, Doctor Martin Luthers . . . Nürnberg gedruckt und verlegt durch Johann Andreä Endters Seel. Söhne . . . 1692. Fol. 2 Theile.

Diese Bibel ist mit zahlreichen Kupferstichen geziert, die aber, wenngleich theilweise von guten Meistern, als: *Nolpe, de Gheyn, Londerseel* gestochen, wegen der minderen Abdrücke von geringerem Belange sind. Gleich im Anfange der Bibel, vor dem Buche Genesis, kommt auch ein gestochenes Titelblatt vor, auf dem in dem mittleren Raume gleichfalls gestochen der lateinische Titel steht: HISTORIÆ SACRÆ VETERIS ET NOVI TESTAMENTI . . . der sich dann darunter in deutscher, französischer, holländischer und englischer Sprache wiederholt. Ganz unten die Worte: *Amstelædami ex Officina Nicolai Visscher. Cum Privilegio Ordinum Hollandiæ et West-Frisiæ. Fol.*

Ich habe die Vermuthung, dass diese Kupfer, so weit sie holländischen Ursprungs sind, einmal in einem Sammelwerk vereinigt waren, welches in Amsterdam bei *Nicolaus Visscher* erschien und das obige Blatt zum Titel hatte; meine Bemühung jedoch, etwas Näheres hierüber zu erfahren, war fruchtlos, obgleich ich darüber mannigfache bibliographische Behelfe zu Rathe gezogen habe. Es scheint mehr Zufall als Absichtlichkeit darin zu liegen, dass sich dieses Titelblatt bei dieser Bibelausgabe befindet, da dasselbe strenge genommen gar nicht hieher gehört und als ein gänzlich fremdartiger Bestandtheil an seiner Stelle mehr störend als erläuternd wirkt.

13.

Die unter dem Namen der Heiligen von Flandern, *les Saints de Flandres,* bekannte Folge enthält zwanzig Blätter, welche nach Angabe *Nagler's* und *Smith's* in nachstehender Ordnung auf einander folgen:

1. Das Titelblatt.
2. Der heilige *Bavo.*
3. Der heilige *Willibrord.*
4. Der heilige *Suitbertus.*
5. Der heilige *Marcellin.*
6. Der heilige *Jeron.*
7. Der heilige *Egbert.*
8. Der heilige *Wolfram.*
9. Der heilige *Martin.*
10. Der heilige *Odolf.*
11. Der heilige *Gregor.*
12. Der heilige *Friederich.*
13. Der heilige *Bonifazius.*
14. Der heilige *Lebuin.*
15. Der heilige *Gangulf.*
16. Der heilige *Adalbert von Egmont.*
17. Der heilige *Engelmund.*
18. Der heilige *Werenfried.*
19. Die heilige *Cunera.*
20. Die heilige *Lidwina.*

Es giebt zwei Ausgaben dieser Folge, die frühere mit der Adresse von *Soutman,* die spätere mit jener von *Frederik de Wit,* welche aber nur nach dem Titelblatte zu erkennen sind, die Blätter haben in beiden Ausgaben keine Numerirung. Die Benennungen der Heiligen gebe ich nach dem Heiligen-Lexikon von *J. Stadler* und *F. J. Heim* und anderen guten Quellen.

Diese Suite kündigt übrigens um 1718 der Leidner Buchdrucker *Peter van der Aa,* als bei ihm zu haben, auf dem 160. oder letzten Blatte des Werkes: FUNDATORUM CURATORUM ET PROFESSORUM . . . aliorumque . . . VIRORUM, quorum gratia . . . ACADEMIA LUGDUNO-BATAVA . . . ornata eſt, EFFIGIES: . . . A LEIDE . . . Chez PIERRE VANDER Aa. Fol. mit folgenden Worten an: *Le vrais Portraits des premiers Eveques des Pais Bas, & autres Perſonnes Illuſtrès qui y ont été envoyez pour la converſion des Peuples à la foi, gravées in trés belles tailles douces par les renommées Maitres P. Soutman & Viſſcher; avec des explications deſsous chaque planche. In folio, Royal papier.* Nach dieser Ankündigung hätte auch *P. Soutman* Antheil an den Platten. Die letzteren waren im Besitz der Kunsthändler *Covens et Mortier* laut deren Verlagskatalog Seite 68, Nr. 3.

14.

Zur Erklärung, und zum besseren Verständniss des Dargestellten wird es nicht ohne Interesse sein, eine kurze Beschreibung dieser Vermählungs- und Krönungsfeierlichkeiten folgen zu lassen, wie sie in dem bekannten Quellenwerke des XVII Jahrhunderts *Theatrum europaeum*. Oder Ausführliche vnd Wahrhafftige Beschreibung aller . . . denkwürdigen Geschichten . . . Beschrieben durch *M. Joannem Philippum Abelinum* . . . Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, bei Wolffgang Hoffmann. 1643 - 52 in *fol.*, und zwar im VII. Theile S. 643—645 zu finden ist, und welche wörtlich folgendermassen lautet:

. . . Dienstags den 24 October. A. oder 3 November. N. C. wurde die Königl. Schwedische Braut von Ihrer Mayest. dem König, in Begleitung der gantzen Ritterschafft, auch vieler Gräfl. und anderer fürnehmen Standespersonen, wie nit weniger aller anwesenden Reichs-Räthe, wobey sich ein jeder mit den Seinigen aufs prächtigste aussstaffirt, auch 3 *Squadronen* zu Fuss und 2 zu Pferd befunden und die gantze Bürgerschafft im Gewehr gestanden, auss dem Schloss Carlsberg nach Stockholm abgeholet, welcher Einzug, wegen dess grossen *Train* und *Suite*, bey 4 gantzer Stunden, nemlich von 12. biss 4. Uhr gewähret, in nachfolgender Ordnung:

Im Vorzug befanden sich 1600 Mann zu Ross und Fuss. Nach ihnen fuhren die sämptliche Herren Reichs-Räthe, ein jeder in seiner mit 6 Pferden bespannten Carosse, und giengen bey jeglicher 4. 6. in 8. mit köstlichen Caball-Trappen oder Rossdecken überlegte Hand-Pferde. Am nächsten waren die Gräflichen Standes-Personen: Denen Ihre Königl. Mayest. gefolgt, in einer sehr kostbaren Carette, neben Dero 24 Hellepartirer hergiengen: Und hierauf die Königl. Braut in einem wunderschönen und köstlichen Triumphwagen. Welchen allen der Nachzug, abermals in 1600 Mann zu Ross und Fuss bestehend, gefolgt, und damit der Einzugs-Process beschlossen worden.

Noch denselbigen Abend umb 8. Uhr, geschahe nicht allein die Vermählung (wobey Herr Graf Erich Ochsenstirn, den Ihre Mayest. kurtz zuvor als Reichs-Cantzlern herrlich *installirt*, eine ansehnliche Sermon gethan, und der Fürstl. Holsteinische Abgesandter, Herr Claus von Qualen, beantwortet) auf dem Reichs-Saal, durch den Herrn Ertz-Bischoff von Upsal: Sondern es wurde auch der neuen Königin Crönung folgenden Donnerstag, den 26 Octobr. in der Haupt-Kirchen von gedachtem Ertz-Bischoff, nach der alda gehaltenen Predigt, mit gebräuchlichen Ceremonien stattlich vollbracht, und sowol bey diesem *Actu*, als unter dem, wegen dess grossen Comitats auch vieler Caretten und Hand-Pferde über

3. Stund lang gewährten Einzug, der Trauung, und hierauf gehaltenen Banqueten, Beyläger, verbrannten Feuerwercken auch anderm Pomp, neben denen von Reutern, Fussvolk und Bürgern gegebenen Salven, das grobe Geschütz zu Wasser und Land so offt gelöset worden, dergleichen in vorigen Zeiten zu Stockholm noch nie geschehen noch gesehen.

Hiebeneben ist auch mit Stillschweigen nicht zu übergehen, welcher gestalt die völlige Einholung der Königl. Braut von Carlsberg nach Stockholm angestellt gewesen, nemlich also:

Am Morgen, früh umb 4 Uhr stelleten sich anfänglich die Herren Reichs-Räthe, und die Ritterschafft, bey Ihrer Königl. Mayest. auf dem Schloss ein: Die Reuter und Knechte aber unfern Rohrstrand, eben umb bemeldte Zeit, die Upländer auf der Rechten, die Oster-Gothische Reuter auf der Linken, die gemeinen Knechte aber in der Mitten.

Die erste Ordnung machte der Herr General-Major Johann Moritz Wrangel: 2. Ihm folgte eine Esquadron Upländischer Reuter. Denen 3. der Herr General-Major Graf von Dona. 4. Abermals zwo Esquadronen zu Fuss Upländ- und Wessmaunische Knechte. 5. dess Herrn Reichs-Stallmeisters Hand-Pferde. 6. der Ritterschafft Hand-Pferde. 7. der Herren Reichs-Räthe Hand-Pferde. 8. Der Princessin von Holstein, als Königl. Braut, Heerpaucker und Trompetter. 9. *Monſieur* Scharpffenstein, und beyde Stall-Pagen. 10. Ihrer Königl. Mayest. Hand-Pferde. 11. Der Hof-Stallmeister. 12. Die Pagen. 13. Ihrer Königl. Mayest. Heerpaucker und Trompetter. 14. Der Hof-Marschall. 15. Ih. Königl. Mayest. in Dännemarck Edelleute. 16. Ihrer Königl. Hochheit, sampt Ihrer Königl. Mayest. Hof- und Cavalliere, *extra capita.* 17. Ihrer Königl. Mayest. Paucker und Trompetter. 18. Der Land-Marschall mit der Ritterschafft. 19. Der Reichs-Marschall. 20. Die Reichs-Räthe mit jhren Carretten. 21. Der Dänischen Herren Gesandten Carretten. 22. Eine Königl. Carrette, für die Gesandten, und Fürstl. Personen. 23. Der Reichs-Stallmeister zu Pferd. 24. Ihrer Königl. Mayest. Carrette. 25. Eine Königl. Carrette, für die Königl. Braut. 26. Ihrer Königl. Mayest. und Ihrer Königl. Hochheit Cammer-Herren zu Pferde. 27. Ihrer Königl. Hochheit Carrette. 28. Ihrer Fürstl. Gn. Princessin Carrette. 29. Der Gräfin Frauen Margarethen Brahe Carrette. 30. Zwo Carretten, für das Frauenzimmer. 31. Eine Carrette, für den Hof-Meister, Reyse-Marschall, Vice-Stallmeister, wie auch Ihrer Durchl. Cammer- und Hof-Junckern. 32. Herr General-Major Würtz. 33. Eine Esquadron zu Fuss, Südermannische Knechte. 34. Herr Obrister Graf Ludwig Weirich Löwenhaupt. Und dann 35. Eine Esquadron Ost-Gothische Reuter.

Sobalden nun diese ganze *Suite* in der Stadt angelangt, *marchirten* die Reuter und Fussknechte mit den Hand-Pferden in guter Ordnung durchs Schloss, längst der Schiff-Brücken über den

Eisen-Marckt, und die Westerneue Strasse gegen der Norder-Brücken zu: Dergleichen thäten auch der Herrn Reichs-Räthe Carossen, und der Cavallier Pferde, damit sie einander auf der Gassen nicht begegnen, und bey der Letzten eine Verwirrung machen möchten. Die Carretten der Herren, begaben sich nach jhren Logiamenten auf dem Suder-Malm: Die Uebrigen Reuter und Knechte aber, so auf dem Norder-Malm jhre Quartier haben sollen, wurden beordert, so lange zu verbleiben, biss sie über die Brücken kommen, alsdann ein jeder sich hinweg begeben möchte; die Reuter aber wurden auf dem Norder-Malm-Platz, bey der Triumph-Pforten in feine Ordnung gestellt, allda sie so lang verbleiben mussten, biss von beyden eine Salve gegeben worden.

Als solches vollbracht, hat man einen Theil dieser Völcker, auf dem Platz zwischen dem Schloss und der Kirchen, den andern underm Schloss, bey der Müntze; die Bürger aber bey dem Wasser-Thor, längst der Schiff-Brücken, die *Fronte* nach dem Schloss kehrende, gestellt, und nach gethaner zweyfachen Salve abziehen lassen: die Officierer aber mussten Ihrer Königl. Mayest. jhre underthänige Schuldigkeit erweisen, und auf dem Schloss aufwarten.

Nach vollendetem Königl. Beylager, wurde eine Zeitlang anders nichts gethan, als dass man sich mit Thurnieren, Balletten, Banquetten, und dergleichen andern Frölichkeiten, dem König und der Königin zu Ehren belustiget, der Auffzüge hätte man unterschiedliche zu sehen gehabt, wofern das trüb und neblichte Wetter daran nicht wäre verhinderlich gewesen, gleichwol seynd deren etliche, mit grossem Vergnügen der Zusehenden präsentiret worden. Indem, so Ihre Hochgräfl. Excell. Herr Graf Magnus de la Garde angeordnet, war zu sehen, wie den Preiss alle Heydnische Götter, mit 3. unterschiedlichen, von sich selbst, dem äusserlichen Ansehen nach, gehenden Wägen; Auch besonders den Tempel der Göttin Dianä, so auch ohne äusserliche Bewegung fortgangen, und vielen andern artigen Erfindungen, alles aufs kostbarste gekleidet und aussstaffirt, vorgezeiget: Darbey erstlich eine ordentliche Jagt, (indeme der Platz umb die Renn-Bahn herumb dickvoll mit grünen Tannebäumen besteckt war, auch eine zimliche Anzahl allerhand lebendiger Thiere, als Hirschen, Wölfe, Haasen und Füchse angeführt, deren man theils mit Hunden gehetzt, theils mit gezeichneten Wurff-Spiessen durchschossen) und folgends ein Ringel-Rennen, in welchem dess Herrn Feld-Marschalln Graf Wrangels Excell. den besten Preiss davon gebracht, gehalten worden. Und dieses war einer von den 2 Haupt-Aufzügen.

Den andern Haupt-Aufzug wolte der Reichs-Stallmeister Herr Graf Duglas, in allerhand Ritterspielen anstellen: Wann der vollendet, solte die gantze Festivität geschlossen, und alsdann zu den Reichsgeschäfften wieder geschritten werden.

In dem Werke des Baron *Samuel Pufendorf*: *De rebus a*

Carolo Gustavo Sveciæ rege gestis commentariorum libri septem. Norimbergæ sumptibus Christophori Riegelii. 1729. Fol. kommt im Buche I, Seite 8 die Abbildung der Krönung der Königin *Hedwig*, die am 26. October 1654 alten Kalenders in der St. Nicolai-Kirche in Stockholm vorgenommen wurde, auf einem Folioblatte vor.

Dieselbe stellt das dabei beobachtete Ceremoniel genau dar, giebt mittelst einer auf dem Blatte selbst befindlichen Erklärung den Ort an, den jede der dabei beschäftigten hervorragenden Personen einnimmt, und nennt die letzteren mit ihren Namen und Würden. Nach diesem Blatte ist alles steif und gemessen und kommt der Wahrheit offenbar bedeutend näher als *Visscher's* Blatt, auf dem es viel tumultuarischer zugeht und alles mehr auf malerischen Effect berechnet scheint und das, abgesehen von dem ungezwungenen Wesen und der Bewegung der Personen, denen man es durchaus nicht ansieht, dass sie eine bestimmte Haltung oder irgend ein ihnen vorgeschriebenes Ceremoniel zu beobachten haben, schon dadurch gegen die historische Wahrheit verstösst, dass es den Krönungsact bei Beleuchtung vor sich gehen lässt, während er doch nach der obigen Abbildung am hellen Tage geschah, was sehr gut mit der citirten Stelle aus dem *Theatrum europaeum* zusammenstimmt, nach welcher die Krönung nach der vom Erzbischofe von Upsala gehaltenen Predigt erfolgte. Es ist zu bedauern, dass *Pufendorf* keine ausführliche Beschreibung dieser Feierlichkeit so wie jener der vorausgegangenen Vermählung giebt, über welche beiden wichtigen Handlungen er, dieselben nur mit wenigen Worten berührend, gleichsam hinwegschlüpft.

15.

Am Schlusse seines Katalogs macht *Hecquet* Seite 43 nach der Nummer 95 folgende Bemerkung: *Voici encore une suite de quatre Estampes. Je ne comprends point pourquoi on les attribue à Corn. Visscher, contre toute apparence. La première feuille porte le nom de J. Visscher; & toutes sont gravées à peu-près dans le même goût. Il est naturel de croire que Corn. Visscher y auroit mis son nom, comme il a fait dans celles qu'il a gravées d'après Berghem. Je doute que les deux dernieres feuilles numérotées trois & quatre, ayent été gravées par J. Visscher: si elles en sont, ce n'est que de ses premiers commencemens; elles sont beaucoup inférieures aux deux premieres.*

96. (1.) *La première feuille est composée d'un homme vu de profil, & coëffé d'un bonnet qui lui couvre l'oeil. Il est assis*

sur le bord d'une riviere; derriere lui on voit trois chévres, un boeuf debout occupe le milieu de l'Estampe, & il y en a un autre à côté accroupi. De l'autre côté de la riviere qui traverse toute l'Estampe, on voit une montagne sur le sommet de laquelle est une maison. Dans le ciel à droite est écrit: W. Romeyn inventor. De l'autre côté: J. Visscher fecit. Au-bas de l'Estampe est cette adresse: Gedruck t'Amsterdam by Frederick de Widt, voor a en inde calverſtaat by den Dam, inde Witte pas-caart.

97. (2.) *Dans la seconde, un boeuf debout occupe le milieu de l'Estampe, & derriere lui est un autre boeuf accroupi, à côté duquel il y a cinq chévres: à gauche dans le lointain, on voit une femme à cheval qui conduit un boeuf, & suivie d'un chien.*

98. (3.) *Dans la troisiéme, on voit à gauche une femme qui coud: à côté d'elle sont deux boeufs, & derriere un homme appuyé sur un d'eux: il y a six moutons, un troisiéme boeuf, & un chien qui boit.*

99. (4.) *La quatriéme Estampe, est une femme assise qui dort la tête appuyée contre un tronc d'arbre, ayant les mains entre ses genoux; sur le devant de l'Estampe il y a trois cochons & deux chévres: derriere la figure sont six corps d'arbres ou deux planches sont attachées. Ces trois dernieres planches sont sans noms de Peintre ni de Graveur & de Marchand, & sont à peu-près de la même grandeur de* 11 *pouces* 1 *ligne de large, sur* 8 *pouces* 3 *lignes de haut.*

Nagler citirt diese Folge, aber ganz im Allgemeinen, am Schlusse seines Verzeichnisses unter Nummer 11 der zweifelhaften Blätter.

Zählt man nun gleich bei der in der Sache herrschenden Unentschiedenheit die ersten zwei Blätter, und somit die ganze Folge, zu dem Werke des *Johann Visscher,* so wird man doch nicht umhin können, die zwei anderen Blätter, Nr. 3 und 4, unserem Meister zu vindiciren, wenn man die Behandlung der Wolken, des Baumschlags und der Hintergründe, so wie die Weichheit betrachtet, welche namentlich in dem Blatte Nr. 4 über das Ganze ausgegossen ist und wohl laut genug für *Cornel Visscher's* Hand spricht; ich nahm daher keinen Anstand, diese zwei Blätter Nr. 3 und 4 in mein Verzeichniss aufzunehmen, obgleich die Beschreibung der früheren Nummern 1 und 2, so wie überhaupt die ganze Folge in dem Werke *Johann Visscher's* zu suchen ist. Siehe die Nummern 182 und 183 des Katalogs.

16.

Abbildungen chirurgischer Operationen.

Folge von drei Blättern.

1) Unter dem Bildnisse der *Anneken Jacobs van Tetenbüll* linker Hand:

Anneken Jacobs van Thetenbul, in Holſteyn, out 17 *Jaren, met een Scrophula, ofte Struma beladen, ghelijck deſe Figure uytbeelt aen gegroeyt in vier Jaren, ſtreckende van het kake-been tot aen de Neck, van het Oorgat tot by het Sleutel-been. Den omtreck was drie vier endeel elle dick, ſijnde knobbelachtigh ende Steen hart in't aen taſten, op den gront ſtont het onbeweeglijck vaſt, de koleur was rootachtigh, het oor was lanck op het accident uyt getrocken, op het uyterſte ghedeelte was een hollicheyt die van een Geneeſmeeſter in Holſteyn daer in gemaeckt was, met een Coroſijf, daer uyt liep weynich, doch ſeer ſtinckent Water.*

Unter der Abbildung rechter Hand, welche die Patientin nach der Operation zeigt:

Deſe Scrophula ofte Struma die hiervan achteren vertoont woort, is door de hant-konſt nat het Mes geluckigh uyt ende afgenomen, binnen Amsterdam, den 9. *November, Anno* 1656. *door Mr. Jacob Corneliſz. geaſſiſtert met Mr. Claes van Dalen ſijn Broeder ende Mr. Pieter Adriaenſz. ten overſtaen ende in't byweſen van verſcheyde Genees-Heeren. Het Stuck lach in ſijn eyghen Vlies beſloten, ſijnde ghelijck een openachtigh krakel-been, in gedaente van binnen als een opgeſneden rype Vyghe, wegende ſcharp drie pont ende een half. Deſe Patient is geluckigh gheneſen met weynich Lijck-tijcken, ſoo de Figuere aenwijſt.*

2) Unter dem Brustbilde *Hendrick Hendricksz van Knollendam* gegen rechts gewendet:

Hendrick Hendrickſz van Knollendam, oudt ontrent 36 *Jaren, beladen met een Monſtreus, Calleus en Beenghewas, uyt het onderſte kaecke-been aen de ſlinckerzyde uyt gheſpreyt zijnde van het Oog tot op de Aſpera arteria, bene-den de Larijnx, van het Oor tot teghen de Neus, die daer van krom wegh gebogen ſtont, deſghelijcks de Mont, die der meeſt van ghevult was, ende ſlim op de eene zyde ſtont. Den Hals van dit Accident was een halfelle ende drie ſeſtienen-deel dick, ende de hoochte over het Cruys ghemeten een half elle min een half ſeſtienendeel. Het was ſteen-hart in't aentaſten knob-belachtigh, ende in't aenſien als de andere Hugt, binnens monts was een kleyne ſeer ſtinckende ulceratie.*

Unter dem Brustbilde gegen links gewendet, wo der Patient nach der Operation dargestellt ist:

Dat Gewas is door de Hant-konſt, ten deelen met het Mes, en voort met andere Inſtrumenten, geluckig (hoéwel door een ſware operatie) wech ghenomen, binnen Amſterdam, den 13. Auguſtij 1658. door Mr. Jacob Cornelisz gheaſſiſteert met zijn Broeder Mr. Claes van Dalen, ende Mr. Pieter Adriaenſz. ten overſtaen ende in't bywesen van 14. a 15. Geneeſ-heeren. Dit Accident was doorgaens van Been ende Callus doorweven, de dikte van een Baleyn, 'telken met een perioſtium, ende den Callus deſelfde dickte, doch wat boven 't kaecke-been, waſt al-te-mael been, 't geene datter af quam woech, ontrent drie pont min een half vierendeel. Deſe Patient is geluckig geneſen, uytgeſeyt een onpynelijke opening, die noch om redenen wille wort op gehouden, ende vertoont ſich als deſe Figure.

3) Clara Jacobi Fa. *Uxor Petri Cornelii Fi. Bleek ex Septentrionalis Hollandiæ pago, cui Langendijk nomen, annos nata quadraginta tres, ſcrofuloſo quodam, in Garotide dextrâ tumore laborabat, qui viginti quatuor circiter annorum ſpatio, ultra enatus (licet interim bis a Chirurgis quibusdam abſciſſus) in tantam molem excrevit, ut ab aure ad oculum et os, & inde ad Laryngem ſeu Aſperam Arteriam ac cervicem protenderetur. Excreſcentiæ hujus circumferentia dodrantem noſtratis ulnæ, decimâ ſextâ parte minus, implebat. Nodoſâ & in contractando ſaxeâ erat duritie; ſubjacentibus partibus quaſi immota adhærens; colore partim rubida, partim caeterae cuti ſimilis. Ad Aurem quædam apparebat appendix, in quâ auricula erat extenſa, & in ea appendice ulcus, teterrimi odoris ichorem emittens, ſeſe monſtrabat: quod omne hac tabella ad vivum exprimitur.*

Excreſcentia hæc, cujus poſtica pars hic exhibetur, Chirurgiâ haud vulgari exſtirpata & reciſa eſt Amſtelaedami, XII. Kalendas Junias & ſequentibus Anni MDCLXXXIX auſpicibus & præſentibus viris experientiſſimis, & inter Amſtelaedamenſes Medicos primariis D.is Eo. Veen, Collegii Medici Decano, Ao. Quina, Po. Guenellon, Po. Bernagie, aliisque, a Petro Adriani Fo. adjuvantibus Gomaro Bortelio ejusdem genero & Theodoro Cloes Chirurgis. Abſciſſus hic tumor ferè cartilagineus propriâ membranâ erat ſuccinctus, & tres libras, ſeu uncias triginta ſex pendebat. Aegra haec feliciter fuit perſanata, levi cicatrice & exiguo foramine, quod ſine incommodo fertur, relictis. Ut in hac figurâ videre eſt.

Diese drei Blätter gehören zu einer Folge von drei Blättern Abbildungen merkwürdiger chirurgischer Operationen, welche mit holländischer und theilweise lateinischer Beschreibung versehen, auf abgesonderten Blättern herausgekommen sein mögen. Man trifft dieselben auch als Illustrirung in folgendem Werke: *Johannis Sculteti Physici Ulmenſis . . . armamentarium chirurgicum . . . nec non Obſervationum Medico-Chirurgicarum centuriâ ex præcipuis hujus ſeculi Practicis collecta. a Joh: Baptista a Lamzweerde Ph. &*

M. D. Nunc vero Obſervationibus . . . curioſiſſimis denuo locupletatum . . . Studio Johannis Tilingii, Brem. M. D. Lugdun. Batav. apud Cornelium Boutesteyn. Jordanum Luchtmans. 1693. 8⁰. Sie gehören zu dem in dieser Ausgabe befindlichen *Auctarium II continens Petri Hadriani F. Verduin Chirurgi Amſtelodamenſis peritiſſimi observationes chirurgicas E Belgica in latinam linguam tranſlatas a Johanne Tilingio M. D.* In dieser Ausgabe haben die Kupfer die Bezeichnung: *Auct. II.* und daneben die Seitenzahl in einer der oberen Ecken.

17.

Das Bild, gegenwärtig in *Hampton Court*, galt immer für *Corregio*, allein *Smith* erwähnt in einer Anmerkung am Schlusse seines Werkes, er verdanke der Güte des Herrn *R. Redgrave,* Mitglieds der königl. Kunstakademie und Aufsehers der Gemälde Ihrer Majestät der Königin folgende wirklich interessante Mittheilung über dieses Gemälde. Dasselbe befindet sich an seinem gegenwärtigen Standorte unter der Nummer 72 des Katalogs von *Hampton Court*, galt bisher für ein Portrait des *Baccio Bandinelli*, von der Hand *Correggio's* gemalt, und wurde im Jahre 1863 einer Reinigung unterzogen, bei welcher Gelegenheit durch Entfernung einer Uebermalung aus sehr früher Zeit der Name des Malers *Laurentius Lottus* und die Jahreszahl 1527. zum Vorschein kam.

In einem anonymen Werke des XVI. Jahrhunderts, das Dr. *Jacob Morelli,* Custos an der *Marciana* (Bibliothek von St. Markus in Venedig) beschreibt und herausgab, fand Herr *Karl Eastlake* in der Beschreibung des Hauses des *Andrea Odoni* in Venedig die nachfolgende dieses Gemälde betreffende Notiz: *„El ritratto di esso M. Andrea a oglio, mezza figura, che contempla li fragmenti marmorei antichi, fu di man di Lorenzo Lotto.*"

Soweit *Smith.* Zur näheren Erklärung füge ich noch bei, dass der fragliche *Andrea Odoni* in Venedig im Jahre 1545 im Alter von 57 Jahren gestorben ist, somit 1488 geboren wurde und in der Kirche *Santa Maria Maggiore* in Venedig begraben liegt. Er war ein eben so reicher als kunstsinniger Mann, der viele Naturseltenheiten, Kunstschätze und Alterthümer sammelte, die er in seinem Hause in Venedig (gegenwärtig Nr. 443) aufbewahrte. Wer über die Lebensverhältnisse und Schicksale dieses merkwürdigen Mannes, so wie über alles, was an die schöne alte Zeit erinnert, in der die Mauern von den darin aufbewahrten Schätzen an Werken alter und neuerer Kunst erglänzten, nähere

Belehrung sucht, lasse sich die Mühe nicht verdriessen, den III. Band der INSCRIZIONI VENEZIANE RACCOLTE . . . DA EMANVELE ANTONIO CICOGNA . . . VENEZIA PRESSO GIVSEPPE PICOTTI. 1824. 4°. und zwar die Seiten 434—438 nachzusehen. Das Werk des oberwähnten, von *Morelli* herausgegebenen *Anonymus* des XVI. Jahrhunderts hat den Titel: NOTIZIA D'OPERE DI DISEGNO NELLA PRIMA MET DEL SECOLO XVI, ESISTENTI IN PADOVA CREMONA MILANO PAVIA BERGAMO CREMA E VENEZIA . . . PUBLICATA E ILLUSTRATA DA D. JACOPO MORELLI . . . BASSANO. 1800. 8°. und enthält eine Fülle der interessantesten Kunstnotizen aus jener fernen Zeit.

Schlussbemerkung.

Bei Anfertigung des Portraits, das ich für das wahrscheinlich echte unseres Meisters halte und das sich neben dem Titelblatte dieser Abhandlung befindet, hat Herr *Kriehuber* das Versehen begangen, dass er dasselbe ohne Zuhilfenahme des Spiegels nach dem Original unmittelbar auf den Stein zeichnete, was zur Folge hatte, dass der Kopf beim Abdruck von der Gegenseite, also nach rechts gewendet erscheint, während er im Original gegen links gerichtet ist.

Dieser Umstand, so unliebsam er auch an sich ist, macht aber der Treue in der Auffasung und Wiedergabe nicht den mindesten Eintrag.

VERZEICHNISS

und Erklärung der vorkommenden technischen Ausdrücke und Redensarten.

Abschlächtig nennt man jenes Visir, welches aus mehreren Reifen besteht, die durch Federzapfen hinauf gehalten werden und nach abwärts zu schieben sind, wenn man dasselbe öffnen will. Diese Art Visir kommt oft bei Sturmhauben vor.

Achselstücke sind jene Theile einer Plattenrüstung, welche die Bestimmung haben die Achseln zu schützen. Die Achselhöhlen werden von denselben gewöhnlich nicht bedeckt, weshalb hier oft zum Schutze vorn kleine Scheiben angebracht werden. Die Achselstücke bestehen aus mehreren Reifen und kommen vor dem Jahre 1400 nicht vor.

Alba *(alba vestis)*. Ein weisses, langes, linnenes Kleid, welches der katholische Priester beim Celebriren der heiligen Messe unter dem Messgewande trägt. Es reicht vom Halse bis auf die Füsse und bis zum Handgelenke, besteht bei der höheren Geistlichkeit oft aus einem durchsichtigen Gewebe, am Rande mit Spitzen besetzt.

Armillarium, Armillarsphäre, Armille oder **Ringkugel** ist eine Zusammensetzung von Ringen, welche die wichtigsten Kreise der Himmelskugel darstellen. Sie hat den Zweck, die gegenseitige Lage der Himmelsachse, des Aequators, der Ekliptik und anderer Kreise zu versinnlichen.

Armröhren sind jene Schienen, welche bestimmt sind, den Ober- und Unterarm zu schützen; sie umschliessen den Arm vollständig, mit alleiniger Ausnahme der Armbeugen, die unbedeckt sind und nur durch das unter der Rüstung getragene Panzerhemd oder Wamms Schutz erhalten.

Armzeug nennt man im Ganzen jene Theile der Rüstung, die zum Schutze der Arme bestimmt sind.

Barett oder **Birett** *(biretum)* ist eine oben mit viereckigen Spitzen versehene Mütze, deren sich die katholischen Geistlichen bei verschiedenen geistlichen Functionen als Kopfbedeckung bedienen. Bei der niederen Geistlichkeit ist sie von schwarzer, bei der höheren bis zum Papste hinauf gewöhnlich von rother oder violetter Farbe. In früheren Zeiten pflegten die Priester ihr Haupt mit dem sogenannten Humeral zu bedecken. Am längsten erhielt sich diese Sitte in Frankreich, späterhin wählte man zur Kopfbedeckung eine einfache Mütze, aus der dann das Barett in seiner heutigen Form hervorgegangen ist.

Bart. Derselbe wird zum Schutz des unteren Theiles des Gesichtes und des Halses mittelst Federzapfen an die Brust angesteckt, später mit der Schallern *(salades)*, jener Beckenhaube, welche unten gerade abgeschnitten ist, verbunden; er besitzt unten Halsreifen und ist nicht an die Brust angeschraubt.

Beckenhauben, eine Gattung Helme. Sie sind rund, halbkugelförmig, rückwärts mit einer spitz zulaufenden Verlängerung zum Schutze des Genicks, und haben vorn ein bewegliches oder unbewegliches Visir mit Sehschnitt, das aber nur die obere Hälfte des Gesichtes schützt. Sind sie unten gerade abgeschnitten, so heissen sie Schallern oder Schelern *(salades)*.

Beinschienen dienen zum Schutze des Schienbeins und gestalteten sich später zu förmlichen Beinröhren. Dieselben sind glatt, innen zum Zusammenstecken oder -schnallen und umschliessen die Waden meist vollständig.

Beintaschen decken den Oberschenkel, sind geschoben und wurden gegen Ende des XV. Jahrhunderts an die Reifen des Schurzes angenietet.

Bidenhander. Ein grosses Schlachtschwert, das mit zwei Fäusten gehandhabt wurde und noch zu Ende des XVI. Jahrhunderts häufig im Gebrauch war. Diese 5 bis 6 Fuss langen Schwerter waren niemals Ritterschwerter, sondern die Waffe einer Gattung Doppelsöldner, der stärksten und versuchtesten Krieger des Heeres, welche damals ungefähr das waren, was bei den Römern die *triarii* oder in unseren Tagen die Grenadiere. Jene Fechter, die ihren Gebrauch lehrten, hiessen die Meister des langen Schwertes.

Birett. Siehe **Barett.**

Bisamapfel, auch **Thesemknopf** (von *desem*, gährender Stoff, Hefe) nannte man solche wohlriechende Kugeln. welche die Damen vom Gürtel herabhängen hatten. Sie waren bis zum XVII. Jahrhundert herab im Gebrauch.

Brechränder, auch **Stauchen** oder **Stosskrägen** genannt, sind senkrechte 2—4" hohe, auf beiden Achseln aufsitzende Platten, bestimmt, die Stösse und Hiebe des Gegners aufzufangen und so zum grösseren Schutze des Halses zu dienen.

Brust. Dieselbe besteht meist aus zwei oder drei Stücken der Quere nach. Die, welche den Untertheil der Brust decken, werden in der Mitte schmal, oder laufen spitz zu. Diese Theile bilden so Geschiebe, welche sich bisweilen wirklich nach oben ineinander schieben. Die Mitte der Brust hat keine oder nur eine schwache Schneide (Grat), an der rechten Seite befindet sich ein vorspringender Haken (Rüsthaken, Gerüst) zum Auflegen der Lanze. Die Brust ist häufig seicht cannelirt (gereift) und besteht gegen das XVI. Jahrhundert zu nur mehr aus zwei Stücken, von denen das obere den grössten Theil einnimmt.

Buckel, meist spitzig, kommt am Schilde in der Mitte vor, und zwar schon tief im Mittelalter zwischen 1100—1300, aber auch an den Knieen, wo sie dann Kniebuckeln heissen.

Burgundische Haube. Siehe **Haube.**

Calotte, Haarhaube, ist das Haarnetz oder die kleine Haube, mit welcher die Frauen in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts die zusammengelegten Flechten umfassten. Von der Damenwelt ging sie auf die Männer über, wie das Barett von diesen den Weg zu jenen genommen hatte. Die Köpfe der Männer und Frauen erhalten dadurch auf den Bildern oft eine solche Aehnlichkeit, dass der Bart als ein um so nothwendigeres Unterscheidungsmittel erscheint.

Casel. Das Messgewand (*casula*) von *casa*, Hütte, Zelt; bei den Griechen heisst es πλανετα, wegen seiner vielgeschweiften Säume, die beim Aufheben von beiden Armen des Priesters getragen wurden, war vor Alters ein langer weisser Mantel, welcher rund und von allen Seiten geschlossen, den Priester vom Halse bis auf die Füsse völlig bedeckte. Dieser Mantel wurde von kostbarem Stoffe verfertigt, reich verziert und zum priesterlichen Schmucke bei dem heiligen Opfer bestimmt. Er war schwer und unbequem, so dass ein Altardiener den Saum aufgewickelt in die Höhe halten musste, damit der Priester seine

Hände frei erheben und ungehindert brauchen konnte. Die Lateiner fingen im X. Jahrhundert an, dieses Gewand auf beiden Seiten zu spalten und abzukürzen, bis es allmälig die heutige Gestalt erhielt.

Cimier, Helmschmuck, wurde auf dem Helme als Zierde und Auszeichnung angebracht, von verschiedenen, mitunter sehr phantastischen Formen: Hörner, Flügel, Geweihe, Thiere, Hände, Füsse, Windmühlen u. dgl. Er wird im XIII. Jahrhundert oft von den Dichtern, namentlich von *Ulrich von Lichtenstein* erwähnt. (*Ulrich von Lichtenstein*, herausgegeben von *Lachmann*, p. 170 und 483.)

Collar. Die enganliegende steife Halsbinde der katholischen Geistlichen, die am Genicke zusammengeschnallt wird.

Dalmatika heisst das Kleid, welches die Diakonen und Subdiakonen beim Gottesdienste über der Alba und Stola tragen. Die Dalmatika hat ihren Namen vom Lande Dalmatien, wo sie anstatt der römischen Tunika in den alten Zeiten getragen wurde. Sie ist ein weisses mit zwei purpurnen Streifen durchwebtes Kleid. Ehemals war sie ganz geschlossen: sie ist jetzt getheilt, so dass die eine Hälfte vorn, die andere hinten herabhängt. Auf dem Vordertheile ist sie mit einem Kreuz versehen. Sie ist immer von demselben Stoffe und derselben Farbe wie die Casel. (Siehe diese.)

Diakon. Das Diakonat gehört zu den höheren Weihungen in der katholischen Kirche, ist der zweite Grad derselben, schreibt sich von der Apostelzeit her und wird von dem Bischofe ertheilt. Durch die Weihe zum Diakon wird der angehende Geistliche erinnert, dass er als Lehrer der Religion die Pflicht auf sich habe, die Armenpflege seiner Gemeinde zu leiten, durch Wort und That zu befördern, die Armen theils selbst zu unterstützen, theils Andere zur Wohlthätigkeit zu ermuntern, dass er unermüdet in Verkündigung des Evangeliums und in seinen übrigen Amtspflichten sein und einen unbefleckten Lebenswandel führen soll.

Eierstab, ein dem jonischen Säulencapitäl entlehntes Ornament, oft zur Verzierung von Gesimsen angewandt, besteht aus aneinander gereihten, meist durch eine Pfeilfigur getrennten, der Eiform nachgebildeten Figuren.

Fäustlinge waren in der Periode von 1100 bis 1300 an den Aermeln des Ringhemdes angebracht, hatten an der inneren Fläche keine Eisenringe und waren mit einem Schlitze versehen, damit die Hand durchgesteckt werden konnte.

Folgen nennt man jene Theile der Rüstung, welche aus Schienen bestehen, an verschiedenen Stellen angebracht sind und sich gleich dem Schweife eines Krebses bei der Bewegung übereinander schieben.

Ganze, über das Ganze. Ein Ausdruck in der Heraldik. Wenn ein Wappenschild gelängt und gequert ist, das heisst: durch eine senkrechte und wagrechte Linie in vier gleiche Felder getheilt ist und es soll noch ein fünftes Wappenschild hinzukommen, so legt man dieses in einem kleineren Schilde, der in der Regel ein Drittel der Höhe und der Breite des grossen bekommt, in der Mitte, im Herzen des grossen Schildes auf, mit dem Ausdrucke: über das Ganze, so dass er von den unteren vier Wappen nur Weniges bedeckt und Wesentliches der Erkennung nicht entzieht.

Genickschirm. Jener Theil des Helms, der bestimmt ist, das Genick zu schützen. Der spitze Genickschirm verliert sich gegen Anfang des XVI. Jahrhunderts. Im XVII. Jahrhunderte wird er breit und tief herabhängend, wie man es an den *Pappenheimer* Reitern des dreissigjährigen Krieges sehen kann. Bei der *Zischägge*, der orientalischen Sturmhaube, hängt er an Gliederbändern.

Gefingert nennt man jene Blechhandschuhe, wo jeder Finger abgesondert und frei beweglich, mit einer Reihe Schuppen besetzt ist, zum Unterschiede von jenen Handschuhen, wo die Folge beweglicher Blechschienen quer über alle Finger läuft und an der Innenseite mittelst einer Spange gehalten und bewegt wird.

Gekrönt ist der Wappenschild, wenn sich oberhalb desselben eine Krone befindet.

Gelängt. Man sagt, der Schild ist gelängt, wenn derselbe von oben nach unten, also senkrecht, in zwei Hälften getheilt ist.

Gemustert ist ein Stoff, wenn er ornamentale Zeichnungen, Blumen, Blätterwerk und dergleichen hat, zum Unterschiede von glattem Stoff, der mit keiner Zeichnung verziert ist.

Gereift oder **cannelirt**, das heisst mit nebeneinander laufenden Vertiefungen versehen, sind sehr häufig, namentlich seit Anfang des XVI. Jahrhunderts, die grösseren Stücke der Rüstung, Brust, Rücken, Arme, Schenkelwehren.

Geschnürt nennt man die Rüstungsstücke, wenn an ihren Rändern, gedrehten Schnüren gleich, ein Eisen oder Messingstäbchen

in grösserer Stärke als die Dicke der Platte zum Schutze und zur Zierde sich hinzieht.

Geschoben nennt man alle jene Rüstungsstücke, die aus einzelnen Reifen der Quere nach bestehen und sich bei der Bewegung übereinander schieben konnten.

Geviert ist ein Wappenschild, wenn derselbe durch eine senkrechte Linie von oben nach unten (gelängt), und durch eine wagrechte von der Rechten zur Linken (gequert), in vier gleichgrosse Plätze oder Viertel getheilt wird.

Glatt ist die Rüstung, wenn sie auf ihrer Oberfläche eben, mithin nicht gereift, oder wie es später bei Prunkrüstungen beliebt war, mit getriebener Arbeit verziert ist.

Grat, Schneide, kommt manchmal bei der Brust vor. Siehe Brust.

Halbe Rüstung schützt nur Brust, Arme und Unterleib und lässt die Beine unbedeckt.

Halsberge oder Kragen bestand in der Periode von 1400—1650 aus mehreren Querreifen (geschoben), umschliesst den Hals und greift beim Bourguinot (einer eigenen Art Kopfbedeckung) in den Helm ein. In dem Zeitraume von 1100—1300 hat dieses Wort: der *Halsberc (hauberc, usbergo, hausberk)* eine andere Bedeutung. Man verstand darunter einen vollständigen Anzug, Rock und Hosen aus Leder oder einem anderen festen Stoffe, worauf Eisenringe genäht waren (das Ringwerk, der Sarwürker).

Haube, burgundische Haube, so benannt, weil sie am burgundischen Hofe im XV. Jahrhunderte zur Herrschaft von so langer Dauer gelangte. *Isabella*, Gemahlin *Karl's VI.*, hat zur Vergrösserung der Hauben wohl das Meiste beigetragen.

Es lassen sich drei Grundformen herausfinden.

Bei der ersten Form ist das Haar aus dem Gesichte und dem Nacken herausgestrichen und unter einer grossen Haube verborgen. Diese baut sich von den Schläfen aus schräg in die Höhe um mehr als die Länge des Kopfes; quer darüber liegt ein mächtiger dicker Wulst, etwa in der Breite von drei Gesichtslängen mit einer Einsenkung über dem Scheitel und rundum mit Schmuck und goldenen Nadeln besteckt. Der untere Theil pflegt einfacher oder gemusterter Goldstoff zu sein, der obere Wulst ist farbig. Er senkt sich in der Mitte bald mehr bald minder tief. Sehr häufig wird er durch einen runden Pelzstreifen von Buntwerk ersetzt, welcher mehreremale auf und ab

läuft. Oft fällt auch ein Schleier tief herab, oder ist als Sendelbinde lose um die Schultern gelegt.

Die zweite Form erscheint einfacher und leichter, übertrifft aber die erste bei weitem an Ausdehnung. Ueber dem Kopfe erhebt sich ein hohes Drahtgestell, mit einer tiefen Einsenkung in der Mitte, welches mit einem farbigen leichten Stoff luftig umspannt ist. Seine Gestalt, immer grotesk, ist sehr verschieden.

Noch barocker erscheint die dritte Haube, die wohl als die beliebteste bezeichnet werden kann. Am Scheitel ist ein kegelförmiger, sehr spitz zulaufender Aufsatz befestigt, ein breiter Schleier windet sich darum und fällt schlaff und lose, oder in voller, gesteifter Breite hinten bis auf den Boden herunter. Die Haare über der Stirn, welche nicht von dem Aufsatz eingeschlossen sind, bedeckt ein breites schlichtes Band, welches zu beiden Seiten sich auf die Schultern legt. Die Länge der kegelförmigen Spitze ist verschieden, bis zu einer Elle, wonach sich die Breite des Schleiers richtet. Das Ganze ist farbig, das breite Band wie die Spitze, wenn sie nicht von Goldstoff ist, und auch der gestickte und mit Spitzen besetzte Schleier in verschiedenen Absätzen.

Eine eigene, zu Ende des XVI. Jahrhunderts sehr beliebte und um das Jahr 1600 allgemein verbreitete Kopfbedeckung der Frauen ist die sogenannte **Stuarthaube**, vielleicht deshalb so benannt, weil *Maria Stuart* wenigstens eine der ersten war, die sie trug. Hutartig, aber niedrig, bedeckt sie das Hinterhaupt, und der Rand senkt sich mit einer Spitze am Scheitel über die Stirn herab, während sie nach den Seiten im weiten Bogen die von den Schläfen aufgerichteten Haare umspannt. Der Stoff konnte golden sein, war aber wohl häufiger Sammt oder Seide. Der Rand ist mit Perlenreihen oder anderem Schmuck, mit den feinsten Spitzen umzogen, und von der Spitze hängt zuweilen ein Geschmeide auf die Stirn herab.

Helleparte, richtiger **Helmbarte,** ist eine Stangenwehr, welche an meist viereckiger Stange einen hacken- oder axtförmigen Aufsatz von Eisen hat, der in eine mehr weniger lange und oft schmale Spitze ausläuft.

Helmdecken werden zwischen 1300—1400 immer grösser, absichtlich fliegend und mit den Tincturen des Wappens versehen, auf diese Art, gleich dem grossen Cimier, welches gewöhnlich die Heroldsfigur des Wappens vorstellt, ein Gegenstand des Schmuckes und der Auszeichnung. Von 1400 an sind sie mehrfach geschlitzt und ausgezackt und erhalten immer mehr das Ansehen von geschnörkelten Bändern, aus welcher Mode die Schnörkelverzierungen an den Wappen entstanden.

Herzschild ist der kleine Wappenschild, welcher auf einen gevierten (in vier Felder getheilten) grösseren Wappenschild an der Stelle, wo diese vier Felder sich berühren, also in der Mitte, aufgelegt wird.

Hinterreifen sind jene Querschienen, die eine Folge bilden, den Mann unterhalb des Rückens decken und oft tief hinabreichen.

Infel, Mitra, ist die hohe, oben spitz zulaufende Kopfbedeckung des katholischen Bischofs bei einem feierlichen Gottesdienst. Diese war ursprünglich niedrig, bis sie sich zu ihrer dermaligen Grösse entwickelte. Sie war früher allgemein gebraucht, seit dem X. Jahrhunderte ist sie die ausschliessliche Tracht der Bischöfe und mit besonderer Erlaubniss auch der Prälaten, die dann infulirte Prälaten heissen.

Kinnreff heisst der Vordertheil des Helms, der Kinn und Wangen deckt.

Kniebuckel sind oben und unten spitzig und haben an der Aussenseite Muscheln zum Schutze der offenen Kniekehlen.

Kniekacheln sind aus Eisen getriebene Platten zum Schutze der Kniee. Im XIV. Jahrhunderte wurden sie einzeln umgeschnallt; später sind sie mit der übrigen Rüstung vereinigt.

Kolbig nennt man das Haar, wenn dasselbe vorn nicht gescheitelt, sondern über die Stirn herunter gekämmt und von einer Schläfe zur andern in gerader Linie auf der halben Höhe der Stirn verschnitten ist; hinten ist es ebenfalls in gerader Linie von einem Ohr zum andern hart unter demselben abgeschnitten. Diese Art der Kopffrisur war der Hauptform nach um das Jahr 1520 vollendet.

Korb ist jener Theil des Degens oder Säbels, welcher sich über den Degengriff hinüberbiegt und die Hand des Kämpfers schützt.

Kragen der Rüstung. Siehe **Halsberge.**

Kugelbrust nennt man jene Brust einer Rüstung, welche nicht abgeplattet oder schmal ist, keine Schneide oder Grat hat und die sich in ihrer Gestalt einer Kugel oder einem Fasse nähert, von welcher Aehnlichkeit auch der Name stammt. Diese Form der Rüstung war besonders im Anfange des XVI. Jahrhunderts beliebt.

Leibreifen. Siehe **Schurz.**

Luftgeber heissen die Löcher oder die schmalen Einschnitte, welche sich an dem das Gesicht schützenden Visir des Helms befinden und die Bestimmung haben, wenn es herabgelassen ist, die Luft zum Athmen einzulassen.

Manipel, die Armbinde *(manipulus, sudarium)* war ursprünglich ein Schweiss- und Thränentuch, bildet aber seit dem XII. Jahrhundert einen Theil der Kirchenkleidung des katholischen Priesters.

Maria-Stuart-Haube. Siehe **Haube.**

Mitra. Siehe **Infel.**

Morgenstern, eine keulenförmige Angriffswaffe, welche an ihrem kolbigen Ende mit Zacken und Stacheln versehen war.

Mozetta. Violetter Brustkragen bei den Bischöfen, worauf das Brustkreuz hängt. Bei einigen Mönchsorden kommt die Mozetta als Brustkragen, an welchen hinten die Capuze angenäht ist, vor.

Nimbus, der Strahlenkranz oder Heiligenschein, welcher auf Abbildungen dem Haupte Gottes, Christi und der Heiligen gegeben wird. Bei Abbildungen von Gott und Christus pflegt er das ganze Haupt zu umgeben und drei Spitzen in Gestalt des Kreuzes zu haben. Die h. Jungfrau hat den Nimbus gewöhnlich in der Gestalt eines Diadems oder einer Strahlenkrone; die Heiligen haben ihn in der Regel in der Form eines Halbkreises, einer Scheibe, eines Halbmonds. Der Nimbus war ursprünglich gross, schrumpfte aber immer mehr zusammen, bis endlich nichts als eine fadendicke Linie übrig blieb, die auch *Raphael* gern zu malen pflegte. Er schwebt auch manchmal tellerförmig über den Köpfen.

Parirstange ist der Theil des Schwertes, der dort, wo die Klinge auf dem Schwertgriff aufsitzt, quer über geht und die Bestimmung hat, die auf die Hand gerichteten Hiebe des Gegners aufzufangen.

Pastorale ist der lange Stab der Bischöfe, der Aehnlichkeit mit einem Schäferstabe hat, woher auch sein Name, und die Bestimmung des Seelenhirtenamts bezeichnet.

Pectoralkreuz heisst das goldene, manchmal mit Edelsteinen besetzte Kreuz, welches die Erzbischöfe, Bischöfe und infulirte Prälaten (Aebte) als ein Zeichen ihrer Würde an der Brust herabhängend tragen.

Philakterien, Anhängsel, ein schmaler langer Streifen Zeug, der von den Achseln, Aermeln gleich, herabhängt.

Pluviale ist jenes lange kirchliche Kleid von dem Schnitte eines Radmantels, welches vorn offen ist und mittelst einer Schliesse geschlossen wird, bis zu den Füssen des Priesters reicht und bei manchen Verrichtungen ausser der Messe getragen wird. Es heisst *Pluviale* (Regenmantel), weil man es früher zu regnerischer Zeit trug.

Rautenschild ist ein Wappenschild von vollkommen rautenförmiger Gestalt. Solche Schilde sind für Wappen der Frauen noch fortwährend im Gebrauche.

Rochett. Eine abgekürzte Alba, bestimmt zu minder feierlichen Verrichtungen und so oft der Priester Gänge ausserhalb der Kirche zu machen hat. Diese verkürzte Alba hiess auch Chorrock, weil man sie im Chore zu tragen pflegte. Das Rochett ist von Linnen, weiss von Farbe mit langen Aermeln, am unteren Rande mit einem sehr breiten Spitzenbesatz.

Rücken einer Plattenrüstung besteht, wie die Brust (der Vordertheil), aus zwei oder mehreren Stücken, Geschieben nach unten, ist häufig seicht cannelirt (gereift) und wird an den Seiten mit der Brust durch Haken, Stifte, vereinigt.

Schallern oder **Schellern** *(salades)* heissen jene Beckenhauben, welche unten gerade abgeschnitten sind. Sie bekommen gern Federbüsche. Gegen Ende des XV. Jahrhunderts wird die Schallern mit dem Barte verbunden, sie reicht, je länger, immer tiefer herab.

Schinkenärmel kommen nach dem Jahre 1550 auf, indem sich dicke Wülste um und über die Schultern in einer, den Schinken nicht unähnlichen Form erheben.

Schneide, Grat, kommt manchmal bei der Brust vor. Siehe **Brust.**

Schurz. Den Unterleib deckt bei den Rüstungen der Periode von 1400 bis 1650 ein kurzer Schurz aus mehreren in der Mitte gewöhnlich gezackten Querschienen, die sich ineinander schieben liessen. Bisweilen fehlt dieser Schurz und es kam hier das Panzerhemd zum Vorschein. An diese Leibreifen oder Schurz sind zum Schutze der Gelenke und Lenden zwei oder mehrere einzelne Platten, die unten spitz zulaufen, angeschnallt, wegen der Beweglichkeit nur daran hängend.

Schwebescheiben sind die kleinen runden Scheiben, welche die Bestimmung haben, die unbedeckten Stellen der Achselhöhlen zu schützen.

Sehschnitte sind jene schmalen Schnitte nach der Quere, welche sich in dem Visir des Helms in der Augengegend in einer seichten Kehlung angebracht befinden und die Bestimmung haben, dem Mann den nöthigen Raum zum Sehen zu bieten.

Stola ist eine vom Halse des katholischen Priesters über die Schultern vorn herabhängende lange Binde, das Zeichen der priesterlichen Würde und Macht. Der Bischof lässt die Stola bei der heil. Messe von den Schultern herabhangen, der Priester legt sie vor der Brust in Form eines Kreuzes, der Diakon nach der Quere von der rechten zur linken Seite. Sonst trugen die Bischöfe und Priester die Stola auch ausserhalb der Kirche, in unseren Tagen trägt der Papst allein als erster und oberster Priester die Stola auch ausser den kirchlichen Verrichtungen.

Stücke nennt man im Allgemeinen die einzelnen Bestandtheile einer Rüstung; daher die Redensart: mit allen Stücken, womit man einen Mann bezeichnen will, der vollkommen und vom Kopf bis zur Zehe gerüstet ist.

Sturmhaube ist eine Helmgattung, welche das Gesicht frei lässt. Sie besteht in der Regel aus Scheitelstück mit einem Schirme, zwei Backenstücken zum Schutze der Ohren und der Wangen, und einem kleinen unbeweglichen Genickschirm. Sie wird häufig zur Erleichterung statt des geschlossenen Helms getragen. Manchmal ist an dieselbe ein Visir zu befestigen, welches aus mehreren Reifen besteht, die durch Federzapfen hinaufgehalten werden und nach abwärts zu schieben sind, wenn man das Visir öffnen will (abschläehtiges Visir). An den Backenstücken sind meist Löcher in der Gegend der Ohren (Ohrsterne, Gehörrosen). Die Sturmhaube bei den Orientalen hat eine eigenthümliche Form und heisst *Zischägge.*

Tiara wird die päpstliche Krone genannt; sie besteht aus einer hohen, oben zugespitzten Mütze, von drei goldenen Kronen umgeben.

Träger sind die Theile der Rüstung, welche über die Achseln laufen und die Bestimmung haben, die Brust und den Rücken (den Vorder- und Hintertheil) zusammen zu halten.

Tumba war ursprünglich der Ort, wo die Leiber der Christen

zur Erde bestattet und aufbewahrt wurden, daher *tumba* auch jedes abgesonderte Grabmal bedeutet.

Tunicella ist eine abgekürzte Alba (siehe diese), welche von den Bischöfen getragen wird und dem Rochett oder Chorrock gleicht.

Tunika gehört zu den liturgischen, das heisst den von der Kirche den Geistlichen zum Gebrauche bei den gottesdienstlichen Handlungen vorgeschriebenen Kleidern und ist gleichbedeutend mit Alba. (Siehe diese.)

Ueber das Ganze, ein heraldischer Ausdruck. Siehe **Ganze.**

Vorderflug ist die zum Schutze der Achselhöhlen an den Achseln angebrachte Verlängerung gegen die Mitte der Brust zu. Der rechte Vorderflug ist schmal und unten ausgeschnitten, wegen des Einlegens der Lanze.

Wecken oder **Spindeln** sind in der Heraldik geschobene längliche Rauten.

Wiederholen, die sich wiederholen, Ausdrücke die in der Heraldik vorkommen. Um einen gevierten Schild, der somit vier Felder hat, auch bloss für zwei Wappen gebrauchen zu können, hat man die beiden Wappen in die oberen Viertel gesetzt und in den unteren wiederholt, und zwar so, dass das in dem zweiten (linken oberen) Viertel in dem dritten (rechten unteren), und das in dem ersten (rechten oberen) Viertel in dem vierten (linken unteren) wiederholt wird. Von solchen Wappen gebraucht man auch die Redensart: die sich wiederholen.

Zweihänder. Siehe **Bidenhander.**

REGISTER.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

7.

cus vo

55, 5
7.
1. 57
nhang

8.

1. 18
97.
141.
im Gr

31.

d. 5
nd. 5
nd.
nd.
d. 5
nd.
inz vo

rinz vo

1. Pra

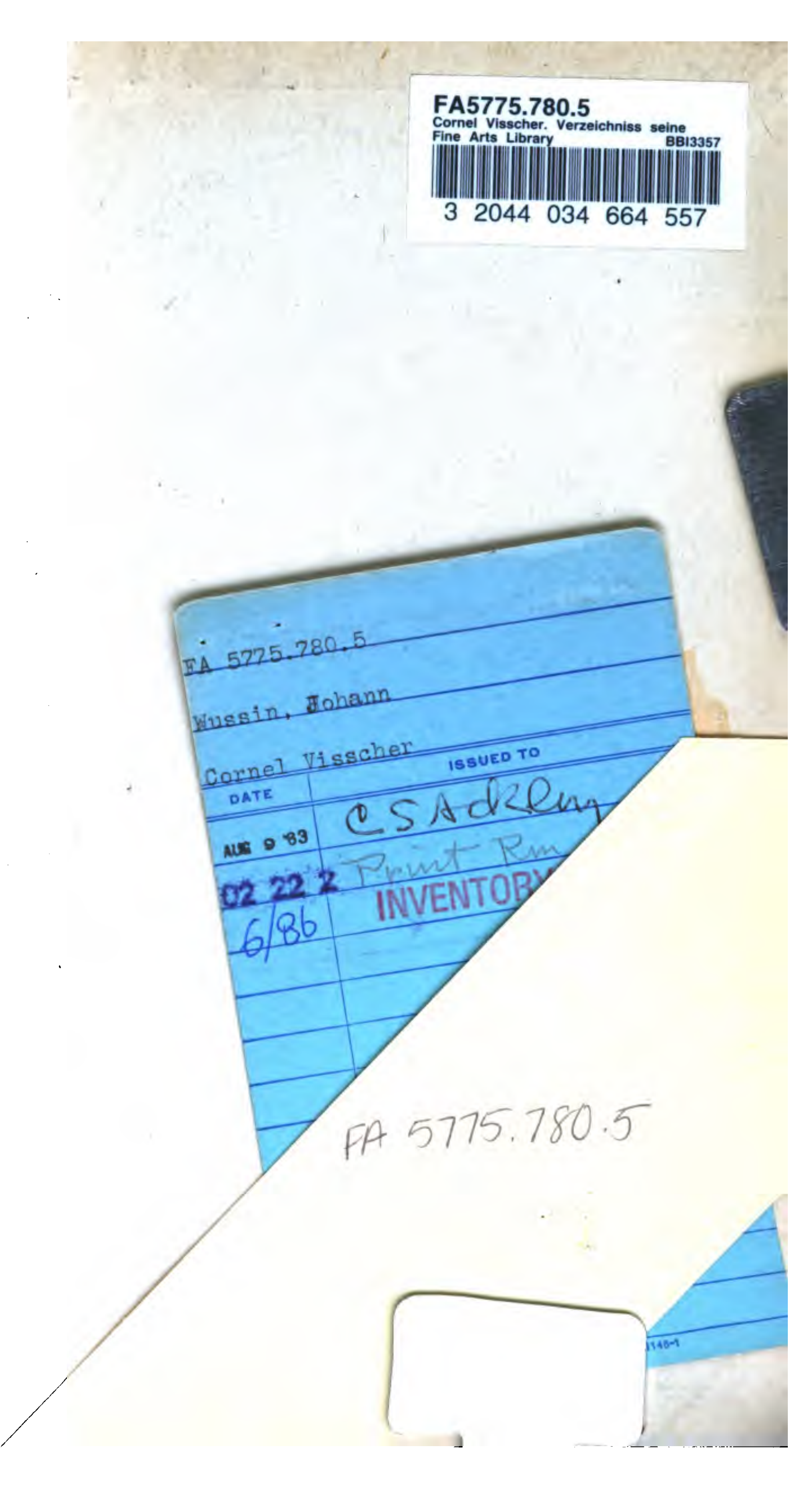
nahme
hang
rst

1. 55

4

ang

LEIPZIG, DRUCK VON J. B. HIRSCHFELD.


FA5775.780.5
Cornel Visscher. Verzeichniss seine
Fine Arts Library
BBI3357
3 2044 034 664 557
FA 5775.780.5
Wussin, Johann
Cornel Visscher
ISSUED TO
DATE
AUG 9 '83
02 22 2
6/86
INVENTORY
FA 5775.780.5